P.O. Rel. 3242

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

P. o. rel. 3242

Der Held unſerer Zeit.

Digitized by Google

Вотъ тамъ, за рѣкою,
Средь рошкоши, блеска,
И старость, и младость,
Толпится, кружится,
Скользитъ по паркету
Подъ громы оркестра.

И зависть, злословье,
Коварство, притворство,
Соблазнь, сладострастье
Подъ маскою мѣрно,
Невольно, безъумно,
За ними несутся.

Князь М. Голицынъ.

Digitized by Google

Der

Held unserer Zeit.

Kaukasische Lebensbilder

von

Michaïl Lérmontoff.

Aus dem Russischen übersetzt

von

August Boltz.

Berlin.

Druck und Verlag von Carl Schultze's Buchdruckerei.

1852.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Der

Frau Ober-Inspektorin

Sophie Knoth, geb. Schulte

in Dortmund

als Zeichen dankbarer Verehrung

gewidmet

vom

Uebersetzer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Der vorliegende Roman wird zu den besten, in russischer Sprache geschriebenen, gezählt. Ich glaube, auch für den deutschen Leser wird er, obgleich in minder vollendeter Form wiedergegeben, nicht ganz ohne Interesse sein, da kaukasische Lebensbilder und so meisterhafte Naturschilderungen, wie sie hier geboten werden, noch keineswegs bei uns zu den Alltäglichkeiten gehören dürften.

Welchen Werth übrigens die Leistungen Lermontoff's haben, beweist der Umstand, daß einer unserer stilgewandtesten, berühmtesten Schriftsteller, Fr. Bodenstedt, in jüngster Zeit den I. Band einer höchst eleganten Uebersetzung von Lermontoff's poetischem Nachlasse veröffentlicht hat, deren Fortsetzung alle Freunde der rus-

Digitized by Google

ſiſchen Literatur mit Wunſch und Freude entgegenſehen. In demſelben Werke theilt Hr. Bodenſtedt Aufſchlüſſe über Lermontoff's Leben und literariſche Stellung mit, was mich jeder ferneren Bemerkung hierüber enthebt.

Als nicht unweſentlich dürfte noch der intereſſante Umſtand hervorzuheben ſein, daß der Held der nachſtehenden Erzählungen, Petſchorin, Niemand anders, als der nach dem Kaukaſus verbannte Dichter ſelbſt iſt, und daß ſein frühes Ende ihn auf dieſelbe Weiſe ereilte, wie er es (S. 227), freilich in Bezug auf eine andere Perſon, todesahnend niedergeſchrieben hatte.

August Boltz.

Bela.

Ich fuhr mit Poſtfuhrwerk aus Tiflis. Die ganze Ladung meiner Teläga*) beſtand aus einem kleinen Koffer, welcher zur Hälfte mit Reiſenotizen über Gruſien vollgeſtopft war. Zu Ihrem Glücke iſt der größte Theil derſelben verloren gegangen, der Koffer hingegen mit den übrigen Sachen blieb zu meinem Glücke unverſehrt.

Die Sonne fing bereits an ſich hinter den Eisrücken der Berge zu verſtecken, als ich in das Koiſchaurskiſche Thal hineinfuhr. Mein Poſtillon, ein Oſſete, trieb unermüdlich die Pferde an, um noch vor Nacht den Koiſchaur-Berg zu erreichen, und ſang aus voller Kehle Lieder dazu. Welch' herrlicher Ort iſt dieſes Thal! Von allen Seiten unerſteigbare Berge, röthliche Felſen mit grünendem Epheu umhängt und von Gruppen des orientaliſchen Ahorns gekrönt; vergelbte Fragmente ausgeſpühlter Anſchwemmungen, und dort, in luftiger Höhe, die goldige Franſe der Schneemaſſen,

*) Ein leichter Bauer- (Poſt-) wagen, der nicht in Federn hängt.

Digitized by Google

und in der Tiefe die Aragwa, die im Verein mit einem andern namenlosen Flüßchen sich mit Geräusch aus der tiefen Finsterniß einer Kluft herauswindet, dann, einem Silberfaden gleich, sich dahinzieht und wie eine Schlange im Glanze ihrer Schuppen schimmert.

Am Fuße des Koischaur angelangt, hielten wir an einem Duchan *) still. Einige zwanzig Gruſier und Gorzen **) trieben sich dort lärmend umher; nicht weit davon hielt eine Karawane Kameele zum Nachtlager. Hier sagte man mir, daß ich Ochsen zum Vorspann nehmen müsse, wenn ich meinen Wagen diesen verwünschten Berg hinaufschaffen wollte, denn es war bereits um die Herbstzeit und viel Glatteis, — und der Berg hat eine Länge von ungefähr zwei Werst ***). —

Es blieb mir nichts weiter übrig; ich miethete sechs Ochsen und einige Osseten. Einer von ihnen nahm meinen Koffer auf die Schultern und die andern fingen an den Ochsen, wenn auch fast nur durch bloßes Schreien, zu helfen.

Hinter meiner Teläga zogen vier Stiere eine andere über und über vollgepackte, mit einer Leichtigkeit herauf, daß es eine Freude war sie anzusehen. Dieser Umstand erregte meine Verwunderung. Hinter dem Wagen folgte dessen Eigenthümer, aus einem kleinen Kabardinerpfeifchen, das

---

*) Duchan persisch, Dorf, Station.

**) Gorzü, Bergvölker, gewöhnliche Benennung aller Kaukasier.

***) 7 Werst = 1 deutsche Meile.

Digitized by Google

mit Silber beschlagen war, rauchend. Er trug einen Offiziersrock ohne Epaulettes, und eine verbrämte Tscherkessenmütze. Er mochte in den Funfzigern sein; seine dunkle Gesichtsfarbe zeigte ganz klar, daß er schon seit langer Zeit mit der kaukasischen Sonne bekannt war; sein zu früh ergrauter Schnurrbart entsprach nicht seinem festen Gange und seinem rüstigen Aussehen. Ich ging an ihn heran und begrüßte ihn; er erwiederte schweigend meine Verbeugung und blies eine ungeheure Rauchwolke in die Luft.

„Es scheint daß wir Reisegefährten sind?"

Er antwortete abermals durch eine stumme Verbeugung.

„Sie gehen wahrscheinlich nach Stawropol? . . ."

— So ist's . . . mit Kronssachen.

„Bitte, sagen Sie mir doch, woher kommt es, daß Ihren schwerbeladenen Wagen vier Ochsen spielend ziehen, während sechs dieser Thiere bei aller Hülfe der Osseten mit meinem leichten Wägelchen kaum von der Stelle kommen?"

Er lächelte verschmitzt und warf einen bedeutungsvollen Seitenblick auf mich. —

— Sie sind wahrscheinlich noch nicht lange im Kaukasus?

„Seit einem Jahre," antwortete ich.

Er lächelte abermals.

„Nun, und wozu das?"

— Nun, so! Es sind infame Bestien, diese Asiaten! Sie glauben wohl, die helfen mit ihrem Schreien? Der Teufel mag entziffern, was sie schreien; so viel ist gewiß, daß die Ochsen sie verstehen; und wenn Sie deren zwanzig

Digitized by Google

vorſpannten, — fangen die Kerls einmal an auf ihre Art zu ſchreien, ſo rühren ſie ſich nicht vom Flecke. . . . Infame Spitzbuben! Aber was fängt man mit ihnen an? . . Sie ſuchen die Reiſenden um ihr Geld zu bringen, . . . und man hat die Schelme auch verdorben! Sie werden ſehen, daß ſie noch zu Ihnen kommen und Trinkgeld fordern. Ich kenne ſie ſchon, mich führen ſie nicht an!

„Sie dienen wohl ſchon lange hier?"

— Ja wohl, ich dienke hier ſchon unter Alekſéi Petrówitſch*), antwortete er, indem er ſich in die Bruſt warf, Als er hierher in die Linie kam, war ich Seconde-Lieutenant — fügte er hinzu — und unter ihm habe ich zwei fernere Grade im Kriege gegen die Gorzen erhalten.

„Und jetzt ſind Sie . . . ?"

— Jetzt gehöre ich zum dritten Linien-Bataillone. Und Sie, wenn ich fragen darf?

Ich ſagte es ihm.

Hiermit brach unſer Geſpräch ab, und wir ſetzten unſern Weg ſchweigend neben einander fort. Auf der Höhe des Berges fanden wir Schnee. Die Sonne war untergegangen und die Nacht dem Tage ohne Abenddämmerung gefolgt, wie dies gewöhnlich im Süden der Fall iſt; doch konnten wir beim Wiederſcheine der Schneemaſſen den Weg ganz leicht erkennen, der ſich noch immer bergan zog, obgleich nicht mehr ſo ſteil wie bisher. Ich ließ meinen Koffer auf

*) Dem General Grafen Jermóloff.

Digitized by Google

die Teläga packen, befahl die Ochsen gegen Pferde umzuwechseln, und warf noch einen letzten Abschiedsblick hinunter in das Thal; allein ein dichter Nebel, der in strömenden Wogen aus den Felsklüften quoll, verdeckte es vollkommen, und kein einziger Laut berührte von dorther mehr unser Ohr. Die Osseten stürmten lärmend an und forderten Trinkgeld; allein der Stabskapitain schrie sie so zornig an, daß sie sich im Augenblicke aus dem Staube machten. — „Das ist ein Volk!" sagte er „nicht Brod können sie auf russisch sagen, aber sie wissen recht gut, wie „Offizier, gieb Trinkgeld" heißt! Nein, da ziehe ich mir noch die Tataren vor, das sind doch wenigstens keine Trinker. . . ."

Bis zur Station hatten wir noch ungefähr eine Werst zurückzulegen. Rundum war es still, so still daß man dem Fluge einer Mücke nach ihrem Summen hätte folgen können.

Links lagen tiefe, dunkle Felsenklüfte; hinter ihnen und vor uns zeichneten sich die dunkelbraunen Spitzen der Berge, mit Runzeln und Schneelagern bedeckt, gegen das blaße Himmelsgewölbe ab, an welchem der letzte matte Wiederschein des Abendrothes dahinstarb. Am dunkeln Himmel fingen die Sterne an zu schimmern, und, — sonderbar, es schien mir als ob sie hier höher hingen als bei uns im Norden. An beiden Seiten des Weges starrte nacktes, schwarzes Gestein empor; dann und wann guckte ein Gesträuch aus dem Schnee hervor, doch kein einziges vertrocknetes Blättchen regte sich und es that einem wohl, inmitten dieses Todesschlafes der

Digitized by Google

Natur das Schnauben der ermüdeten Troika*) zu vernehmen, so wie das unregelmäßige Gebimmel des ruſſiſchen Wagenglöckchens.

„Morgen wird herrliches Wetter ſein!“ ſagte ich. Der Stabskapitain antwortete kein Wort, ſondern zeigte nur mit dem Finger nach einem hohen Berge, der ſich grade vor uns erhob.

„Was iſt da?“ fragte ich.

— Der Gudberg.

„Nun, und was iſt mit dem?“

— Sehen Sie nur, wie er raucht.

In der That rauchte der Gudberg; an ſeinen Abhängen krochen leichte Wolkengebilde dahin, aber auf ſeinem Gipfel lagerte ein ſchwarzes Gewölk, ſo ſchwarz, daß es gegen den dunkeln Himmel wie ein ſchwarzer Fleck abſtach.

Schon konnten wir die Poſtſtation und die Dächer der ſie umringenden Hütten erkennen, aus denen einladende Feuer uns entgegenblinkten, als ſich ein feuchter, kalter Wind erhob, die Felſenklüfte zu heulen anfingen und ein feiner Regen herabfiel. Kaum hatte ich Zeit gehabt mir meine Burka**) umzuwerfen, als auch ſchon Schnee fiel. Mit Ehrfurcht blickte ich auf den Stabskapitain.

— Jetzt bleibt uns nichts anderes übrig als hier zu übernachten, ſagte er verdrießlich: in einem ſolchen Schnee-

*) Dreigeſpann.

**) Ein kurzer zottiger Filzmantel, vorzüglich bei den im Kaukaſus ſtehenden Koſaken im Gebrauch.

Digitized by Google

gestöber kann man diese Berge gar nicht passiren. Sag' mal, sind am Kreuzberge schon Lawinen gestürzt, fragte er den Postillon.

„Noch nicht, Herr" antwortete der Ossete, „aber es hängt viel, viel."

In Ermangelung eines Passagierzimmers theilte man uns ein Nachtlager in einer räucherigen Hütte zu. Ich lud meinen Reisegefährten zu einem Glase Thee ein, denn ich führte meine eiserne Theemaschine — mein einziges Labsal auf meinen kaukasischen Reisen — immer mit mir. Die Hütte (hier Saklja genannt) lehnte sich von der einen Seite an den Felsen; drei schlüpfrige, feuchte Stufen führten zu ihrer Thüre. Tappend ging ich voran und stieß auf eine Kuh (der Viehstall vertritt bei diesen Leuten die Stelle des Bedientenzimmers). Ich wußte nicht wohin ich mich wenden sollte: da blöcken Schafe, dort knurren Hunde. Zum Glücke schimmerte an der Seite ein trüber Lichtstrahl durch und half mir eine andere thürähnliche Oeffnung finden. Ein ziemlich interessantes Bild eröffnete sich vor uns: Die umfangreiche Hütte, deren Dach sich auf zwei verräucherte Pfeiler stützte, war mit Menschen angefüllt. In der Mitte flackerte ein Feuer, das auf dem Fußboden angemacht war, und dessen Rauch, da er vom Winde aus der Oeffnung im Dache wieder zurückgetrieben wurde, sich rundum gleich einer so dichten Hülle ausbreitete, daß ich lange nichts zu unterscheiden vermochte; am Feuer saßen zwei alte Weiber, eine Menge Kinder und ein abgemagerter Grusier, alle in Lum-

Digitized by Google

pen. So blieb uns weiter nichts übrig; wir nisteten uns gleichfalls am Feuer ein, rauchten unser Pfeifchen und bald kochte die Theemaschine auf die einladendste Weise.

„Was für ein jämmerliches Volk!“ sagte ich zum Stabskapitaine, indem ich auf unsere schmutzigen Wirthsleute wies, die uns schweigend und in einer Art von Erstarrung anblickten.

— Und ein erzdummes Volk! antwortete er. Wollen Sie wohl glauben, daß sie durchaus nichts können, daß sie keiner Art von Bildung fähig sind! Da lobe ich mir doch unsere Kabardiner oder die Tschetschiner! Es sind zwar auch Räuber und Halsabschneider, aber ganz verzweifelte Tollköpfe; diese hingegen nehmen nicht einmal gern ein Gewehr zur Hand: einen anständigen Dolch findet man bei keinem einzigen. Und nun gar erst die Osseten!

„Sie waren also lange in Tschetschen?“

— Ja gewiß, ich lag wohl an die zehn Jahre mit einer Kompagnie in einer Festung, da bei Brückburg, — wissen Sie?

„Ich habe davon gehört.“

— Nein, mein Bester, was diese Händelmacher mir zu schaffen gemacht haben! Jetzt, Gott sei Dank, ist's da weit ruhiger; aber früher, Gott bewahre! früher brauchte man nur hundert Schritt vom Walle abzugehen, und so ein zottiger Teufel saß wahrhaftig auf der Lauer: kaum hatte man ausgegähnt, so saß einem auch schon eine Schlinge um den Hals oder eine Kugel im Nacken. Aber tapfere Jungens! . . .

Digitized by Google

„Ei, da müssen Sie ja wahrhaftig recht viele Abentheuer erlebt haben?“ sagte ich, vor Neugierde brennend.

— Wie denn nicht! wahrhaftig.

Hier begann er seinen linken Schnurrbart zu flattiren, ließ den Kopf auf die Brust sinken und verfiel in Nachdenken. Ich hätte ihm gar zu gern irgend ein Geschichtchen abgelockt, — ein Wunsch, der übrigens allen Verfassern von Reisememoiren und allen Volksschriftstellern mit mir eigen ist. Unterdessen war der Thee fertig geworden; ich zog aus meinem Koffer zwei Feldbecher, schenkte sie voll und stellte einen derselben hin: „Ja, wahrhaftig!“ Dieser Ausruf gab mir große Hoffnungen. Ich weiß nur zu gut, wie sehr die alten Krieger im Kaukasus zu sprechen und zu erzählen lieben; es wird ihnen auch so selten geboten: wie mancher steht da fünf Jahre lang in irgend einem abgelegenen Winkel mit seiner Abtheilung, und hört die ganzen fünf Jahre über kein einziges „Guten Tag,“ weil der Feldwebel ihn nur mit „Ich wünsche Ihnen Gesundheit“*) begrüßt. Und was wüßten sie nicht alles zu erzählen! Rundum ein wildes, interessantes Volk, jeden Tag eine Gefahr; was für wunderbare Fälle kommen da nicht vor! Hier bedauert man unwillkührlich daß bei uns so wenig geschrieben wird.

„Wollen Sie nicht ein wenig Rum hinzufügen?“ fragte

---

*) Die vorgeschriebene Begrüßungsformel für Untergebene, welches Ranges sie auch sein mögen, gegen ihre Vorgesetzten.

Digitized by Google

ich meinen Reisegefährten, „ich habe weißen, aus Tiflis; es ist jetzt kalt."

— Nein, ich danke, ich trinke nicht.

„Wie so?"

— Je nun, so. Ich habe mir das Wort gegeben. Einmal, als ich noch Sekondelieutenant war, müssen Sie wissen, und wir uns untereinander einmal recht etwas zu Gute gethan hatten, wird des Nachts plötzlich Allarm geschlagen; wir, angerissen wie wir waren, hinaus; ja, das wäre uns bald gut bekommen als Alexéi Petrówitsch es erfuhr — Gott soll mich bewahren, wie er böse wurde! Es fehlte nicht viel, so hätte er uns vor ein Kriegsgericht gestellt. Und so geschieht's jedesmal: zu einer andern Zeit lebt man das ganze Jahr hindurch und sieht keine Menschenseele; nimmt man aber einmal ein Gläschen zu viel, so ist man auch ein verlorner Mensch!

Bei dieser Erzählung verlor ich fast wieder alle Hoffnung.

— Nun nehme man aber gar erst die Tscherkessen, fuhr er fort, wenn die sich erst bei Hochzeits- oder Begräbnißgelagen in Busa*) betrinken, dann kommt's auch gleich an's Einhauen. Ich war einmal mit Gewalt und noch dazu bei einem friedlichen Fürsten**) zu Gaste gezogen worden.

„So? Wie war denn das zugegangen?"

— Sehen Sie... (er stopfte sich eine Pfeife, that

---

*) Getränk aus Buchweizenmehl.

**) Der Rußlands Oberhoheit anerkannt hatte.

Digitized by Google

ein paar tüchtige Züge und begann zu erzählen) ſehen Sie alſo, ich ſtand damals mit einer Kompagnie in einer Feſtung jenſeit des Tereks, — es wird nun bald an die fünf Jahre ſein. Da kam einmal um die Herbſtzeit ein Transport mit Proviant an, und bei dieſem Transporte befand ſich ein Offizier, ein junger Menſch von ungefähr fünf und zwanzig Jahren. Er ſtellte ſich mir in voller Uniform vor und eröffnete mir, daß er die Ordre erhalten habe bei mir in der Feſtung zu bleiben. Er war ſo zart, ſo weiß, ſeine Uniform war ſo neu, daß ich ſogleich errieth, er ſei erſt unlängſt nach dem Kaukaſus gekommen.

„Sie ſind wahrſcheinlich aus Rußland hierherverſetzt worden?“ fragte ich ihn. — „Zu befehlen, Herr Stabskapitain,“ war ſeine Antwort. Ich faßte ihn bei der Hand und ſagte: Sehr erfreut, ſehr erfreut; nur wird es Ihnen hier ein Bischen langweilig vorkommen ... nun, wir wollen ſchon freundſchaftlich mit einander leben. Indeſſen bitte ich Sie, nennen Sie mich nur ganz einfach Makſim Makſimitſch und dann — wozu denn dieſe volle Uniform? Kommen Sie nur immer in der Feldmütze zu mir.“ — Man wies ihm eine Wohnung an, und ſo ſetzte er ſich denn in der Feſtung feſt.

„Und wie hieß er?“ fragte ich Makſim Makſimitſch.

— Er hieß ... Grigór Alexándrowitſch Petſchórin. Ein feiner Junge, das kann ich Ihnen verſichern; nur etwas Sonderling. So konnte er ſich z. B. im Regen und Froſt den ganzen Tag auf der Jagd umhertreiben: alle Anderen

Digitized by Google

sind durchgefroren und abgemattet, aber ihm thut das nichts. Ein anderes Mal sitzt er am Fenster in seinem Zimmer; der Wind bläßt ein Bischen und er versichert einem, daß er sich erkältet habe; oder die Fensterlade schüttert etwas und er fährt zusammen und erbleicht, und doch habe ich ihn ganz allein gegen einen Eber angehen sehen; manchmal kriegte man Stundenlang kein Wort aus ihm heraus, fing er aber erst einmal an zu erzählen, ja da mußte man sich den Bauch vor Lachen halten... Ei ja, ein großer Sonderling, und er muß auch reich gewesen sein, denn was hatte er alles für kostbare Sächelchen!...

„Blieb er denn lange bei Ihnen?" fragte ich weiter.

— Wohl ein Jahr; dafür wird mir aber auch dieses Jahr ewig im Gedächtniß bleiben! Hat der mir zu schaffen gemacht, nein, das kann ich Ihnen gar nicht sagen! Sehen Sie, es giebt wahrhaftig solche Leute, denen es schon in der Wiege bestimmt ist, daß ihnen ganz außergewöhnliche Dinge widerfahren werden!

„Außergewöhnliche Dinge?" rief ich mit Neugierde aus, indem ich ihm Thee einschenkte.

— Ja, ich werde Ihnen gleich erzählen. In der Entfernung von ungefähr sechs Werst von der Festung lebte ein friedlicher Fürst. Sein Sohn, ein Junge von fünfzehn Jahren, hatte sich angewöhnt jeden Tag zu uns herüber zu reiten, bald nach diesem bald nach jenem, und Grigórii Alexándrowitsch und ich, wir hatten ihn auch wirklich ganz verwöhnt. Es war aber auch ein wackrer Junge, der alles

Digitized by Google

machen konnte, was er nur wollte; im vollen Carriere hob er eine Mütze von der Erde auf oder feuerte ein Gewehr ab. Eins war nicht hübsch an ihm: er war ungeheuer auf's Geld versessen. Einmal versprach ihm Grigórii Alexándrowitsch zum Spaße ihm einen Dukaten zu schenken, wenn er den schönsten Bock aus seines Vaters Heerde stehlen könne; und was meinen Sie? am andern Abend bringt er ihn bei den Hörnern herangeschleppt. Kam es einmal vor, daß wir ihn foppen wollten — gleich unterliefen seine Augen mit Blut und er griff nach dem Dolche. „Ei, Asamat, man thut Dir ja nichts zu Leide," pflegte ich dann zu sagen, „Dein toller Sinn wird Dich noch ins Verderben stürzen!"

— Einst kam der alte Fürst selbst zu uns herüber, um uns zur Hochzeit einzuladen; er verheirathete seine älteste Tochter und wir standen mit ihm in Gastfreundschaft; na, da konnten wir ihm doch nicht absagen, ob er schon ein Tatar war. Wir machen hin. Im Aúle*) kam uns ein ganzer Rudel Hunde mit lautem Gebell entgegen; die Weiber versteckten sich bei unserm Anblicke; diejenigen, deren Gesichter wir etwa sehen konnten, waren nichts weniger als schön. „Ich hatte eine weit bessere Meinung von den Tscherkessinnen," sagte Grigórii Alexándrowitsch zu mir. — Warten Sie nur! antwortete ich ihm, indem ich lächelte. Ich hatte schon die Meinige im Sinn.

---

*) Aúl, Dorf der kaukasischen Völkerschaften.

Digitized by Google

— Bei dem Fürſten hatte ſich bereits eine Maſſe Volk in der Hütte verſammelt. Sie wiſſen, daß es bei den Aſiaten Gebrauch iſt alle diejenigen zur Hochzeit einzuladen, denen man begegnet oder die am Hauſe vorübergehen. Man empfing uns mit allen nur möglichen Ehrenbezeugungen und führte uns ins Gaſtzimmer. Ich überſah es indeſſen nicht aufzupaſſen, wohin ſie unſere Pferde brachten, wiſſen Sie, für einen unvorgeſehenen Fall.

„Wie begehen ſie denn die Hochzeitsfeier?“ fragte ich den Stabskapitain.

— Ja, ganz gewöhnlich. Zuerſt lieſt ihnen der Mulla etwas aus dem Koran vor, dann werden die jungen Leutchen und ihre Verwandten beſchenkt, man ißt, trinkt Buſa und endlich beginnt die Dſchigitóffka*), in welcher immer irgend ein abgeriſſener, ſchmieriger Hanswurſt auf einer elenden, lahmen Mähre herumpojatzt und die verehrliche Geſellſchaft beluſtigt. Zuletzt, gegen die Dämmerung, beginnt im Gaſtzimmer was wir einen Ball nennen würden. Irgend ein armer Greis kratzt auf einer dreiſaitigen — ich weiß nicht mehr, wie ſie das Ding nennen, — nun im Genre unſerer Balaläika **); — die Mädchen und die jungen Burſchen ſtellen ſich in zwei Reihen einander gegenüber, klatſchen in die Hände und ſingen dazu. Dann tritt ein junges Mädchen und ein Burſche in die Mitte und fangen da an

*) Kaukaſiſcher Nationaltanz.

**) Eine jämmerliche Nachbildung der Guitarre.

Digitized by Google

einander in Verſen zuzuſingen, was ihnen grade in den Kopf kommt, und die übrigen fallen im Chorus ein. Petſchórin und ich nahmen die Ehrenplätze ein; plötzlich ſchritt die jüngſte Tochter unſeres Wirthes, ein Mädchen von ſechszehn Jahren, auf ihn zu, und ſang ihm .. wie ſoll ich doch ſagen? .. ſang ihm eine Art von Kompliment zu.

„Erinnern Sie ſich noch deſſen, was ſie ſang?" fragte ich.

— Ja, ich glaube es war ungefähr ſo: „Wohl anzuſehn, fürwahr, ſind unſere jungen Dſchigiten, Und ihre Käftane mit Silber ausgenäht, Doch ſchmucker noch als ſie iſt dieſer junge Ruſſenheld, In purem Golde blitzt ſein reichbetreßter Waffenrock. Wie eine Pappel ſteht er zwiſchen ihnen prächtig da, In unſerm Garten leider wächſt ſie nicht und blüht ſie nicht."

— Als ſie von uns zurücktrat, raunte ich Grigórii Alexándrowitſch eben in's Ohr: „Nun, wie gefällt Ihnen die?" — „Wunderbar, wunderbar!" antwortete er: „wie heißt ſie?" — „Sie wird Bela genannt" entgegnete ich.

— Und wahrlich, ſie war ſchön: hoch und ſchlank, und hatte ſchwarze Augen wie die der Berggemſe, mit denen ſie einem bis in die Seele hineinblickte. Petſchórin verwandte, in Gedanken verſunken, kein Auge von ihr, und auch ſie blickte öfter verſtohlen nach ihm hin. Indeſſen war Petſchórin nicht der einzige, der die liebliche Fürſtin mit Wohlgefallen betrachtete: aus einem Winkel des Zimmers blickten ſie zwei bewegungsloſe, glutvolle Augen an. Ich ſah genauer zu, wer es war, und erkannte meinen alten

Digitized by Google

Bekannten Kásbitſch. Er war, wiſſen Sie, eigentlich weder einer von den friedlichen noch von den nichtfriedlichen. Es ruhte wohl ſo mancher Verdacht auf ihm, ob er gleich nie bei irgend einem Unfug war betroffen worden. Er brachte uns öfters Schafe in die Feſtung zum Verkauf und war immer ſehr billig damit, ließ aber niemals mit ſich handeln; was er forderte, mußte man geben, denn eher hätte er ſich in Stücke hauen laſſen, als das Geringſte von ſeinem Preiſe abzulaſſen. Das Gerücht ging von ihm, daß er ſich jenſeits des Kúbans mit den Abréken, einem feindlichen räuberiſchen Völkerſtamme, herumtrieb, und die Wahrheit zu geſtehen, ſah er auch ganz darnach aus, kurz, trocken, breitſchultrig, eine rechte Räubergeſtalt... Aber gewandt, gewandt, wie der Teufel! Sein Beſchmét*) war immer zerriſſen und mit Flicken beſetzt, aber ſein Gewehr mit Silber ausgelegt; ſein Pferd war in der ganzen Kabarda berühmt, — und wahrhaftig ein ſchöneres Thier kann man ſich gar nicht vorſtellen. Nicht umſonſt beneideten ihn alle Raubreiter darum und bemühten ſich mehr als einmal es ihm wegzuſtehlen, was ihnen indeſſen nicht gelang. Ich ſehe dies edle Thier ordentlich vor mir ſtehen: Schwarz wie Pech, Füße wie Saiten, und Augen nicht ſchlechter wie Bela's Augen. Und was für eine Kraft! Funfzig Werſt in vollem Trabe; dabei war es ſo zahm, daß es wie ein Hund hinter ſeinem Herrn drein lief; ſogar ſeine Stimme kannte es! Und wie

*) Kurzes enganliegendes Unterkleid der tatariſchen Völkerſchaften.

Digitized by Google

oft geſchah es, daß er es gar nicht anband. So ein rechtes Räuberpferd!...

— An dieſem Abend war Kásbitſch finſtrer als ſonſt und ich bemerkte, daß er unter dem Beſchmét ein Panzerhemd an hatte. „Nicht umſonſt hat er dies Panzerhemd an," dachte ich, „er führt gewiß irgend was im Schilde."

— Es war ſchwül in der Hütte, und ich trat hinaus, mich an der Luft zu erfriſchen. Nacht lag ſchon auf den Bergen und Nebel ſtrich an den Felsklüften hin.

— Ich ließ mir einfallen, mich unter das Wetterdach zu begeben wo unſere Pferde ſtanden, um nachzuſehen ob ſie Futter hätten, und weil überdies Vorſicht nie ſchaden kann: ich hatte ein herrliches Pferd mit, und ſchon mehr als Ein Kabardinzer hatte es wohlgefällig in's Auge gefaßt, und dabei ausgerufen: Jakſchi tſche, tſchek jakſchi!*)

— Ich ducke mich längs des Plankenzaunes hin, und plötzlich hör' ich Stimmen; die eine Stimme erkannte ich ſogleich: das war der Wildfang Aſamat, der Sohn unſeres Wirthes; die andere ſprach ſeltener und leiſer. „Wovon ſchwatzen die da wohl?" dacht' ich: „doch wohl nicht gar von meinem Pferde?" Da kauerte ich mich bei dem Zaune nieder, und fing an zu horchen, bemüht, daß kein einziges Wort mir entginge. Doch der Lärm der Geſänge und das Gewirr der Stimmen, die aus der Hütte herausſchallten, verſchlangen bisweilen das mir ſo intereſſante Geſpräch. —

*) Worte des Beifalls in tatariſcher Sprache.

Digitized by Google

— „Du haſt ein herrliches Pferd!“ ſagte Aſamat, „wäre ich Herr im Hauſe und hätte eine Herde von dreihundert Stuten, ſo gäbe ich wohl die Hälfte für Deinen Renner, Kásbitſch!“

— Aha, Kásbitſch! dachte ich und erinnerte mich des Panzerhemdes.

— „Ja,“ antwortete Kásbitſch nach einigem Schweigen, „in der ganzen Kabárda findet man kein ſolches. Einſtmals, — das war jenſeits des Téreks — zog ich mit den Abréken aus, ruſſiſche Pferdeherden wegzunehmen; es glückte uns nicht, und wir wurden verſprengt, der eine dahin, der andere dorthin. Hinter mir her waren vier Koſaken; ſchon hörte ich das Geſchrei der Giauren und vor mir war ein dichter Wald. Da duckte ich mich in den Sattel, übergab mich dem Allach und zum erſtenmal im Leben beleidigte ich das Pferd durch einen Schlag mit der Peitſche. Wie ein Vogel ſtreifte es zwiſchen den Zweigen dahin; ſcharfe Stechpflanzen zerriſſen meine Kleidung, dürre Aeſte von Zwergrüſtern ſchlugen mir im Geſicht herum. Mein Pferd ſetzte über die Baumſtumpfe und riß mit der Bruſt das Geſträuch auseinander. Ich hätte beſſer gethan das Pferd am Saume des Waldes laufen zu laſſen, mich ſelbſt aber zu Fuß im Walde zu verſtecken, es that mir aber leid mich von ihm zu trennen. Und der Prophet belohnte mich. Einige Kugeln ſauſten über meinen Kopf dahin, ich hörte ſchon die heißverfolgenden Koſaken dicht hinter mir .. Plötz-

Digitized by Google

lich gähnt vor mir eine tiefe Waſſerſchlucht; mein Renner ſtutzte — und ſprang. Seine Hinterhufe glitten von dem jenſeitigen Uferrande ab, und er hing an den Vorderfüßen; ich warf die Zügel weg, und flog in die Schlucht hinab; dies rettete mein Pferd: es ſprang hinauf. Die Koſaken ſahen alles mit an, doch keiner von ihnen ließ ſich hinab, mich zu ſuchen: ſie dachten wohl ich müſſe den Hals gebrochen haben, und ich hörte, wie ſie ſich in Bewegung ſetzten mein Pferd aufzufangen. Das Blut ſtockte mir im Herzen, ich kroch im tiefen Graſe längs der Schlucht hervor, — ich ſehe: der Wald war zu Ende, einige Koſaken reiten aus ihm auf die Haide heraus, und ſiehe! mein Karagös ſprengt grade auf ſie los; alle warfen ſich mit Geſchrei hinter ihm her; lange, lange verfolgten ſie ihn, beſonders einer war zweimal nahe daran, ihm die Schlinge über den Hals zu werfen; ich erbebte, ſenkte die Augen, und fing an zu beten. Nach einigen Augenblicken erhebe ich ſie wieder — und ſiehe da! mein Karagös fliegt mit wehendem Schweife, dem freien Winde gleich, daher; die Giauren hingegen ſchleppen ſich, einer weit hinter dem andern, auf den abgequälten Pferden durch die Steppe. Beim Allach! es iſt wahr, es iſt wahrhaftig wahr! Bis zur ſpäten Nacht ſaß ich in meiner Schlucht. Plötzlich, was denkſt Du wohl, Aſamat? in der Finſterniß hör' ich, daß am Rande der Schlucht ein Pferd läuft, ſchnaubt, wiehert und mit den Hufen auf die Erde ſtampft; ich erkannte die Stimme meines Karagös

Digitized by Google

das war er, mein Gefährte!... Von der Zeit an blieben wir unzertrennlich.

Und man konnte hören, wie er mit der Hand den glatten Hals seines Renners sanft klopfte, indem er ihm verschiedene zärtliche Benennungen gab.

— „Wenn ich eine Herde von tausend Stuten hätte," sagte Asamat, „ich würde sie Dir ganz für Deinen Karagös hingeben!"

„Jok, ich gäb' ihn nicht dafür," antwortete Kásbitsch gleichgültig.

— „Höre, Kásbitsch," sagte schmeichelnd Asamat zu ihm, „Du bist ein guter Kerl, Du bist ein tapferer Dschigit; mein Vater aber fürchtet die Russen, und läßt mich nicht in die Berge; überlaß mir Dein Pferd, und ich will alles thun, was Du nur verlangst, ich stehle für Dich meinem Vater seinen besten Karabiner, seine beste Schäschka*), was Du nur wünschest, — seine Schäschka ist eine ächte Gürda: Du brauchst nur die Schneide an die Hand zu legen, so saugt sie sich von selbst in's Fleisch; und sein Panzerhemd ist mindestens so gut wie Deines."

— Kásbitsch schwieg.

— „Das erstemal, als ich Dein Pferd sah," fuhr Asamat fort, „als es unter Dir sich im Kreise drehte und mit aufgeblasenen Nüstern dahinsprang, und unter seinen Hufen hervor die Steine in Funken stoben, da ging in

*) Schäschka heißt der krumme Säbel der Tscherkessen und Kosaken.

Digitized by Google

meiner Seele etwas Unbegreifliches vor, und von der Zeit wurde mir alles andere zuwider: auf die beſten Renner meines Vaters ſah ich mit Verachtung; ich ſchämte mich auf ihnen mich zu zeigen, und Traurigkeit übernahm mich ganz; und harmvoll verſaß ich auf einem Felſen ganze Tage, und in jedem Augenblicke erſchien mir in Gedanken Dein ſchwarzer Renner mit ſeinem edlen Gange und ſeinem glatten, pfeilgraden Rücken; er blickte mich mit ſeinen muntern Augen an, als ob er ſprechen wollte. Ich werde ſterben, Kásbitſch, wenn Du mir ihn nicht überläſſeſt!" ſagte Aſamat mit zitternder Stimme.

Ich glaubte zu hören, daß er zu weinen anfing: dabei muß ich Ihnen ſagen, daß Aſamat ein erztrotziger Bube war, dem man bisher mit nichts Thränen abzubringen vermocht hatte, ſogar als er noch ganz jung war.

— Zur Antwort auf ſeine Thränen war nur eine Art Hohngelächter vernehmbar.

— „Höre!" ſagte Aſamat mit feſter Stimme, ich bin zu Allem entſchloſſen. Willſt Du, daß ich für Dich meine Schweſter ſtehle? Wie tanzt ſie ſchön! und wie ſie ſingt! auch nähet ſie in Golde aus, wundervoll! Solch eine Genoſſin hat wohl der türkiſche Padiſcha kaum ... Willſt Du? Erwarte mich morgen in der Nacht dort, in der Schlucht, wo der Wildbach fließt: ich werde mit ihr zum benachbarten Aúle vorübergehen, — und ſie iſt Dein. Iſt denn wohl Bela nicht Deinen Renner werth?

Digitized by Google

— Lange, lange ſchwieg Kásbitſch; endlich, anſtatt der Antwort, ſtimmte er mit halber Stimme ein altes Liedchen an:

Schönheiten giebt's hier im Aúle gar viel,
Sternen gleich funkelt des Augenpaars Spiel.
Süß, ſie zu lieben — ein Loos zu beneiden;
Heit'rer noch, nie von der Freiheit zu ſcheiden.
Gold ſchafft der Frauen mir drei oder vier,
Doch ſolch ein Roß, ſagt, wo ſchaff' ich es mir?
Raſch durch die Stepp', wie der Wind, eilt's im Fluge,
Fern jedem Wechſel, fern jedem Truge.

Vergebens bat ihn Aſamat wiederholentlich, einzuwilligen, und weinte und ſchmeichelte ihm und ſchwur; endlich unterbrach ihn Kásbitſch ungeduldig:

— „Geh fort, thörigter Junge! Wo willſt Du wohl auf meinem Pferde reiten? Bei den erſten drei Schritten wirft es Dich ab, und Du zerſchlägſt Dir das Genick auf den Steinen."

— „Ich!" ſchrie Aſamat in Wuth, und das Eiſen des Knabendolches erklirrte auf dem Panzerhemde. Eine kräftige Hand warf ihn zurück und er ſchlug ſich an den geflochtenen Zaun ſo heftig, daß dieſer wankte. „Das gibt einen ſchönen Spaß," dachte ich, eilte zum Stalle, zäumte unſere Pferde auf, und führte ſie nach dem hinteren Hofe. Binnen zwei Minuten ſchon war in der Hütte ein fürchterliches Getöſe. Es hatte ſich folgendes ereignet: Aſamat war mit zerriſſenem Beſchmét dort hineingerannt, vorgebend, Kásbitſch wolle ihn ermorden. Alle ſprangen herbei, griffen zu den Waffen, und der Spaß ging los. Geſchrei, Lärm,

Digitized by Google

Schüsse; doch Kásbitsch war schon zu Pferde und brach wie ein Teufel durch die Menge in die Straße, indem er die Schaschka vertheidigend schwang. „Ein schlimmer Handel in fremder Schmauserei die Nachwehen der Trunkenheit," sagte ich zu Grigorii Alexandrowitsch, indem ich ihn bei der Hand ergriff; „thäten wir nicht besser, uns eiligst davonzumachen?"

— „Aber warten Sie doch, wie es endigen wird."

— Es wird wahrscheinlich schlecht endigen; bei diesen Asiaten ist es immer so: sie betrinken sich in Busa, und das Gemetzel geht los! Wir saßen auf und ritten spornstreichs nach Hause.

„Was wurde denn aus Kásbitsch?" fragte ich den Stabskapitain mit Ungeduld.

— Was kann man wohl einem solchen Kerl anhaben! antwortete er, indem er sein Glas Thee bis auf die Neige austrank; er entschlüpfte!

„Und wurde nicht verwundet?" fragte ich.

— Ja, das weiß Gott! Diese Spitzbuben haben ein zähes Leben! Ich hab sie wohl manchmal im Gefecht gesehen, sehen Sie, ganz zerhauen und von Bajonetten einem Siebe gleich durchlöchert, und doch wirthschaftet so ein Kerl noch immer mit der Schaschka herum. — Der Stabskapitain schwieg eine Weile, dann fuhr er, mit dem Fuß auf die Erde stampfend, fort:

— Eins werde ich mir nie verzeihen: daß mich der Böse zupfte, dem Grigorii Alexandrowitsch Alles wieder zu

Digitized by Google

erzählen, als wir nach der Festung zurückritten, was ich hinter dem Zaune gehört hatte; er lächelte fein, der Schlaufuchs — und dachte sich sein eigenes Stückchen aus.

— „So? Was denn für eins? Bitte, erzählen Sie doch."

— Ja freilich, jetzt ist nichts mehr zu machen! Habe ich einmal angefangen zu erzählen, so muß ich auch weiter fortfahren. Nach etwa vier Tagen kommt Asamat in die Festung. Nach seiner Gewohnheit ging er zu Grigorii Alexandrowitsch, der ihn mit Näschereien zu füttern pflegte. Ich befand mich ebenfalls dort. Die Rede kam auf die Pferde, und Petschórin fing an, den Renner unseres Kásbitsch herauszustreichen: so ein muthiges, prachtvolles Pferd, gerade wie eine Gemse — na, mit einem Worte, nach seiner Meinung gab es kein zweites solches Roß auf Gottes weitem Erdboden.

— Unserm kleinen Tataren funkelten die Augen, aber Petschórin thut, als ob er gar nichts merkt; ich versuche das Gespräch auf etwas anderes zu lenken; er aber, hast Du nicht gesehen, bringt es gleich wieder auf Kásbitsch' Pferd zurück. Diese Geschichte wiederholte sich, so oft Asamat zu uns herüber kam. Nach ungefähr drei Wochen bemerkte ich, daß Asamat ganz blaß und abgezehrt aussah, wie das wohl in Romanen von der Liebe geschieht. Was Wunder auch?

— Sehen Sie wohl, ich habe erst später die ganze Geschichte erfahren: Grigorii Alexandrowitsch hatte ihn dermaaßen aufgereizt, daß er sich hätte ins Wasser stürzen können. Einstmals nun sagte er zu ihm: „Ich sehe, Asamat,

Digitized by Google

daß Dir dieſes Pferd über Alles geht, und doch wird es eben ſo wenig Dein werden, als Du Deines Nackens anſichtig werden kannſt. Nun ſag' einmal, was würdeſt Du wohl Dem geben, der es Dir zum Geſchenk machte?...

— Alles, was er nur will, antwortete Aſamat.

„In dem Falle will ich Dir's verſchaffen, nur unter einer Bedingung... Du ſchwörſt mir, daß Du ſie erfüllſt...

— Ich ſchwöre... ſchwöre auch Du!

„Gut! Ich ſchwöre Dir zu, Du ſollſt das Pferd haben; nur mußt Du mir Deine Schweſter Bela dagegen ausliefern. Den Karagös will ich Dir als Morgengabe liefern. Ich hoffe, der Handel iſt vortheilhaft für Dich.

— Aſamat ſchwieg.

„Du willſt nicht? Auch gut. Ich hielt Dich für einen Mann, ſehe aber, daß Du noch ein Kind biſt; es iſt noch zu früh für Dich zu reiten...

— Aſamat entbrannte... „Aber mein Vater?" ſagte er.

„Sollte denn der ſich niemals entfernen?"

— Es iſt auch wahr..."

„Alſo abgemacht?..."

— Abgemacht, flüſterte Aſamat, bleich wie der Tod. Wann?

„Sobald Kásbitſch wieder herkommt; er hat verſprochen, ein Zehn Hammel herzutreiben; das Uebrige iſt meine Sache. Sieh wohl zu, Aſamat!"

— Ja, ſo haben ſie die Sache zu Stande gebracht... Die Wahrheit zu geſtehen, eine recht häßliche Sache. Ich

Digitized by Google

habe das auch später zu Petschórin gesagt, der antwortete mir aber, daß das wilde Tscherkessenkind sich glücklich schätzen könne, einen so netten Mann zu haben, denn nach ihren Gebräuchen ist er immerhin ihr Mann, und was Kásbitsch anginge, so wäre der ein Räuber, den man bestrafen müsse. Nun urtheilen Sie selbst, was ich ihm darauf antworten konnte?... Damals aber wußte ich noch nichts von ihrer Verabredung; da kommt denn einmal der Kásbitsch bei uns vor und frägt an, ob wir nicht Hammel und Meth brauchten? Ich befahl ihm, beides den nächsten Tag herzuschaffen. „Asamat!" sagte Grigorii Alexandrowitsch, „morgen ist der Karagös in meinen Händen, bringst Du mir Bela diese Nacht nicht her, so kriegst Du das Pferd nicht zu sehen..."

— Gut! sagte Asamat und sprengte im Galopp nach dem Aúle. Als der Abend gekommen war, legte Grigorii Alexandrowitsch seine Waffen an und verließ die Festung. Wie sie nun die Sache ausgeführt haben, weiß ich nicht, — aber des Nachts waren sie Beide zurückgekommen und die Schildwache hatte gesehen, daß über den Sattel Asamats ein Frauenzimmer lag, deren Hände und Füße gebunden waren, während ihr Kopf mit einem Schleier verhüllt war.

— „Aber das Pferd?" fragte ich den Stabskapitain.

— Gleich, gleich. Den nächsten Tag kommt Kásbitsch des Morgens früh und brachte ein Zehn Hammel zum Verkauf. Nachdem er sein Pferd an den Plankenzaun gebunden hatte, kam er zu mir; ich traktirte ihn mit Thee, denn,

Digitized by Google

wenn er ſchon ein Räuber war, ſo war er doch auch mein Gaſtfreund.

— Wir plauderten von dieſem und jenem ... Plötzlich ſehe ich, wie Kasbitſch mit veränderten Geſichtszügen auffährt und nach dem Fenſter ſtürzt, welches aber leider nach dem Hinterhofe führte. — „Was iſt Dir denn?“ fragte ich ihn.

— „Mein Pferd!... Pferd!“ ſagte er, am ganzen Leibe erzitternd.

— Wirklich hörte ich in dieſem Augenblicke das Schlagen von Hufen: „Das iſt wahrſcheinlich irgend ein angekommener Koſak ...“

— Nein! „Uruß-Jaman, Jaman*)!“ fing er an zu brüllen und ſtürzte über Hals und Kopf davon, wie ein wilder Panther. Mit zwei Sprüngen war er auf dem Hofe; an dem Thore der Feſtung verſperrte ihm die Schildwache mit dem ausgeſtreckten Gewehre den Weg; er ſprang darüber hinweg und fing an aus allen Kräften zu laufen ... In der Ferne wirbelte Staub ... Aſamat ſprengte auf dem feurigen Karagös dahin; mitten im Laufe riß Kasbitſch ſein Gewehr aus dem Ueberzuge und feuerte los. Eine Minute ſtand er unbeweglich ſtill, bis er ſich überzeugt hatte daß er einen Fehlſchuß gethan hatte; dann fing er an entſetzlich zu heulen, zerſchlug ſein Gewehr gegen die Steine, daß es in tauſend Stücke flog, wälzte ſich auf der Erde herum und ſtöhnte wie ein Bube ... Nicht lange, ſo verſammelte ſich eine Menge

*) Ruſſiſcher Verrath, Verrath!

Digitized by Google

Leute aus der Festung um ihn — er sah Niemanden; sie standen da herum und sprachen ein Langes und Breites und gingen endlich wieder fort; ich ließ das Geld für die Hammel neben ihn hinlegen — er rührte es aber nicht an, sondern lag mit dem Gesicht auf der Erde, wie ein Todter. Wollen Sie wohl glauben, daß er bis tief in die Nacht und die ganze Nacht hindurch so gelegen hat? Erst am andern Morgen kam er in die Festung und bat, daß man ihm den Räuber nennen wolle. Die Schildwache, die gesehen hatte, wie Asamat das Pferd abband und auf ihm davonjagte, hielt es nicht für nöthig, ihm ein Geheimniß daraus zu machen. Bei diesem Namen funkelten Kásbitsch' Augen und er begab sich nach dem Aúle, wo Asamats Vater wohnte.

„Wie ergings dem Vater?"

— Ja das ist ja eben der Witz, daß Kásbitsch ihn nicht zu Hause traf; er war irgend wohin auf ein Tager Sechs verreist; wäre es denn sonst wohl Asamat gelungen, seine Schwester zu entführen?

— Als nun der greise Vater zurückkehrte, da fand er weder Tochter noch Sohn; denn der Schlaukopf hatte wohl bedacht, daß er seinen Kopf nicht davon bringen würde, wenn er jemals dem Kásbitsch unter die Hände fiele. So war er denn seit jener Zeit verschwunden; wahrscheinlich hatte er sich zu einer Bande Abréken geschlagen, oder er hatte jenseits des Téreks oder Kúbans sein unruhiges Haupt irgendwo niedergelegt. Dort kommt man leicht genug dazu!

— Nun muß ich gestehen, daß auch mich die Sache

Digitized by Google

etwas anging. So wie ich erſt erfahren hatte, daß die Tſcherkeſſin bei Grigorii Alexandrowitſch war, legte ich meine Epauletten an, ſteckte den Degen ein und begab mich zu ihm.

— Er lag im Vorderzimmer auf dem Bette, die eine Hand unter dem Nacken geſchlagen und mit der andern die ausgegangene Pfeife haltend; die Thüre nach dem zweiten Zimmer war verſchloſſen und der Schlüſſel abgezogen. Ich bemerkte dies Alles im Nu... Ich fing an mich zu räuſpern und mit den Abſätzen an der Schwelle zu ſcharren — er that aber, als hörte er nichts.

— „Herr Lieutenant!“ ſagte ich ſo ſtreng wie möglich, „ſehen Sie denn nicht, daß ich zu Ihnen gekommen bin?“

„Ach, guten Tag, Makſim Makſimitſch! Iſt Ihnen eine Pfeife gefällig?“ antwortete er, ohne auch nur aufzuſtehen.

— Ich bitte um Entſchuldigung! Ich ſtehe jetzt nicht als Makſim Makſimitſch, ſondern als Stabskapitain vor Ihnen!“

„Das iſt ja einerlei. Wollen Sie eine Taſſe Thee? Ach, wenn Sie wüßten welche Sorge mich jetzt drückt...“

— Ich weiß Alles, entgegnete ich ihm, an ſein Bett tretend.

„Deſto beſſer, ich bin gar nicht aufgelegt, viel zu erzählen.“

— „Herr Lieutenant, Sie haben ſich eines Vergehens ſchuldig gemacht, für das auch ich zur Verantwortung gezogen werden kann...“

Digitized by Google

„Nun hören Sie doch auf! Was ist denn daran gelegen? Als ob nicht schon längst zwischen uns alles zur Hälfte ginge!"

— Ei was für Späße? Ich bitte um Ihren Degen.

„Mitka! den Degen!"

Mitka brachte den Degen. Als ich nun so meiner Pflicht genügt hatte, setzte ich mich zu ihm auf's Bett und sagte: „Höre, lieber Grigorii Alexandrowitsch, gestehe selbst, daß es nicht hübsch war."

„Was nicht hübsch?"

— „Je nun, daß Du die Bela entführt hast... Ach diese Bestie von Asamat!... Nun, gestehe selbst," sagte ich zu ihm.

„Ja, wenn sie mir nun einmal gefällt?"

— Nun bitte ich Sie, was sollte ich ihm hierauf antworten? Ich war ganz verdutzt. Indessen sagte ich ihm nach einem kurzen Schweigen, daß, wenn ihr Vater sie wieder fordern sollte, man doch genöthigt sein würde, sie herauszugeben.

„Ist durchaus nicht nöthig."

— „Ja, wenn er nun aber erfährt, daß sie hier ist?"

„I, wie soll er denn das erfahren?"

Ich war abermals festgefahren. — „Hören Sie, Maksim Maksimitsch", begann Petschorin endlich, indem er sich erhob: „Sie sind ein guter Mensch, — bedenken Sie selbst, daß, wenn wir diesem Wilden seine Tochter wiedergeben, er sie entweder umbringt oder verkauft. Die Sache ist nun

Digitized by Google

einmal geſchehen, es kommt alſo bloß darauf an, daß wir ſie nicht muthwillig ſelbſt verderben; laſſen Sie ſie alſo bei mir und meinen Degen bei Ihnen ..."

— „So zeigen Sie mir ſie wenigſtens," ſagte ich.

„Sie iſt hinter jener Thür; indeſſen habe ich mich heut ſelbſt vergebens bemüht, ſie zu ſehen; ſie ſitzt, in ihren Schleier gehüllt, in einem Winkel und ſpricht nicht und rührt ſich nicht; ſie iſt ſcheu wie eine wilde Gemſe. Ich habe unſere Marketenderin in Dienſt genommen: die verſteht tatariſch und wird ſie an den Gedanken gewöhnen, daß ſie mein iſt, denn ſie ſoll Niemandem anders gehören als mir," fügte er hinzu, indem er mit der Fauſt auf den Tiſch ſchlug. — Ich ließ ihn auch hierin gewähren ... Was ſoll man machen? Sehen Sie, es giebt Leute, denen man durchaus ihren Willen thun muß.

— „Hat er ſie denn wirklich" fragte ich Makſim Makſimitſchen, „ſo weit gebracht, oder verkam ſie in der Gefangenſchaft vor lauter Heimweh?"

— „Ja warum denn vor Heimweh, ich bitte Sie um Alles. Aus der Feſtung konnte man dieſelben Berge ſehen, wie aus ihrem Aüle, — na, und mehr brauchen dieſe Wilden ja nicht. Dann beſchenkte ſie auch Grigorii Alexandrowitſch jeden Tag mit etwas Neuem; die erſten zwei Tage wies ſie die Geſchenke ſtolz von ſich, welche dann der Marketenderin zufielen und deren Beredſamkeit anregten. Ach, die Geſchenke! Was thut ein Frauenzimmer nicht alles für einen bunten Lappen!... Doch das gehört jetzt nicht hier-

Digitized by Google

her! Grigorii Alexandrowitſch kämpfte lange mit ihr, lernte aber unterdeſſen tatariſch und auch ſie fing an, unſere Sprache etwas zu verſtehen. Nach und nach gewöhnte ſie ſich an ſeinen Anblick, obſchon ſie ihn anfänglich nur verſtohlen unter den Augenbrauen hervor anſah, und ſich immer härmte, und ihre Liedchen mit halber Stimme vor ſich hin ſang, ſo daß es mir wohl auch manchmal recht weh um's Herz wurde, wenn ich ſie im Nebenzimmer hörte. Niemals werde ich eine Scene vergeſſen: Ich ging am Fenſter vorüber und ſchaute hinein: Bela ſaß auf einem Schemel, mit dem Köpfchen auf die Bruſt geſenkt; Grigorii Alexandrowitſch ſtand vor ihr. „Höre, meine Peri," ſagte er, „ſiehe, Du weißt doch, daß Du früh oder ſpät mein ſein mußt — warum mich alſo ſo quälen? Vielleicht liebſt Du irgend einen Tſchetſchiner? Wenn dem ſo iſt, ſo laß ich Dich augenblicklich nach Hauſe gehen." — Sie fuhr kaum bemerkbar zuſammen und ſchüttelte mit dem Kopfe. — „Oder," fuhr er fort, „bin ich Dir ſo durchaus verhaßt?" — Sie ſeufzte leiſe. „Oder verbietet Dir Dein Glaube, mich zu lieben?" — Sie erblaßte und ſchwieg. — „Glaube mir, Allach iſt für alle Völkerſtämme ein und derſelbe, und wenn er mir gewährt hat, Dich ſo innig zu lieben, warum ſollte er Dir verbieten, mich mit Deiner Gegenliebe zu beglücken?" — Sie blickte ihm ſcharf in's Geſicht, wie von dieſem neuen Gedanken getroffen; in ihren Augen malte ſich die Ungläubigkeit und der Wunſch, ſich zu überzeugen. Was für Augen! Sie leuchteten wahrhaftig wie ein Paar Kohlen.

Digitized by Google

— „O höre, ſüße, theure Bela!“ fuhr Petſchórin fort, „Du ſiehſt, wie lieb ich Dich habe; ich will alles für Dich dahingeben, wenn ich Dich nur erheitern kann; ich möchte Dich ſo gern glücklich ſehen, und wenn Du wieder ſo traurig ſein wirſt, werde ich ſterben. Sage mir, daß Du heiterer ſein willſt?“ — Sie verſank in Nachdenken, ohne ihre ſchwarzen Augen von ihm zu wenden, lächelte dann milde und nickte bejahend mit dem Kopfe. Er ergriff ihre Hand und ſuchte ſie nun zu überreden, ihm einen Kuß zu geben, ſie wehrte ſich nur ſchwach, indem ſie mehrmals ſagte: „Bitte, bitte, nicht nöthig, nicht nöthig.“ Er wurde immer zudringlicher; da fing ſie an zu zittern und in Thränen auszubrechen. „Ich bin Deine Gefangene,“ ſagte ſie, „Deine Sklavin; mithin kannſt Du mich freilich zwingen,“ — und wieder Thränen.

Grigorii ſchlug ſich mit der Fauſt vor die Stirn und ſprang aus ihrem in das andere Zimmer. Ich begab mich zu ihm; er ging mit gefaltenen Händen im Zimmer finſter auf und ab. „Nun, mein Lieber?“ ſagte ich zu ihm. — „Ein Dämon iſt ſie, aber kein Weib!“ erwiederte er; „ich gebe Ihnen aber mein Ehrenwort, daß ſie mein ſein wird... Ich ſchüttelte mit dem Kopfe. „Wollen Sie pariren?“ ſagte er, „in einer Woche!“ — „Mit Vergnügen!“ — Wir gaben uns die Hände darauf und trennten uns.

Am andern Tage ſandte er ſogleich einen Eilboten nach Kislar um verſchiedene Einkäufe zu machen; es dauerte nicht lange, ſo wurde eine ſolche Menge der verſchiedenar-

Digitized by Google

tigſten perſiſchen Stoffe herbeigeſchafft, daß man ſie nicht überzählen konnte. — „Was meinen Sie, Makſim Makſimitſch!“ ſagte er zu mir, indem er auf die Geſchenke wies, „wird wohl die aſiatiſche Schönheit gegen eine ſolche Batterie Stand halten? —

— Sie kennen die Tſcherkeſſinnen nicht, antwortete ich; die ſind nicht wie die Gruſierinnen oder die kaukaſiſchen Tatarinnen, durchaus nicht ſo. Die haben ihre eigene Weiſe und ſind anders erzogen. Grigorii Alexandrowitſch lächelte und fing an einen Marſch zu pfeifen.

— Zuletzt zeigte es ſich, daß ich Recht gehabt hatte: die Geſchenke hatten nur theilweiſe gewirkt; ſie war etwas freundlicher und zutraulicher geworden — das war aber auch alles, und ſo entſchloß er ſich denn zum letzten Mittel zu greifen. Eines Morgens ließ er ſein Pferd ſatteln, zog ſich ſeine Tſcherkeſſenkleider an, bewaffnete ſich und ging zu ihr. „Bela!“ ſagte er: „Du weißt, wie lieb ich Dich habe. Ich hatte mich entſchloſſen Dich zu entführen, in der Hoffnung, daß Du mich lieben würdeſt, wenn Du mich erſt kennen gelernt haben würdeſt; ich habe mich geirrt: — Lebe wohl! Ich überlaſſe Dir den vollen Beſitz alles deſſen, was mein iſt; wenn Du willſt, kannſt Du auch zu Deinem Vater zurückkehren — Du biſt frei. Ich bin in Deinen Augen ſchuldig und muß mich ſelbſt beſtrafen; lebe wohl; ich gehe — wohin weiß ich ſelbſt nicht! hoffentlich werde ich den Kugeln und Säbelhieben nicht lange entgehen, dann gedenke meiner und vergieb mir.“ — Er wandte ſich von ihr ab

Digitized by Google

und ſtreckte ihr zum Abſchiede die Hand entgegen. Sie nahm die Hand nicht und ſchwieg. Da ich hinter der Thüre ſtand, ſo konnte ich durch eine Spalte ihr Geſicht ſehen, und wahrhaftig es ging mir nahe — eine ſolche Todtenbläſſe überzog ihr liebliches Geſichtchen! Da er keine Antwort vernahm, that Petſchórin einige Schritte gegen die Thür; er zitterte — und ſoll ich es Ihnen aufrichtig ſagen? — Ich bin überzeugt, er wäre im Stande geweſen, das in vollem Ernſte auszuführen, was er ſcherzweiſe geſagt hatte. Er war ein gar zu ſonderbarer Mann, Gott weiß! Kaum aber berührte er die Thüre, als ſie auf ihn zuſprang und ſich ihm ſchluchzend an den Hals warf. Wollen Sie mir's glauben, daß ich hinter meiner Thüre auch weinte, das heißt, wiſſen Sie, nicht als ob ich geweint hätte, ſondern bloß ſo — aus Dummheit! ...

Der Stabskapitain hielt ſchweigend inne.

— Ja, ich geſtehe Ihnen ganz offen, ſagte er alsdann, ſeinen Schnurrbart ſtreichelnd, daß es mir damals weh that, von keinem Weibe jemals ſo geliebt worden zu ſein.

„Und war ihr Glück von Dauer?" fragte ich.

— Ja wohl, und ſie geſtand uns, daß ſeit dem Tage, an welchem ſie Petſchorin geſehen hatte, er ihr oft im Traume erſchienen wäre, und daß noch nie ein Mann ſolchen Eindruck auf ſie gemacht hätte. Ja, ſie waren glücklich!

„Ach, wie Schade!" rief ich unwillkührlich aus. In der That hatte ich eine tragiſche Entwickelung erwartet und ſah mich nun ſo plötzlich in meinen Hoffnungen getäuſcht!..

Digitized by Google

„Iſt es möglich," begann ich abermals, daß der Vater nicht errieth, daß ſie bei Ihnen in der Feſtung ſteckte?"

— Ja, geahnt mag er es wohl haben; indeſſen erfuhren wir bereits nach wenigen Tagen, daß man den Alten ermordet hatte. Das war nämlich ſo zugegangen...

Meine Aufmerkſamkeit wurde auf's Neue rege.

— Ich muß Ihnen erſt ſagen, daß Kasbitſch ſich einbildete, als habe ihm Aſamat mit ſeines Vaters Einwilligung ſein Pferd geſtohlen, wenigſtens denke ich mir das ſo. Einſtmals nun lauerte er ihm auf dem Wege auf, ungefähr drei Werſt vor dem Aüle; der Greis kehrte eben von den vergeblichen Nachſuchungen nach ſeiner Tochter heim; ſeine Usdénen (Lehnsleute) waren weit hinter ihm zurück, — die Dämmerung war bereits eingebrochen — er ritt, in Gedanken vertieft, langſam voran, als plötzlich Kasbitſch wie eine Katze aus dem Gebüſch hervortauchte, hinter ihn auf das Pferd ſprang, mit einem Dolchſtiche ihn zu Boden warf, die Zügel ergriff — und auf- und davon jagte! Einige der Usdénen hatten dies alles von einem Hügelchen mit angeſehen; ſie warfen ſich hinter ihm her, aber erreichten ihn nicht mehr.

„Er entſchädigte ſich für den Verluſt ſeines Pferdes und rächte ſich," begann ich, um meinem Gefährten ſeine Meinung darüber zu entlocken.

— Ja freilich, nach ihrer Art, erwiederte der Stabskapitain, war er vollkommen in ſeinem Rechte.

Unwillkührlich frappirte mich die Fähigkeit des Ruſſen,

Digitized by Google

sich den Gebräuchen aller Völker anzuschließen, zwischen welche ihn der Zufall wirft; ich weiß nicht, ob diese Eigenschaft des Gemüthes Lob oder Tadel verdient, indessen ist sie ein Beweis für seine unglaubliche Geschmeidigkeit und für das Vorhandensein jenes gesunden Menschenverstandes, welcher das Böse überall entschuldigt, wo er dessen Unvermeidlichkeit oder die Unmöglichkeit seiner Vernichtung einsieht. —

Unterdessen war der Thee ausgetrunken; die längst angespannten Pferde standen durchfroren auf dem Schnee; der Mond erbleichte im Westen und war bereit in seine schwarzen Wolken unterzutauchen, die auf den fernen Berggipfeln hingen, gleich den Fetzen eines zerrissenen Vorhanges. Wir traten aus der Hütte. Trotz der Vorhersagung meines Reisegenossen hellte sich das Wetter auf, und versprach uns einen stillen Morgen. Die Reigen der Sterne durchschlangen sich in wundersamen Gebilden am fernen Horizonte, und einer nach dem andern erlosch in demselben Maße, als der blasse Schimmer des Ostens sich über das dunkelviolette Himmelsgewölbe ergoß, und allmälig die steilen, mit jungfräulichem Schnee bedeckten Bergabhänge beleuchtete. Rechts und links dunkelten schwarze geheimnißvolle Abgründe, und Nebel, die sich gleich Schlangen zusammenknäulten und loswanden, krochen über die Runzeln der benachbarten Felsen, als ob sie die Annäherung des Tages fühlten und scheuten.

Still war alles am Himmel und auf der Erde, wie im Herzen des Menschen während des Morgengebets; nur dann und wann kam von Osten her ein kühler Wind, der

Digitized by Google

die mit Reif bedeckten Mähnen der Pferde aufwehte. — Wir machten uns auf den Weg; mit Mühe schleppten fünf schlechte Mähren unser Fuhrwerk auf der gewundenen Straße den Gudberg hinan; wir gingen zu Fuß hinterdrein, und legten Steine unter die Räder, so oft die Pferde erschöpft anhielten; es schien als führte der Weg in den Himmel, denn so weit das Auge sehen konnte, ging er immer aufwärts, und verlor sich zuletzt in einer Wolke, welche schon seit vorigem Abend auf dem Gipfel des Gudbergs ausruhte, einem Geier gleich, der auf Beute wartet; der Schnee krachte unter unsern Füßen; die Luft wurde so dünn, daß das Athemholen schmerzte; das Blut strömte heftig zum Kopf, aber trotz alledem ergoß sich ein gewisses tröstliches Gefühl durch alle meine Adern, und es machte mir ein besonderes Vergnügen so hoch über der Welt zu sein — ein kindisches Gefühl, ich will's nicht läugnen; aber wenn wir uns einmal von dem Zwange der Gesellschaft entfernen und der Natur nähern, so werden wir unwillkührlich wieder Kinder: alles bloß Angeeignete fällt von der Seele, und sie gestaltet sich auf's Neue so, wie sie einst gewesen und wahrscheinlich dereinst wieder werden wird. Der, dem es wie mir beschieden war, über die Bergeseinöden hinzuschweifen, und lange, lange sie in ihren wunderlichen Bildungen zu betrachten, und gierig die belebende Luft einzuathmen, die durch ihre Klüfte ausgegossen ist, — der wird meinen Wunsch verstehen, solche zauberhafte Bilder zu überliefern, zu erzählen, hinzuzeichnen. Endlich waren wir nun den Gudberg hin-

Digitized by Google

auf geſtiegen, hielten an, und ſahen uns um: eine blaue Wolke hing auf ihm, deren kalter Hauch einen nahen Sturm drohte; aber im Oſten war alles ſo hell und golden, daß wir, das heißt ich und der Stabskapitain, des drohenden Sturmes ganz vergaßen ... Ja, auch der Stabskapitain, denn: in einfachen Herzen iſt das Gefühl der Schönheit und Erhabenheit der Natur hundertmal ſtärker und lebhafter, als in uns, die wir uns an Worten und auf dem Papiere begeiſtern.

„Sie ſind, denk' ich, an dieſe erhabenen Gemälde ſchon ganz gewöhnt?" ſagte ich zu ihm.

— Freilich, ſogar an das Pfeifen der Kugeln kann man ſich gewöhnen, das heißt, ſich gewöhnen das unwillkührliche Schlagen des Herzens zu verbergen.

„Ich hörte, im Gegentheil, daß für manche alte Kriegsleute dieſe Muſik ſogar angenehm ſei."

— Verſteht ſich; wenn Sie wollen, iſt ſie auch angenehm; indeſſen nur darum, daß das Herz ſtärker ſchlägt. „Sehen Sie," fügte er hinzu, indem er nach Oſten zeigte: „Was für eine Gegend!"

Und gewiß, ein ſolches Panorama wird mir ſchwerlich noch irgend wieder dargeboten werden: unter uns lag das Koiſchaurskiſche Thal, vom Aragwa und einem andern Fluſſe wie von zwei ſilbernen Fäden durchſchnitten; ein bläulicher Nebel glitt darüber hin, vor den warmen Strahlen des Morgens in die nahen Klüfte fliehend: rechts und links durchſchnitten ſich und dehnten ſich verſchiedene Bergkämme

Digitized by Google

aus, der eine immer höher als der andere, sämmtlich mit Schnee und Gesträuch bedeckt; in der Ferne immer wieder Berge, aber auch nicht zwei Felsen, die einander ähnlich gesehen hätten, — und all' diese Schneemassen glühten von röthlichem Glanze so munter und hell, daß man hier lebenslang hätte verweilen mögen; die Sonne blickte nur eben hinter dem dunkelblauen Berge hervor, den ungewohnte Augen kaum von dem drohenden Gewölk unterscheiden konnten; auf der Sonne aber lag ein blutiger Streif, welchem mein Gefährte besondere Aufmerksamkeit widmete. „Ich sage Ihnen," rief er aus, „daß nun ein Unwetter kommen wird; wir müssen uns tummeln, oder es wird uns auf dem Kreuzberge überfallen." „Rührt Euch!" rief er den Fuhrleuten zu.

Sie hingen anstatt der Hemmschuhe Ketten unter die Räder, damit diese nicht hinunter rollten, faßten die Pferde bei den Zügeln und fingen an, sich in Bewegung zu setzen. Rechts erhob sich ein Fels, links gähnte ein solcher Abgrund, daß ein ganzes Dörfchen von Osseten, die in dessen Tiefe wohnten, einem Schwalbenneste nicht unähnlich schien; ich schauderte, wenn ich bedachte, daß oft in tiefer Nacht so mancher Courier diesen Weg, wo zwei Wagen einander nicht ausweichen können, wohl zehnmal des Jahres passirt, ohne von seinem rüttelnden, offenen Wagen hinabzugleiten. Einer unserer Postillone war ein russischer Bauer aus Jaroslaw, der andere ein Ossete. Der Ossete führte das Hauptpferd mit aller nur möglichen Vorsicht am Zügel, nach-

Digitized by Google

dem er die Vorderpferde bei Zeiten abgespannt hatte, — unser sorgloser Russe hingegen stieg nicht einmal von seinem Sitzbrett herab! Als ich ihm bemerkte daß er, wenn auch nur zum Besten meines Koffers, es sich doch ein Bischen weniger bequem machen könnte, weil ich nicht Lust hätte, hinter diesem drein in den Abgrund zu klettern, antwortete er mir: „J, Herr! Mit Gottes Hülfe fahren wir nicht schlechter wie die da! sind wir doch nicht zum erstenmal dabei!" — und er hatte Recht; wir hätten nun freilich auch nicht ankommen können, allein, wir kamen doch an, und wenn die Leute nur besser nachdenken wollten, so würden sie sich überzeugen, daß das Leben nicht werth ist, sich soviel Sorge darüber zu machen.

Aber vielleicht wünschen meine Leser das Ende von Bela's Geschichte zu erfahren? —

Erstens schreibe ich keine Novelle, sondern Reisenotizen: folglich kann ich auch den Stabskapitain nicht eher erzählen lassen, als er in der That zu erzählen anfing. Also warten Sie ein Bischen, oder, wenn Sie wollen, überschlagen Sie einige Seiten, wozu ich Ihnen freilich nicht rathe, weil die Reise über den Kreuzberg (oder wie ihn der gelehrte Gamba nennt, le Mont de St. Christophe) Ihrer Neugierde gewiß werth ist. — Also, wir stiegen vom Gudberg in das Teufelsthal (Tschértowa-Dolina)... Was für ein romantischer Name! Sie sehen schon das Nest des bösen Geistes zwischen den unzugänglichen Felsen hängen?! — mit nichten: der Name „Tschértowa-Dolina" kommt von dem Worte

Digitized by Google

„Tscherta (die Grenze) her und nicht von „Tschort" [der Teufel]*), denn hier war einstmals die Grenze Gruſiens. Dies Thal nun war von Schneehaufen zugeſchneit, die ziemlich lebhaft an Saratoff, Tamboff und andere liebliche Orte unſeres Vaterlandes erinnerten.

„Da iſt der Kreuzberg!" ſagte der Stabskapitain zu mir, als wir in die Tſchértowa-Dolina gefahren waren, indem er auf eine Anhöhe wies, die mit einem Schneegewande bekleidet war; auf ſeiner Höhe erhob ſich ein ſchwarzes ſteinernes Kreuz, an welchem ein kaum ſichtbarer Weg vorüberführte, den man nur paſſirt, wenn der Seitenweg vom Schnee verſchüttet iſt. Unſere Poſtillone verſicherten uns, es wären noch keine Lawinen gefallen und führten uns, um die Pferde zu ſchonen, den gewundenen Seitenweg. An einer Wendung des Weges ſtießen wir auf fünf Oſſeten, die uns ihre Dienſte anboten, ſich in die Räder warfen und mit vielem Geſchrei unſere Wagen bald hemmten, bald vorwärts ſtießen. Der Weg war in der That ſehr gefährlich; rechts hingen über unſern Häuptern ungeheure Schneemaſſen, bereit, ſich auf den erſten Windſtoß in die Schlucht hinabzureißen; der enge Weg ſelbſt war zum Theil mit Schnee bedeckt, der an einigen Stellen unter unſeren Füßen einbrach, an andern von den Sonnenſtrahlen und dem wiederkehrenden Nachtfroſte in Eis verwandelt worden war, ſo daß es uns ſogar

*) Der erſte Vocal dieſer beiden Wörter wird, wenigſtens vom gemeinen Volke, gleichmäßig o ausgeſprochen.

Digitized by Google

ſchwer wurde darüber hinwegzukommen. Die Pferde ſtürzten fortwährend; — links glänzte eine tiefe Felſenſpalte, aus welcher ein Sturzbach hervorſtürzte, bald ſich unter einer Eisrinde verbergend, bald ſchäumend über die ſchwarzen Felſen dahin hüpfend. In zwei vollen Stunden konnten wir kaum den Kreuzberg herumkommen, — zwei Werſt in zwei Stunden! Unterdeſſen hatten ſich die Wolken geſenkt, es fiel Hagel und Schnee; der Wind, der aus der Schlucht hervordrang, heulte und pfiff wie der Räuber Nachtigall, von dem die Sage geht, ſeine Pfeife ſei von einem Ende Rußlands bis zum andern vernehmbar geweſen, und bald war das Kreuz von Nebelwolken verdeckt, deren Wogen, die eine immer dichter und undurchdringlicher als die andere, von Oſten herbeieilten ....

Ueber dieſes Kreuz exiſtirt die ſeltſame doch allgemeine Sage, als habe es Peter der Große auf ſeiner Reiſe durch den Kaukaſus errichten laſſen; zum Erſten aber war Peter nur in Dageſtan geweſen, und zum Zweiten war mit großen Buchſtaben auf das Kreuz geſchrieben, daß es auf Befehl des Grafen Jermóloff errichtet wurde und zwar im Jahre 1824. Allein die Sage hat ſich trotz dieſer Inſchrift dermaßen eingewurzelt, daß man wirklich nicht weiß, wem man Glauben ſchenken ſoll, um ſo mehr als wir nicht gewohnt ſind den Inſchriften zu trauen.

Wir hatten noch ungefähr fünf Werſt auf den übereiſ'ten Felſen und dem moraſtigen Schnee zurückzulegen, bevor wir die Station Kobi erreichen konnten. Unſere Pferde

Digitized by Google

waren erschöpft, wir vor Kälte erstarrt; das Schneegestöber tobte wilder und wilder; ganz wie unsere nordische Windsbraut, nur daß ihr wildes Geheul trauriger, schwermüthiger war. „Auch Du, arme Verbannte, dachte ich bei mir selbst, weinst um Deine weiten, offenen Steppen! Dort konntest Du Deine kalten Flügel entfalten; hier aber ist es Dir beklommen und eng, wie dem Adler, der mit Schrei gegen das eiserne Gitter seines Käfichs anfliegt."

— Das steht schlimm mit uns! sagte der Stabskapitain. Schauen Sie nur, rundum nichts zu sehen als Nebel und Schnee; wir können uns nur gewärtigen, daß wir in einen Abgrund stürzen oder in den Schneemassen stecken bleiben, und dort unten, wahrhaftig, hat sich der Baidar so ausgebreitet, daß wir nicht drüberweg kommen werden. Ach, dies abscheuliche Asien! Wie die Menschen so sind auch die Flüßchen, man kann sich nie auf sie verlassen! — Die Führer trieben mit Geschrei und Schelten die Pferde an, die sich gegenstemmten, schnaubten und nicht vom Flecke wollten trotz der Beredsamkeit der Knuten.

„Ew. Gnaden," sagte endlich einer derselben, „sehn Sie mal, nach Kobi kommen wir heute doch nicht; befehlen Sie nicht vielleicht, daß man wenigstens dort links einbiege? Sehen Sie wohl, da, am Abhange, starrt etwas empor, wahrscheinlich ein Felsen: nun, da halten die Reisenden gewöhnlich zur Zeit eines Unwetters; die Osseten meinen, daß wenn Sie ein Trinkgeld gäben, sie uns hinschaffen wollten."

— Ich weiß, mein Lieber, weiß es ohne Dich! sagte

Digitized by Google

der Stabskapitain. Dieſe Beſtien ſind bereit ſich in Stücke zu zerreißen, wenn ſie einem nur ein Trinkgeld abnöthigen können.

„Indeſſen geſtehen Sie ſelbſt," meinte ich, „daß es uns jetzt ohne ſie ſchlecht ergehen würde."

— 'S iſt alles eins; 'S iſt alles eins! brummte er vor ſich hin. Das ſind mir die rechten Führer! Sie wittern es, wo ſie eine Gelegenheit benutzen können. Als ob man ohne ſie den Weg nicht finden könnte!...

So wandten wir uns denn links und erreichten mit vieler Noth ein armſeliges Obdach, aus zwei Sakljen beſtehend, die aus Flieſen und Kieſelſteinen zuſammengemauert waren und um die ſich eine eben ſolche Schutzmauer zog. Die zerlumpten Wirthsleute empfingen uns freundlich. Später erfuhr ich, daß ſie von der Regierung bezahlt und ernährt werden unter der Bedingung, daß ſie die vom Sturm überfallenen Reiſenden aufnehmen.

„Es hat doch alles ſein Gutes!" ſagte ich, mich an's Feuer niederſetzend. „Jetzt erzählen Sie mir Ihre Geſchichte von der Bela aus; ich bin überzeugt, damit war die Sache noch nicht abgemacht."

— Und weshalb ſind Sie ſo überzeugt davon? entgegnete mir der Stabskapitain, indem er mich mit einem liſtigen Lächeln anblinzelte.

„Deshalb, weil es nicht in der Ordnung der Dinge liegt; was auf eine ungewöhnliche Weiſe anfing, muß auch ebenſo wieder endigen."

Digitized by Google

— Sie haben's getroffen.

„Sehr erfreut."

— Sie haben ſich gut freuen, mir aber iſt es wahrlich ſehr traurig zu Muthe, wenn ich dran denke. Es war doch ein herrliches Mädchen, die Bela! Ich gewöhnte mich zuletzt ſo an ſie wie an eine Tochter, und ſie liebte mich. Ich muß Ihnen nämlich ſagen, daß ich keine Familie habe; von meinen Eltern habe ich ſeit zwölf Jahren bereits keine Nachricht mehr, und ich habe nicht früh genug daran gedacht mich mit einer Frau zu verſorgen — na, und jetzt will ſich das nicht mehr recht ſchicken; ſo war ich denn froh daß ich irgend wen verzärteln konnte. Da ſang ſie uns denn ſo manches Liedchen oder tanzte einen lesghiniſchen Tanz... Ach, und wie ſie tanzte! Ich habe doch auch unſere Fräulein aus der Provinz tanzen ſehen und war ſogar einmal in Moskau in der Adligen-Reſſource; es wird wohl an die zwanzig Jahre her ſein, — ja, wo denken Sie hin! Durchaus nicht das!... Grigorii Alexandrowitſch putzte ſie aus wie ein Püppchen und hätſchelte ſie und pflegte ſie, und ſie gewann ſo bei uns, daß es eine wahre Pracht war! Die Sommerſproſſen vergingen aus Geſicht und Händen, auf ihren Wangen glühte der reine Purpur... und ſie war ſo aufgelegt, und machte ſich, der Schalk, immer über mich ſo luſtig... Gott ſei ihr gnädig!...

„Was ſagte ſie, als man ihr den Tod ihres Vaters anzeigte?"

— Wir verhehlten es ihr lange, bis ſie ſich ganz an

Digitized by Google

ihre Lage gewöhnt hatte; als wir es ihr endlich mittheilten, weinte sie ein paar Tage und dann war alles vergessen.

— Vier Monate lang ging alles nach Herzenswunsch. Ich glaube Ihnen schon gesagt zu haben, daß Gregorii Alexandrowitsch leidenschaftlich die Jagd liebte; früher hatte es ihn denn oft in den Wald auf die Spur der Eber und wilden Böcke getrieben, jetzt aber kam er selten über den Festungswall hinaus. — Auf einmal sehe ich denn, wie er wieder nachdenklich wird und mit auf dem Rücken gefalteten Händen im Zimmer auf- und abspaziert; dann, ohne Jemandem etwas davon zu sagen, ging er pürschen, — der ganze Morgen verstrich damit. Das war einmal so, dann das andere Mal, dann immer häufiger und häufiger. „Das ist kein gutes Zeichen," dachte ich, „zwischen ihnen muß wohl die schwarze Katze vorbeigesprungen sein!"

— Eines Morgens ging ich auch zu ihnen — es ist mir, als ob sie noch vor meinen Augen stünde: Bela saß auf dem Bette in einem schwarzseidenen Beschmete, und war so blaß und so traurig, daß ich zusammenfuhr.

— Wo ist Petschorin, fragte ich.

„Auf der Jagd."

— Ging er heute aus? — Sie schwieg, als ob es ihr peinlich gewesen wäre, es zu sagen.

„Nein, gestern schon," begann sie endlich, tief aufseufzend.

— Es wird ihm doch nichts begegnet sein?

„Ich habe gestern den ganzen Tag gedacht und gedacht," erwiederte sie unter Thränen, „und habe mir man-

Digitized by Google

cherlei Unglück vorgestellt; bald schien es mir, als habe ein wilder Eber ihn verwundet, bald als hätte ein Tschetschiner ihn in die Berge geschleppt... Aber heute dünkt es mich als habe er mich nicht mehr lieb."

— Nun wahrhaftig, Liebchen, etwas Schlimmeres hätteſt Du auch nicht ausdenken können! — Sie fing an zu weinen und erhob endlich mit stolzer Würde ihr Haupt, wischte die Thränen ab und fuhr fort:

„Wenn er mich nicht mehr liebt, wer hindert ihm denn mich nach Hause zurückzuschicken? Ich zwinge ihn zu nichts. Wenn das aber so fortgeht, so werde ich von selbst mich entfernen; ich bin keine Sklavin, ich bin eines Fürsten Tochter!"...

— Ich bemühte mich sie zu beruhigen. — Höre, Bela, siehe, er kann doch nicht immer hier sitzen, als ob er an Deinen Unterrock genäht wäre: er ist ein junger Mann, der es liebt, dem Wilde nachzustellen, — und der da kommt und geht; wenn Du aber so melancholisch sein willst, dann wird er Deiner erst recht überdrüssig.

„Wahr, wahr," antwortete sie, „ich werde heiter sein!" — Und mit lautem Lachen griff sie nach ihrem Tamburine, fing an zu singen und zu tanzen und um mich herum zu springen; allein es dauerte nicht lange und sie fiel wieder auf ihr Bett und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

— Was sollte ich mit ihr anfangen? Sie müssen wissen, ich habe mit Damen nie Umgang gehabt; ich sann und sann, wie ich sie trösten könnte und sann doch nichts

Digitized by Google

aus; so schwiegen wir denn alle Beide eine Weile ... Eine unausstehliche Position! ...

— Endlich sagte ich zu ihr: „Willst Du, so gehen wir ein wenig auf dem Walle? Das Wetter ist schön!" — Es war im September, und wahrhaftig ein wunderschöner, heller, nicht zu heißer Tag; man konnte die Berge alle sehen, als ob sie auf Porzelan gemalt gewesen wären. Wir gingen, und spazierten schweigend auf dem Festungswalle auf und ab. Sie setzte sich endlich auf den Rasen nieder und ich setzte mich neben sie. Wahrhaftig, es kommt mir jetzt recht lächerlich vor, ich lief hinter ihr drein, wie eine Wärterin.

— Unsere Festung stand auf einem erhabenen Orte und bot eine schöne Aussicht dar; von der einen Seite lief eine weite Ebene, von Schluchten durchschnitten, auf einen Wald aus, der sich bis auf den Rücken der Berge hinaufzog; hier und da rauchten die Aule, tauchten die Herden auf; von der andern Seite floß ein kleiner Fluß eilig dahin, der das dichte Gesträuch bespülte, welches die steinigten Hügel bedeckt, die sich endlich der Hauptkette des Kaukasus anschließen. Wir saßen an einer Ecke der Bastion, so, daß wir von beiden Seiten alles überschauen konnten. Auf einmal sehe ich, wie Jemand auf einem grauen Pferde aus dem Walde immer näher und näher herangeritten kommt, und endlich auf der andern Seite des Flüßchens in einer Entfernung von ungefähr 700 Fuß von uns stehen blieb und sein Pferd nach allen Seiten herumwarf. „Was zum Henker ist das?" sagte ich, „sieh' doch 'nmal hin, Bela,

Digitized by Google

Du haſt beſſere Augen als ich, was das für ein Dſchigit iſt und zu weſſen Beluſtigung der gekommen ſein mag."

— Sie blickte hin und ſchrie auf: Das iſt Kasbitſch! ...

— „Der verdammte Kerl! Iſt er gekommen um uns zu verhöhnen?" — Ich ſchaue ebenfalls hin — wahrhaftig es iſt Kasbitſch, ſein ſchwarzbraunes Geſicht, und zerriſſen und zerlumpt und ſchmierig wie immer. — „Das iſt meines Vaters Pferd," ſagte Bela, indem ſie mich bei der Hand faßte; ſie zitterte wie ein Blatt, ihre Augen funkelten. Schau, ſchau! dachte ich bei mir ſelbſt: auch in Dir, mein Seelchen, ſchweigt das Räuberblut nicht!

— „Komm' mal hierher," ſagte ich zur Schildwache, „ſieh nach Deinem Gewehr und ſchieß mir 'nmal dieſen Burſchen da herunter — bekommſt einen Silberrubel." — „Zu befehlen Eure hohe Gnaden: er ſteht nur nicht ganz ſtill ..." „So befiehl es ihm!" ſagte ich lächelnd ...

— „Heda! Gutfreund!" ſchrie ihm der Soldat zu, indem er ihm mit den Armen winkte: „warte doch einmal ein Bischen, was drehſt Du Dich denn da wie ein Kreiſel herum?" — Kasbitſch blieb wirklich ſtehen und hörte zu; wahrſcheinlich glaubte er, daß man mit ihm in Unterhandlungen treten wolle, — da kam er gerade recht! ...

— Mein Grenadier legt an ... Batz! ... vorbei; — das Pulver war nur von der Pfanne abgebrannt; Kasbitſch ſpornte ſein Pferd daß es einen Seitenſprung that. Dann hob er ſich in den Steigbügeln in die Höhe, ſchrie

Digitized by Google

etwas in seiner Sprache, drohte mit der Nagaika*) — und weg war er!

— Schämst Du Dich denn nicht! sagte ich zur Schildwache. —

„Ew. hohe Gnaden! Er wird dem Tode doch nicht entgehen," entgegnete dieser, „dieses verdammte Volk kriegt man mit Einem Male nicht todt."

— Nach einer Viertelstunde kehrte Petschorin von der Jagd zurück; Bela warf sich ihm um den Hals und äußerte keine Klage, keinen Vorwurf über seine lange Abwesenheit... Dagegen war ich recht böse auf ihn. Nun bitte ich Sie, — sagte ich — da war Kasbitsch so eben am andern Ufer des Flüßchens und wir haben auf ihn geschossen; wie leicht hätten Sie auf ihn stoßen können? Diese Gorzen sind ein rachesüchtiges Volk: glauben Sie etwa, daß er nicht längst errathen habe, daß Sie dem Asamat behülflich waren? Und ich will wetten, daß er Bela heute erkannt hat. Ich weiß, daß sie ihm vor einem Jahre schrecklich gefiel — er hat es mir selbst gesagt — und wenn er hätte hoffen können, eine anständige Morgengabe zusammenzubringen, so hätte er wahrhaftig auch um sie angehalten... — Hierbei verfiel Petschorin in Gedanken.

„Ja," antwortete er; „wir müssen vorsichtiger sein... Bela! von heute an darfst Du nicht mehr auf dem Festungswalle spazieren gehen."

---

*) Eine Art Reiterpeitsche.

Digitized by Google

Desselbigen Abends hatte ich eine lange Auseinandersetzung mit ihm; es that mir weh, daß er sich gegen das arme Mädchen so verändert hatte; denn außerdem daß er den halben Tag auf der Jagd lag, so war sein ganzes Betragen gegen sie kalt, er liebkoste sie selten und sie fing an zusehends abzumagern, ihr Gesichtchen wurde länger, ihre großen Augen umwölkt. Wie oft fragte ich sie nicht: Warum seufzest Du, Bela? Bist Du traurig? „Nein!" Trägst Du nach etwas Verlangen? „Nein!" Sehnst Du Dich nach Deinen Angehörigen? „Ich habe keine Angehörigen." — Ganze Tage lang konnte man außer „Ja" und „Nein" nichts aus ihr herausbringen. — Nun, dies Alles sagte ich ihm denn. „Hören Sie mich an, Maksim Maksimitsch," erwiederte er: „ich habe einen unglückseligen Charakter; hat mich die Erziehung so gemacht, hat Gott mich so erschaffen, ich weiß es nicht; ich weiß nur, daß wenn ich die Ursache von anderer Leute Unglück bin, ich selbst mich nicht minder unglücklich fühle. Natürlich ist ihnen dies ein schlechter Trost — es handelt sich hier auch nur darum, daß Dem so ist. Von meiner ersten Jugend an, sobald ich nur der elterlichen Bevormundung entrückt war, gab ich mich leidenschaftlich allen Genüssen hin, die man für Geld nur erlangen kann, und natürlich ekelten mich diese Genüsse bald an. Dann betrat ich die große Welt, und auch die Gesellschaft langweilte mich bald; ich verliebte mich in die Schönen der „großen Welt" und wurde wieder geliebt, — allein ihre Liebe reizte nur meine Einbil-

Digitized by Google

dungskraft und Eigenliebe, das Herz ging leer dabei aus... So fing ich an zu leſen, zu ſtudiren — auch die Wiſſenſchaften wurden mir langweilig: ich ſah, daß weder der Ruhm noch das Glück irgendwie an ſie gefeſſelt ſind, denn die glücklichſten Menſchen ſind — die Unwiſſenden, und der Ruhm — ein Glücksfall, zu deſſen Erreichung man nur gewandt zu ſein braucht. So wurde mir Alles zum Ekel... Bald darauf wurde ich nach dem Kaukaſus verſetzt: das war die glückſeligſte Zeit meines Lebens. Ich hoffte, daß die Langeweile unter den Kugeln der Tſchetſchiner nicht wohnen würde — vergebens; nach einem Monate war ich ſo an ihr Sauſen und an die Nähe des Todes gewöhnt, daß ich wahrlich dem Fluge einer Mücke mehr Aufmerkſamkeit zuwandte, — und da wurde mir noch öder zu Muthe als je zuvor, denn ich verlor faſt die letzte Hoffnung. Als ich Bela in meinem Hauſe ſah, als ich ſie zum erſten Male auf meinen Knieen hielt und ihre ſchwarzen Locken küßte, da glaubte ich Thor, daß ſie ein Engel ſei, den mir das mitfühlende Schickſal zugeſandt habe... Ich irrte mich abermals: Die Liebe einer Wilden iſt nicht viel beſſer als die einer vornehmen Dame; die Unwiſſenheit und Herzenseinfalt der Einen iſt eben ſo langweilig wie die Koketterie der Andern. Wenn Sie wollen, ſo liebe ich ſie noch; ich bin ihr dankbar für einige recht ſüße Augenblicke und bereit mein Leben für ſie hinzugeben, — aber ich langweile mich mit ihr... Bin ich ein Thor oder ein Böſewicht, ich weiß es nicht; das aber iſt gewiß, daß ich des Mitleids eben ſo würdig

Digitized by Google

bin, vielleicht noch mehr als ſie: meine Seele iſt von der Welt verdorben worden; meine Einbildungskraft eine unſtäte, mein Herz unerſättlich: mir iſt alles zu wenig; an den Kummer gewöhne ich mich ſo leicht, wie an den Genuß, und ſo wird mein Leben von Tag zu Tage leerer; mir bleibt nur ein Mittel übrig: zu reiſen. Sobald es nur angehen wird reiſe ich ab, — nur nicht nach Europa, Gott behüte! — Ich gehe nach Amerika, Arabien, Indien! — Vielleicht trifft mich unterwegs der Tod! Wenigſtens bin ich überzeugt, daß dieſer letzte Troſt, mit Hülfe der Stürme und der ſchlechten Wege, nicht allzulange wird auf ſich warten laſſen!" —

— So ſprach er noch lange und ſeine Worte gruben ſich mir tief in's Gedächtniß, denn es war zum erſten Mal, daß ich einen 25jährigen Menſchen alſo ſprechen hörte, und, gebe es Gott, zum letzten Male! — Wie ſeltſam! Sagen Sie ſelbſt, — fuhr der Stabskapitain fort, indem er ſich an mich wandte, — Sie waren, wie es ſcheint, auch in der Reſidenz, und noch unlängſt; ſind denn wirklich die dortigen jungen Leute alle ſo?

Ich entgegnete ihm, daß es viele Leute gäbe, die ebenſo redeten und daß unter ihnen wahrſcheinlich auch ſolche wären, welche die Wahrheit ſprächen; daß übrigens der Lebensüberdruß, wie alle Moden, aus den höheren Schichten der Geſellſchaft in die niederen übergegangen ſei, die ihn nun abtragen, und daß in dieſem Augenblicke diejenigen, welche ſich am meiſten und wahrhaft langweilen, ſich bemühen

Digitized by Google

dies Unglück wie ein Laster zu verbergen. — Der Stabskapitain begriff dieſe Feinheiten nicht, ſchüttelte mit dem Kopfe und lächelte ſchlau:

— Nicht wahr, die Franzoſen haben die Mode der langen Weile aufgebracht?

„Nein, die Engländer."

— Aha, ſehen Sie wohl!... erwiederte er, — das kommt daher, daß ſie immer erklärte Trunkenbolde waren!

Ich erinnerte mich unwillkührlich einer Moskauer Dame, welche behauptete, daß Byron nichts weiter als ein Trunkenbold geweſen ſei. Uebrigens war die Bemerkung des Stabskapitains leichter zu entſchuldigen: um ſich des Weines zu enthalten, gab er ſich natürlich Mühe ſich zu überreden, daß alle Unglücksfälle in der Welt nur vom Trunke herrühren. —

Mittlerweile führte er ſeine Erzählung folgendermaßen weiter:

— Kasbitſch ließ ſich nicht mehr ſehen. Indeſſen weiß ich nicht wie es kam, daß ich den Gedanken nicht loswerden konnte, als ſei er nicht umſonſt gekommen und daß er etwas Böſes im Schilde führe.

— Einſtmals überredet mich Petſchorin mit ihm auf die Wildſchweinsjagd zu gehen; ich weigerte mich lange; was lag mir auch an einem ſolchen wilden Schweine! Indeſſen ſchleppte er mich zuletzt doch mit fort. —

— Wir nahmen fünf Mann mit und zogen des Morgens früh hinaus. Bis zehn Uhr ſtrichen wir durch Schilf

Digitized by Google

und Wald umher — nirgends Wild! „Ei was, gehen wir nicht lieber nach Hause zurück?“ sagte ich. „Warum nun gerade darauf bestehen? Es ist klar, daß wir heute keinen glücklichen Tag haben!“ Allein Grigorii Alexandrowitsch wollte trotz der Sonnenhitze und unserer Ermattung nicht ohne Beute heimkehren ... So war er nun einmal: was er sich in den Kopf gesetzt hatte, das mußte er haben; offenbar war er in seinen Kinderjahren ein recht verzogenes Muttersöhnchen gewesen ... Endlich, gegen Mittag, stießen wir auf einen solchen verwünschten Eber. — Paff! Paff! verfehlt — weg war er im Schilfe ... es war einmal ein unglücklicher Tag! So ruhten wir uns denn ein wenig aus und begaben uns auf den Rückweg. —

Wir ritten neben einander, schweigend, mit losgelassenen Zügeln und waren bereits hart an der Festung, bloß daß das Gebüsch sie uns noch verbarg. Plötzlich ein Schuß... Wir blickten einander an, derselbe Verdacht durchzuckte uns... Unverzüglich sprengen wir nach der Richtung des Schusses, — wir sehen: auf dem Walle hatte sich ein Haufe Soldaten versammelt, die auf das Feld hinwiesen, auf welchem ein Reiter in vollem Carriere dahinsprengte, etwas Weißes vor sich auf dem Sattel haltend. Grigorii Alexandrowitsch schrie nicht schlechter auf als irgend ein Tschetschiner; das Gewehr aus dem Futterale — und dahin; ich ihm nach.

Zum Glücke waren unsere Pferde in Folge der unglücklichen Jagd nicht abgemattet; sie rissen sich unter dem Sattel dahin und wir kamen mit jedem Augenblicke näher

Digitized by Google

und näher ... und endlich erkannte ich den Kasbitſch, nur konnte ich nicht recht unterſcheiden, was er da vor ſich hielt. Ich hatte Petſchorin gerade eingeholt und ſchrie ihm zu: „Es iſt Kasbitſch!“ Er blickte mich an, nickte mit dem Kopfe und ſchlug ſein Pferd mit der Peitſche.

— Endlich hatten wir uns ihm auf Büchſenſchußweite genähert; war nun ſein Pferd bereits abgequält, oder war es ſchlechter als die unſrigen, genug, es wollte nicht mehr recht vorwärts. Ich glaube, daß er ſich in dieſer Minute ſeines Karagös erinnerte.

— Ich ſehe, daß Petſchorin im Galopp ſein Gewehr anlegt! „Schießen Sie nicht!“ ſchrie ich ihm zu: „bewahren Sie den Schuß, wir holen ihn auch ſo ein.“ — So iſt aber die Jugend! immer entbrennt ſie zur Unzeit .... Der Schuß ging doch los und die Kugel zerſchmetterte ein Hinterbein des Pferdes; dieſes machte in der Wuth des Schmerzes noch ein Stücker zehn Sprünge, ſtolperte dann und fiel auf ein Knie. Kasbitſch ſprang herunter, und dann ſahen wir, daß er in ſeinen Armen ein Frauenzimmer hielt, das in einen Schleier gehüllt war ... Es war Bela ... Die arme Bela! ... Er rief uns etwas in ſeiner Sprache zu und zückte den Dolch auf ſie ... Da galt kein Zögern: ich ſchoß nun auf gut Glück mein Gewehr ab; die Kugel mag ihm wohl in die Schulter gegangen ſein, denn er ließ ſogleich den Arm ſinken ... Als der Dampf ſich verzogen hatte, lag auf dem Boden das verwundete Pferd und neben ihm Bela; Kasbitſch aber, der ſein Gewehr weggeworfen

Digitized by Google

hatte, kletterte wie eine Katze an den Gebüschen den Felsen entlang: ich hätte ihn gern da weggeblasen — allein es fehlte an einem fertigen Schusse! Wir sprangen von den Pferden und eilten zu Bela heran. Die Arme, sie lag unbeweglich und das Blut floß stromweis aus einer Wunde... So ein Bösewicht: hätte er ihr noch wenigstens in's Herz gestoßen, — nun, wenn es einmal sein sollte, so wäre es doch mit Einem Male mit ihr ausgewesen, aber so in den Rücken... ein rechter Räuberstoß! Sie war ohne Bewußtsein. Wir rissen den Schleier ab und verbanden die Wunde so fest wir konnten; vergebens küßte Petschorin ihre kalten Lippen — nichts konnte sie zu sich bringen.

— Petschorin stieg zu Pferde; ich hob sie von der Erde empor und setzte sie so gut es gehen wollte zu ihm auf den Sattel; er umfaßte sie mit einem Arme, und wir kehrten zurück. Nach einem minutenlangen Schweigen sagte Grigorii Alexandrowitsch zu mir: „Hören Sie, Maksim Maksimitsch, auf diese Weise bringen wir sie nicht lebendig nach Hause." — Das ist auch wahr! sagte ich, und wir jagten was die Pferde nur laufen konnten. An dem Festungsthore erwartete uns eine Menge Volkes; wir trugen nun die Verwundete vorsichtig zu Petschorin und schickten nach dem Doktor. Ob er gleich betrunken war, so kam er doch, besichtigte die Wunde und erklärte, daß sie länger als einen Tag nicht leben könne... er irrte sich aber...

„So wurde sie wieder hergestellt?" fragte ich den Stabs-

Digitized by Google

kapitain, indem ich ihn am Arme faßte und mich unwillkührlich freute.

— Nein, antwortete er; der Doktor irrte ſich nur inſofern, als ſie noch zwei Tage lebte.

„So erklären Sie mir nur, auf welche Weiſe Kasbitſch ſich ihrer bemächtigt hatte.“

— Das war ſo zugegangen: trotz Petſchorins Verbotes war ſie aus der Feſtung nach dem Flüßchen gegangen. Es war auch, wiſſen Sie, ſehr heiß; ſie hatte ſich auf einen Stein geſetzt und die Füße ins Waſſer gehalten. Da kam Kasbitſch herangeſchlichen, — ſchlug ſeine Krallen in ſie, hielt ihr den Mund zu und ſchleppte ſie in das Dickicht, woſelbſt er auf ſein Pferd ſprang und Reißaus nahm! Unterdeſſen hatte ſie doch zu ſchreien vermocht; die Wachen machten Lärm, ſchoſſen, verfehlten ihn aber — und ſo waren wir denn dazu gekommen.

„Ja, warum wollte Kasbitſch ſie denn eigentlich entführen?“

— Aber ich bitte Sie! dieſe Tſcherkeſſen ſind ein weltbekanntes Spitzbubenvolk: was ſchlecht verwahrt liegt, können ſie nicht liegen laſſen; ſo manches nutzt ihnen gar nichts, ſie ſtehlen's doch... hierin bitte ich ſie zu entſchuldigen! Nun und außerdem gefiel ſie ihm ja ſchon längſt.

„Und Bela ſtarb?“

— Sie ſtarb; nur quälte ſie ſich lange und wir quälten uns mit ihr ganz gehörig ab. Gegen zehn Uhr des Abends kam ſie wieder zu ſich; wir ſaßen an ihrem Bette;

Digitized by Google

ſo wie ſie nur die Augen aufſchlug, fing ſie an Petſchorin zu rufen. — „Ich bin hier, neben Dir, meine Dſchänetſchka (was bei uns etwa „Seelchen, Herzchen" heißen würde), erwiederte er, indem er ihre Hand ergriff. — „Ich ſterbe!" ſagte ſie. — Wir ſuchten ſie zu beruhigen und ſagten ihr, daß der Arzt verſprochen habe ſie unbedingt zu heilen. Sie ſchüttelte das Köpfchen und drehte ſich nach der Wand; ſie wollte nicht ſterben!...

— In der Nacht fing ſie an zu phantaſiren; ihr Kopf brannte; über ihren ganzen Körper lief bisweilen ein Fieberſchauer: ſie ſprach unzuſammenhängende Reden von ihrem Vater, ihrem Bruder; ſie wollte in die Berge zurück, in die Heimath... Dann ſprach ſie auch von Petſchorin, gab ihm verſchiedene zärtliche Benennungen oder warf ihm vor, daß er ſeine Dſchänetſchka aufgehört habe zu lieben... Er hörte ihr ſchweigend zu, ſein Haupt auf die Hände geſtützt; indeſſen bemerkte ich die ganze Zeit über in ſeinen Augenwimpern auch nicht eine Thräne; konnte er in der That nicht weinen oder beherrſchte er ſich dermaßen — ich weiß es nicht; was mich anbetrifft, ſo habe ich mein ganzes Leben lang nicht etwas Jammervolleres geſehen.

Gegen Morgen ließ das Phantaſiren nach; wohl eine Stunde lang lag ſie unbeweglich, bleich, und ſo abgemattet, daß man kaum bemerken konnte, ob ſie athmete; dann wurde ihr wohler und ſie fing an zu ſprechen; aber was meinen Sie wohl, wovon?... Ein ſolcher Einfall konnte auch nur einem Sterbenden kommen!... Sie fing an ſich zu bekümm-

Digitized by Google

mern, daß ſie keine Chriſtin ſei und daß in jener Welt ihre Seele mit der des Grigorii Alexandrowitſch nicht zuſammenkommen, daß im Paradieſe ein anderes Weib ſeine Genoſſin ſein werde. — Da kam mir der Gedanke ein, ſie vor dem Tode noch zu taufen; ſie blickte mich mit Unentſchloſſenheit an und konnte lange kein Wort hervorbringen; endlich antwortete ſie, daß ſie in dem Glauben ſterben wolle, in welchem ſie geboren worden war. So verging ein ganzer Tag. Wie hatte ſie ſich während dieſes einen Tages verändert! Die blaſſen Wangen waren eingefallen, die Augen waren groß geworden; die Lippen brannten. Sie fühlte eine innere Hitze, als ob in ihrer Bruſt ein glühendes Eiſen läge.

— Die zweite Nacht brach ein; wir ſchloſſen kein Auge und wichen nicht von ihrem Bette. Sie litt fürchterlich und ſtöhnte, — und ſo oft der Schmerz nur ein Bischen nachließ, bemühte ſie ſich, Grigorii Alexandrowitſch zu überzeugen, daß es beſſer mit ihr gehe, ſuchte ihn zu bereden ſich ſchlafen zu legen, küßte ſeine Hand und verwandte kein Auge von ihm. Vor Tagesanbruch begann ſie die Todesqualen zu fühlen; ſie fing an ſich herumzuwerfen, und riß den Verband auf, ſo daß das Blut von Neuem floß. — Nachdem man ihr die Wunde wieder verbunden hatte, wurde ſie für ein Weilchen ruhig und bat Petſchorin ſie zu küſſen. Er kniete vor ihr Bett nieder, hob ihren Kopf mit dem Kiſſen etwas in die Höhe und drückte ſeinen Mund an ihre erkaltenden Lippen; ſie umwand ſeinen Hals feſt mit ihren zitternden Armen, als ob ſie ihm in dieſem Kuſſe ihre ganze Seele über-

Digitized by Google

geben wollte... Nein, ſie hat wohl daran gethan zu ſterben! Was wäre wohl aus ihr geworden, wenn Grigorii Alexandrowitſch ſie verlaſſen hätte? Und das wäre früher oder ſpäter doch der Fall geweſen...

— Die Hälfte des andern Tages war ſie ſtill, ſchweigſam und folgſam, wie ſehr ſie auch unſer Arzt mit Umſchlägen und Mixturen quälte. „Aber ich bitte Sie!“ ſagte ich zu ihm: „Sie ſagten doch ſelbſt, daß ſie unbedingt ſterben muß, wozu denn alſo alle dieſe Präparate?“ — „Ja, es iſt doch beſſer, Makſim Makſimitſch,“ erwiederte er, „des ruhigen Gewiſſens wegen!“ — Ein ſchönes Gewiſſen!

Nach zwölf Uhr fing ſie an einen brennenden Durſt zu fühlen. Wir öffneten das Fenſter, allein auf dem Hofe war es noch heißer als im Zimmer; man ſtellte Eis um's Bett — es wollte nichts helfen. Ich wußte, daß dieſer unerträgliche Durſt ein Zeichen des ſich nähernden Endes war und ſagte es Petſchorin. —

„Waſſer, Waſſer!“ ſprach ſie mit heiſerer Stimme, indem ſie ſich im Bett erhob.

— Er wurde bleich wie ein Betttuch, ergriff ein Glas, ſchenkte ein und reichte ihr. Ich hielt mir die Hände vor die Augen und ſagte leiſe ein Gebet her, ich erinnere mich nicht mehr, welches... Ja, mein Herr, ich habe ſo manchen in den Hoſpitälern und auf dem Schlachtfelde ſterben ſehen, es war aber immer nicht das, durchaus nicht das!.. Nun muß ich geſtehen, daß mich noch Eins betrübt: ſie erinnerte ſich vor dem Tode meiner nicht ein einziges Mal;

Digitized by Google

und doch habe ich sie wie ein Vater geliebt ... Nun, Gott sei ihr gnädig! ... Und die Wahrheit zu gestehen: Was konnte ich ihr auch sein, daß sie meiner vor dem Tode gedachte?

— Kaum hatte sie das Wasser ausgetrunken, so wurde ihr leichter; drei Minuten später war sie eine Leiche. Man hielt einen Spiegel an die Lippen — er blieb rein! ... Ich führte Petschorin aus dem Zimmer und wir gingen auf dem Festungswalle auf und ab; lange gingen wir mit auf dem Rücken überschlagenen Armen neben einander auf und ab und sprachen kein Wort; sein Gesicht drückte nichts Besonderes aus und das ging mir nahe: ich an seiner Stelle wäre vor Herzeleid gestorben. — Endlich setzte er sich auf die Erde in den Schatten und fing an mit einem Stöckchen in den Sand zu malen. Ich wollte ihn, wissen Sie, bloß des Anstands wegen, trösten, und fing an zu sprechen: er hob den Kopf in die Höhe und lächelte .... Mir lief ein kalter Schauer über die Haut vor solchem Lächeln ... So ging ich denn das Grab zu bestellen.

— Ich muß gestehen, daß ich zum Theil, um mich zu zerstreuen, mich damit beschäftigte. Ich hatte ein Stück Termalama*), womit ich ihren Sarg umziehen ließ, und garnirte ihn noch mit tscherkessischen Silbertressen, welche Grigorii Alexandrowitsch für sie gekauft hatte.

— Am andern Tage früh begruben wir sie, außerhalb der Festung, an dem Flüßchen neben dem Flecke, wo sie zuletzt

*) Ein kostbares Tscherkessenzeug.

Digitized by Google

geſeſſen hatte; rund um ihren Grabeshügel wachſen nun dichte Büſche von Akazia und Hollunder. Ich hätte ihr gerne ein Kreuzchen errichten laſſen, aber, wiſſen Sie, das iſt ſo eine Sache; ſie war doch immerhin keine Chriſtin...

„Aber was wurde aus Petſchorin?“ fragte ich.

— Petſchorin war lange krank; der Arme kam ganz herunter; indeſſen ſprachen wir von der Zeit an nie von Bela; ich ſah, daß es ihm unangenehm geweſen wäre, alſo weshalb denn? — Drei Monat ſpäter wurde er in das E...Regiment verſetzt und reiſte nach Gruſien ab. Seitdem ſind wir einander nie begegnet... Doch da fällt mir ein, daß mir unlängſt Jemand ſagte, er ſei nach Rußland zurückgekehrt; in den Feldbefehlen habe ich darüber nichts gefunden. Uebrigens gelangen zu unſer einem die Nachrichten immer ein Bischen ſpät.

Hier erging er ſich in einer langen Abhandlung darüber, wie unangenehm es ſei, alle Nachrichten ein Jahr ſpäter zu erfahren, wahrſcheinlich nur um ſeine traurigen Erinnerungen zu beſchwichtigen.

Ich unterbrach ihn nicht, noch hörte ich ihm zu.

Nach einer Stunde zeigte ſich die Möglichkeit weiter zu reiſen; das Schneegeſtöber ließ nach, der Himmel klärte ſich auf und wir ſetzten uns in Bewegung. Unterweges brachte ich unwillkührlich noch einmal die Rede auf Bela und Petſchorin.

„Hörten Sie denn gar nicht, was noch aus Kasbitſch wurde?“ fragte ich.

Digitized by Google

— Aus Kasbitſch! Nein, wahrhaftig, das weiß ich nicht... Ich habe wohl gehört, daß auf der rechten Flanke bei den Schapſugen ein gewiſſer Kasbitſch dient, ein toller Waghals, der in einem rothen Beſchmete im Schritt durch unſere Kugelregen reitet und ſich ſehr artig verbeugt, wenn eine Kugel an ihm vorbeiſauſt; doch ſchwerlich möchte es jener ſein!...

In Kobi trennten wir uns; ich reiſte mit Extrapoſt und ſo konnte er mir mit ſeiner ſchweren Ladung nicht folgen. Wir hofften nicht, uns je wiederzuſehen, indeſſen ſahen wir uns wieder, und wenn Sie wollen, ſo erzähle ich es Ihnen; es iſt eine ganze Geſchichte... Geſtehen Sie indeſſen, daß Makſim Makſimitſch ein Mann iſt, der unſere ganze Hochachtung verdient?... Wenn Sie mir dies zugeben, ſo bin ich vollkommen belohnt für meine vielleicht allzulange Erzählung.

Digitized by Google

Maksim Maksimitsch.

Nachdem ich mich von Maksim Maksimitsch getrennt hatte, jagte ich auf's eiligste durch die Schluchten des Tereks und Darjals, frühstückte in Kasbek, trank Thee in Larssa und eilte zum Abendessen nach Whladikawkas. Ich will Sie mit der Beschreibung der Gebirge, mit Ausrufungen, die besonders für diejenigen nichts zu bedeuten haben, welche nicht da waren, so wie mit allerlei statistischen Bemerkungen verschonen, die ja doch Niemand liest.

Ich blieb in einem Wirthshause, wo alle Reisenden abzusteigen pflegen und wo sich trotzdem Niemand vorfand, dem man hätte den Auftrag ertheilen können, einen Fasan zu braten und etwas Kohl gar zu machen; denn die drei Invaliden, denen dies Haus übergeben ist, sind entweder so dumm oder so betrunken, daß man von ihnen auch nicht das Mindeste erlangen kann.

Man theilte mir mit, daß ich noch drei Tage daselbst würde zubringen müssen, denn die Okásija*) sei noch nicht

*) Ein russisches Fremdwort, vom französischen occasion abgeleitet und, wie dieses, eine Gelegenheit bezeichnend.

Digitized by Google

aus Jekatarinograd angekommen, und könne daher noch nicht wieder dahin zurückkehren.

So blieb mir denn nichts übrig, als zur Zerstreuung die Erzählung Maksim Maksimitschens niederzuschreiben, nicht ahnend, daß dieselbe das erste Glied zu einer langen Kette von Novellen sein würde: man kann aus diesem Umstande ermessen, welche entsetzliche Folgen ein an sich geringfügiger Umstand haben kann!... Aber Sie wissen vielleicht nicht, was das ist, eine „Okasija?" Die Okasija ist eine militairische Bedeckung von einer halben Kompagnie Infanterie und einigen Kanonen, mit welchen die Pferde-Karawanen aus Whlädükawkas nach Jekatarinograd begleitet werden.

Den ersten Tag verbrachte ich sehr langweilig; am zweiten Tage fährt früh Morgens ein Wagen auf den Hof... Ah! Maksim Maksimitsch! Wir begegneten uns wie alte Freunde. Ich bot ihm mein Zimmer an. Er machte nicht viel Komplimente, klopfte mir sogar auf die Schulter und verzog den Mund in eine Art Lächeln. Ein seltsamer Mensch, der!...

Maksim Maksimitsch hatte großartige Kenntnisse in der Kochkunst; auf die erstaunlichst beste Weise briet er einen Fasan, begoß ihn gehörig mit Gurkenwasser, und ich muß gestehen, daß ich ohne ihn auf trockene Kost angewiesen gewesen wäre. Eine Flasche Kachetinerwein half uns die bescheidene Zahl der Gerichte vergessen machen, welche Summa Summarum auf ein einziges hinausliefen; dann setzten wir uns, unser Pfeifchen schmauchend, ich an's Fenster, er an

Digitized by Google

den geheizten Ofen; denn der Tag war feucht und kalt. Wir schwiegen. Wovon sollten wir auch sprechen?... Er hatte mir von sich bereits alles erzählt, was irgendwie von Interesse war, und ich hatte ihm nichts zu sagen. Ich sah zum Fenster hinaus. Eine Menge niedriger Häuschen, die an den Ufern des Tereks, der hier immer mehr an Breite gewinnt, zerstreut lagen, blickten durch die Bäume hindurch; weiter in der Ferne erhoben sich die Gebirge mit ihren ausgezackten Felsenwänden, hinter denen der Kasbeck in seiner weißen Kardinalsmütze hervorragte. Ich nahm in meinem Innersten von ihnen Abschied, es that mir recht leid um sie...

So saßen wir lange. Die Sonne verbarg sich bereits hinter die eisigen Bergesgipfel und ein weißlicher Nebel fing an sich in den Thälern auszubreiten, als in der Straße der Klang einer Wagenglocke und das Geschrei der Postillone ertönte. Einige Fuhrwerke mit schmutzigen Armeniern fuhren auf den Hof des Wirthshauses; hinter ihnen ein leerer Reisewagen, dessen leichter Gang, bequemer Bau und fashionables Aeußere einen gewissen ausländischen Anstrich hatten. Ein Mensch mit einem großen Schnurrbart begleitete ihn; er trug einen ungarischen Schnürrock und war überhaupt für einen Lakaien äußerst wohl gekleidet; daß er ein solcher war, verrieth die genugthuende Art und Weise, mit welcher er die Asche aus dem Pfeifenkopf klopfte und den Postillon anfuhr. Offenbar war er der verzogene Diener eines müßigen Herrn, — etwas in der Art eines russischen Figaro's. —

Digitized by Google

— Höre 'mal, mein Lieber, rief ich ihm vom Fenſter entgegen, iſt das die Okaſija, die da angekommen iſt? he? Er blickte mich ziemlich dreiſt an, rückte ſich das Halstuch etwas zurecht und kehrte ſich um; ein hinter ihm kommender Armenier antwortete lächelnd ſtatt ſeiner, indem er uns mittheilte, daß die Okaſija ſo eben angekommen ſei und morgen früh wieder zurückmache. — „Gott ſei gelobt!“ ſagte Makſim Makſimitſch, der in dieſem Augenblicke an's Fenſter trat. „Ei, das iſt ja eine wunderbare Equipage!“ fügte er hinzu: „wahrſcheinlich fährt da irgend ein Beamter zur Reviſion in den Kaukaſus. Der kennt aber offenbar unſere Gebirge noch nicht! Nein, mein Lieber, mit der kommſt Du hier nicht weit; die fliegt in Stücke und wenn ſie zehnmal eine engliſche iſt! Aber wer kann denn das nur ſein? — — Kommen Sie, wir wollen uns erkundigen.“ Wir gingen hinaus in den Korridor. Am Ende deſſelben war die Thür eines Seitenzimmers weit geöffnet, in welches der Lakai mit Hülfe des Poſtillons verſchiedene Koffer ſchleppte.

„Hör' mal, mein Freund,“ fragte der Stabskapitain den Diener, „wem gehört dieſer prächtige Wagen?... he? Ein köſtlicher Wagen!...“ Der Bediente brummte etwas vor ſich hin und fing an die Koffer aufzuſchnallen, ohne ſich auch nur umzukehren. Makſim Makſimitſch wurde böſe; er klopfte den Unhöflichen auf die Schulter und ſagte: „Ich ſpreche mit Dir, mein Wertheſter...“

— Wem der Wagen gehört?... meinem Herrn.

Digitized by Google

„Und wer iſt Dein Herr?"

— Petſchorin ...

„Was? Was ſagſt Du da? Petſchorin?... Ach du lieber Himmel!... hat er nicht früher im Kaukaſus gedient?..." rief Makſim Makſimitſch aus, indem er mich am Aermel erfaßte ... Die Freude ſtrahlte ihm aus den Augen.

— Ja wohl, ich glaube — ich bin noch nicht lange bei ihm.

„Nun ja, ja!.. Grigorii Alexandrowitſch iſt ſein Vorname ... Wir waren früher Freunde, Dein Herr und ich," fügte er hinzu, indem er den Bedienten freundlich dergeſtalt auf die Schulter klopfte, daß er zu ſchwanken anfing.

— Erlauben Sie, mein Herr, Sie ſtören mich in meiner Arbeit, ſagte dieſer mit mißvergnügter Miene.

„Ei was mein Freundchen!... Ja, weißt Du auch, daß Dein Herr und ich die größten Herzensfreunde waren, daß wir zuſammen wohnten ... Na, aber wo bleibt er denn?"

Der Diener erklärte, daß Petſchorin beim Oberſten N. zu Abend ſpeiſen und übernachten werde.

„Je nun, kommt er nicht vielleicht heute Abend noch einmal hierher?" fragte Makſim Makſimitſch, „oder Du, mein Lieber, haſt Du nicht noch etwas bei ihm zu thun?.. Wenn Du hingehſt, ſo ſage ihm nur, daß Makſim Makſimitſch hier iſt; — ſag' ihm nur das... dann weiß er ſchon... ich werde Dir auch einen Wosmigrſwennü*) zum Trinkgeld geben."

---

*) Eine kleine ruſſiſche Silbermünze, vom Werthe von 7 Sgr.

Digitized by Google

Der Lakai machte eine verächtliche Miene, als er dieſes beſcheidene Verſprechen hörte, indeſſen verſicherte er Makſim Makſimitſch, daß er ſeinen Auftrag ausrichten wolle.

— Sie werden ſehen daß er ſofort herbeieilt, ſagte Makſim Makſimitſch mit ſiegreicher Geberde zu mir: ich will eben vor die Thüre gehen und ihn erwarten... Ach! wie ſchade daß ich mit N. nicht bekannt bin.

Makſim Makſimitſch ſetzte ſich vor der Thür auf eine Bank, und ich begab mich auf mein Zimmer. Ich muß geſtehen, daß ich gleichfalls mit einer gewiſſen Ungeduld der Erſcheinung Petſchorins entgegenſah; wenn ich mir auch nach der Erzählung des Stabskapitains eine nicht eben ſehr vortheilhafte Meinung von ihm gebildet hatte, ſo ſchienen mir doch einige Züge ſeines Charakters intereſſant. Nach ungefähr einer Stunde brachte ein Invalid die kochende Theemaſchine und das Theegeräth. „Makſim Makſimitſch," rief ich ihm durch's Fenſter zu, „iſt Ihnen nicht Thee gefällig?"

— Danke ſchön, danke ſchön; habe noch keinen Appetit.

„Ach was! trinken Sie nur immer; es iſt ſchon ſpät und kalt."

— Thut nichts; danke beſtens...

„Nun, wie es Ihnen gefällig iſt!" So trank ich denn meinen Thee allein; zehn Minuten ſpäter kommt mein Alterchen herein. — Nein, Sie haben Recht; es iſt doch beſſer erſt ein Täßchen zu trinken, — tauſend, läßt Der auf ſich warten! Sein Diener iſt ſchon längſt zu ihm gegangen, es muß ihn offenbar etwas zurückgehalten haben.

Digitized by Google

Er trank eiligſt eine Taſſe aus, dankte für eine zweite, und begab ſich abermals mit einer gewiſſen Unruhe hinaus: es war klar, daß ihn die Unaufmerkſamkeit Petſchorins kränkte, um ſo mehr, als er mir noch jüngſt ſo viel von ihrer Freundſchaft erzählt hatte und noch vor einer Stunde überzeugt war, daß Petſchorin herbeieilen würde, ſobald er nur ſeinen Namen nennen hörte.

Es war bereits ſpät und dunkel, als ich das Fenſter nochmals öffnete und Makſim Makſimitſchen rief, um ihm zu ſagen, daß es Zeit ſei ſchlafen zu gehen; er brummte etwas zwiſchen den Zähnen vor ſich hin; ich wiederholte meine Einladung — er antwortete nichts.

So ſtreckte ich mich denn, in meinen Mantel gehüllt, auf den Divan, ließ das brennende Licht auf dem Ofenrande ſtehen, ſchlummerte auch alsbald ein und würde ruhig bis zum andern Morgen durchgeſchlafen haben, wenn mich Makſim Makſimitſch, der ſehr ſpät ins Zimmer kam, nicht wieder aufgeweckt hätte. Er warf die Pfeife auf den Tiſch, fing an im Zimmer auf und ab zu ſchreiten, im Ofen herumzuſtören, legte ſich dann endlich nieder und huſtete, ſpuckte und warf ſich noch lange herum...

„Was haben Sie? beißen Sie die Wanzen?“ fragte ich.

— Ja wohl, ſchöne Wanzen... erwiederte er, tief aufſeufzend.

Am nächſten Morgen erwachte ich frühzeitig, allein Makſim Makſimitſch war mir bereits zuvorgekommen. Ich fand ihn ſchon wartend auf der Bank ſitzend. — „Ich muß

Digitized by Google

durchaus zum Kommandanten gehen," ſagte er, „alſo, bitte, wenn Petſchorin unterdeſſen kommen ſollte, ſchicken Sie nach mir ...

Ich verſprach es. Er eilte mit ſolcher Haſt davon, als ob ſich durch ſeine Glieder ein jugendliches Feuer und jugendliche Elaſticität auf's Neue ergoſſen hätten.

Der Morgen war friſch und ſchön. Goldenes Gewölk thürmte ſich über den Bergen empor gleich einer neuen Kette luftiger Gebirgsbilder; vor der Hausthür dehnte ſich ein geräumiger Platz aus; der daran gelegene Bazar wimmelte von Leuten, denn es war gerade ein Sonntag; baarfüßige Oſſetinerknaben, mit Butten auf den Schultern, in welchen ſie ganz friſchen Honig zu Kaufe herumtrugen, umringten mich alsbald; ich ſcheuchte ſie von mir; mir ſtand der Sinn wo anders hin — ich begann die Unruhe des braven Stabskapitaines zu theilen.

Es vergingen keine zehn Minuten, als ſich Der am Ende des Platzes zeigte, den wir erwarteten. Er ging mit dem Oberſten N., welcher, nachdem er ihn bis zum Wirthshauſe begleitet hatte, Abſchied von ihm nahm und nach der Feſtung zurückkehrte. Ich entſandte ſofort einen Invaliden nach Makſim Makſimitſchen.

Unterdeſſen kam der Bediente Petſchorin's heran, mit der Meldung, daß man ſofort anſpannen würde; er reichte ihm eine Cigarrenbüchſe und begab ſich, nach einigen erhaltenen Befehlen, zurück an ſeine Geſchäfte. Sein Herr ſteckte ſich eine Cigarre an, gähnte ein paar Mal und ſetzte ſich

Digitized by Google

auf eine Bank an der andern Seite der Hausthür. Ich muß Ihnen nunmehr sein Portrait machen:

Er war mittleren Wuchses. Sein kräftiger, schlanker Bau und seine breiten Schultern zeugten von einer Natur, die im Stande war alle Beschwerlichkeiten des Nomadenlebens, sowie alle klimatische Veränderungen zu ertragen, eine Natur, die bisher weder von dem ausschweifenden Leben in der Residenz noch von den heftigsten Gemüthsstürmen besiegt worden war. Sein staubiger Sammetrock, der nur an den beiden untersten Knöpfen zugeknöpft war, ließ die blendendweißeste Wäsche durchblicken, an welcher man die Gewohnheiten eines anständigen Menschen am besten erkennt; seine nicht mehr frischen Handschuhe schienen eigens nach seiner kleinen aristokratischen Hand genäht zu sein, und als er einen derselben auszog, erstaunte ich über die Magerkeit seiner blassen Finger. Sein Gang war nachlässig und träge; indeß bemerkte ich, daß er dabei die Arme nicht bewegte, — ein sicheres Zeichen einer gewissen Verstecktheit des Charakters. Uebrigens sind das so meine eigenen Bemerkungen, die auf meinen selbstgemachten Beobachtungen beruhen, weshalb Sie denselben durchaus keinen blinden Glauben zu schenken brauchen. Als er sich wieder auf die Bank niederließ, bog sich seine sonst grade Gestalt, als ob er im Rücken nicht einen einzigen Knochen hätte. Die ganze Haltung seines Körpers verrieth eine Art Nervenschwäche; er saß wie eine Balzac'sche dreißigjährige Kokette in ihrem gepolsterten Armstuhle sitzt, wenn sie von einem ermüdenden

Digitized by Google

Balle zurückkehrt. Beim erſten Blicke auf ſein Geſicht hätte ich ihm nicht mehr als drei und zwanzig Jahre gegeben, obgleich ich ihm ſpäter deren gern dreißig gab. In ſeinem Lächeln lag etwas Kindliches. Seine Haut hatte eine faſt weibiſche Zartheit; ſeine blonden, natürlich gelockten Haare umgaben höchſt maleriſch ſeine blaſſe, edle Stirn, auf welcher man nur nach längerer Beobachtung die Spuren der Runzeln entdecken konnte, die einander durchkreuzten und in Momenten des Zornes oder der geiſtigen Aufgeregtheit wahrſcheinlich noch ſichtbarer zum Vorſchein kamen. Ungeachtet ſeines hellen Haupthaares waren Augenbrauen und Schnurrbart ſchwarz — ein eben ſo ſicheres Anzeichen ächter Race beim Menſchen wie eine ſchwarze Mähne und ein ſchwarzer Schweif bei einem weißen Pferde. Schließlich, um ſein Portrait zu beendigen, erwähne ich noch, daß er eine etwas aufgeworfene Naſe hatte, daß ſeine Zähne vom glänzendſten Weiß, ſeine Augen dunkelbraun waren. Ueber ſeine Augen muß ich übrigens noch etwas hinzufügen:

Erſtens, lachten ſie nicht, wenn er lachte! — Es iſt Ihnen vielleicht noch nicht vorgekommen, dieſe Seltſamkeit an gewiſſen Leuten zu beobachten?... Sie iſt ein charakteriſtiſches Kennzeichen entweder eines ſehr böſen Charakters oder einer tiefen, beſtändigen Schwermuth. Seine Augen glänzten aus den halbgeöffneten Wimpern hervor mit einer Art phosphoriſchen Glanzes, wenn ich mich ſo ausdrücken darf; das war nicht der Abglanz der inneren Glut der Seele oder der ſpielenden Einbildungskraft, ſondern der blendende,

Digitized by Google

kalte Spiegelglanz des polirten Stahles; sein Blick war nicht dauernd aber durchdringend und lästig, und hinterließ den unangenehmen Eindruck einer unbescheidenen Frage; er hätte frech genannt werden können, wäre er nicht zu gleichgültig ruhig gewesen. Alle diese Details kamen mir vielleicht nur deshalb in den Sinn, weil ich einige Einzelheiten seines Lebens kannte, und leicht könnte es sein, daß sein Anblick auf einen Anderen einen durchaus verschiedenartigen Eindruck gemacht hätte; da Sie nun aber außer mir von Niemanden etwas über ihn erfahren werden, so müssen Sie sich schon mit dieser Darstellung begnügen. Schließlich füge ich noch hinzu, daß er im Allgemeinen durchaus nicht übel war und eine jener originellen Physiognomien hatte, welche besonders den Damen so gefallen.

Die Pferde waren bereits vorgespannt. Die Wagenglocke ertönte von Zeit zu Zeit an der Duga und schon zweimal war der Bediente zu Petschorin mit der Meldung herangetreten, daß Alles bereit sei — aber Maksim Maksimitsch erschien noch immer nicht. Zum Glücke blickte Petschorin, in Gedanken vertieft, nach den blauen Bergzacken des Kaukasus und schien nicht eben sehr eilig zu sein. Ich ging an ihn heran: „Wenn Sie sich noch ein wenig gedulden wollen, mein Herr," sagte ich, „so werden Sie die Genugthuung haben, einen alten Freund wiederzusehen....

„Ach, richtig!" antwortete er schnell: „man sprach mir gestern davon; aber wo ist er?" — Ich wandte mich nach dem Platze zu und erblickte Maksim Maksimitschen, der aus

Digitized by Google

Leibeskräften herbeieilte ... In einigen Minuten war er bei uns angelangt; er konnte kaum athmen; der Schweiß rollte ihm hageldick über's Geſicht; triefende Büſchel grauer Haare hingen ihm unter der Mütze hervor und klebten an ſeiner Stirne feſt; ſeine Kniee bebten ... er wollte ſich Petſchorin an den Hals werfen, der ihm indeſſen ziemlich kalt, jedoch mit einem bewillkommenden Lächeln die Hand reichte. Der Stabskapitain war eine Minute lang wie verſteinert, doch ergriff er alsbald die dargebotene Hand begierig mit beiden Händen; ſprechen konnte er noch nicht. —

— Wie bin ich erfreut, lieber Makſim Makſimitſch! Nun, wie geht es Ihnen denn? ſagte Petſchorin.

„Und ... Du?.. und Sie?..“ ſtammelte der Greis mit Thränen in den Augen, „wie viele Jahre ... wie viele Tage ... aber wohin geht's?..“

— Ich gehe nach Perſien — wohl weiter ...

„Nun doch nicht ſo auf dem Flecke?... Sie verziehen ja wohl ein Weilchen, Verehrteſter!... Wir werden uns doch nicht gleich wieder trennen müſſen?... Wie lange haben wir uns nicht geſehen ...“

— Ich habe Eile, Makſim Makſimitſch, — war die Antwort.

„Mein Gott, mein Gott! aber wohin eilen Sie denn ſo? Ich hätte Ihnen ſo viel zu ſagen gehabt ... So viel zu fragen ... Nun, alſo? verabſchiedet?... Wie? Was haben Sie Alles angefangen?..“

— Mich gelangweilt, erwiederte Petſchorin lächelnd.

Digitized by Google

„Erinnern Sie ſich noch Ihres Aufenthaltes in der Feſtung, he?... Eine köſtliche Gegend zum Jagen?.. Sie waren damals ein gewaltiger Jagdliebhaber... Und Bela?

Petſchorin entfärbte ſich ein wenig und wandte ſich ab.

— Ja, ich erinnere mich! ſagte er, faſt in demſelben Augenblicke zum Gähnen gezwungen.

Makſim Makſimitſch fing nun an ihn zu bitten, doch wenigſtens zwei Stunden zu verweilen. „Wir werden köſtlich ſpeiſen," ſagte er, „ich habe zwei Faſanen, und der Kachetinerwein iſt hier ausgezeichnet... verſteht ſich, nicht das was in Gruſien, indeſſen doch von einer beſſern Gattung... Wir plaudern ein Bischen zuſammen... Sie erzählen mir von ihrem Aufenthalte in Petersburg.. Sie.. hm?"

— Wirklich, ich weiß nichts zu erzählen, lieber Makſim Makſimitſch... Nun alſo, leben Sie recht wohl, ich muß fort... ich bin ſehr eilig... Ich danke auch, daß Sie mich nicht vergeſſen haben... fügte er hinzu, ihn an der Hand ergreifend.

Der Alte zog die Augenbrauen düſter zuſammen... Er war betrübt und ärgerlich, obgleich er ſich bemühte es zu verbergen. „Vergeſſen!" ſagte er mit rauher, faſt bellender Stimme: „Ich habe noch nie etwas vergeſſen... Nun denn, in Gottes Namen!... Ich hätte nimmermehr geglaubt, daß unſer Wiederſehen ein ſolches ſein würde..."

— Nun, nun! ſagte Petſchorin, indem er ihn freundſchaftlich umarmte, bin ich denn nicht mehr derſelbe?... Was iſt zu machen?... Ein Jeder hat ſeine eigenen Wege...

Digitized by Google

Ob wir uns noch einmal wiederſehen werden — Gott weiß!... Während er dies ſprach, ſaß er bereits im Wagen und der Poſtillon fing ſchon an die Zügel zuſammenzufaſſen.

„Halt, halt!“ rief plötzlich Makſim Makſimitſch auf, indem er ſich am Wagenſchlage feſthielt: „bald hätte ich ganz vergeſſen... ich habe ja noch Ihre Papiere, Grigorii Alexandrowitſch... ich führe ſie mit mir... hoffte Sie in Gruſien wiederzufinden, und nun hat's der liebe Gott ſo gefügt... Was ſoll ich damit anfangen?...“

— Was Sie wollen! erwiederte Petſchorin. Adieu...

„Alſo Sie gehen nach Perſien?... und wann kommen Sie wieder?...“ rief Makſim Makſimitſch ihm nach.

Der Wagen war bereits weit entfernt; allein Petſchorin machte mit der Hand ein Zeichen, welches man ungefähr folgendermaßen überſetzen konnte: Schwerlich! und wozu auch!...

Schon längſt hörte man weder den Klang des Glöckchens noch das Geraſſel der über den ſteinigen Weg dahinrollenden Räder, — und der arme Greis ſtand noch immer auf demſelben Flecke in tiefes Dahinbrüten verſunken.

„Ja,“ begann er endlich, indem er ſich anſtrengte gleichgültig zu ſcheinen, obgleich die Thränen des Verdruſſes ſich von Zeit zu Zeit aus ſeinen Wimpern drängten: „gewiß, wir waren Freunde, — was aber ſind heutzutage Freunde?.. Was kann ich ihm auch ſein? Ich bin weder reich, noch von hohem Range und auch an Jahren bei Weitem ihm

Digitized by Google

nicht gleich ... Siehſt Du wohl, was er für ein Stutzer geworden iſt, ſeit er wieder in Petersburg war ... Was für eine Equipage! ... Was für Gepäck! ... und dieſen ſtolzen Bedienten!..." Er ſprach dieſe Worte mit ironiſcher Bitterkeit aus. „Nun ſagen Sie einmal," fuhr er an mich gewendet fort, „was halten Sie davon? ... und welcher Satan führt ihn jetzt nach Perſien? ... lächerlich, bei Gott, lächerlich! ... Ich hab's aber immer gewußt, daß er ein unzuverläſſiger Menſch iſt, auf den man ſich nicht verlaſſen kann ... Wahrhaftig, ſchade daß er ſchlecht enden wird ... es kann aber nicht anders ſein! ... Ich hab's immer geſagt, daß Dem kein Segen erblüht, der ſeine alten Freunde vergißt! ..." Hier wandte er ſich ab, um ſeine Aufregung zu verbergen und ging auf dem Hofe um ſeinen Wagen herum, als ob er deſſen Räder unterſuchte, während ſeine Augen ſich jeden Augenblick mit Thränen füllten.

— Makſim Makſimitſch, ſagte ich, indem ich an ihn heranging; was ſind das für Papiere, die Petſchorin Ihnen zurückließ?

„Ei, was weiß ich davon! Es werden wohl Tagebücher ſein ..."

— Und was werden Sie damit machen?

„Was ich damit machen werde? zu Patronen werde ich ſie verbrauchen laſſen."

— So geben Sie mir ſie lieber.

Er blickte mich mit Verwunderung an, brummte etwas zwiſchen den Zähnen und fing dann an im Koffer herum-

Digitized by Google

zuwühlen; endlich zog er ein Heft heraus und warf es mit Verachtung auf die Erde; ein zweites, ein drittes, ein zehntes theilten daſſelbe Schickſal: es lag etwas Kindiſches in ſeinem Aerger, was mir leid that und doch auch lächerlich war.

„Da haben Sie ſie alle," ſagte er: „ich wünſche Ihnen Glück zum Funde..."

— Und kann ich damit anfangen, was ich will?

„Meinetwegen laſſen Sie ſie in den Zeitungen drucken. Was geht's mich an!... Was, bin ich denn etwa ſein Freund, oder Verwandter?... Es iſt wahr, wir lebten eine geraume Zeit mit einander unter demſelben Dache; aber mit wem habe ich nicht alles zuſammengelebt?...

Ich bemächtigte mich der Papiere und brachte ſie ſchleunigſt fort, damit es ihm nicht wieder leid werden möchte, ſie mir übergeben zu haben. Nicht lange darnach meldete man uns, daß die Okaſija binnen einer Stunde aufbrechen werde; ich befahl anzuſpannen. Der Stabskapitain kam in's Zimmer, als ich mir bereits meine Mütze aufſetzte; er ſchien ſich für die Abreiſe nicht fertig zu machen und hatte etwas Gezwungenes, Kaltes in ſeinem Weſen.

— Nun, Makſim Makſimitſch, reiſen Sie denn nicht mit?

„Nein."

— Wie ſo denn das?

„Ich habe den Kommandanten noch nicht geſehen und habe ihm verſchiedene Kronsſachen zu übergeben..."

— Sie waren ja doch aber bei ihm?

Digitized by Google

„Das war ich wohl ...“ ſagte er ausweichend, „traf ihn aber nicht zu Hauſe ... wartete nicht ...“

Ich verſtand ihn. Der arme Greis hatte, vielleicht zum erſten Male in ſeinem Leben, die Dienſtgeſchäfte ſeinen eigenen Angelegenheiten (um mit der Kanzleiſprache zu reden) hintangeſetzt, — und wie war er dafür belohnt worden!

— Das thut mir leid, recht leid, Makſim Makſimitſch, ſagte ich zu ihm, daß wir uns grade jetzt trennen müſſen.

„Was haben wir ungebildeten Alten mit Euch zu ſchaffen! ... Die Jugend iſt jetzt ſtolz und dem Genuſſe der Welt ergeben; mag ſein, daß es unter den tſcherkeſſiſchen Kugeln noch leidlich mit Euch geht ... aber nachher kehrt Ihr Euch von uns, und ſchämt Euch wohl gar, einem Freunde die Hand zu reichen.“

— Ich verdiene dieſe Vorwürfe nicht, Makſim Makſimitſch. —

„Nun, ich, wiſſen Sie, ich ſpreche einmal ſo von der Leber herunter; übrigens wünſche ich Ihnen alles Wohlergehen und eine fröhliche Reiſe.

Wir trennten uns ziemlich trocken. Der gute Makſim Makſimitſch war zum eigenſinnigen, zänkiſchen Stabskapitain geworden! Und weshalb? Weil ihm Petſchorin aus Zerſtreuung oder aus irgend einem andern Grunde die Hand gereicht hatte, wo der ihm gern an den Hals geſprungen wäre! Es iſt traurig zu ſehen, wenn der Jüngling die ſchönſten ſeiner Hoffnungen und Illuſionen verſchwinden ſieht,

Digitized by Google

wenn der Roſaflor zerreißt, durch welchen er die Thaten und Gefühle der Menſchen zu betrachten pflegte; für ihn bleibt doch die Hoffnung, die zerronnenen Phantaſiegebilde durch neue, zwar nicht minder vergängliche, doch darum auch nicht minder ſüße, zu erſetzen ... Gegen was aber vertauſcht man ſie in Makſim Makſimitſchens Jahren? Da verhärtet das Herz unwillkührlich und die Seele zieht ſich in ſich zurück.

Ich reiſte allein ab.

Digitized by Google

Vorrede.

Unlängst erfuhr ich, daß Petschorin auf seiner Heimkehr aus Persien gestorben sei. Diese Nachricht erfreute mich ungemein; sie gab mir das Recht, diese Memoiren zu veröffentlichen und ich benutzte diese Gelegenheit gern, meinen Namen einem fremden Geistesprodukte voranzustellen. Gebe Gott, daß meine Leser mich nicht für diesen Betrug verurtheilen!

Ich habe mich nunmehr noch über die Gründe auszusprechen, die mich veranlaßten, dem Publikum die Herzensgeheimnisse eines Menschens vorzulegen, den ich nie gekannt habe. Wäre ich noch sein Freund gewesen! die feige Indiskretion der wahrhaften Freunde ist ja aller Welt hinreichend bekannt; so aber habe ich ihn nur ein einziges Mal in meinem Leben gesehen, und noch obendrein auf dem Reisewege! Es geht daraus aber auch hervor, daß ich gegen ihn nicht jenen unerklärlichen Haß nähren kann, der sich unter der Larve der Freundschaft verbirgt und nur den Moment des Todes oder großer Unglücksfälle abwartet, um so-

Digitized by Google

fort über das Haupt des geliebten Gegenstandes die Schauergüsse der Vorwürfe, der Rathschläge, der Bemitleidung und des Hohnes auszugießen.

Als ich diese Memoiren durchlas, überzeugte ich mich von der Aufrichtigkeit desjenigen, der seine eigenen Schwächen und Untugenden so unbarmherzig zur Schau stellte. Die Geschichte der menschlichen Seele, und wäre es der allergeringsten, ist interessanter und nützlicher als die Geschichte eines ganzen Volkes, besonders wenn sie das Resultat der Beobachtungen des Verstandes über sich selbst ist und wenn sie ohne den eitlen Wunsch geschrieben ward, Theilnahme oder Verwunderung zu erwecken. Die Confessions Rousseau's haben schon das Ueble an sich, daß er sie seinen Freunden vorlas.

So leitete mich also nur der Wunsch nützlich zu werden bei der Veröffentlichung dieses mir zufällig in die Hände gerathenen Journals. Obgleich ich alle Eigennamen veränderte, so werden doch diejenigen sich wahrscheinlich leicht wiedererkennen, von denen die Rede ist, und vielleicht hier den Schlüssel zum Betragen eines Menschen finden, der auf dieser Welt nichts mehr mit ihnen gemein hat. Man entschuldigt fast immer das, was man versteht. Ich habe in diesem Buche nur Dem Platz gegönnt, was sich auf Petschorins Aufenthalt im Kaukasus bezieht. Es bleibt mir noch ein dickes Heft unbenutzt zurück, in welchem er sein ganzes Leben beschreibt. Dereinst soll auch dieses dem Urtheile der Welt übergeben werden; doch wage ich es jetzt

Digitized by Google

aus vielen Gründen noch nicht, dieſe Verantwortlichkeit zu übernehmen.

Vielleicht wünſchen einige Leſer meine eigene Meinung über Petſchorins Charakter zu vernehmen. Meine Antwort — der Titel des Buches. „Das iſt ja eine böſe Ironie!“ werden ſie ſagen. Ich weiß nicht. —

Digitized by Google

Taman.

In tal notte atra e funesta
Mentre freme la tempesta
Chi va in circa di un asil?
Anonimo.

Taman iſt das allermiſerabelſte Neſt unter allen ruſſiſchen Seeſtädten. Beinahe wäre ich vor Hunger darin umgekommen, nicht gerechnet, daß man mich zur Zugabe noch erſäufen wollte. Ich kam ſpät des Nachts mit Poſtworſpann daſelbſt an; der Poſtillon hielt das ermüdete Dreigeſpann vor der Thür des einzigen ſteinernen Hauſes an, das ſich bei der Einfahrt befindet. Die Wache, ein tſchornomórski*) Koſak, rief, als er das Gebimmel des Glöckchens hörte, halbſchlaftrunken mit wilder Stimme ſein: „Wer da?“ Ein Unteroffizier und ein Gefreiter kamen heraus. Ich erklärte ihnen, daß ich ein Offizier ſei, der ſich im Auftrage der Krone nach einer aktiven Abtheilung begebe, und forderte eine Kronswohnung für die kurze Zeit meines Aufenthaltes hierſelbſt. Der Gefreite führte uns in der Stadt herum; aber bei welcher Barake wir auch vorſprachen — nirgends war ein Unterkommen zu finden. Es war kalt; ich hatte drei

*) Vom ſchwarzen Meere.

Digitized by Google

Nächte nicht geſchlafen, war furchtbar müde und fing an ärgerlich zu werden. „So führe mich endlich unter Dach, Spitzbube,“ ſchnaubte ich den Koſaken an, „und wenn's beim Teufel wäre, nur zur Stelle!“

„Da iſt wohl noch ein Neſt,“ antwortete der Koſak, indem er ſich im Nacken kratzte, „nur wird es Euer Gnaden nicht zuſagen; — es iſt da nicht ganz rein!“

Da ich die genaue Bedeutung des letzten Wortes nicht auffaßte, ſo befahl ich ihm voranzugehen, und ſo gelangten wir nach einer langen Wanderung durch die ſchmutzigen Gaſſen, an deren Seiten ich nichts als alte Plankenzäune ſah, zu einer kleinen Hütte, dicht am Ufer des Meeres.

Der volle Mond beleuchtete das Schilfrohrdach und die weißen Wände meiner neuen Wohnung; auf dem Hofe, der mit einem Kieſelgeſchiebe umgeben war, war noch eine zweite elende Hütte, noch kleiner und hinfälliger als die erſte, an dieſe angekleckſt. Das Ufer fiel faſt von den Wänden der Hütte ſenkrecht, wie abgeſchnitten, ins Meer hinab, und unten tanzten mit ununterbrochenem Gebrauſe die dunkelblauen Wogen. Der Mond ſchaute friedlich auf das unruhige, aber ihm unterthänige Element, und ich konnte bei ſeinem Lichte, weit vom Ufer ab, zwei Schiffe wahrnehmen, deren ſchwarzes Takelwerk ſich wie ein Spinnengewebe am matten Himmelsgewölbe abzeichnete. — „Es liegen Schiffe im Hafen,“ dachte ich bei mir ſelbſt, „morgen kann ich alſo nach Gelendſchick abreiſen!“ Ein Linienkoſak begleitete mich als Bedienter. Ich befahl ihm den

Digitized by Google

Koffer loszubinden und den Postillon zu entlaſſen, und fing an nach dem Wirthe zu rufen. — Keine Antwort; ich poche; alles ſtumm ... Was bedeutet das? Endlich kroch aus dem Hausflure ein Junge von ungefähr vierzehn Jahren hervor.

„Wo iſt der Wirth?" — Njä-má*). — „Was? kein Wirth?" — Ne, keener ... — „Nun, alſo eine Wirthin?" — Die is nach dem Dorfe gelofen. — „Wer macht mir denn da die Thür auf?" ſagte ich und ſchlug mit dem Abſatz dagegen. Die Thüre ſprang von ſelbſt auf; ein feuchter Dunſt wehte mir entgegen. Ich ſteckte ein Zündholz an und hielt es dem Jungen unter die Naſe; es beleuchtete zwei glanzloſe, weiße Augen. Er war blind, ſtockblind von Geburt an. Er blieb unbeweglich vor mir ſtehen und ich begann ſeine Züge zu muſtern.

Ich muß geſtehen, daß ich ein ſtarkes Vorurtheil gegen alle Blinden, Lahmen, Tauben, Stummen, Buckligen, Bein- und Armloſen u. ſ. w. u. ſ. w. habe. Ich habe bemerkt, daß zwiſchen dem Aeußerlichen des Menſchen und ſeiner Seele ſtets eine ſeltſame, geheime Beziehung Statt findet: als ob mit dem Verluſt eines Gliedes die Seele irgend eines Gefühls verluſtig ginge.

Ich fing alſo an die Züge des Blinden zu muſtern; aber ſagen Sie mir ſelbſt, was kann man möglicherweiſe in einem Geſichte ohne Augen leſen? ... Ich blickte ihn

*) Die Antworten des Knaben geſchehen im klein-ruſſiſchen Dialekte, der ungefähr unſerm Plattdeutſch entſpricht. Njä-má: hier iſt keiner.

Digitized by Google

lange mit unwillkührlichem Mitleid an, als plötzlich ein kaum bemerkbares Lächeln über ſeine dünnen Lippen glitt, das, ich weiß nicht warum, einen äußerſt widerlichen Eindruck auf mich machte. In meinem Kopfe tauchte der Verdacht auf, daß dieſer Blinde doch nicht ganz ſo blind ſei, wie er es ſchien; vergebens hielt ich mir vor, daß man den grauen Staar unmöglich nachahmen könne, und nun noch obendrein wozu? Wie dem nun auch immer ſei — ich klebe bisweilen an gewiſſen Vorurtheilen . . .

— Biſt Du der Sohn der Wirthin? fragte ich ihn endlich. — „Ne.“ — Wer biſt Du denn? — „Eene Waiſe, verlaſſene.“ — Hat die Wirthin Kinder? — „Ne, ſie hatte eine Tochter, aber die iſt mit einem Tataren über's Meer gezogen.“ — Mit einem Tataren? Mit was für einem Tataren? — „Der Teufel mag ſeinen Namen wiſſen! ein Tatar aus der Krim, ein Bootsmann aus Kertſchi.“

Ich trat in die Hütte: zwei Bänke, ein Tiſch und ein ungeheurer Koffer in der Nähe des Ofens bildeten das ganze Mobiliar. An der Wand kein einziges Heiligenbild — ein ſchlechtes Zeichen! Durch die zertrümmerten Fenſterſcheiben puſtete der Seewind mit Ungeſtüm. Ich langte mir aus meinem Reiſekoffer ein Ende Wachskerze heraus, ſteckte es an und fing an meine Sachen auszupacken; meine Schaſchka und Büchſe kamen in die Ecke zu ſtehen, die Piſtolen auf den Tiſch, dann breitete ich meine Burka*) über die eine

*) Ein kurzer Filzmantel, vorzüglich bei den Koſaken in Gebrauch.

Digitized by Google

Bank, mein Kosak die seinige über die andere und nach zehn Minuten schnarchte er bereits; — allein ich konnte nicht einschlafen; vor mir in der Finsterniß drehte sich fortwährend der Junge mit den weißen Augen herum.

So mochte ungefähr eine Stunde verflossen sein. Der Mond schien jetzt zum Fenster herein, und seine Strahlen spielten auf dem lehmigen Fußboden der Hütte. Plötzlich schwebte auf dem vom Monde beschienenen Streifen des Fußbodens ein Schatten vorüber. Ich richte mich auf und schaue nach dem Fenster: zum zweiten Male eilte Jemand daran vorbei und verschwand Gott weiß wo; ich konnte mir nicht denken, daß dieses Wesen die schroffe, senkrechte Mauer des Seeufers hinuntergeglitten sein konnte, und doch blieb ihm kein anderer Weg übrig. Ich stand auf, warf meinen Beschmet um, steckte meinen Dolch in den Gurt und trat leise, leise aus der Hütte hinaus: der blinde Junge grade auf mich los. Ich drückte mich an den Plankenzaun und so ging er mit sicherem doch behutsamen Schritte an mir vorüber. Unter dem Arme trug er ein Bündel und nachdem er sich dem Hafen zugewandt hatte, schlug er einen engen, steilen Fußpfad ein. — „An jenem Tage werden die Stummen reden und die Blinden wieder sehen," dachte ich bei mir selbst, indem ich ihm in einer angemessenen Entfernung folgte, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren.

Unterdessen fing der Mond an sich in Wolken zu kleiden und Nebel stieg vom Meere auf; kaum, daß die Laterne vom Verdecke des nahen Wachtschiffes hindurchschim-

Digitized by Google

merte, am Ufer aber ſpritzte der Schaum der Meereswogen ſo in die Höhe, daß ſie den Jungen jeden Augenblick zu verſchlingen drohten. Ich folgte ihm, obgleich mit vieler Beſchwerde, auf dem ſteilen, holprigen Wege und ſah wie mein Blinder erſt eine Weile ſtehen blieb und ſich dann rechts hinunter begab; er ging ſo dicht am Waſſer dahin, daß es ſchien, als ob die Woge ihn ſofort ergreifen und mit ſich fortreißen würde; allein an der Sicherheit, mit welcher er von Stein zu Stein hüpfte und die Waſſerriſſe vermied, konnte man deutlich ſehen, daß er dieſen Weg nicht zum erſten Male machte. Endlich hielt er ſtill, als ob er auf etwas lauſche, ſetzte ſich auf die Erde und legte ſein Bündel neben ſich. Ich beobachtete alle ſeine Bewegungen, indem ich mich hinter einem vom Ufer vorſpringenden Felſenſtücke verſteckt hielt. Nach einigen Minuten wurde von der entgegengeſetzten Seite her eine weiße Figur ſichtbar; ſie ging an den Blinden heran und ſetzte ſich neben ihn. Der Wind führte mir von Zeit zu Zeit ihr Geſpräch zu:

„Nun, Blinder?“ ſagte eine weibliche Stimme: „der Sturm iſt heftig; Janko wird nicht kommen.“

— Janko fürchtet den Sturm nicht, entgegnete dieſer.

„Der Nebel wird immer dichter,“ ſagte wieder die weibliche Stimme mit einem Ausdrucke der Kümmerniß.

— Im Nebel kann er ſich deſto leichter an den Wachtſchiffen vorbeiſtehlen, war die Antwort.

„Aber wenn er ertrinkt?“

Digitized by Google

— Nun was weiter? Dann gehſt Du am nächſten Sonntag ohne neues Band in die Kirche.

Hierauf folgte ein Schweigen; indeſſen frappirte mich eins: der Blinde hatte mit mir in kleinruſſiſchem Dialekte geſprochen, während er jetzt ganz reines Ruſſiſch ſprach.

— Siehſt Du, daß ich Recht habe, begann der Blinde wieder, indem er in die Hände ſchlug: Janko fürchtet weder Meer, noch Sturm, noch Nebel, noch Küſtenwächter: horche nur — das iſt nicht das Peitſchen der Wellen, Du täuſchſt mich nicht, — das ſind ſeine langen Ruder.

Das Frauenzimmer ſprang auf und richtete unruhvoll ihren Blick in die Ferne.

„Du faſelſt, Blinder," ſagte ſie, „ich ſehe nichts."

Ich muß geſtehen, daß, wie viele Mühe ich mir auch gab, etwas zu entdecken, was einem Nachen ähnlich ſehen konnte, alles vergebens war. So vergingen zehn Minuten; da zeigte ſich allmälig zwiſchen den Bergen der Meeresfluthen ein ſchwarzer Punkt, der bald größer bald kleiner wurde; — bald ſich langſam bis auf die Spitzen der Wogen erhebend, bald wieder in die Tiefe hinabſchießend, näherte ſich der Kahn immer mehr dem Ufer. — Ein kühner Schiffer mußte Der ſein, der es wagte, in einer ſolchen Nacht eine Meerenge von 20 Werſt Weite zu durchrudern, und wichtig mußte der Grund ſein, der ihn dazu antrieb.

Während dieſe Gedanken mich beſchäftigten, blickte ich mit unwillkührlichem Herzpochen nach dem armen Kahne; der aber tauchte unter wie eine Ente und erhob ſich dann

Digitized by Google

wieder durch einen raſchen Flügelſchlag ſeiner Ruder aus dem Abgrunde, inmitten des wildeſten Schaumgeſpritzes; — plötzlich ſchien es mir, als ob er in einem Anlaufe gegen das Ufer ſich zerſchlagen und in tauſend Splitter zertrümmern müſſe — allein er parirte mit ungemeiner Geſchicklichkeit und hüpfte unbeſchädigt in eine kleine Bucht. Ein Mann von mittlerm Wuchſe ſprang aus dem Nachen; er trug eine tatariſche Barankenmütze; er winkte mit der Hand — und alle drei bemühten ſich, Etwas aus dem Nachen zu ziehen; die Laſt war ſo groß, daß ich bis auf den heutigen Augenblick nicht verſtehe, wie er nicht untergegangen iſt. Ein jeder packte ſich endlich ein Bündel auf die Schultern und ſo gingen ſie das Ufer entlang, wo ich ſie zuletzt aus dem Geſicht verlor. — Es blieb mir nun nichts übrig, als nach Hauſe zu gehen, doch muß ich bekennen, daß alle dieſe Seltſamkeiten mich dermaßen aufgeregt hatten, daß ich beſchloß, den Morgen wach abzuwarten.

Mein Koſak war nicht wenig erſtaunt, als er mich beim Erwachen vollſtändig angezogen fand; indeſſen gab ich ihm keine weiteren Gründe dafür an, ſondern legte mich ins Fenſter und ſchaute eine Zeitlang nach dem dunkelblauen mit zerriſſenem Gewölk beſäeten Himmel, nach dem fernen Ufer der Krim, das ſich wie ein Lilaſtreifen am Horizonte dahinzieht, bis es zuletzt in einen Felſen ausläuft, auf deſſen Gipfel ein Leuchtthurm ſchimmert, und begab mich endlich nach der Feſtung Fanagora, um mich beim Kommandanten über die Stunde meiner Abreiſe nach Gelendſchick zu erkundigen.

Digitized by Google

Aber leider konnte mir der Kommandant durchaus nichts Beſtimmtes darüber ſagen. Die im Hafen liegenden Schiffe waren alle entweder Wachtſchiffe oder Handelsſchiffe, die ſogar ihre Ladung noch nicht einmal eingenommen hatten. „Vielleicht kommt ein Poſtſchiff in drei, vier Tagen hier an," ſagte der Kommandant, „und dann wollen wir ſehen..."

Ich ging finſter und ärgerlich nach Hauſe. In der Thüre kam mir mein Koſak mit beſtürztem Geſichte entgegen: — Hier iſt's faul, Euer Gnaden! raunte er mir zu. Ja, Bruder*), Gott weiß, wann wir von hier fortkommen! Bei dieſen Worten wurde er noch verlegener, beugte ſich zu mir und ziſchelte mir ins Ohr: Hier iſt's nicht rein! Ich begegnete heute einem tſchornomórskiſchen Koſakenunteroffiziere, mit dem ich bekannt bin, — ich ſtand voriges Jahr mit ihm in einer Abtheilung — ſo ſagte ich ihm alſo, wo wir abgeſtiegen wären; darauf ſagte er zu mir: Bruder, ſagte er, da, Bruder, iſt die Luft nicht rein; das ſind keine gute Leute!... Ja, und nun bitte ich Einen in der That — was iſt das für ein Blinder! lauft der Bengel überall allein herum, nach dem Bazar, und nach Brod und nach Waſſer... Hier ſind ſie, wie es ſcheint, ſchon alle daran gewöhnt.

„Hat ſich denn die Wirthin nicht wenigſtens einmal blicken laſſen?..."

---

*) Brat, die gewöhnliche Anrede an Untergebene, indeſſen auch in ſeiner eigentlichen Bedeutung gebraucht.

Digitized by Google

— Ja, wie Sie heute aus waren, kam eine Alte mit ihrer Tochter heraus.

„Was für eine Tochter? Sie hat ja keine Tochter."

— Ja, dann weiß Gott was sie ist, wenn sie nicht ihre Tochter ist; sehen Sie, da sitzt die Alte gerade vor ihrem Fenster. —

Ich ging in die elende Hütte hinein. Der Ofen war stark geheizt und eine für arme Leute wahrhaft üppige Mahlzeit wurde darin gekocht. Die Alte antwortete auf alle meine Fragen, daß sie taub sei und mich nicht verstehen könne. Was war mit ihr anzufangen? Ich wandte mich also an den Blinden, der vor dem Ofen kauerte und Reisig ins Feuer warf. „Nun, Du kleiner blinder Teufel," sagte ich, indem ich ihn am Ohre faßte, „wohin bist Du denn diese Nacht mit dem Bündel gelaufen, he?"

Fängt der Junge an zu weinen und zu schreien und zu heulen: — Wohin gegangen? Ich nirgend gegangen... Mit einem Bundel? Was für a Bundel? —

Diesmal hatte auch die Alte Ohren und fing an zu belfern: „Das ist erlogen, und noch dazu gegen einen Unglücklichen! Wofür halten Sie ihn denn? Was hat er Ihnen denn gethan?"

Mir war der ganze Kram höchst langweilig, darum ging ich ohne Weiteres fort, fest entschlossen, den Schlüssel zu diesem Räthsel zu entdecken. Ich wickelte mich in meine Burka, setzte mich am Zaune auf einen Stein, und schaute in die Ferne; vor mir dehnte sich das vom nächtlichen Sturme

Digitized by Google

noch aufgeregte Meer aus, und ſein eintöniges Getöſe und Geſtöhn erinnerte mich, gleich dem nächtlichen Straßengerolle einer großen Stadt, an die dahingeſchwundenen Jahre und verſetzte meine Gedanken nach dem Norden, in unſere kalte Reſidenz. Von Erinnerungen ergriffen, vergaß ich mich ſelbſt... So ſaß ich wohl eine Stunde und länger.... Plötzlich berührt etwas wie Geſang mein Ohr. Wahrhaftig, das iſt ein Liedchen, und noch dazu von einer friſchen Mädchenſtimme geſungen, — aber wo kommt es her? Ich lauſche — eine herrliche Melodie, jetzt gedehnt und traurig, dann wieder raſch und feurig; ich blicke um mich — ſehe aber Niemanden rundum; ich lauſche wieder — die Töne ſcheinen geradezu vom Himmel zu fallen. Da richtete ich meinen Blick in die Höhe und ſiehe da: auf dem Dache meiner Hütte ſtand ein Mädchen in einem geſtreiften Kleide, mit aufgelöſten, loſeflatternden Zöpfen, eine leibhaftige Undine. Sie ſchützte ihre Augen mit den flachen Händen vor den Sonnenſtrahlen und ſchaute ſtarr in die Ferne, bald mit ſich ſprechend und lachend, bald wiederum ihr Liedchen ſingend.

Ich erinnere mich dieſes Liedchens noch Wort für Wort:

Auf dem freien Wellchen dort —
Auf dem grünen Meere,
Tanzen Schiffe auf und ab
Weißbeſegelte.

Zwiſchen jenen Schiffen tanzt
Auch mein Nachen durch,
Nachen ohne Maſt und Tau,
Doppelrudriger.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Fängt der Sturm sein Liedchen an —
Ach, die alten Schiffe all'
Lüften ihre Flügelchen,
Stieben auseinander all'.

O, dann flehe ich das Meer
Leise, leise, leise:
Rühr' nicht an, Du böses Meer
Meine Lódotschka*).

Denn es trägt die Lódotschka
Sachen wunderbar und schön,
Und es führt in dunkler Nacht
Sie ein Brausekopf heran**).

Unwillkührlich erinnerte ich mich, daß ich in vergangener Nacht dieselbe Stimme gehört hatte; ich dachte einen Augenblick darüber nach; als ich aber wieder nach dem Dache blickte, war das Mädchen nicht mehr da. Plötzlich eilte sie an mir vorüber, und etwas anderes anstimmend und mit den Fingern dazu schnalzend, rannte sie zur Alten

---

*) Kleiner Nachen.

**) Das russische Volkslied bietet selten ein geregeltes Versmaaß dar, eben weil es vom Volke, das des Liedes nur des Gesanges wegen bedarf, nach Bedürfniß improvisirt wird und weil dann fehlende Silben durch länger anhaltende Noten oder anderweitige, oft sehr melodische Modulationen der Stimme ergänzt werden. Vorstehendes Liedchen, das wir im originellen Silbenmaaße fast wörtlich wiedergegeben haben, ist eine solche Improvisation. Der Reichthum der russischen Literatur an solchen Liedern ist unermeßlich; jeder einzelne russische Dialekt hat seine unerschöpflichen Fundgruben; die erste, einigermaßen vollständige, aber noch nicht ganz erschienene Sammlung derselben sind die „Sagen des russischen Volkes" von Sacharoff, 2ter Band 1849. — Das Werk wartet noch auf einen deutschen Bearbeiter.

Digitized by Google

und gerieth auch ſogleich mit ihr in einen heftigen Wortwechſel. Die Alte wurde ſehr böſe und ſchlug ein lautes, tiefes Gelächter auf. Auf einmal ſehe ich wieder wie meine Undine von ihr weghüpft; als ſie bis zu mir herangekommen war, blieb ſie plötzlich ſtehen und ſah mich durchdringend an, als ob ſie über meine Gegenwart verwundert wäre, worauf ſie ſich gleichgültig umkehrte und langſam der Anfahrt am Ufer zuſchritt. Allein damit war's noch nicht zu Ende: den ganzen Tag drehte ſie ſich um meine Wohnung herum; Geſang und Sprünge wechſelten ununterbrochen miteinander ab. — Ein ſeltſames Weſen! Auf ihrem Geſichte war nicht das geringſte Zeichen der Geiſtesabweſenheit ausgedrückt; im Gegentheil, ihre Augen ruhten oft mit einem durchdringenden Funkeln auf mir, und dieſe Augen ſchienen mir mit einer ſeltſamen magnetiſchen Kraft begabt, auch kam es mir immer vor, als ob ſie mich gleichſam zu einer Frage aufforderten. So wie ich aber anfing zu ſprechen, lief ſie mit einem feigen Lächeln eiligſt davon. —

Ein ſolches Frauenzimmer iſt mir wahrhaftig noch nicht vorgekommen. Sie war durchaus nichts weniger als ſchön; allein ich habe auch in Betreff der Schönheit ſo meine eigenen Ideen... Es ſteckte viel Race in ihr... und bei Frauenzimmern und Pferden iſt die Race eine wichtige Sache: dies iſt eine Entdeckung des jungen Frankreichs. Sie, die Race, und nicht die Entdeckung des jungen Frankreichs, giebt ſich zu erkennen am Gange, an den Händen und den Füßen und ganz beſonders an der Naſe, die eine hochwichtige Be-

Digitized by Google

deutung hat. Eine regelmäßige Naſe iſt in Rußland noch viel ſeltener als ein kleiner Fuß. Meine Sirene mochte ungefähr 18 Jahr alt ſein. Die ungewöhnliche Schlankheit ihrer Taille, eine ganz beſondere nur ihr eigenthümliche Haltung des Kopfes, ihr langes blondes Haar, ſo wie ein gewiſſer goldiger Schein ihrer leicht verbrannten Haut an Hals und Schultern, und nun vor Allem ihre regelmäßige Naſe — alles dies übte einen geheimen Zauber über mich aus. Trotzdem ich in ihren Seitenblicken etwas Wildes und Verdächtiges wahrnahm, trotzdem daß ihr Lächeln einen ganz beſondern, unbeſtimmten Ausdruck hatte, ſo war doch die Macht des Vorurtheils ſo groß, daß mich ihre regelmäßige Naſe ganz um den Verſtand brachte: ich bildete mir ein Göthe's Mignon — dieſes wunderliche Gebilde ſeiner germaniſchen Einbildungskraft — gefunden zu haben, und in der That waren ſich die Beiden ſo unähnlich nicht: dieſelben raſchen Uebergänge aus der allerüberſpannteſten Aufregung in die vollſtändigſte Regungsloſigkeit, — dieſelben räthſelhaften Reden, dieſelben Sprünge, ſeltſamen Geſänge u. ſ. w.

Gegen Abend hielt ich ſie an der Thüre feſt und hatte folgendes Geſpräch mit ihr:

„Sag' mir doch, Liebchen, was haſt Du heut da oben auf dem Dache gemacht?"

— Ich ſah, woher der Wind blies.

„Was kümmert Dich der Wind?"

— Woher der Wind kommt, kommt auch das Glück.

Digitized by Google

„So haſt Du wohl gar mit Deinem Liedchen das Glück eingeladen?"

— Wo man ſingt, da ſind die Menſchen immer glücklich. —

„Wenn Dein Geſang nun aber Unglück brächte?"

— Was liegt daran? Wo nichts beſſer werden kann, da wird's ſchlechter, und vom Schlechten zum Guten iſt's wieder nicht weit.

„Wer hat Dir denn dieſe Lieder gelehrt?"

— Gelehrt? Niemand; es kommt mir etwas in den Sinn — und ich fange an zu ſingen; wer es vernehmen ſoll, der begreift es ſchon, wer es aber nicht hören ſoll, der verſteht es nicht. —

„Aber wie heißt Du denn, liebe Sirene?"

— Wer mich taufte, der weiß es ſchon.

„Und wer taufte Dich?"

— Ja, wie ſoll ich das wiſſen?

„Ei, Du Geheimnißvolle, Du! Aber ſiehſt Du, etwas habe ich doch von Dir erfahren." Sie gab durch keine Veränderung ihrer Züge, durch kein Zucken ihrer Lippen zu erkennen, daß von ihr die Rede war.

„Ich habe alſo erfahren, daß Du geſtern Nacht am Ufer warſt." Und nun erzählte ich ihr mit vieler Wichtigkeit alles was ich geſehen hatte und hoffte ſie in Verlegenheit zu ſetzen; nicht im Geringſten! Sie fing an aus voller Kehle zu lachen.

— Da haben Sie freilich viel geſehen und wiſſen doch

Digitized by Google

wenig, und was Sie wiſſen, das halten Sie ja hübſch unter Schloß und Riegel. —

„Aber wenn es mir nun einmal einfiele, das dem Kommandanten zu hinterbringen?“ ſagte ich mit einer ſehr wichtigen, ja ſogar ſtrengen Miene.

Da ſprang ſie plötzlich mit einem liedartigen Schrei davon und verbarg ſich, gleich einem Vögelchen, das aus einem Buſche aufgeſcheucht worden. — Meine letzten Worte waren durchaus nicht am rechten Orte; damals ahnte ich noch nicht ihre Wichtigkeit, hatte aber in der Folge Gelegenheit ſie zu bereuen. —

Mit dem Einbruche der Dämmerung befahl ich meinem Koſaken, den Thee, wenn auch kalt, anzuſetzen, ſteckte ein Licht an, ſetzte mich an den Tiſch und rauchte gemüthlich mein Reiſepfeifchen. Ich hatte bereits mein zweites Glas Thee ausgetrunken, als plötzlich die Thüre knarrte und das leichte Rauſchen eines Kleides und flüchtiger Tritte in meiner Nähe hörbar ward; ich fuhr zuſammen und ſah mich um, — ſiehe da, meine Undine. Sie ſetzte ſich leiſe und lautlos mir gegenüber und heftete ihre Augen auf mich, und — ich weiß nicht recht warum — ihr Blick kam mir wunderbar zärtlich vor; er erinnerte mich an einen jener Blicke, welche in früheren Jahren ſo eigenmächtig mit meinem Leben geſpielt hatten. —

Sie ſchien eine Frage von mir zu erwarten, allein ich ſchwieg, von einer unerklärlichen Aufregung überwältigt. Ihr Geſicht war von einer Todtenbläſſe überzogen, welche

Digitized by Google

die innere Aufregung nur zu ſehr verrieth; ihre Hand fuhr ohne Zweck auf dem Tiſche herum, und ich bemerkte ein leichtes Zittern an ihr; ihr Buſen wogte bald hoch auf, bald ſchien ſie wieder den Athem an ſich zu halten. Dieſe Komödie fing an mir läſtig zu werden, und ich war ſo eben im Begriff, dies Schweigen auf die allerproſaiſchſte Weiſe von der Welt zu unterbrechen — nämlich, ihr eine Taſſe Thee anzubieten — als ſie plötzlich aufſprang, meinen Hals mit ihren Armen umwand, und ein feuchter, feuriger Kuß auf meinen Lippen wiederklang. Es wurde mir ganz düſter vor den Augen, mein Kopf fing an ſich zu drehen und ich drückte ſie in meiner Umarmung mit aller Gewalt der jugendlichen Leidenſchaft; aber ſie ſchlüpfte mir wie eine Schlange aus den Armen und raunte mir ins Ohr: „Heute Nacht, wenn alles ſchläft, komm nach dem Ufer," und fuhr wie ein Blitz aus dem Zimmer. Auf dem Flure rannte ſie die Theekanne und das Licht um, die beide auf dem Fußboden ſtanden. „Was für ein Höllenmädel!" ſchrie der Koſak, der darauf gerechnet hatte, ſich an den Ueberbleibſeln des Thee's gütlich zu thun, und ſich nun auf ſeine Streu hinſtreckte. Jetzt erſt kam ich wieder zu mir.

Nach ungefähr zwei Stunden, als alles im Hafen ſtill geworden war, weckte ich meinen Koſaken auf: „Wenn Du einen Piſtolenſchuß hörſt," ſagte ich zu ihm, „ſo kommſt Du nach dem Ufer!" Er riß die Augen auf und antwortete mechaniſch: „Sehr wohl, Ew. Gnaden." — Ich ſteckte die Piſtole in den Gurt und ging. Sie erwartete mich bereits

Digitized by Google

am Rande der Abfahrt; ihre Kleidung war mehr als leicht, ein kleines Tuch umwand ihre ſchlanke Taille anſtatt einer Schärpe.

„Folgen Sie mir!“ ſagte ſie, indem ſie mich bei der Hand faßte; — wir ſtiegen das Ufer hinab. Ich begreife nicht, wie ich nicht den Hals dabei gebrochen; unten angekommen, wandten wir uns rechts, und ſchlugen denſelben Weg ein, auf welchem ich unlängſt dem Blinden gefolgt war. Der Mond war noch nicht aufgegangen; nur zwei Sternchen ſchimmerten wie zwei rettende Leuchtthürme am dunkeln Himmelsgewölbe. Schwerfällige Wellen rollten in abgemeſſenen Diſtanzen hintereinander her, hoben aber kaum den einzigen Nachen in die Höhe, der am Ufer feſtgebunden lag.

„Laß uns in den Nachen gehen,“ begann meine Gefährtin. Ich ſchwankte — ich bin kein Liebhaber von ſentimentalen Spazierfahrten auf dem Meere; indeſſen war es jetzt nicht mehr Zeit davon abzuſtehen. Sie ſprang in den Nachen, ich hinter ihr drein, und ehe ich mich deſſen verſah, bemerkte ich, daß wir ſchwimmen.

— Was ſoll denn das heißen? ſagte ich ärgerlich.

„Das ſoll heißen,“ antwortete ſie, mich auf die Bank drängend und meine Taille mit beiden Armen umwindend, „das ſoll heißen, daß ich Dich ſo lieb habe ...“ Und ihre Wangen preßten die meinigen und ich fühlte ihren glühenden Athem über mein Geſicht dahinſtreifen. Auf einmal plumpſt etwas ins Waſſer; ich ſtreife nach meinem Gürtel

Digitized by Google

— die Piſtole iſt fort. O, da ſtahl ſich ein fürchterlicher Verdacht in meine Seele und das Blut peitſchte mir nach dem Kopfe! Ich blicke rund um — ſchon ſind wir gegen vierhundert Fuß vom Ufer ab, und ſchwimmen kann ich nicht! Ich verſuche es ſie von mir zurückzuſtoßen, ſie aber hat ſich wie eine Katze an meine Kleider feſtgeklammert; plötzlich ſtieß mich ein heftiger Stoß faſt über Bord. Der Nachen fing an zu ſchaukeln, ich brachte ihn aber wieder ins Gleichgewicht, und nun begann zwiſchen uns ein verzweifelter Kampf; die Wuth verlieh mir zwar Kräfte, allein ich bemerkte ſehr bald, daß ich meinem Gegner an Gewandtheit weit nachſtand...

— Was willſt Du doch von mir? ſchrie ich ſie endlich an, und drückte ihre kleinen Hände mit ungeheurer Gewalt zuſammen; ihre Finger krachten, ſie gab aber keinen Laut von ſich; ihre Schlangennatur hielt dieſe Probe aus.

„Du haſt geſehen," entgegnete ſie, „und Du willſt angeben!" und mit einer übernatürlichen Anſtrengung riß ſie mich am Bord zu Boden; wir ſchwebten Beide bis an die Hüften aus dem Nachen; ihre Haare berührten das Waſſer: der Augenblick war entſcheidend. Ich ſtemmte mich mit dem Knie feſt gegen den Boden, ergriff ſie mit der einen Hand bei den Haaren, mit der andern bei der Gurgel; da ließ ſie meine Kleider los, und in demſelben Augenblick ſtürzte ich ſie auch ins Meer.

Es war bereits ziemlich dunkel geworden. Ihr Kopf

tauchte noch einigemal aus den schäumenden Wellen hervor und dann war nichts mehr zu sehen...

Auf dem Boden des Nachens fand ich die Hälfte eines alten Ruders, vermittelst dessen es mir nach langen Anstrengungen endlich gelang, die Abfahrt zu erreichen. Als ich nun am Ufer entlang meiner Hütte zuschritt, blickte ich unwillkührlich nach jener Seite, wo der Blinde gestern Abend den nächtlichen Schiffer erwartet hatte; der Mond fing schon an am Himmel einherzuschreiten, und so schien es mir, als ob dort am Ufer etwas Weißes sitze; ich schlich mich, von der Neugierde gespornt, näher hinzu und legte mich hinter einem Vorsprung des Ufers der Länge nach ins Gras, von wo aus ich alles sehen konnte, was dort unten vorging und war nicht wenig erstaunt, nein, ich freute mich fast, meine Undine wieder zu erkennen. Sie drückte den Schaum des Meerwassers aus ihren langen Haaren; das nasse Hemd zeichnete ihre schlanke Taille und ihre hohe Brust in scharfen Contouren ab. Nicht lange, so zeigte sich in der Ferne ein Nachen, der sich rasch näherte; wie am vorigen Abende, sprang auch diesmal ein Mann mit einer tatarischen Mütze heraus, dessen Haar aber nach Kosakenart geschnitten war und in dessen ledernem Gurte ein großes Messer blinkte.

„Janko!" sagte sie, „es ist alles verloren!"

Hierauf begann ein so leises Gespräch, daß ich nicht im Stande war, das Mindeste davon aufzufassen.

Digitized by Google

— Aber wo iſt denn der Blinde? ſagte endlich Janko mit etwas erhöhter Stimme.

„Ich habe ihn fortgeſchickt," war die Antwort.

Es dauerte auch nicht lange, ſo kam der Blinde, mit einem Sacke auf dem Rücken, den er in das Boot abwarf.

— Höre, Blinder! ſagte Janko, Du giebſt gut Acht auf jenen Ort... Du weißt, da liegen reiche Waaren... ſage dem (den Namen konnte ich nicht hören), daß ich ihm länger nicht dienen kann; die Sache hat eine ſchlechte Wendung genommen; er kriegt mich nicht wiederzuſehen; es iſt jetzt gefährlich; ich will mir an einem andern Orte Arbeit ſuchen, und er wird einen ſolchen Wagehals nicht ſobald wieder finden. Du kannſt ihm auch ſagen, daß Janko ihn jetzt nicht im Stiche ließe, hätte er meine Mühe beſſer bezahlt; ich finde überall Brod, wo nur der Wind bläſt und das Meer brauſt!" Nach einigem Schweigen fuhr Janko fort: „Sie muß mit fort; ſie darf hier nicht zurückbleiben; der Alten kannſt Du nur ſagen, daß ſie ja die Ehre wahre, wenn es jetzt ihr Loos ſein ſollte umzukommen. — Uns ſeht Ihr nicht mehr wieder."

— Aber ich? ſagte der Blinde mit kläglicher Stimme.

„Was gehſt denn Du mich an?" war die Antwort.

Unterdeſſen war meine Undine in den Nachen geſprungen und hatte ihrem Gefährten mit der Hand zugewinkt; dieſer drückte dem Blinden etwas in die Hand, indem er ſagte: „Da, kaufe Dir Pfefferkuchen." — „Nichts weiter?" ſagte der Blinde. — „Nu, da haſt Du noch mehr" — ein

Digitized by Google

fallendes Geldstück erklang auf dem Gesteine. Der Blinde nahm es nicht auf. Janko setzte sich in den Nachen; der Wind blies grade vom Ufer: rasch zogen sie ein kleines Segel auf und eilten auf den flüchtigen Wogen dahin. Lange schien beim Lichte des Mondes das weiße Segel zwischen den dunklen Wogen hervor; der Blinde saß noch immer am Meeresufer und ich glaubte ein Schluchzen zu vernehmen; in der That weinte der blinde Knabe lange, lange... Ich war traurig. Und warum warf mich doch das Schicksal in den friedlichen Kreis dieser ehrlichen Schleichhändler? Wie ein Stein, den man in eine glatte Wasserfläche wirft, hatte ich ihren Frieden aufgestört, und wie ein Stein wäre ich auch bald auf den Grund gesunken.

Ich kehrte nach Hause zurück. Auf dem Flure flackerte das aufgebrannte Licht auf einem hölzernen Teller und mein Kosak lag, trotz meines Befehles, im tiefsten Schlafe, mit beiden Händen das Gewehr haltend. Ich ließ ihn zufriegen, nahm das Licht und ging in das Zimmer. O weh! Meine Schatulle, meine Schaschka mit silberner Einfassung, ein Dagestaner-Dolch — das Geschenk eines Freundes — alles war verschwunden. Jetzt errieth ich wohl, was das für Sachen gewesen waren, die der verwünschte Blinde da herangeschleppt hatte. Obgleich ich nun meinen Kosaken mit einem ziemlich unsanften Stoße aufweckte und ihn tüchtig ausschalt, so war doch nichts mehr zu machen! Und wäre es nicht lächerlich gewesen, mich bei der Behörde zu beschweren, daß ein Blinder mich bestohlen und ein achtzehn-

Digitized by Google

jähriges Mädchen mich faſt ertränkt hätte? Gott ſei Dank, daß ſich des Morgens Gelegenheit fand abzureiſen und ich dies Neſt verlaſſen konnte. Was aus der Alten und dem Blinden geworden iſt, weiß ich nicht. Was gehn denn mich auch die Freuden und Leiden der Menſchen an — mich, einen herumwandernden Offizier und noch dazu mit einem Paſſe in Kronsangelegenheiten!...

Digitized by Google

Die Fürstin Mary.

Dost thou drink tears, that thou provok'st
such weeping?
Shakspeare, Venus and Adonis. Stanza 156.

11. Mai.

Gestern kam ich in Pätigorsk an und miethete ein Quartier am Ende der Stadt, auf einer sehr hochgelegenen Stelle, am Fuße des Maschuk, so daß während eines Ungewitters die Wolken sich bis auf mein Dach senken werden. Heut um fünf Uhr Morgens, als ich das Fenster öffnete, füllte sich mein Zimmer mit dem Dufte der Blumen an, welche in einem bescheidenen Vordergärtchen wachsen. Die Zweige der blühenden Süßkirsche schauen mir ins Fenster und der Wind überschüttet bisweilen meinen Schreibtisch mit ihren weißen Blüthenblättern. Von drei Seiten habe ich eine wunderschöne Aussicht. Gegen Westen liegt der fünfkuppige Beschtu im Blauen, wie „die letzte Wolke eines zerstobenen Sturmes;" gegen Norden erhebt sich der Maschuk, wie eine verbrämte Persermütze, und verdeckt diesen ganzen Theil des Himmelsgewölbes. Heiterer ist die Aussicht gegen Osten:

Digitized by Google

unten, vor mir, liegt ein buntes reinliches, neues Städtchen, ſprudeln die Heilquellen, rauſcht die vielſprachige Menge, — und dort, weiterhin, thürmen ſich die Berge, immer blauer und nebeliger, zum Amphitheater empor, und am Rande des Horizontes zieht ſich die ſilberne Kette der Schneegipfel hin, mit dem Kasbek anfangend und mit dem zweikuppigen Elborus endigend. — — — In ſolchem Lande lebt's ſich heiter! Ein gewiſſes beruhigendes Troſtgefühl iſt durch alle meine Adern ergoſſen. Die Luft iſt rein und friſch, wie der Kuß eines Kindes; die Sonne ſtrahlend, der Himmel blau — weſſen, ſo ſcheint es, bedarf man hier noch mehr? Wozu hier noch Leidenſchaften, Wünſche, Bedauern? ... Indeſſen iſt es Zeit. Ich muß nun nach der Eliſabethquelle gehen; man ſagte mir, daß ſich dort des Morgens die ganze Brunnengeſellſchaft verſammelte.

Als ich mich in die Mitte der Stadt begab, ging ich auf den Boulevards umher, wo ich einige traurige Gruppen langſam den Berg hinaufſteigen ſah; es waren meiſtentheils die Familien von Steppen-Gutsbeſitzern; dies war leicht zu errathen an den abgetragenen altmodiſchen Ueberröcken der Herren und den geſchmackloſen Kleidungen der Frauen und Töchter. Es war zu ſehen, daß ſie alle jungen Badegäſte ſchon kannten, da ſie mit zärtlicher Neugierde nach mir blickten: die Petersburger Form meines Waffenrockes führte ſie irre; als ſie indeſſen die Epauletten eines Armeeoffiziers an mir wahrnahmen, wandten ſie ſich unwillig von mir.

Digitized by Google

Die Frauen der Gegend ſelbſt, ſo zu ſagen die Brunnenwirthinnen, waren herablaſſender; ſie haben Lorgnetten und richten ihre Aufmerkſamkeit weniger auf die Uniform; ſie ſind bereits gewohnt, im Kaukaſus unter einem nummerirten Knopfe ein feuriges Herz, und unter der weißen Mütze einen gebildeten Verſtand anzutreffen. Dieſe Damen ſind ſehr gütig und ſind es lange! Jedes Jahr werden ihre Verehrer durch Reue abgelöſt und hierin liegt vielleicht das Geheimniß ihrer unerſchöpflichen Liebenswürdigkeit. Als ich auf einem engen Pfade zur Eliſabethquelle hinanſtieg, überholte ich eine Menge Civil- und Militairperſonen, welche, wie ich ſpäter erfuhr, eine beſondere Klaſſe von Leuten unter denen bilden, die auf eine Wirkung des Brunnens hoffen. Sie trinken — nur kein Waſſer, gehn wenig ſpazieren, machen nur im Vorübergehen den Damen die Cour, ſpielen und klagen über Langeweile. Sie ſind Stutzer und nehmen, ſo oft ſie ihre umflochtenen Gläſer in den Sauerbrunnen tauchen, eine akademiſche Stellung an; die Civilperſonen tragen hellblaue Halstücher, die Militairs laſſen aus den Kragen die Vatermörder hervorgucken. Sie affektiren eine tiefe Verachtung gegen die Damen aus der Provinz und ſeufzen nach den ariſtokratiſchen Salons der Reſidenzen, wo ſie nicht zugelaſſen werden.

Endlich bin ich am Brunnen ... Auf einem Plätzchen unweit des Brunnens ſteht ein Häuschen mit einem rothen Dache über dem Becken; etwas weiter befindet ſich eine Gallerie zum Spazierengehen während des Regens. Mehre

Digitized by Google

verwundete Offiziere saßen auf einer Bank, ihre Krücken zusammenhaltend, blaß und traurig. Einige Damen gingen mit raschen Schritten auf und nieder, in Erwartung der Wirksamkeit des Wassers. Unter ihnen befanden sich zwei bis drei recht artige Gesichter. Aus den Nebenalleen, welche den Abhang des Máschuk bedecken, tauchte dann und wann das bunte Hütchen einer Liebhaberin der Einsamkeit zu Zweien hervor, denn stets bemerkte ich hinter einem solchen Hute eine Militairmütze, oder einen formlosen runden Hut. Auf dem steilen Felsen, wo ein Pavillon steht welcher den Namen Aeols-Harfe führt, standen einige Liebhaber von Aussichten, welche ihre Telescope nach dem Elborus richteten; unter ihnen befanden sich zwei Gouverneure mit ihren Zöglingen, die hierher gekommen waren, um sich von den Skrofeln heilen zu lassen.

Ich blieb erschöpft am Rande des Berges stehen und begann, an die Ecke des Häuschens gelehnt, die malerische Umgegend zu betrachten, als ich plötzlich hinter mir eine bekannte Stimme höre:

„Petschorin! schon lange hier?"

Ich wende mich um: Gruschnitzki! Wir umarmten uns. Ich hatte in einer aktiven Abtheilung seine Bekanntschaft gemacht. Er hatte eine Schußwunde am Beine, und war eine Woche später als ich ins Bad gereist. Gruschnitzki ist Fähndrich. Er dient erst seit einem Jahre und trägt aus ganz besonderer Koketterie einen dicken Soldatenmantel, auch hat er das St. Georgen Soldatenkreuzchen. Er ist wohl-

Digitized by Google

gebaut, hat eine dunkelbraune Geſichtsfarbe und ſchwarzes Haar; ſeinem Aeußern nach könnte man ihm fünf und zwanzig Jahre geben, ob er gleich kaum ein und zwanzig alt iſt. Wenn er ſpricht, wirft er den Kopf hinten über und ringelt mit der linken Hand ſeinen Schnurrbart, denn mit der rechten ſtützt er ſich auf die Krücke; auch ſpricht er ſchnell und hochtrabend: er iſt einer von denen, die auf alle Vorfälle des Lebens ſchwülſtige Redensarten in Bereitſchaft haben, welche das einfach Schöne nicht rührt, und die ſich wichtig in ungewöhnliche Paſſionen und ausnahmsweiſe Leiden hüllen. Effekt zu machen iſt ihr höchſter Genuß, darum gefallen ſie den romantiſchen Damen der Provinz bis zum Wahnſinn. Im Alter werden ſie theils friedliche Gutsbeſitzer, theils Trunkenbolde, bisweilen das Eine und das Andere. In ihrer Seele liegen oft recht viele gute Eigenſchaften, aber nicht für einen Heller Poeſie. Gruſchnitzki's Leidenſchaft war die des Deklamirens; er überſchüttet einen mit Worten, ſobald das Geſpräch nur irgend den gewöhnlichen Ideenkreis verläßt; ich konnte nie mit ihm ſtreiten. Er antwortet einem gar nicht auf das Geſagte, er hört einem gar nicht zu; kaum hält man aber etwas inne, ſo fängt er eine lange Tirade an, die ſich ſcheinbar an das Geſagte anſchließt, in der That aber nichts anders iſt als die Fortſetzung ſeiner eigenen Rede.

Er iſt ziemlich witzig; ſeine Epigramme ſind oft recht unterhaltend, niemals aber ſind ſie treffend und bitter; er ſchlägt keinen mit Einem Worte nieder; er kennt nicht die

Digitized by Google

Leute und ihre ſchwachen Seiten, denn er beſchäftigte ſich während ſeines ganzen Lebens nur mit ſich ſelbſt. Sein höchſter Zweck iſt — der Held eines Romans zu werden. Er war ſo oft bemüht die Andern davon zu überzeugen, daß er ein, nicht für dieſe Welt geſchaffenes, einem gewiſſen geheimen Leiden überantwortetes Weſen ſei, daß er zuletzt faſt ſelbſt daran glaubte. Darum trägt er auch mit ſolchem Stolze ſeinen dicken Soldatenmantel. Ich durchſchaute ihn ſogleich, deshalb liebt er mich auch nicht, obgleich wir äußerlich in den freundſchaftlichſten Beziehungen ſtehen. Gruſchnitzki ſteht im Rufe eines ſehr tapfern Soldaten; ich ſah ihn im Gefechte: er wirthſchaftet mit dem Säbel herum, ſchreit und wirft ſich mit blinzelnden Augen vorwärts. Das iſt immer nicht die wahre ruſſiſche Tapferkeit.

Ich mag ihn auch nicht leiden: ich fühle, daß wir einſt einmal auf einem engen Wege zuſammenſtoßen werden, und es dem Einen von uns nicht wohl bekommen wird...

Seine Ankunft im Kaukaſus iſt ebenfalls eine Folge ſeines romantiſchen Fanatismus. Ich bin überzeugt, daß, am Vorabend ſeiner Abreiſe aus dem väterlichen Erbdorfe, er mit düſterer Miene irgend einer niedlichen Nachbarin ſagte: daß er nicht Dienſte nimmt, wie dies gewöhnlich geſchieht, ſondern, daß er den Tod ſucht, weil... hier fährt er denn, die Hand über die Augen gehalten, fort: „Nein, Sie (oder Du) ſollen das nie erfahren! Ihre reine Seele würde erbeben! Wozu das auch? Was bin ich Ihnen? Können Sie mich je verſtehen?...“ und ſo fort.

Digitized by Google

So erzählte er mir selbst, daß der Grund, der ihn veranlaßte ins K. Regiment zu treten, ein ewiges Geheimniß zwischen ihm und dem Himmel bleiben würde.

Uebrigens ist Gruschnitzki in solchen Augenblicken, wo er die tragische Drappirung abwirft, recht liebenswürdig und unterhaltend. Es ist mir immer interessant, ihn mit Damen zu sehen; da kann ich mir vorstellen, wie er sich abquält.

Wir kamen uns wie alte Freunde entgegen. Ich fing an ihn über die Lebensweise im Badeort und die Hauptpersonen desselben zu befragen.

— Wir führen ein ziemlich prosaisches Leben, erwiederte er seufzend. Diejenigen, welche des Morgens Wasser trinken, sind welk, wie alle Kranken, die aber des Abends Wein trinken, sind unausstehlich wie alle Gesunden. Damengesellschaft ist wohl da; bei ihnen ist indessen wenig Trost zu holen: sie spielen Whist, kleiden sich schlecht, und sprechen schauderhaft französisch. In diesem Jahre ist aus Moskau nur die einzige Fürstin Ligoffska mit ihrer Tochter hergekommen; doch bin ich mit ihnen nicht bekannt. Mein Soldatenmantel scheint mir die allgemeine Abneigung zuzuziehen. Die Theilnahme, welche er etwa hervorruft, liegt wie ein Almosen auf mir.

In diesem Augenblicke gingen zwei Damen an uns vorbei, dem Brunnen zu; die eine ältlich, die andere jugendlich, wohlgebaut. Ihre Gesichter sah ich, der vorstehenden Hüte wegen, nicht; doch waren sie nach den strengsten Regeln des feinsten Geschmackes gekleidet: Nichts Ueberflüssiges.

Digitized by Google

Die letztere trug ein hohes Kleid gris de perles; ein leichtes seidenes Fichu umwand ihren schlanken Hals. Ihre Stiefelchen couleur puce umspannten ihr dünnes Füßchen am Knöchel so reizend, daß selbst ein in den Mysterien der Schönheit Uneingeweihter unbedingt ein Ach! ausgestoßen hätte, wenn auch nur vor Verwunderung. Ihr leichter, doch sehr edler Gang hatte etwas mädchenhaftes, das jeder Erklärung entschlüpft, vom Blicke aber wohl verstanden wird. Als sie an uns vorüberging, wehte uns von ihr jener unerklärbare Duft entgegen, von welchem bisweilen der Brief eines reizenden Frauenzimmers athmet.

„Das ist die Fürstin Ligoffska," sagte Gruschnitzki, „und die mit ihr ist ihre Tochter Mary, wie sie dieselbe nach englischer Manier nennt. Sie sind erst seit drei Tagen hier."

— Und doch kennst Du bereits ihre Namen?

„Ja, ich hörte sie zufällig," antwortete er erröthend, „ich gestehe ganz offen, ich wünsche gar nicht mit ihnen bekannt zu werden. Diese stolze Aristokratie blickt auf uns Armeeoffiziere wie auf Wilde herab. Und was kann es sie kümmern, ob unter einer nummerirten Feldmütze Verstand liegt und ein Herz unter einem dicken Soldatenmantel?"

— Armer Mantel! sagte ich lächelnd; aber wer ist der Herr, der auf sie zugeht und ihnen so dienstfertig das Glas reicht?

„O! Das ist der Moskauer Stutzer Rajéwitsch! Er ist ein Spieler: das sieht man sogleich an der enormen goldenen Kette, welche sich auf seiner blauen Weste herumschlängelt.

Digitized by Google

Und was für einen dicken Stock er hat — absolut wie Robinson Crusoe; und nun gar diesen Bart und die Coiffüre à la mougik*)"!

— Du bist ja gegen das ganze Menschengeschlecht erbost.

„Ja, ich habe wohl Ursache..."

— O! wirklich?

In diesem Augenblicke verließen die Damen den Brunnen und gingen dicht an uns vorüber. Gruschnitzki war es eben noch gelungen, mit Hülfe seiner Krücke eine dramatische Position anzunehmen, und er antwortete mir laut auf französisch:

„Mon cher, je hais les hommes pour ne pas les mépriser, car autrement la vie serait une farce trop dégoutante."

Die reizende junge Fürstin wandte sich um und beschenkte den Redner mit einem langen, neugierigen Blicke. Der Ausdruck dieses Blickes war ungemein unbestimmt, doch nicht ironisch, weshalb ich ihm im Innern der Seele dazu gratulirte.

— Diese Fürstin Mary ist das reizendste Wesen von der Welt, sagte ich zu ihm. Sie hat ein Paar sammetne Augen — absolute Sammetaugen: ich würde Dir rathen, Dir diesen Ausdruck anzueignen, wenn Du von ihren Augen sprichst; die unteren und oberen Augenwimpern sind so lang,

---

*) Mougiki, Bauern, Leibeigene, welche das Haar rund geschoren tragen; wie man wohl sagt: nach der Metze geschnitten.

Digitized by Google

daß die Sonnenstrahlen ihr nie den Augapfel berühren können. Ich liebe diese glanzlosen Augen: sie sind so weich, sie thun einem so wohl... Uebrigens däucht mir, drückt ihr Gesicht nur Gutes aus... Aber was ich sagen wollte.. hat sie auch weiße Zähne? Das ist sehr wichtig! Es ist Schade, daß sie auf Deine stattliche Phrase nicht lächelte.

„Du sprichst ja von einem schönen Frauenzimmer wie von einem englischen Pferde," sagte Gruschnitzki unwillig.

— Mon cher, entgegnete ich ihm, indem ich mich bemühte seinen Ton nachzuahmen: je méprise les femmes pour ne pas les aimer, car autrement la vie serait un mélodrame trop ridicule.

Ich wandte mich um und verließ ihn. Während einer halben Stunde ging ich in den Nebenalleen über die Kalkfelsen und durch die zwischen ihnen hängenden Büsche spazieren. — Allmälig wurde es aber heiß, so daß ich den Rückweg nach Hause antrat. Als ich an dem Sauerbrunnen vorüberging, hielt ich an der steilen Gallerie still, um in ihrem Schatten mich etwas abzukühlen; dies gewährte mir die Gelegenheit Zeuge einer ziemlich interessanten Scene zu sein. Die handelnden Personen derselben befanden sich in folgender Position: Die Fürstin saß mit dem Moskauer Stutzer auf einer Bank der bedeckten Gallerie, beide, wie es schien, in ein wichtiges Gespräch vertieft. Die junge Fürstin, die wahrscheinlich ihr letztes Glas bereits getrunken hatte, ging gedankenvoll vor dem Brunnen auf und ab.

Digitized by Google

Gruschnitzki stand am Brunnen selbst; sonst war Niemand auf dem ganzen Plätzchen.

Ich schritt näher hinzu und versteckte mich hinter die Ecke der Gallerie. In diesem Augenblicke ließ Gruschnitzki sein Glas auf den Sand fallen und strengte sich an, sich niederzubeugen, um es wieder aufzuheben: der kranke Fuß verhinderte ihn daran! Der Arme! wie er sich auf seine Krücke gestützt, abquälte, und so ganz umsonst. Sein ausdrucksvolles Gesicht drückte in der That Leiden aus.

Die junge Fürstin Mary sah alles dies besser als ich selbst. Leichter als ein Vögelchen hüpfte sie an ihn heran, bückte sich, hob das Glas auf und reichte es ihm mit einer unaussprechlich reizenden Bewegung des Körpers: hierauf erröthete sie ungemein, blickte nach der Gallerie zurück und nachdem sie die Ueberzeugung erlangt hatte, daß ihre Mutter nichts davon gesehen, schien sie sich sofort zu beruhigen. Als Gruschnitzki den Mund öffnete, um ihr zu danken, war sie schon weit entfernt. Nach einer Minute kam sie mit ihrer Mutter und dem Stutzer aus der Gallerie heraus, nahm aber, als sie an Gruschnitzki vorüberging, eine sehr vornehme und strenge Miene an — wandte sich selbst nicht um, bemerkte nicht einmal den leidenschaftlichen Blick, mit dem er sie lange begleitete, bis sie endlich beim Hinuntersteigen vom Berge hinter den Linden des Boulevards verschwand ... Noch einmal tauchte ihr Hütchen in der Straße auf; dann eilte sie in die Thüre eines der besten Häuser von

Digitized by Google

Pätigorsk; hinter ihr ging die Fürstin hinein, die an der Thüre von Rajéwitsch Abschied nahm.

Erst jetzt bemerkte der arme leidenschaftliche Junker meine Gegenwart.

„Saheſt Du?“ sagte er, indem er mir die Hand stark drückte: „sie ist geradezu ein Engel!“

— Warum? fragte ich mit der allerаufrichtigsten Miene.

„So hast Du nicht gesehen?“

— Doch, ich sah: sie hob Dein Glas auf. Wäre dort ein Wächter gewesen, so hätte er dasselbe gethan, und noch viel eiliger, indem er hoffen konnte ein Trinkgeld zu erhaschen. Uebrigens ist es sehr begreiflich, daß Du ihr leid thatest: Du machtest eine so fürchterliche Grimasse, als Du auf Dein durchschossenes Bein tratest...

„Und Du warst nicht im Mindesten gerührt, indem Du sie in dieser Minute sahst, wo ihre ganze Seele auf ihrem Antlitz glänzte?“

— Nein.

Ich log; ich hatte aber Lust ihn zu peinigen. Mir ist die Leidenschaft des Widersprechens angeboren; mein ganzes Leben war nur eine Kette trauriger und unglückseliger Widersprüche gegen mein Herz oder meinen Verstand. Die Gegenwart eines Enthusiasten ergreift mich jedesmal mit furchtbarer Kälte, ebenso glaube ich, daß häufige Beziehungen zu einem abgestorbenen Phlegmatiker einen leidenschaftlichen Schwärmer aus mir gemacht haben würden. Ich

Digitized by Google

geſtehe ferner: ein unangenehmes aber wohlbekanntes Gefühl lief in dieſem Augenblicke über mein Herz; dieſes Gefühl war — der Neid; ich ſage dreiſt „der Neid", denn ich habe mich daran gewöhnt mir alles zu geſtehen; und ſchwerlich möchte ſich ein junger Mann finden laſſen, der beim Anblicke eines ſchönen Frauenzimmers, die ſeine müßige Aufmerkſamkeit auf ſich zieht und vor ihm offenbar einen Anderen, ihr nicht minder Unbekannten, auszeichnete — ſchwerlich, ſage ich, möchte ſich ein ſolcher junger Mann finden laſſen (der, verſteht ſich, in der großen Welt gelebt hat und gewöhnt iſt ſeine Eigenliebe zu hätſcheln), welcher hierdurch nicht unangenehm berührt worden wäre.

Schweigend ſtiegen wir, Gruſchnitzki und ich, vom Berg hinab und gingen auf dem Boulevard ſpazieren, an den Fenſtern des Hauſes vorbei, wo unſere Schöne verſteckt war. Sie ſaß am Fenſter. Gruſchnitzki ſtieß mich an den Arm, und warf ihr einen jener aufbrauſenden, zärtlichen Blicke zu, welche auf die Damen ſo geringe Wirkung haben. Ich richtete meine Lorgnette auf ſie und bemerkte, daß ſie in Folge ſeines Blickes lächelte, daß ſie hingegen über meine dreiſte Lorgnette ſich außerordentlich ärgerte. Und wie, in der That, wagt es ein kaukaſiſcher Armeeoffizier eine Moskauer Fürſtin zu lorgnettiren?...

Digitized by Google

Den 13. Mai.

Heute Morgen kam der Doktor zu mir: ſein Name iſt Werner, er iſt aber Ruſſe. Was wäre da Außerordentliches? Ich kannte einen Iwánow, der ein Deutſcher war.

Werner iſt ein merkwürdiger Mann in vielfacher Beziehung. — Er iſt Skeptiker und Materialiſt wie faſt alle Aerzte, zu gleicher Zeit aber iſt er auch Poet, und das in vollem Ernſte, — ein Poet in der That immer, und oft in ſeinen Worten, ob er gleich in ſeinem ganzen Leben nicht zwei Verſe geſchrieben. Er ſtudirte alle lebendigen Saiten des menſchlichen Herzens, wie man die Adern an einem Leichnam ſtudirt, doch wußte er ſeine Wiſſenſchaft niemals zu benutzen: ſo kann bisweilen ein ausgezeichneter Anatomiker das Fieber nicht vertreiben. Gewöhnlich lächelt Werner im Geheimen über ſeine Kranken, doch ſah ich einſt, wie er vor einem ſterbenden Soldaten weinte ... Er war arm, träumte von Millionen, that aber für's Geld keinen unnützen Schritt. Einſt ſagte er zu mir, daß er eher einem Feinde eine Gefälligkeit erweiſen wolle, als einem Freunde, weil das ſeine Dienſtfertigkeit verkaufen hieße, während der Haß nur im Verhältniß der Großmuth des Gegners zunimmt. Er hatte eine böſe Zunge. Unter dem Aushängeſchilde ſeiner Epigramme wurde mehr als ein Gimpel für einen gemeinen Narren ausgeſchrieen; ſeine Nebenbuhler, die neidiſchen Brunnenärzte, verbreiteten das Gerücht, als ob er nach ſeinen Kranken Karrikaturen zeichne, — die Kranken erbleichten, und faſt alle fielen von ihm ab. Seine Freunde,

Digitized by Google

das heißt, alle wahrhaft anständigen Leute, die im Kaukasus dienen, bemühten sich umsonst, seinen gefallenen Kredit wieder zu heben.

Sein Aeußeres war von jenen, welche beim ersten Anblick unangenehm berühren, welche aber in der Folge ansprechen, wenn das Auge erst gewöhnt ist in den unregelmäßigen Zügen den Ausdruck eines erfahrenen, hohen Geistes zu lesen. Es gab Beispiele, daß Damen sich bis zum Wahnsinn in solche Leute verliebten und deren Häßlichkeit nicht für die Schönheit der frischesten, rosigsten Endymione vertauscht haben würden. Man muß den Damen Gerechtigkeit widerfahren lassen: sie haben das angeborene Gefühl für die geistige Schönheit; daher kommt es vielleicht auch, daß Männer, wie Werner, so leidenschaftlich die Weiber lieben.

Werner war von kleinem Wuchse und mager und schwach wie ein Kind; eins seiner Beine war kleiner als das andere, wie bei Byron; im Vergleich zum Rumpfe schien sein Kopf ungemein groß; er hielt sein Haar unter einem Kamme zurückgestrichen, so daß die Unebenheiten seines Schädels jeden Phrenologen durch die seltsame Verflechtung der widersprechendsten Neigungen überrascht haben würden. Seine kleinen schwarzen, fortwährend unruhigen Augen waren bemüht, die Gedanken der andern zu durchdringen. In seiner Kleidung herrschte Geschmack und Sauberkeit; seine mageren, geäderten, kleinen Hände brüsteten sich stets in hellgelben Handschuhen. Sein Ueberrock, sein Halstuch und seine Weste waren beständig schwarzer Farbe. Die jungen Leute

Digitized by Google

nannten ihn einen Mephiſtopheles; er that als nehme er dieſen Beinamen übel, in der That aber ſchmeichelte derſelbe ſeiner Eigenliebe. Wir verſtanden uns bald und wurden Bekannte, denn der Freundſchaft bin ich unfähig; von zwei Freunden iſt der eine immer der Sklave des andern, obgleich keiner von ihnen dies eingeſtehen will. Sklave mag ich nicht ſein, und in ſolchem Falle zu befehlen iſt eine läſtige Mühe, denn man muß zugleich auch betrügen; dann habe ich ja auch Bedienten und Geld! Bekannte wurden wir auf folgende Weiſe: ich begegnete Werner in S. inmitten eines zahlreichen, lauten Kreiſes von jungen Leuten; das Geſpräch nahm gegen das Ende des Abends eine philoſophiſch-metaphyſiſche Richtung; man ſprach von den Ueberzeugungen: jeder war überzeugt von den verſchiedenartigſten Dingen. —

„Was mich betrifft, ſo bin ich nur von Einem überzeugt . . .“ ſagte der Doktor.

— Und wovon das? fragte ich, begierig, die Meinung eines Mannes zu erfahren, der bisher geſchwiegen hatte.

„Davon,“ antwortete er, „daß ich früh oder ſpät an einem ſchönen Morgen ſterben werde.“

— So bin ich reicher als Sie, ſagte ich: ich habe, außer jener, noch eine Ueberzeugung, nämlich die, daß ich an einem ſehr häßlichen Abende das Unglück hatte, geboren zu werden.

Alle fanden, daß wir Unſinn ſprächen, doch hat wahrhaftig keiner von ihnen etwas Vernünftigeres geſagt. Seit

Digitized by Google

jenem Augenblicke unterſchieden wir uns von der Menge. Wir gingen oft miteinander, und ſprachen zu Zweien ſehr ernſthaft über abſtrakte Dinge, bis wir endlich bemerkten, daß wir uns gegenſeitig hintergingen. Dann ſahen wir einander bedeutungsvoll in die Augen, wie die römiſchen Auguren nach den Worten Cicero's, fingen an recht herzlich zu lachen, und lachend gingen wir auseinander, zufrieden mit unſerem Abende.

Ich lag auf dem Divan, die Augen an die Decke geheftet, die Hände unter dem Nacken gekreuzt, als Werner in mein Zimmer trat. Er ſetzte ſich in einen Lehnſtuhl, ſtellte ſeinen Rohrſtock in eine Ecke, gähnte und erklärte, daß es draußen ſehr heiß ſei. Ich erwiederte ihm, daß mich die Fliegen beunruhigten — und wir ſchwiegen Beide.

— Bemerken Sie, lieber Doktor, ſagte ich, daß es ohne Thoren auf der Welt recht langweilig ſein würde... Sehen Sie uns zwei vernünftige Leute an; wir wiſſen im Voraus, daß man über alles bis in die Unendlichkeit ſtreiten kann, und deshalb ſtreiten wir nicht; wir kennen faſt alle geheime Gedanken des Andern; ein Wort iſt uns eine ganze Geſchichte; wir ſehen den Keim jedes unſerer Gefühle ſelbſt inmitten einer dreifachen Schale. Das Traurige iſt uns lächerlich, das Lächerliche traurig; im Allgemeinen aber, um die Wahrheit zu ſagen, ſind wir gegen Alles ziemlich gleichgültig, außer gegen uns ſelbſt. So kann alſo ein Austauſch der Gefühle und Gedanken zwiſchen uns nicht Statt finden: wir wiſſen der eine von dem andern alles, was

Digitized by Google

wir wiſſen wollen, und mehr wiſſen wollen wir nicht; ſo bleibt uns denn noch ein Mittel übrig: Neuigkeiten mitzutheilen. Erzählen Sie mir irgend eine Neuigkeit.

Von der langen Rede ermüdet, ſchloß ich die Augen und gähnte...

Er antwortete nach einigem Nachdenken: „In unſerm Gallimatias iſt indeſſen doch noch eine Idee —"

— Zwei Ideen! entgegnete ich.

„So ſagen Sie mir die eine, ich werde Ihnen die andere ſagen."

— Gut, beginnen Sie! ſagte ich, indem ich fortfuhr, nach der Decke zu ſehen und in mir lächelte.

„Sie möchten gern einige Details in Bezug auf einige der neuangekommenen Badegäſte vernehmen, und ich errathe bereits, um wen es ſich hier handelt, da man ſich dort ſchon nach Ihnen erkundigt hat."

— Doktor! wahrhaftig, wir dürfen miteinander nicht mehr reden: wir leſen einander in der Seele.

Jetzt die zweite...

— Die zweite Idee war die: ich wollte Sie irgend etwas erzählen laſſen; erſtens, weil es weniger ermüdet, zuzuhören; zweitens, braucht man ſich nicht zu verſprechen; drittens, kann man ein fremdes Geheimniß erfahren; viertens, weil ſo verſtändige Herren wie Sie, lieber Zuhörer als Erzähler leiden mögen. Jetzt zur Sache: Was ſagte Ihnen die Fürſtin Ligoffska von mir?

Digitized by Google

„Sind Sie so sehr überzeugt, daß es die Fürstin war... und nicht ihre Tochter?"

— Vollkommen überzeugt.

„Warum?"

— Weil die junge Fürstin sich nach Gruschnitzki erkundigte.

„Sie haben eine große Combinationsgabe. Die junge Fürstin sagte, sie sei überzeugt, daß dieser junge Mann im Soldatenmantel wegen eines Duelles zum Soldaten degradirt worden sei."

— Ich hoffe doch, Sie ließen sie in diesem süßen Irrthume...

„Natürlich."

— Die Verwickelung ist da! rief ich mit Entzücken aus; für die Entwickelung dieser Komödie wollen wir später sorgen. Offenbar ist das Schicksal bemüht, mir die Langeweile zu vertreiben.

„Ich ahne," sagte der Doktor, „daß der arme Gruschnitzki Ihr Opfer werden wird..."

— Fahren Sie fort, Doktor...

„Die Fürstin meinte, daß Ihr Gesicht ihr bekannt sei. Ich bemerkte ihr, daß Sie ihr wahrscheinlich in Petersburg irgendwo in der großen Welt begegnet wären... ich nannte Ihren Namen. Er war ihr bekannt. Wie es scheint, hat Ihre Affaire dort viel Aufsehen gemacht... Hierauf begann die Fürstin von Ihren Abenteuern zu erzählen, indem sie wahrscheinlich zu den Verläumdungen der großen

Digitized by Google

Welt ihre eigenen Bemerkungen hinzufügte ... Das Töchterchen hörte neugierig zu. Ihre Einbildungskraft machte Sie sogleich zum Helden eines Romans im neuesten Geschmacke. Ich widersprach der Fürstin nicht, ob ich schon wußte, daß sie Unsinn sprach."

— Würdiger Freund! sagte ich, ihm die Hand entgegenstreckend. Der Doktor drückte sie mit Wärme und fuhr fort: —

„Wenn Sie wollen, so stelle ich Sie vor ..."

— Wo denken Sie hin! rief ich aus, indem ich die Hände zusammenschlug: werden denn Helden jemals vorgestellt? Sie machen nicht anders Bekanntschaft, als indem sie ihr Liebchen von einem sichern Tode erretten ...

„Also wollen Sie wirklich der jungen Fürstin die Cour machen? ..."

— Durchaus nicht, gerade das Gegentheil! ... Doktor, endlich trage ich den Sieg davon! Sie verstehen mich nicht! ... Uebrigens thut mir das leid, Doktor, fuhr ich nach einem minutenlangen Schweigen fort: ich enthülle niemals meine Geheimnisse selbst, ich liebe ungemein, daß man sie erräth, weil ich in diesem Falle mich immer davon lossagen kann. Indessen müssen Sie mir noch Mutter und Tochter beschreiben ... Was sind es für Leute?

„Zuerst also die Fürstin: sie ist eine Frau von 45 Jahren," entgegnete Werner; „sie hat einen guten Magen, aber verdorbenes Blut; auf den Wangen rothe Flecken. Die letzte Hälfte ihres Lebens brachte sie in Moskau zu, und

Digitized by Google

wurde dort mit Gemächlichkeit recht dick. Sie liebt schlüpfrige Anekdoten und spricht wohl selbst dann und wann unanständige Dinge, wenn ihre Tochter nicht im Zimmer ist. Sie erklärte mir, daß ihre Tochter so unschuldig sei wie eine Taube. Was geht das mich an? Ich hätte ihr gern geantwortet, sie könne ganz ruhig sein, ich würde es an Niemanden weiter sagen! Die Fürstin nimmt Bäder gegen den Rheumatismus, ihre Tochter nimmt sie Gott weiß weshalb. Ich befahl ihnen Beiden täglich zwei Glas Sauerbrunnen zu trinken und wöchentlich zweimal ein gemischtes Wannenbad zu nehmen. Wie es scheint, ist die Fürstin nicht gewöhnt zu befehlen: sie hat eine hohe Achtung vor dem Verstande und den Kenntnissen ihrer Tochter, welche Byron englisch gelesen hat und Algebra versteht: offenbar haben sich in Moskau die jungen Damen auf die Gelehrsamkeit geworfen, und wahrhaftig, sie thun wohl daran! Unsere Herren sind im Allgemeinen so wenig liebenswürdig, daß es für ein verständiges Frauenzimmer unerträglich sein muß, mit ihnen zu kokettiren. Die Fürstin liebt sehr die jungen Herren; ihre Tochter blickt mit einiger Verachtung auf dieselben, — eine Moskauer Gewohnheit! Die Damen werden in Moskau bloß groß gezogen, damit sie in ihrem 40sten Jahre Witzbolde seien."

— Sie waren also in Moskau, Doktor?

„Ja, ich hatte da einige Praxis."

— Fahren Sie fort.

„Ja, es scheint, ich habe alles gesagt ... Doch halt,

Digitized by Google

noch eins: die junge Fürstin scheint es zu lieben, über Gefühle, Leidenschaften u. s. w. zu urtheilen. Sie brachte einen Winter in Petersburg zu, wo es ihr nicht gefallen hat, besonders sprach sie die dortige Gesellschaft nicht an; wahrscheinlich hatte man sie kalt aufgenommen."

— Sie sahen heute weiter Niemand bei ihnen?

„Im Gegentheil; es war noch ein Adjutant, ein steifer Gardeoffizier und eine Dame von den neuangekommenen dort, eine Verwandte der Fürstin von Seiten ihres Mannes, sehr hübsch, nur wie es scheint sehr krank.... Begegneten Sie ihr nicht am Brunnen? — sie ist von mittlerem Wuchse, Blondine, mit regelmäßigen Gesichtszügen, hat eine schwindsüchtige Gesichtsfarbe, und auf der rechten Wange ein schwarzes Muttermaal: ihr Gesicht frappirte mich wegen seines Ausdrucks."

— Ein Muttermaal! brummte ich durch die Zähne vor mich hin. Wäre es möglich?

Der Doktor blickte mich an und sagte siegreich, indem er mir die Hand ans Herz legte: „Sie ist Ihnen bekannt!.." Mein Herz schlug in der That stärker als gewöhnlich.

— Jetzt ist es Ihre Reihe zu siegen! sagte ich: indessen verlasse ich mich auf Sie; Sie werden mich nicht täuschen. Ich habe sie noch nicht gesehen, bin aber überzeugt in Ihrem Portrait eine Dame zu erkennen, die ich in früherer Zeit liebte... Sprechen Sie ihr kein Wort von mir; frägt sie, so berichten Sie Schlechtes von mir.

„Wie's beliebt!" sagte Werner, die Achseln zuckend.

Digitized by Google

Als er fortgegangen war, ſchnürte ein furchtbarer Kummer mein Herz zuſammen. Führte uns das Geſchick wieder im Kaukaſus zuſammen, oder war ſie abſichtlich hierher gekommen, wohl wiſſend, daß ſie mich hier wiederfinden würde?... Und wie ſehen wir uns wieder?... und dann, iſt ſie es auch?... Meine Ahnungen haben mich nie getäuſcht. Auf der Welt iſt kein Menſch, über den das Vergangene eine ſolche Macht erlangt hätte, wie über mich. Jede Erinnerung an vergangenes Leid oder entſchwundenes Entzücken, ſchlägt krankhaft in meine Seele und entlockt ihr ſtets dieſelben Töne... Ich bin dumm organiſirt: nichts vergeſſe ich — nichts!

Nachmittags gegen ſechs Uhr ging ich auf den Boulevard; eine Menge Leute waren dort: die Fürſtin ſaß mit ihrer Tochter auf einer Bank, umringt von jungen Herren, welche ihr um die Wette den Hof machten. Ich nahm in einiger Entfernung auf einer andern Bank Platz, hielt zwei bekannte Offiziere feſt und fing an ihnen einiges zu erzählen; — offenbar war das Erzählte lächerlich, denn ſie fingen an zu lachen wie die Wahnſinnigen. Bald zog die Neugierde noch einige aus der Umgebung der jungen Fürſtin zu mir herüber; nach und nach verließen ſie auch die übrigen und ſchloſſen ſich meinem kleinen Kreiſe an. Ich war unerſchöpflich; meine Anekdoten waren witzig bis zum Unſinn, meine Ausfälle auf die vorübergehenden Originale beißend zum Raſendwerden... Ich fuhr fort das Publikum bis gegen Sonnenuntergang zu beluſtigen. Einige

Digitized by Google

Male war die junge Fürſtin am Arme ihrer Mutter an mir vorübergegangen, von einem lahmen Greiſe begleitet; einige Male hatte ihr Blick, wenn er auf mich fiel, Aerger ausgedrückt, obwohl er gleichgültig ſcheinen ſollte...

„Was erzählte er Ihnen denn?“ fragte ſie einen der jungen Herren, der aus Artigkeit zu ihr zurückgekehrt war: „wahrſcheinlich eine ſehr intereſſante Geſchichte — ſeine Siege in den Schlachten?...“ Sie ſagte dies ziemlich laut und wahrſcheinlich in der Abſicht, mich zu ſtechen. „Aha!“ dachte ich: „Sie werden nicht umſonſt böſe, meine ſchöne junge Fürſtin; warten Sie nur, es wird ſchon noch beſſer kommen!“

Gruſchnitzki folgte hinter ihr wie ein wildes Thier, und ließ ſie nicht aus dem Auge: ich mache eine Wette, daß er morgen Jemand bitten wird, ihn der Fürſtin vorzuſtellen. Es wird ihr ſehr angenehm ſein, denn ſie hat Langeweile.

---

16. Mai.

Im Verlauf zweier Tage iſt meine Angelegenheit ungemein vorgerückt. Die junge Fürſtin haßt mich auf's Beſtimmteſte; man hat mir ſchon zwei bis drei Epigramme wiedererzählt, die auf meine Rechnung gemacht wurden, und die, obgleich ziemlich beißend, mir zu gleicher Zeit ſehr ſchmeichelhaft ſind. Es kommt ihr ungemein ſeltſam vor, daß ich, der ich an gute Geſellſchaft gewöhnt bin, und gegen ihre Petersburger Couſinen und Tanten ſo artig war, mich

Digitized by Google

nicht bemühe mit ihr bekannt zu werden. Wir begegnen uns jeden Tag am Brunnen und auf dem Boulevard; ich wende alle meine Kräfte auf, ihre Verehrer, die glänzenden Adjutanten sowohl wie die blassen Moskowiter und alle anderen von ihr abspenstig zu machen, — und fast immer gelingt es mir. Ich haßte es bisher immer, Gäste bei mir zu haben: jetzt ist jeden Tag mein Haus voll, man dinirt, soupirt, spielt — und, o weh, mein Champagner siegt über die magnetische Kraft ihrer Aeugelein!

Gestern traf ich sie im Scheláchow'schen Magazine; sie handelte auf eine prachtvolle persische Decke. Die Fürstin bat ihre Mutter, nicht zu knickern: dieser Teppich würde ihr Kabinet so ungemein zieren!... Ich gab vierzig Rubel mehr und erstand ihn; dafür wurde ich mit einem Blicke belohnt, in welchem die entzückendste Wuth blitzte. Gegen die Mittagszeit befahl ich absichtlich, vor ihren Fenstern mein tscherkessisches Pferd auf und ab zu führen, das mit diesem Teppiche bedeckt war. Werner war gerade bei ihnen und erzählte mir, daß der Effekt dieser Scene ein wahrhaft dramatischer gewesen sei. Die junge Fürstin will eine Schilderhebung gegen mich predigen; ich bemerkte sogar, daß bereits zwei Adjutanten in ihrer Gegenwart sich sehr kalt mit mir begrüßen; indessen speisen sie jeden Tag bei mir zu Mittag.

Gruschnitzki hat eine geheimnißvolle Miene angenommen: er geht mit auf dem Rücken zurückgeworfenen Armen und erkennt Niemanden; sein Bein ist plötzlich hergestellt,

Digitized by Google

kaum daß er etwas hinkt. Es war ihm gelungen, mit der Fürstin in eine Unterhaltung zu treten und hatte bei dieser Gelegenheit der jungen Fürstin irgend ein Kompliment gesagt; diese ist, wie es scheint, eben nicht sehr peinlich, denn seit der Zeit erwiedert sie seinen Gruß mit einem höchst graziösen Lächeln.

„Du willst also durchaus nicht mit der Fürstin bekannt werden," sagte er gestern zu mir.

— Nein, durchaus nicht!

„Aber ich bitte Dich, das angenehmste Haus im ganzen Bade! Die beste hiesige Gesellschaft bemüht sich..."

— Mein Freund, mich hat so manche gute Gesellschaft schon schrecklich gelangweilt. Du besuchst sie also?

„Nein, noch nicht; ich sprach höchstens zweimal mit der jungen Fürstin, nicht öfter, und dann weißt Du wohl, daß man nicht so in ein Haus stürmen kann, obgleich man hier ziemlich frei ist... Ganz was anders wäre es, wenn ich Epauletten trüge!"

— Aber, lieber Freund, Du bist ja so viel interessanter; Du verstehst es bloß nicht, Deine vortheilhafte Lage zu benutzen; macht Dich doch Dein Soldatenmantel in den Augen jedes gefühlvollen Fräuleins zum Helden und zum Dulder.

Gruschnitzki lächelte selbstgefällig. „Was Du für Unsinn sprichst," sagte er.

— Ich bin überzeugt, fuhr ich fort, daß die junge Fürstin schon längst in Dich verliebt ist.

Digitized by Google

Er erröthete bis über die Ohren und blähte ſich.

O Selbſtliebe! Du biſt der Hebel, mit welchem Archimedes die Erdkugel aufheben wollte!...

„Du ſpaßeſt gern," erwiederte er, indem er ſich etwas beleidigt anſtellte; erſtens kennt ſie mich noch ſo wenig..."

— Die Weiber lieben nur diejenigen, welche ſie nicht kennen. —

„Ich mache aber auch gar keinen Anſpruch darauf ihr zu gefallen, ich will nur die Bekanntſchaft eines angenehmen Hauſes machen; auch wäre es ſehr lächerlich, wenn ich irgend welche Hoffnungen nährte... Ihr hingegen, Ihr Petersburger, mit Euch iſt es ganz etwas anders... Ihr Petersburger Sieger braucht nur hinzuſehen, ſo thauen die Weiber ſchon auf... und weißt Du auch, Petſchorin, daß die junge Fürſtin von Dir geſprochen hat?"

— Wie ſo? hat ſie ſchon mit Dir von mir geſprochen?

„Freue Dich indeſſen nicht zu ſehr darüber. Ich war zufällig mit ihr am Brunnen in ein Geſpräch gerathen, ihr drittes Wort war: „Wer iſt der Herr mit dem unangenehmen, ſtechenden Blicke, er war mit Ihnen als..." ſie erröthete und wollte den Tag nicht näher bezeichnen, indem ſie ſich ihrer Zuvorkommenheit erinnerte. „Sie haben nicht nöthig, mir den Tag zu nennen," ſagte ich zu ihr, „er wird mir ewig denkwürdig bleiben!..." Freund Petſchorin, ich kann Dir nicht Glück wünſchen, denn Du ſtehſt ſchlecht bei ihr angeſchrieben und das iſt wahrhaftig Schade, denn Mary iſt ſehr liebenswürdig!"

Digitized by Google

Ich muß bemerken, daß Gruſchnitzki zu den Leuten gehört, welche, wenn ſie von einem Frauenzimmer ſprechen, das ſie kaum kennen gelernt haben, ſie ſogleich meine Mary, meine Sophie, nennen, vorausgeſetzt, daß ſie nur das Glück hatte ihnen zu gefallen.

Ich nahm eine ernſte Miene an und erwiederte ihm: — Ja, ſie iſt nicht übel... indeſſen nimm Dich in Acht, Gruſchnitzki! die ruſſiſchen Damen nähren ſich zum großen Theile nur von platoniſcher Liebe, man darf daher keinen Gedanken auf ein Ehebündniß unterhalten; die platoniſche Liebe iſt aber die allerunruhigſte. Die junge Fürſtin ſcheint zu jenen Frauenzimmern zu gehören, welche verlangen, daß man ſie angenehm unterhalte; langweilt ſie ſich jemals nur zwei Minuten an Deiner Seite, ſo biſt Du unwiderruflich verloren: Dein Schweigen muß ihre Neugierde erwecken, Dein Geſpräch das ihre niemals ganz befriedigen, Du mußt ſie in jeder Minute entzücken; ſie wird zehnmal für Dich öffentlich ihre Meinung verläugnen und dies ein Opfer nennen, und um ſich dafür zu belohnen, Dich unaufhörlich quälen und zu guter letzt ſagen, daß ſie Dich nicht leiden kann.

Wenn Du keine Gewalt über ſie erlangſt, ſo giebt Dir ſelbſt ihr erſter Kuß kein Recht auf den zweiten; ſie wird mit Dir kokettiren, bis ſie genug hat, und nach vielleicht zwei Jahren verheirathet ſie ſich mit irgend einer Mißgeſtalt aus lauter Gehorſam gegen ihre Mutter; dann ſagt ſie Dir wohl, daß ſie unglücklich iſt und daß ſie nur einen Menſchen auf der Erde liebte (nämlich Dich), daß es aber

Digitized by Google

dem Himmel nicht gefallen hat, ſie mit Dieſem zu vereinigen, weil er — einen Soldatenmantel trug, obgleich unter dieſem dicken, grauen Mantel ein glühendes, edles Herz pochte...

Gruſchnitzki ſchlug mit der Fauſt auf den Tiſch und fing an im Zimmer auf und ab zu gehen.

Ich lachte in meinem Innern und konnte ſogar zweimal ein ſichtbares Lächeln nicht zurückdrängen, was Gruſchnitzki aber zum Glücke nicht bemerkte. Es iſt klar, er iſt verliebt, denn er iſt noch leichtgläubiger geworden als er früher war; an ſeinem Finger trug er ſogar ſchon einen ſilbernen Ring mit einem Herzen, hieſiger Arbeit. Das kam mir ſehr verdächtig vor. Ich betrachtete ihn genauer, und ſiehe da, was ſah ich?... mit kleinen Buchſtaben war der Name Mary in die innere Seite eingravirt, ſo wie das Datum des Tages, an welchem ſie das berühmte Glas aufgehoben hatte! Ich behielt dieſe Entdeckung für mich, auch will ich kein Geſtändniß von ihm erzwingen, denn er ſoll mich von ſelbſt zu ſeinem Vertrauten wählen, und dann iſt es an mir zu ſchwelgen.

Heute bin ich erſt ſpät aufgeſtanden; ich ging nach dem Brunnen, fand aber Niemand mehr dort. Unterdeſſen war es recht heiß geworden; weiße gekräuſelte Gewölke zogen raſch von den Schneebergen herüber und verkündeten Sturm; die Kuppe des Maſchuk rauchte wie eine erloſchene

Digitized by Google

Fackel; rund um ihn wanden sich und krochen, wie Schlangen, graue Wolkengebilde, die, in ihrem Fluge aufgehalten, an die Dornen seiner Gesträuche festgekettet schienen. Die Luft war mit Electricität geschwängert. Ich vertiefte mich in die Nebenallee, welche zur Grotte führt; ich war schwermüthig, denn ich gedachte jenes jungen Frauenzimmers mit dem Muttermaale auf der Wange, von welcher mir der Doktor gesprochen hatte. Warum ist sie hier? und ist sie es auch? und warum glaube ich denn, daß sie es ist, ja, warum bin ich selbst davon überzeugt? Als ob es nicht mehr Frauen mit einem Muttermaale auf der Wange gäbe! Unter diesen Gedanken hatte ich die Grotte erreicht. Ich blicke hinein: im kühlen Schatten ihrer Wölbung sitzt auf einer steinernen Bank eine Frau in einem Strohhute, in einen schwarzen Shawl gehüllt, den Kopf auf die Brust gesenkt; der Hut verbarg ihr Gesicht. Ich wollte eben umkehren, um sie nicht in ihren Träumereien zu stören, als ihr Blick auf mich fiel.

— Wära*), rief ich unwillkührlich aus.

Sie fuhr zusammen und erblaßte. — „Ich wußte, daß Sie hier sind," sagte sie. Ich setzte mich neben sie und ergriff ihre Hand. Ein längstvergessenes Beben durchzitterte meine Adern beim Tone dieser süßen Stimme; sie blickte mit ihren tiefen, ruhigen Augen in die meinigen; es lag in

*) Wära, Glaube, Ljubów, Liebe, Nadéshda, Hoffnung, sind in Rußland häufig gebrauchte weibliche Eigennamen.

Digitized by Google

ihnen ein gewiſſes Mißtrauen und etwas, was einem Vorwurf ähnlich war.

— Wir haben uns lange nicht geſehen, begann ich.

„Lange — und haben uns Beide ſehr verändert.“

— Heißt das ſo viel, als daß Du mich nicht mehr liebſt? —

„Ich bin vermählt,“ entgegnete ſie.

— Wieder? Indeſſen exiſtirte dieſer Grund vor einigen Jahren auch, und doch — Sie zog ihre Hand aus der meinigen; ihre Wangen glühten.

— So liebſt Du vielleicht Deinen zweiten Mann?

Sie antwortete nichts und wandte ſich ab.

— Oder iſt er ſehr eiferſüchtig?

Schweigen.

— Wie? So iſt er jung, ſchön, wahrſcheinlich beſonders reich und Du fürchteſt... Ich blickte ſie an und erſchrak; ihr Geſicht trug den Ausdruck der tiefſten Verzweiflung, in ihren Augen glänzten Thränen.

„Nicht wahr,“ ſtammelte ſie endlich, „es macht Dir viel Vergnügen, mich zu quälen? ich müßte Dich eigentlich haſſen; ſeit wir uns kennen, haſt Du mir nichts gegeben als Leid und Weh...“ ihre Stimme zitterte. Sie neigte ſich zu mir und lehnte ihren Kopf an meine Bruſt.

— Wohl möglich, dachte ich bei mir ſelbſt, daß Du mich eben deshalb liebteſt... die Freuden vergißt man bald, den Kummer nie...

Ich ſchloß ſie feſt in meine Arme und hielt ſie lange

Digitized by Google

umſchlungen. Endlich näherten ſich unſere Lippen und floſſen in einem heißen, berauſchenden Kuſſe zuſammen; ihre Hände waren kalt wie Eis, ihr Kopf glühte.

Hierauf entſpann ſich zwiſchen uns eins von jenen Geſprächen, welche auf dem Papiere gar keinen Sinn haben, die man gar nicht wiederholen, ja, an die man ſelbſt nicht erinnern muß. Die Bedeutung der Töne erſetzt und vervollſtändigt die Bedeutung der Wörter wie in der italieniſchen Oper.

Sie will durchaus nicht, daß ich die Bekanntſchaft ihres Mannes mache, jenes lahmen, alten Männchens, das ich im Vorbeigehen auf dem Boulevard geſehen hatte; ſie hat ihn ihres Sohnes wegen geheirathet. Er iſt übrigens reich und leidet an Rheumatismus. Ich erlaubte mir nicht den geringſten Ausfall gegen ihn, denn ſie verehrt ihn wie einen Vater — und wird ihn betrügen wie einen Mann.. Ein ſeltſames Ding iſt das menſchliche Herz im Allgemeinen, und das weibliche im Beſondern.

Der Gemahl Wära's, Semen Waſſiljewitſch G... iſt ein entfernter Verwandter der Fürſtin Ligoffska; er wohnt dicht neben ihr; Wära ſieht die Fürſtin ſehr oft, und ich gab ihr mein Wort, die Bekanntſchaft der Mutter, und der jungen Fürſtin die Cour zu machen, um ſo die Aufmerkſamkeit von ihr abzulenken. Auf dieſe Weiſe werden meine Pläne in nichts geſtört, und ich werde meine Freude daran haben. —

Meine Freude! ich habe aber bereits jene Periode des

Digitized by Google

Seelenlebens durchlaufen, wo man nur dem Glücke nachjagt; in welcher das Herz die Nothwendigkeit fühlt, irgend Jemanden innig und leidenschaftlich zu lieben; jetzt fühle ich nur noch das Bedürfniß geliebt zu werden und auch das nur noch von sehr wenigen; es scheint mir sogar, daß ich an einer beständigen Anhänglichkeit genug hätte. Welch eine leidige Gewohnheit des Herzens!...

Eins war mir immer seltsam... ich wurde nie zum Sklaven einer Geliebten; im Gegentheil erlangte ich stets über ihren Willen und über ihr Herz eine unwiderstehliche Macht, obgleich ich nie danach gestrebt habe. Woher mag dies kommen? Vielleicht daher, daß mir niemals etwas unaussprechlich theuer war, und daß sie jede Minute befürchten mußten, mich zu verlieren? oder ist es der magnetische Einfluß eines starken Organismus? Oder gelang es mir ganz einfach nicht, auf ein Frauenzimmer von hartnäckigem Charakter zu stoßen?

Auch muß ich gestehen, daß ich die Frauenzimmer von Charakter eben nicht liebe; ist denn das ihre Sache?

Richtig, jetzt erinnere ich mich: einmal, ein einzigesmal liebte ich ein Weib von fester Willenskraft, welches ich niemals besiegen konnte... wir schieden als Feinde; — doch wer weiß, hätte ich sie fünf Jahre später getroffen, ob wir uns nicht anders getrennt hätten...

Wära ist krank, sehr krank, obgleich sie es nicht Recht haben will; ich fürchte, sie hat die Schwindsucht oder jene Krankheit, welche man fièvre lente nennt, eine Krankheit,

Digitized by Google

die so wenig russisch ist, daß wir in unserer Sprache nicht einmal einen Namen dafür haben.

Der Sturm überraschte uns in der Grotte und hielt uns länger als eine halbe Stunde darin gefangen. Sie nöthigte mich nicht, ihr die Versicherung meiner Treue zu geben; sie fragte nicht, ob ich seit unserer Trennung Andere geliebt habe, sie vertraute mir auf's Neue mit der früheren Sorglosigkeit — und ich täusche sie nicht; sie ist das einzige Weib auf der Welt, welche ich nicht im Stande wäre zu täuschen. Ich weiß wohl, daß wir uns bald wieder trennen müssen, und diesmal vielleicht für immer: Beide gehen wir auf verschiedenen Wegen dem Grabe entgegen; doch die Erinnerung an sie wird unverwischlich in meiner Seele zurückbleiben. Ich habe ihr das immer wiederholt und sie glaubt mir auch, obgleich sie das Gegentheil behauptet. Endlich trennten wir uns; lange folgte ich ihr mit den Blicken, bis sich ihr Hut hinter den Gesträuchen und Felsen verbarg. Mein Herz zog sich krankhaft zusammen wie nach der ersten Trennung. O, wie mich dieses Gefühl entzückte! Sollte wohl gar die Jugend mit ihren wohlthuenden Stürmen auf's Neue zu mir zurückkehren? oder ist es nur ihr letzter Abschiedsblick, ihre letzte Gabe zur Erinnerung? Es kommt mir lächerlich vor, wenn ich bedenke, daß mein Aeußeres noch immer das eines Jünglings ist... mein Gesicht ist zwar blaß, doch frisch; die Glieder geschmeidig und kräftig; mein volles Haar wallt, die Augen glühen, das Blut kocht...

Digitized by Google

Sobald ich nach Hause zurückgekehrt war, setzte ich mich zu Pferde und ritt hinaus in die Steppe; ich mag gern auf einem feurigen Rosse durch das hohe Gras gegen den Wüstenwind jagen; mit Gier sauge ich die duftige Luft ein, und richte den Blick in die blaue Ferne, bemüht die nebeligen Umrisse der Gegenstände zu erfassen, welche von Minute zu Minute klarer und bestimmter werden. Welcher Gram auch auf dem Herzen laste, welche Unruhe auch die Gedanken ermüde, Alles zerstiebt im Augenblicke; in der Seele wird einem so leicht; die Ermüdung des Körpers überwindet die Aufregung des Geistes. Es giebt keinen Blick eines Weibes, den ich nicht beim Anblick der lockigen Berge vergäße, wenn sie von der Mittagssonne in duftiges Roth gehüllt daliegen, — den ich nicht dem Lächeln des blauen Himmels oder dem Geräusche des Waldstroms, der von Fels zu Felsen stürzt, vergäße.

Ich glaube, die Kosaken, die auf ihren Wachtposten gähnten, zerbrachen sich lange den Kopf mit dem Räthsel, das ich ihnen darbot, als sie mich so ohne allen Grund und ohne Ziel dahinstürmen sahen; denn der Kleidung nach hielten sie mich wahrscheinlich für einen Tscherkessen. Man hat mir in der That versichert, daß ich im tscherkessischen Costüm zu Pferde einem Kabardinzer ähnlicher sei als viele Kabardinzer. — In der That bin ich, was diese edle kriegerische Kleidung anbetrifft, ein vollkommener Dandy. Nicht Eine Tresse zu viel; die Waffen sind werthvoll, aber von einfacher Arbeit; das Rauhwerk an der Mütze nicht zu lang

Digitized by Google

und nicht zu kurz, die Nesteln und Verbrämungen sind mit aller nur möglichen Genauigkeit angeheftet; mein Beschmet ist weiß, mein Tscherkessenmantel dunkelbraun. Ich habe mich lange der tscherkessischen Art zu reiten befleißigt, und nichts kann meiner Eigenliebe so schmeicheln, als wenn man meine Kunst, auf kaukasische Weise zu reiten, anerkennt. Ich halte vier Pferde: eins für mich, drei für meine Freunde, um der langen Weile zu entgehen mich allein umherzuschleppen; sie machen mit Vergnügen von meinen Pferden Gebrauch, reiten aber niemals mit mir zusammen aus. Es war bereits sechs Uhr Nachmittags, als ich mich erinnerte, daß es Zeit sei zu essen; mein Pferd war ermüdet, ich lenkte es daher auf den Weg, welcher von Pätigorsk nach einer deutschen Kolonie führt, wohin die Brunnengesellschaft sehr oft zum Piquenique geht. Der Weg dahin windet sich zwischen Gebüschen, indem er bisweilen durch kleine Schluchten führt, wo unter dem Schatten hoher Gräser rauschende Bäche dahinfließen; rundum erheben sich amphitheatralisch die blauen Gebirgskolosse des Beschtu, des Schlangenberges, des Eisen- und des Kahlenberges. Ich betrat eine dieser Schluchten, welche im hiesigen Dialekt Balka heißen und hielt still, um mein Pferd zu tränken; in demselben Augenblicke wurde auf dem Wege eine laute und glänzende Kavalkade sichtbar; die Damen in schwarzen und blauen Amazonen, die Herren im buntesten Gemisch des tscherkessischen und nishegarótskischen Costüm; voran ritt Gruschnitzki mit der Fürstin Mary.

Digitized by Google

Die Damen, welche das Bad beſuchen, glauben noch immer an die Anfälle der Tſcherkeſſen am hellen, lichten Tage; aus dieſem Grunde wahrſcheinlich hatte Gruſchnitzki über ſeinen Soldatenmantel eine Schaſchka gehängt und ein paar Piſtolen in den Gurt geſteckt, in welcher heldenmäßigen Ausſtaffirung er ziemlich lächerlich ausſah. Ein hohes Geſträuch verbarg mich vor ihnen, doch konnte ich ſie durch deſſen Blätter Alle ſehen und an dem Ausdruck ihrer Mienen errathen, daß ihr Geſpräch ein ſentimentales war. Endlich näherten ſie ſich der Schlucht; Gruſchnitzki führte das Pferd der Fürſtin beim Zügel; ich hörte zufällig das Ende ihrer Unterhaltung.

„So wollen Sie alſo Ihr ganzes Leben im Kaukaſus zubringen?“ ſagte die Fürſtin.

— Was iſt mir Rußland, antwortete ihr Kavalier: ein Land, wo Tauſende von Leuten, weil ſie reicher ſind als ich, mit Verachtung auf mich blicken würden, während hier — hier, dieſer dicke Mantel mich nicht verhinderte, Ihre Bekanntſchaft zu machen.

„Im Gegentheil ...“ ſagte die Fürſtin erröthend.

Das Geſicht Gruſchnitzki's drückte hohe Selbſtzufriedenheit aus. Er fuhr fort: Hier fließt mein Leben unter den Kugeln der Wilden geräuſchvoll unbemerkt nnd raſch dahin, und wenn mir der liebe Gott jedes Jahr nur einen hellen Mädchenblick gewährt, einen Blick wie der ...

In dieſem Augenblicke waren ſie dicht vor mir; ich

Digitized by Google

gab meinem Pferde einen Schlag mit der Reitpeitſche und ſprengte aus dem Geſträuch hervor.

„Mon dieu, un Circassien!" ſchrie die Fürſtin mit Entſetzen auf.

Um ihr ihren Irrthum auf's vollkommenſte zu benehmen, antwortete ich mit einer leichten Verbeugung: Ne craignez rien, madame, je ne suis pas plus dangereux que votre cavalier.

Sie war verwirrt, — doch weshalb? war's über ihren Irrthum oder weil meine Antwort ihr zu keck ſchien? Ich hatte gewünſcht, daß die letztere Vorausſetzung die richtigere geweſen wäre. Gruſchnitzki warf mir einen unzufriedenen Blick zu.

Abends ſpät, gegen eilf Uhr, ging ich in der Lindenallee des Boulevard's ſpazieren. Die Stadt ſchlief, nur in einigen Fenſtern ſchimmerten noch Lichter. Von drei Seiten erhoben ſich dunkle Felſenkämme, Zweige des Maſchuk, auf deſſen Spitze ein unheilverkündendes Wölkchen lag; der Mond ſtieg im Oſten auf; in der Ferne, wie mit ſilbernen Franſen umſtickt, erglänzten die Schneeberge. Der Ruf der Wachen wurde vom Geräuſche der heißen Quellen unterbrochen, die des Nachts losgelaſſen werden. Dann und wann ertönte ein lautes Pferdegetrappel durch die Straßen, vom Geknarre der Arba, (eines hohen zweirädrigen Wagens) und einem melancholiſchen, tatariſchen Liedchen begleitet.

Ich ſetzte mich auf eine Bank und verſank in Gedanken.

Digitized by Google

Ich fühlte die Nothwendigkeit, meine Gedanken in einem vertrauten Geſpräche zu ergießen ... aber mit wem... Was macht jetzt Wära, dachte ich? ich würde viel darum gegeben haben, hätte ich ihr in dieſem Augenblicke die Hand drücken können. Plötzlich höre ich raſche und ungleiche Schritte ... wahrſcheinlich Gruſchnitzki ... und ſo war es in der That.

— Woher?

„Von der Fürſtin Ligoffska," antwortete er ſehr wichtig; „o, wie Mary ſingt!"

— Weißt Du was, ſagte ich zu ihm, ich wette, ſie weiß nicht, daß Du Junker biſt; ſie denkt gewiß, Du ſeieſt ein degradirter Offizier ...

„Das kann ſein; was geht das mich an," antwortete er mit Zerſtreuung.

— Nein, ich meine nur ſo.

„Aber weißt Du wohl, daß Du ſie heute außerordentlich aufgebracht haſt? Sie fand, daß Dein Betragen unerhört frech war; ich konnte ſie nur mit Mühe überzeugen, daß Du eine gute Erziehung habeſt und die Welt zu gut kenneſt, als daß es Deine Abſicht hätte ſein können, ſie zu beleidigen; ſie meint, Du habeſt einen unverſchämten Blick und wahrſcheinlich eine ſehr hohe Meinung von Dir ſelbſt."

— Sie irrt ſich nicht!... aber Du, willſt Du nicht ihre Eroberung machen?

„Leider habe ich noch kein Recht dazu."

— Aha! dachte ich, er nährt alſo doch bereits Hoffnungen.

Digitized by Google

„Uebrigens kommſt Du bei alle dem nur um ſo ſchlechter weg," fuhr Gruſchnitzki fort; „jetzt wird es Dir ſehr ſchwer werden, mit ihnen Bekanntſchaft zu machen, und das iſt Schade; es iſt eins der angenehmſten Häuſer, die ich nur kenne..."

Ich lächelte bei mir ſelbſt. — Das angenehmſte Haus für mich iſt gegenwärtig das meine, ſagte ich gähnend, indem ich aufſtand, um fortzugehen.

„Indeſſen geſtehe ſelbſt, daß Du darüber ergrimmt biſt?"

— Was für ein Unſinn! Wenn ich ſonſt will, ſo kann ich Morgen Abend bei der Fürſtin ſein! —

„Nun, wir wollen ſehen."

— Wenn es Dir Vergnügen macht, will ich ſogar der jungen Fürſtin den Hof machen...

„Ja, wenn ſie nur überhaupt mit Dir ſprechen will."

— Ich warte bloß den Augenblick ab, wo ſie ſich an Deinem Geſpräch langweilt; Adieu!

„Ich muß mich durchaus noch etwas ergehen; für nichts auf der Welt könnte ich jetzt einſchlafen. Höre, laß uns lieber in die Reſtauration gehen, dort wird geſpielt, und ich bedarf heute der ſtarken Aufregungen."

— So wünſche ich, daß Du verſpielen mögeſt. Mit dieſen Worten begab ich mich nach Hauſe.

Digitized by Google

Den 21. Mai.

Wiederum iſt bereits eine Woche vergangen und ich bin immer noch nicht mit den Ligoffska's bekannt geworden. Ich warte auf eine günſtige Gelegenheit. Gruſchnitzki folgt der Fürſtin überall, wie ihr Schatten; ihre Geſpräche finden gar kein Ende; wann wird ſie ſeiner überdrüſſig ſein?... Ihre Mutter richtet nicht die geringſte Aufmerkſamkeit auf das ganze Verhältniß, denn er iſt kein Bräutigam für ſie. Das nenne ich mütterliche Logik! Ich fing zwei bis drei zärtliche Blicke auf und muß dem Dinge endlich ein Ende machen.

Geſtern erſchien Wära zum erſtenmal am Brunnen. Sie iſt ſeit unſerm Zuſammentreffen in der Grotte noch nicht aus dem Hauſe geweſen. Wir ſchöpften zu gleicher Zeit mit unſern Gläſern das Waſſer aus dem Brunnen, wobei ſie mir zuflüſterte, indem ſie ſich etwas vorbog:

„So willſt Du nicht die Bekanntſchaft der Ligoffska machen? Wir können uns nur dort ſehen.“

Ein Vorwurf! Unausſtehlich! aber ich habe ihn verdient. —

— Apropos! Morgen ſoll im Reſtaurationsſaale ein Subſcriptionsball Statt finden; auf dieſem will ich mit der jungen Fürſtin die Mazurka tanzen.

Digitized by Google

Den 29. Mai.

Der Reſtaurationsſaal war in einen adligen Verſammlungsſaal verwandelt worden. Der Ball begann um neun Uhr. Die Fürſtin war mit ihrer Tochter unter den zuletzt erſcheinenden; ſo manche Dame ſah mit Neid und Mißgunſt auf ſie, denn die Fürſtin Mary kleidet ſich mit vielem Geſchmacke. Diejenigen, welche ſich zu den hieſigen Ariſtokraten rechnen, verbargen ihren Neid und begrüßten ſie. Wie konnte dem anders ſein? In einer Geſellſchaft von Damen bildet ſich auch ſogleich ein höherer und ein niederer Kreis. Gruſchnitzki ſtand am Fenſter im dickſten Gewühl, indem er ſein Geſicht ans Fenſterglas drückte und kein Auge von ſeiner Göttin verwandte; beim Vorübergehen gab ſie ihm ein kaum bemerkliches Zeichen mit dem Kopfe. Er ſtrahlte wie die Sonne ... Der Tanz begann mit einer Polonaiſe, auf welche ein Walzer geſpielt wurde. Die Sporen klirrten, die Gewänder wogten und rauſchten. Ich ſtand hinter einer dicken Dame, welche unter roſafarbenen Federn begraben war; der Prunk ihres Kleides erinnerte an die Zeit der Reifröcke, und die Buntſcheckigkeit ihrer rauhen Haut an die glückliche Epoche der Schönpflästerchen aus ſchwarzem Taffet. Eine ungeheuer große Warze am Halſe war von einem Fermoir überdeckt. Sie ſagte zu ihrem Kavaliere, einem Dragoner-Kapitaine:

„Dieſe junge Fürſtin iſt ein unausſtehliches Jüngferchen! Stellen Sie ſich vor, ſie hat mich geſtoßen und nicht einmal um Entſchuldigung gebeten, ſich vielmehr noch um-

Digitized by Google

gekehrt und mich lorgnettirt... C'est impayable! Und worauf bildet sie sich so viel ein? Der müßte man einmal einen Denkzettel geben."

— Daran soll es ihr nicht fehlen; entgegnete ihr der dienstfertige Kapitain und begab sich in ein anderes Zimmer.

Ich ging sogleich auf die Fürstin zu und forderte sie zum Walzen auf, den hiesigen freien Gebräuchen gemäß, die einem erlauben, mit Damen, denen man zuvor nicht vorgestellt war, zu tanzen.

Sie konnte sich kaum bezwingen ein Lächeln zurückzudrängen und ihren Triumph zu verbergen; indessen gelang es ihr noch schnell genug, eine vollkommen gleichgültige, ja sogar strenge Miene anzunehmen. Sie lehnte nachlässig ihren Arm auf meine Schulter, bog ihr Köpfchen etwas auf die Seite, — und wir begannen.

Ich kenne keine reizendere, zartere Taille! Ihr frischer Athem streifte über mein Gesicht; bisweilen spielte eine im wirbelnden Fluge des Walzers losgelöste Locke auf meiner glühenden Wange... Ich machte drei Touren (sie walzt wunderbar leicht!). Sie war ganz außer Athem, ihre Augen waren ihr wie verwirrt; kaum konnten ihre halbgeöffneten Lippen das herkömmliche: merci, monsieur! hervorbringen. Nach einigen Minuten tiefen Stillschweigens von meiner Seite sagte ich, indem ich die bescheidenste Miene machte:

— Ich habe gehört, meine Fürstin, daß, obgleich ich Ihnen völlig fremd bin, ich dennoch das Unglück hatte ihre

Digitized by Google

Ungnade zu verdienen ... daß Sie mein Betragen befremdete ... Wäre es möglich?

„Wie es scheint, wünschen Sie, daß ich Sie in dieser Meinung bestätige," antwortete sie mit einem ironischen Zuge, der ihrer beweglichen Physiognomie übrigens recht wohl ansteht.

— Wenn ich die Kühnheit hatte, Sie irgendwie zu beleidigen, so erlauben Sie mir die noch viel größere, Sie um Verzeihung zu bitten. Ich wünsche in der That Ihnen zu beweisen, daß Sie sich in Betreff meiner sehr geirrt haben.

„Es möchte Ihnen doch etwas schwer werden ..."

— Und warum das?

„Weil Sie unser Haus nie besuchen und diese Bälle sich wahrscheinlich nicht oft wiederholen werden."

— Das heißt, dachte ich bei mir selbst, daß ihre Thüren mir auf ewig verschlossen sind. — Wissen Sie wohl, Fürstin, sagte ich mit einem Anflug von Bedauern, daß man nie einen reuigen Sünder verwerfen muß, weil er aus Verzweiflung doppelt so schuldig werden kann, und dann ...

Ein lautes Gelächter und Zischeln der uns Umstehenden veranlaßte mich, mich umzudrehen und meine Phrase zu unterbrechen. In der Entfernung von einigen Schritten stand eine Gruppe von Männern, unter denen sich auch der Dragoner-Hauptmann befand, welche ihre feindlichen Absichten gegen die schöne Fürstin offen kund gaben. Der Hauptmann besonders schien mit etwas sehr zufrieden zu

Digitized by Google

ſein, rieb ſich die Hände, lachte laut auf und winkte ſeinen Genoſſen zu. Plötzlich erſchien aus ihrer Mitte ein Herr im Fracke, mit langem Schnurrbart und rothem Geſichte, welcher ſeine unſicheren Schritte gerade auf die Fürſtin zulenkte; er war betrunken.

Als er vor der erbebenden Fürſtin mit auf dem Rücken zuſammengeſchlagenen Händen ſtillſtand und ſeine umnebelten, grauen Augen auf ſie richtete, hob er mit falſcher-Diskantſtimme an:

„Permettez! Ei was Ceremonien! ich engagire Sie hiermit zur Mazurka!“ —

— Was iſt Ihnen gefällig, ſagte ſie mit zitternder Stimme, indem ſie einen hülferufenden Blick um ſich warf. Leider hatte ſich ihre Mutter entfernt und keiner der ihr bekannten Kavaliere war in der Nähe; ein Adjutant zwar ſchien Alles zu ſehen, was vorging, verbarg ſich aber in dem großen Haufen, um nicht in dieſe Geſchichte mit hineingezogen zu werden.

„Wie?“ ſagte der betrunkene Herr, welcher dem Dragoner-Hauptmann zuwinkte, der ihn ſeinerſeits durch Zeichen ermuthigte, „ſo iſt's Ihnen nicht gefällig? ich habe nochmals die Ehre, Sie pour Mazurek zu engagiren .... Sie glauben vielleicht, ich bin betrunken? Das iſt nichts! im Gegentheil, ich kann Ihnen verſichern ...“

Ich ſah, daß ſie nahe daran war, vor Furcht und Unwillen in Ohnmacht zu fallen.

Ich ging an den betrunkenen Herrn heran, faßte ihn

Digitized by Google

ziemlich feſt am Arme und bat ihn, indem ich ihm feſt ins Auge blickte, ſich zu entfernen, weil, fügte ich hinzu, die Fürſtin mir ſchon längſt verſprochen habe, die Mazurka mit mir zu tanzen.

„Nun, auch gut, auf'n andermal," ſagte er grinſend und entfernte ſich mit ſeinen Gefährten, welche ihn in ein anderes Zimmer zogen.

Ein wunderbarer, ſeelenvoller Blick war mein Lohn.

Die Fürſtin ging ſogleich zu ihrer Mutter und erzählte ihr Alles; dieſe ſuchte mich ſogleich auf und drückte mir ihre Dankbarkeit aus; ſie erklärte mir, daß ſie meine Mutter kenne und mit einem halben Dutzend meiner Tanten befreundet ſei.

„Ich weiß nicht, wie es geſchah, daß wir mit Ihnen bis jetzt noch nicht bekannt ſind," fügte ſie hinzu, „aber geſtehen Sie, daß Sie ſelbſt daran Schuld ſind; Sie fliehen alle Menſchen ſo, daß man gar nicht weiß, was man daraus machen ſoll. Ich hoffe, daß die Luft meines Salons ihren Spleen vertreiben wird, nicht wahr?"

Ich antwortete ihr mit einer jener Redensarten, welche ein jeder in ähnlichen Fällen bereit haben muß.

Die Quadrille zog ſich ſchrecklich in die Länge.

Endlich ertönte die Mazurka, wir ſetzten uns in die Reihen.

Ich ſpielte weder auf den betrunkenen Herrn, noch auf mein früheres Betragen, noch auf Gruſchnitzki an. Der unangenehme Eindruck der vorangegangenen Scene fing

Digitized by Google

allmälig an ſich zu verwiſchen; ihr Geſichtchen blühte wieder auf; ſie ſcherzte ſehr ſinnig; ihre Unterhaltung war geiſtreich, ohne alle Prätenſion, lebhaft und beredt; ihre Bemerkungen bisweilen recht treffend. Ich gab ihr in einer ſehr verwickelten Phraſe zu verſtehen, daß ſie mir ſchon längſt gefiele. Sie ſenkte das Köpfchen und eine leichte Röthe verbreitete ſich über ihr Antlitz. —

„Sie ſind ein ſeltſamer Mann!“ begann ſie hierauf, indem ſie ihre Sammetaugen auf mich richtete und gezwungen lächelte.

— Ich ſuchte deshalb Ihre Bekanntſchaft nicht, fuhr ich fort, weil Sie ein zu dichter Kreis von Verehrern bereits umgiebt und ich befürchten mußte, vollkommen unter dieſen zu verſchwinden.

„Sie befürchteten das umſonſt; ſie ſind alle unausſtehlich langweilig.“

— Alle! Wäre es möglich... Alle?

Sie blickte mir ſcharf ins Auge, als ob ſie ſich bemühe, ſich etwas ins Gedächtniß zurückzurufen, worauf ſie abermals erröthend mit feſter Stimme ſagte: „Alle!“

— Selbſt mein Freund Gruſchnitzki?

„Iſt er auch Ihr Freund?“ ſagte ſie, indem ſie den Zweifel durch ihre Frage blicken ließ.

— Das iſt er.

„Nun freilich, er gehört nicht in die Reihe der Läſtigen...“

— Aber wohl in die Reihe der Unglücklichen, ſagte ich lächelnd.

Digitized by Google

„Gewiß! Iſt Ihnen das lächerlich? Ich möchte Sie wohl einmal an ſeiner Stelle ſehen ..."

— Wie ſo? Ich bin ſeiner Zeit auch einmal Junker geweſen und muß geſtehen, daß dies die glücklichſte Zeit meines Lebens war!

„Iſt er denn Junker? ..." ſagte ſie raſch, „ich meinte ..."

— Was meinten Sie?

„Nichts, nichts! — Wer iſt doch jene Dame?"

Das Geſpräch nahm nun eine andere Richtung und kehrte auf dieſen Gegenſtand nicht wieder zurück.

Die Mazurka war beendigt und wir gingen auseinander — auf Wiederſehn!

Die Damen fuhren nach Hauſe. Ich ging zum Abendeſſen und begegnete Werner.

„Aha!" ſagte er, „ſind Sie das? Und wollten doch die Bekanntſchaft der Fürſtin nicht anders machen, als indem ſie ſie von einem ſichern Tode erretteten!"

— Ich habe mehr gethan, erwiederte ich ihm; ich habe ſie vor einer Ohnmacht auf dem Balle gerettet! ...

„Wie ſo das? Erzählen ſie doch."

— Nein, das mögen Sie errathen, der Sie ja doch Alles auf der Welt errathen.

Den 30. Mai.

Gegen ſieben Uhr Abends ging ich auf dem Boulevard ſpazieren. Gruſchnitzki, der mich von fern kommen ſah, kam

Digitized by Google

auf mich zu; in ſeinen Augen leuchtete ein lächerlicher Enthuſiasmus. Er drückte mir kräftig die Hand und ſagte mit tragiſcher Stimme:

„Ich danke Dir, Petſchorin... Du verſtehſt mich?..."

— Aufrichtig geſagt: nein; doch in jedem Falle bedarf es durchaus keines Dankes, erwiederte ich ihm, da ich mich einer Dir erwieſenen Wohlthat nicht recht erinnern kann. —

„Wie, und geſtern? haſt Du denn ganz vergeſſen? Mary hat mir alles wiedererzählt..."

— So, ſo; alſo zwiſchen Euch iſt jetzt ſchon alles gemein? ſogar die Dankbarkeit?...

„Höre," ſagte Gruſchnitzki ſehr wichtig, „ich bitte Dich, ſcherze nicht über meine Liebe, wenn Du mein Freund bleiben willſt... Siehſt Du, ich liebe ſie bis zum Wahnſinn, und ich meine, ich hoffe, ſie liebt mich auch... Ich habe eine Bitte an Dich. Du wirſt heute Abend dort ſein; verſprich mir alles zu beobachten: ich weiß, daß Du darin Meiſter biſt und die Weiber beſſer kennſt als ich... Die Weiber! Die Weiber! Wer kann ſie je verſtehen? Ihr Lächeln widerſpricht ihren Blicken, ihre Worte verſprechen und locken an, während der Ton ihrer Stimme wieder zurückſtößt... Bald errathen ſie unſere geheimſten Gedanken, bald verſtehen ſie die ſichtbarſten Zeichen nicht... So z. B. die Fürſtin: geſtern noch ſprühten ihre Augen vor Leidenſchaft, ſo oft ſie auf mir ruhten, und heute ſind ſie umwölkt und kalt." —

Digitized by Google

— Vielleicht geſchieht dies in Folge der Wirkungen des Waſſers? entgegnete ich ihm.

„Du ſiehſt auch in Allem nur die ſchlechte Seite... Materialiſt," fügte er verächtlich hinzu. „Uebrigens, laß uns von etwas anderem ſprechen," und mit einem abgedroſchenen, ſchalen Calembour verſetzte er ſich wieder in heitere Laune.

Gegen neun Uhr begaben wir uns zuſammen zur Fürſtin.

Als ich an den Fenſtern Wäras vorüberging, ſah ich ſie in der Fenſterbrüſtung ſitzen. Wir warfen uns einen verſtohlenen Blick zu; bald nach uns erſchien auch ſie in dem Gaſtzimmer der Fürſtin, die mich ihr als einen weitläuftigen Verwandten vorſtellte. Man trank Thee; der Gäſte waren viele, das Geſpräch ein allgemeines. Ich war bemüht der Fürſtin zu gefallen, ich ſcherzte und machte ſie einige Male recht herzlich lachen. Die junge Fürſtin hätte wohl auch manchmal gern mitgelacht, allein ſie nahm ſich zuſammen, um nicht aus ihrer angenommenen Rolle zu fallen: ſie findet nämlich: daß ein düſteres Weſen ihr wohl ſteht und hat vielleicht nicht ſo Unrecht. Auch Gruſchnitzki ſchien ſehr damit zufrieden, daß meine Luſtigkeit ſie nicht anſteckte.

Nach dem Thee begab man ſich in den großen Salon.

„Biſt Du mit meiner Folgſamkeit zufrieden, liebe Wära?" fragte ich ſie, als ich an ihr vorüberging.

Sie warf mir einen Blick der Liebe und Dankbarkeit zu. Ich bin an ſolche Blicke gewöhnt, doch gewährten ſie

Digitized by Google

mir einſtmals die reinſte Seligkeit. Die Fürſtin ließ ihre Tochter ans Piano gehen: alle beſtürmten ſie mit Bitten, ein Liedchen vorzutragen; — ich ſchwieg und begab mich, dies augenblickliche Durcheinander benutzend, an's Fenſter zu Wära, die mir etwas für uns beide ganz beſonders Wichtiges mitzutheilen hatte... Was kam heraus? Unſinn.

Unterdeſſen war der Fürſtin meine Gleichgültigkeit ſehr empfindlich, wie ich das an einem erzürnten, ſtrahlenden Blicke leicht errathen konnte... O, ich verſtehe wunderbar dieſe ſtumme aber ausdrucksvolle, kurze aber kräftige Sprache!..

Sie ſang. Ihre Stimme iſt nicht übel, es fehlt ihr aber an Schule... übrigens habe ich kaum hingehört. Dahingegen verſchlang ſie Gruſchnitzki, der ſich völlig auf das Royal legte, mit den Augen, und rief ein Mal über das andere mit halber Stimme: charmant! délicieux!

„Höre," ſagte Wära zu mir, „ich will nicht, daß Du mit meinem Manne Bekanntſchaft machſt, dahingegen verlange ich unbedingt, daß Du der Fürſtin zu gefallen ſtrebſt; das iſt Dir ein Leichtes, Du kannſt alles, was Du nur willſt. Wir können uns nur hier ſehen..."

— Nur?...

Sie erröthete und fuhr fort: „Du weißt, daß ich Deine Sklavin bin, daß ich Dir niemals zu widerſtreben vermochte... und ich werde meinen Lohn dafür ſchon erhalten: Du wirſt aufhören mich zu lieben. Aber meinen Ruf muß ich doch zu erhalten ſuchen — Du weißt recht gut, daß es nicht meinetwegen geſchieht! O, ich flehe Dich an,

Digitized by Google

quäle mich nicht wieder, wie früher, mit leeren Zweifeln und einer erzwungenen Kälte: ich sterbe wohl bald, denn ich fühle, wie ich von Tag zu Tage abnehme... und doch kann ich an das künftige Leben nicht denken, sondern meine Gedanken weilen immer bei Dir. Ihr Männer könnt den Genuß eines Blickes, eines Händedruckes nicht verstehen... während ich — ich schwöre es Dir — wenn ich Deine Stimme höre, eine tiefergreifende, seltsame Seligkeit empfinde, welche selbst die glühendsten Küsse nicht ersetzen können."

Unterdessen hatte die Fürstin Mary aufgehört zu singen. Laute Lobeserhebungen ertönten rund um sie; ich war der letzte, der zu ihr heranging und ihr etwas über ihre Stimme sagte. Ich that es ziemlich gleichgültig.

Sie machte eine kleine Grimasse, indem sie die Unterlippe etwas nach vorn bewegte, und nahm sich überhaupt sehr lächerlich aus.

„Es ist mir dies um so schmeichelhafter," sagte sie, „als Sie mich gar nicht gehört haben; aber vielleicht lieben Sie die Musik gar nicht."

— Im Gegentheil... besonders nach Tische.

„So hat Gruschnitzki Recht, wenn er sagt, daß Sie einen sehr prosaischen Geschmack haben... und ich sehe, daß Sie die Musik nur in gastronomischer Beziehung lieben."

— Sie sind nochmals im Irrthum, ich bin durchaus kein Gastronom, denn ich habe einen sehr verdorbenen Magen. Aber nach Tische schläfert einen die Musik ein und es soll gesund sein, nach dem Essen zu schlafen: folglich

Digitized by Google

liebe ich die Muſik in mediziniſcher Beziehung. Abends hingegen greift ſie meine Nerven zu ſehr an und ich werde entweder zu melancholiſch oder zu ausgelaſſen. Das eine wie das andere iſt entſetzlich ermüdend, wenn man keine beſtimmte Urſachen hat ſich zu härmen oder zu freuen; außerdem erſcheint die Melancholie in Geſellſchaft immer lächerlich und eine zu große Ausgelaſſenheit nicht wohlanſtändig.

Sie hörte mich nicht aus, ging fort, ſetzte ſich neben Gruſchnitzki und es entſpann ſich alsbald zwiſchen ihnen ein recht ſentimentales Geſpräch; wie es ſchien, antwortete aber die Fürſtin auf ſeine weiſen Phraſen ziemlich zerſtreut und unzuſammenhängend, obgleich ſie ſich Gewalt anthat, ihm zu zeigen, daß ſie ihm mit Aufmerkſamkeit zuhöre, denn bisweilen blickte er ſie erſtaunt an, bemüht, die Urſache dieſer innern Aufregung zu errathen, die ſich bisweilen in ihrem unruhigen Blicke verrieth ...

Ich aber, holde Fürſtin, habe Sie längſt durchſchaut, nehmen Sie ſich wohl in Acht! Sie wollen mich mit derſelben Münze bezahlen und meine Eigenliebe verwunden, — das ſoll Ihnen nicht gelingen; ſollten Sie mir aber gar den Krieg erklären, ſo würde ich ſchonungslos ſein!

Im Verfolg des Abends bemühte ich mich abſichtlich zu wiederholten Malen, mich in ihr Geſpräch zu miſchen; ſie nahm aber meine Bemerkungen ziemlich trocken auf und ich entfernte mich zuletzt mit verſtelltem Aerger. Die Fürſtin jubelte; ebenſo Gruſchnitzki. Jubelt nur, meine Freunde, und thut es bald! Ihr ſollt früh genug aufhören zu jubeln!

Digitized by Google

Es wird gewiß so kommen, meine Ahnung trügt mich nicht! So oft ich noch mit einem Frauenzimmer bekannt wurde, errieth ich stets, ohne je zu irren, ob sie mich lieben würde oder nicht.

Den Rest des Abends brachte ich an Wära's Seite zu und sprach mich mit ihr über die vergangenen Zeiten recht satt. Warum sie mich so lieb hat? ich weiß es wahrhaftig nicht, um so weniger, als sie das einzige Weib ist, welche mich vollkommen verstand, mit allen meinen kleinen Schwächen und niedrigen Leidenschaften... Oder wäre gar das Böse so anziehend?...

Ich verließ mit Gruschnitzki das Haus; auf der Straße faßte er mich unter den Arm und begann endlich nach längerem Schweigen:

„Nun, was sagst Du nun?"

— Du bist ein Narr, hätte ich ihm antworten mögen; aber ich hielt mich zurück und zuckte nur mit den Achseln. —

Den 6. Juni.

Alle diese Tage über bin ich nicht ein einziges Mal von meinem System abgewichen. Die Fürstin fängt an Gefallen an meiner Unterhaltung zu finden; ich erzählte ihr einige der seltsamen Begebenheiten meines Lebens und sie beginnt in mir einen ungewöhnlichen Menschen zu sehen.

Digitized by Google

Ich lache über alles auf der Welt, besonders über die Gefühle: dies fängt an sie zu erschrecken. Sie wagt es nicht mehr, sich in meiner Gegenwart mit Gruschnitzki in sentimentale Debatten einzulassen und antwortete schon mehrmals auf seine Ausfälle mit einem spöttischen Lächeln; so oft sich Gruschnitzki ihr nur nähert, nehme ich ein ehrerbietiges, diskretes Wesen an und ziehe mich von ihnen zurück; das erste Mal war sie erfreut darüber, oder bemühte sich wenigstens so zu scheinen; das zweite Mal aber ärgerte sie sich über mich; das dritte Mal über Gruschnitzki.

„Sie haben außerordentlich wenig Selbstliebe!“ sagte sie gestern zu mir. Warum glauben Sie denn, daß ich mich mit Gruschnitzki lieber unterhalte?“

Ich entgegnete ihr, daß ich dem Glücke meines Freundes mein eigenes Vergnügen gern aufopfere...

„Und das meinige auch,“ fügte sie hinzu.

Ich blickte sie starr an und machte eine sehr ernste Miene. Hierauf sprach ich den ganzen Tag kein Wort mit ihr... Am Abende war sie sehr nachdenklich, und heute morgen am Brunnen noch viel nachdenklicher. Als ich mich ihr näherte, hörte sie nur zerstreut auf Gruschnitzki, der sich, wie es schien, in Entzückungen über die Natur erging; kaum bemerkte sie mich, so begann sie laut zu lachen (und zwar durchaus mal à propos), um damit zu zeigen, als habe sie mich gar nicht bemerkt. Ich ging an ihr vorüber und beobachtete sie unbemerkt aus der Ferne: sie wandte sich von ihrem Gesellschafter ab und gähnte zweimal. Gruschnitzki

Digitized by Google

langweilt ſie alſo ganz beſtimmt. Noch während zweier Tagen werde ich nicht mit ihr ſprechen.

Den 10. Juni.

Ich frage mich öfter, woher es kommt, daß ich mit ſolcher Hartnäckigkeit der Liebe eines jungen Mädchens nachjage, die ich weder verführen will noch jemals zu heirathen beabſichtige. Wozu dieſe weibiſche Koketterie? Wäre Lieb mich beſſer, als die Fürſtin Mary mich jemals lieben wird; hätte ſie mir nun noch wenigſtens eine unüberwindliche Schöne geſchienen, ſo wäre ich vielleicht von der Schwierigkeit des Unternehmens angeſtachelt worden ...

Dem iſt aber nicht ſo! Folglich iſt es nicht jenes unruhige Bedürfniß nach Liebe, welches uns in den erſten Jünglingsjahren ſo martert, und uns von dem einen Weibe zum andern wirft, bis wir auf eine ſolche ſtoßen, die uns nicht ausſtehen kann: nun beginnt unſere Beſtändigkeit — die wahre, unendliche Leidenſchaft, welche man mathematiſch mit einer Linie vergleichen kann, die von einem gegebenen Punkte ſich in die Unendlichkeit erſtreckt; das Geheimniß dieſer Unendlichkeit ruht nur in der Unmöglichkeit, das Ziel, nämlich das Ende, erreichen zu können.

Warum aber mache ich mir ſo viel damit zu thun? Aus Neid gegen Gruſchnitzki? Der Schlucker! er iſt deſſen gar nicht werth. Oder iſt es in Folge jenes garſtigen, aber unüberwindlichen Gefühles, welches uns die ſüßen Ver-

Digitized by Google

irrungen unſeres Nächſten zu vernichten antreibt, damit wir, wenn er uns verzweiflungsvoll frägt, wem man nun noch trauen könne, die niedrige Genugthuung haben mögen, ihm zu antworten:

— Mein Freund, es iſt mir grade ſo ergangen, und doch ſiehſt Du, daß ich zu Mittag und zu Abend ſpeiſe, wunderſchön ſchlafe und hoffe, dereinſt ohne Klagen und Thränen zu verſterben.

Doch verhehlen wir es uns nicht, es liegt ein unermeßlicher Genuß in der Herrſchaft über eine jugendliche, dem Leben kaum erſchloſſenen Seele! Sie iſt einer Blume gleich, deren ſüßeſtes Aroma dem erſten Sonnenſtrahle entgegenduftet; in dieſer Minute muß man ſie pflücken und ſich ſattſam daran weiden. Dann werfe man ſie immerhin auf den Weg, es wird ſich wohl noch Jemand finden, der ſie aufnimmt! Ich fühle in mir eine unerſättliche Gier, die alles verſchlingt, was mir in den Weg kommt; die Leiden und Freuden der andern betrachte ich nur inſofern, als ſie Bezug auf mich haben, wie eine Speiſe, welche meine Seelenkräfte aufrecht erhält. Ich ſelbſt bin nicht mehr im Stande unter dem Einfluſſe der Leidenſchaften den Verſtand zu verlieren; mein Ehrgefühl wurde durch äußere Umſtände zurückgedrängt, es erſchien aber bald wieder in einer andern Geſtalt; denn was iſt das Ehrgefühl anders als der Durſt nach Macht — meine höchſte Genugthuung aber iſt: meinem Willen alles zu unterwerfen, was mich umgiebt; wenn man nun das Gefühl der Liebe, der Hingebung, der Furcht

Digitized by Google

in andern erweckt — was ist denn dies anders als das erste Zeichen, als der höchste Sieg der Macht? Ist es nicht die süßeste Nahrung unseres Stolzes, für irgend Jemand der Grund des Leidens und der Wonne zu sein, ohne ein bestimmtes Recht dazu zu haben? Was heißt Glück!? Der gesättigte Stolz. — Dürfte ich mich für besser und mächtiger halten als alle Menschen auf der Welt, so würde ich glücklich sein; wenn alle Menschen mich liebten, so würde ich auch die unversieglichen Quellen der Liebe in mir wahrnehmen. Das Böse erzeugt das Böse; das erste Leiden erweckt in uns das Verständniß von dem Genusse, einen andern zu quälen. Die Idee des Bösen konnte das menschliche Gehirn nicht durchdringen, ohne daß es nicht auch suchte, sie zur wirklichen Ausführung zu bringen. Die Ideen, sagte Jemand, sind organische Wesen, ihre bloße Empfängniß verleiht ihnen auch schon ihre Gestalt, und diese Gestalt ist die That; derjenige, in dessen Haupte die meisten Ideen entsprangen, hat auch mehr als andere gewirkt. Daher muß das Genie, das an den Büreautisch gefesselt ist, entweder sterben oder wahnsinnig werden, gerade so wie ein Mensch von mächtigem Körperbau bei einer sitzenden Lebensart und strenger Keuschheit am Schlagflusse sterben muß.

Die Leidenschaften sind nichts anders als Ideen in ihrer ersten Gestalt-Entwickelung; sie sind das Eigenthum der Herzensjugend, und ein Thor ist der, welcher glaubt das ganze Leben von ihnen bewegt zu werden: viele ruhige Ströme fangen als tobende Wasserfälle an, aber auch

Digitized by Google

nicht einer von ihnen schäumt und braust bis zu seinem Ausfluß ins Meer. Aber auch diese Ruhe ist wiederum häufig das Wahrzeichen einer gewaltigen, wennschon verborgenen Kraft. Die Vollkraft und Tiefe der Gefühle und Gedanken lassen heftige Stöße gar nicht zu: die Seele legt sich im Dulden wie im Genusse strenge Rechenschaft von Allem ab und ist davon überzeugt, daß sie so handeln muß; sie weiß, daß ohne Stürme eine beständige Sonnengluth sie austrocknen würde; sie durchdringt sich mit ihrem eigenen Leben — verzärtelt sich und bestraft sich, wie ein geliebtes Muttersöhnchen. Nur in diesem höhern Zustande der Selbsterkenntniß kann der Mensch die Gerechtigkeit Gottes wirklich ermessen.

Indem ich diese Seite überlese, bemerke ich, daß ich mich weit von meinem Gegenstande entfernt habe ... Doch was schadet das? Schreibe ich doch dies Journal für mich selbst, und wird doch alles, was ich auch darin hinwerfe, mir dereinst eine theure Erinnerung gewähren.

— — — — — — — — — — — — — — —

Gruschnitzki kam zu mir und warf sich mir an den Hals. Er ist zum Offizier ernannt worden. Ich ließ Champagner auffahren. Doktor Werner kam ebenfalls kurz nach ihm.

„Ich gratulire Ihnen nicht," sagte er zu Gruschnitzki.

— Und warum das?

„Darum, daß Ihr Soldatenmantel Ihnen viel besser steht, und weil, wie Sie selbst gestehen müssen, eine hier in

Digitized by Google

einem Badeorte genähte Armee-Infanterie-Uniform Sie wahrhaftig um nichts intereſſanter machen kann. Sehen Sie wohl, bisher wurden Sie hier zu den Ausnahmen gerechnet, jetzt aber gehen Sie in der allgemeinen Regel auf."

— Sprechen Sie was Sie wollen, Doktor! Sie werden mich in meiner Freude nicht ſtören. Er weiß nicht, raunte er mir ins Ohr, welche Hoffnungen mir dieſe Epauletten verliehen ... O, Epauletten, Epauletten! Eure Sternchen ſind mir Wegweiſer ... Nein, ich bin jetzt vollkommen glücklich! —

„Wirſt Du die Promenade nach dem Erdfalle mit uns machen?" fragte ich ihn.

— Ich? Für nichts in der Welt zeige ich mich der Fürſtin eher, als bis meine Uniform fertig iſt.

„Wünſcheſt Du, daß man ihr Deine Freude mittheile?"

— Nein, ich bitte Dich, ſprich ihr nichts davon ... Ich will ſie überraſchen ...

„So ſage mir wenigſtens, wie Deine Sachen mit ihr ſtehen?"

Er wurde verwirrt und nachdenkend; er hätte gern ein Bischen aufgeſchnitten und ſich wichtig gemacht, wenn er ſich nicht ein Gewiſſen daraus gemacht hätte, und doch ſchämte er ſich die Wahrheit zu geſtehen.

„Ja, was meinſt Du, liebt ſie Dich?"

— Ob ſie mich liebt? Aber ich bitte Dich, Petſchorin, was haſt Du für Ideen! ... Wie könnte das ſo ſchnell

Digitized by Google

gehen? ... Und geſetzt, es wäre dem ſo, wie könnte ein anſtändiges Frauenzimmer das ſagen! ...

„Gut! Nach Deiner Meinung ſoll nun wahrſcheinlich ein Mann auch von ſeiner Leidenſchaft ſchweigen? ..."

— Ach, Liebſter, es kommt nur darauf an, wie man's anfängt. Vieles ſpricht man nie aus, ſondern läßt es errathen. —

„Das iſt ſchon recht ... Indeſſen verpflichtet die Liebe, die wir in den Augen leſen, ein Frauenzimmer durchaus zu nichts, während Worte ... Nimm Dich in Acht, Gruſchnitzki, ſie führt Dich an ..."

— Sie? antwortete er, die Augen zum Himmel erhebend und ſelbſtgefällig lächelnd: Du thuſt mir leid, Petſchorin!

Er ging.

An demſelben Abend begab ſich eine zahlreiche Geſellſchaft zu Fuß nach dem Erdſturz. —

Nach der Meinung der hieſigen Gelehrten iſt dieſer Erdſturz nichts anders als ein erloſchener Krater; er befindet ſich am Abhange des Maſchuk, ungefähr eine Werſt von der Stadt. Ein enger Fußpfad führt zwiſchen Geſträuchern und Felſen dahin; als wir den Berg erſtiegen, reichte ich der Fürſtin meinen Arm, den ſie während der ganzen Promenade nicht wieder fahren ließ.

Unſer Geſpräch begann mit übler Nachrede: ich fing an, alle An- und Abweſenden unſerer Bekanntſchaft herunter zu reißen, indem ich zuerſt ihre ſchwachen, alsdann ihre ſchlechten Seiten hervorhob. Meine Galle gerieth in volle

Digitized by Google

Thätigkeit. Ich fing ſcherzend an und endigte mit wirklicher Erbitterung. Anfangs beluſtigte ſie es; zuletzt fing ſie an zu erbeben.

„Sie ſind ein gefährlicher Menſch!“ ſagte ſie zu mir; „ich möchte lieber den Mördern im Walde unter's Meſſer fallen als unter ihre kleine Zunge, und ich bitte Sie in vollem Ernſte: ſollte es Ihnen jemals einfallen, Schlechtes von mir ſagen zu wollen, lieber ein Meſſer zu nehmen und mich damit zu ermorden; — ich glaube ohnedem, daß es Ihnen nicht ſchwer fallen würde.“

— Sehe ich denn einem Mörder ſo ähnlich?..

„Sie ſind noch viel ſchlimmer...“

Ich blieb einen Augenblick in Nachdenken verſunken, und ſagte endlich zu ihr, indem ich eine tief gerührte Miene annahm: „Ja, das war mein Schickſal von Jugend auf; alle laſen auf meinem Geſichte die Kennzeichen ſchlechter Eigenſchaften, die ich gar nicht beſaß; aber man ſetzte ſie voraus — und ſie kamen zum Vorſchein. Ich war aufrichtig — man beſchuldigte mich der Falſchheit: ich wurde verſteckt. Ich fühlte tief das Gute und das Schlechte. — Niemand hatte mich lieb, alle thaten mir weh — ich wurde racheſüchtig; ich war finſter, andere Kinder waren heiter und plauderhaft; ich fühlte mich über ſie erhaben, — man ſtellte mich unter ſie: ſo wurde ich neidiſch. Ich war bereit, die ganze Welt zu lieben — Niemand wollte mich verſtehen: ſo lernte ich haſſen. So floß meine farbloſe Jugend im Kampfe mit mir und der Welt dahin; meine beſten Gefühle

Digitized by Google

verbarg ich in der Tiefe meines Herzens aus Furcht vor dem Grinſen der Ironie: dort ſind ſie nun erſtorben. Ich redete die Wahrheit — man verſagte mir das Vertrauen: ich fing an zu täuſchen. Da ich nun die Welt und die Sprungfedern der Geſellſchaft ſo gut kennen gelernt hatte, ſo wurde ich in der Kunſt zu leben bald erfahren, und ſah, wie andere Leute ohne alle Kunſt glücklich wurden, die ſich ganz umſonſt derjenigen Vortheile bedienten, welchen ich mit ſo unermüdlichem Fleiße nachjagte. Da tauchte in meiner Bruſt die Verzweiflung auf, — nicht jene Verzweiflung, welche man mit dem Laufe einer Piſtole kuriren kann, ſondern eine kalte, ohnmächtige Verzweiflung, die unter der äußeren Liebenswürdigkeit und einem gutmüthigen Lächeln verborgen liegt. Ich wurde ein moraliſcher Krüppel: die eine Hälfte meiner Seele exiſtirte gar nicht mehr; ſie war vertrocknet, verdampft, abgeſtorben und ſo riß ich ſie aus und warf ſie fort, — während die andere ſich rührte und lebte Jedermann zu dienen, und Keiner dies bemerkte, weil Niemand von der Exiſtenz der verloren gegangenen Hälfte etwas gewußt hatte; aber Sie haben jetzt die Erinnerung an ſie wachgerufen und ich habe Ihnen ihre Grabſchrift vorgeleſen. Vielen Menſchen ſcheinen alle Grabſchriften insgeſammt lächerlich; mir nicht, beſonders wenn ich daran denke, was unter ihnen begraben liegt. Uebrigens bitte ich Sie gar nicht etwa, meine Meinung zu theilen; lachen Sie immerhin, wenn Ihnen meine Darſtellung der

Digitized by Google

Sache lächerlich ſcheint: Ich benachrichtige Sie zuvor, daß mich das nicht im Geringſten beleidigen wird.

In dieſem Augenblicke begegnete ich ihrem Blicke; in ihren Augen glänzten Thränen, ihr Arm, der ſich auf den meinigen ſtützte, zitterte, ihre Wangen glühten, ſie bedauerte mich! Das Mitgefühl — dies Gefühl, dem ſich die Frauen ſo leicht unterwerfen, ſtreckte ſeine Klauen über ihr unerfahrenes Herz. Während der ganzen Promenade war ſie zerſtreut und kokettirte mit Niemand, — ein wichtiges Zeichen!

Wir langten beim Erdfalle an; die Damen verließen ihre Kavaliere, ſie ließ meinen Arm nicht fahren. Die Witze der hieſigen Dandies machten ſie nicht irre. Der Abgrund der Untiefe, vor welchem ſie ſtand, erſchreckte ſie nicht, während die andern Damen laut aufkreiſchten und ſich die Augen bedeckten.

Auf dem Rückwege erneuerte ich unſer trauriges Geſpräch nicht, indeſſen gab ſie mir auf meine leeren Fragen und Gaukeleien nur kurze und zerſtreute Antworten.

— Haben Sie ſchon geliebt? fragte ich zuletzt.

Sie ſah mich mit einem durchdringenden Blicke an, ſchüttelte das Köpfchen und verfiel wieder in tiefes Nachdenken; es war klar, daß ſie etwas ſagen wollte, aber nicht wußte, womit ſie anfangen ſollte; ihr Buſen wogte ... Wie konnte dem anders ſein! Ein Gaze-Aermel iſt ein geringer Schutz, und der elektriſche Funke zuckte aus meinem Arme in den ihrigen: faſt alle Leidenſchaften fangen damit an, und wir täuſchen uns ſehr oft wenn wir glauben, daß ein Frauenzimmer uns wegen unſerer moraliſchen oder phyſiſchen

Digitized by Google

Vorzüge liebt; es ist wahr, diese bahnen uns den Weg, sie stimmen das Herz zur Aufnahme des heiligen Feuers — nichtsdestoweniger entscheidet die erste Berührung jedesmal das ganze Verhältniß.

„Nicht wahr, ich bin heute sehr liebenswürdig gewesen?“ sagte die Fürstin mit einem gezwungenen Lächeln zu mir, als wir von der Promenade zurückgekehrt waren.

Wir verließen einander.

Sie ist unzufrieden mit sich; sie klagt sich selbst der Kälte an... O, dies ist der erste, der wichtigste Sieg! Morgen wird sie mich belohnen wollen. Das weiß ich alles schon im Voraus — und das ist langweilig!

Den 12. Juni.

Heute sah ich Wära. Sie quälte mich mit ihrer Eifersucht. Die junge Fürstin war wahrscheinlich auf die Idee gekommen, ihr ihre Herzensgeheimnisse anzuvertrauen: eine glückliche Wahl, in der That!

„Ich errathe recht gut, wohin dies alles neigt,“ sagte Wära zu mir: „sage mir jetzt lieber ganz einfach, daß Du sie liebst.“

— Wenn ich sie nun aber nicht liebe?

„Wozu sie denn so verfolgen, beunruhigen und ihre Einbildungskraft so in Wallung bringen?... O, ich kenne Dich durch und durch! Höre, wenn Du willst, daß ich Dir glauben soll, so kommst Du in ungefähr einer Woche nach

Digitized by Google

Kislowodsk; wir ziehen ſchon übermorgen dahin. Die Fürſtin wird hier noch länger bleiben. Miethe die Wohnung nebenan; wir werden im Halbgeſchoſſe des großen Hauſes nahe bei der Quelle wohnen; die Fürſtin bezieht die untere Etage. Nebenan ſteht ein Haus deſſelben Wirthes, das noch nicht vermiethet iſt. Du kommſt doch?"

Ich verſprach es und ſchickte noch denſelben Tag dahin, die Wohnung für mich in Beſchlag zu nehmen.

Gruſchnitzki kam um ſechs Uhr Abends zu mir und machte mir die Mittheilung, daß morgen, gerade zum Balle, ſeine Uniform fertig ſein würde.

„Endlich werde ich mit ihr einen ganzen Abend hindurch tanzen ... Da will ich mich einmal mit ihr recht ſatt reden," fügte er hinzu.

— Wann findet der Ball Statt?

„Morgen! Mein Gott, weißt denn Du das nicht? Es iſt morgen ein großer Feiertag, und die hieſige Behörde hat es übernommen, den Ball zu arrangiren ..."

— Komm, laß uns nach dem Boulevard gehen ...

„Für nichts in der Welt in dieſem eckligen Mantel ..."

— Wie, ſo haſt Du ihn nicht mehr lieb? ...

Ich ging allein, und da ich zufällig der Fürſtin Mary begegnete, engagirte ich ſie zur Maſurka. Sie ſchien erſtaunt und erfreut.

„Ich dachte, Sie tanzten nur aus Nothwendigkeit, wie das vergangene Mal," ſagte ſie holdſelig lächelnd.

Digitized by Google

Sie bemerkt, wie es ſcheint, die Abweſenheit Gruſchnitzki's durchaus nicht.

— Sie werden morgen angenehm überraſcht werden, ſagte ich zu ihr.

„Wodurch das?"

— Das iſt ein Geheimniß ... auf dem Balle werden Sie es ſelbſt errathen.

Den übrigen Theil des Abends brachte ich bei der Fürſtin zu; Gäſte waren nicht da, außer Wära und einem ſehr drolligen alten Männchen. Ich war aufgelegt und improviſirte verſchiedene ſeltſame Geſchichten. Die junge Fürſtin ſaß mir gegenüber und hörte meinem Unſinne mit einer ſo tiefen, geſpannten, ja zärtlichen Aufmerkſamkeit zu, daß es mir ordentlich zu Herzen ging. Wohin iſt ihre Lebhaftigkeit, ihre Koketterie; wohin ihre Launen, ihre herausfordernde Miene, ihr ſuperbes Lächeln, ihr zerſtreuter Blick?

Wära bemerkte alles; auf ihrem krankhaften Geſichte malte ſich ein tiefer Kummer; ſie ſaß im Schatten am Fenſter, in einen breiten Lehnſtuhl begraben ... Sie that mir leid ...

Da begann ich die ganze dramatiſche Geſchichte unſerer Bekanntſchaft, unſerer Liebe — verſteht ſich unter veränderten Namen — zu erzählen. Ich ſtellte meine Zärtlichkeit, alle meine Bekümmerniſſe, mein Entzücken ſo lebhaft dar, ich ſchilderte ihren Charakter und ihre Schritte in ſo vortheilhaften Farben, daß ſie mir unwillkürlich meine Koketterie mit der Fürſtin verzeihen mußte.

Digitized by Google

Sie ſtand auf, ſetzte ſich zu uns heran und wurde lebhafter. Erſt gegen zwei Uhr erinnerten wir uns, daß die Doktoren befehlen, um eilf Uhr ſchlafen zu gehen.

Den 13. Juni.

Ungefähr eine halbe Stunde vor dem Balle war Gruſchnitzki im vollen Glanze ſeiner Armee-Infanterie-Uniform zu mir gekommen. Mit dem dritten Knopfe war noch eine kleine bronzene Kette eingeknöpft, an welcher ein Doppellorgnon hing; die Epauletten von ungleicher Form ſtanden in die Höhe wie ein Paar Amorsflügel. Seine Stiefeln krachten; in der linken Hand hielt er zimmetfarbige, hundelederne Handſchuhe und ſeine Mütze, mit der rechten wühlte er in den kleinen Locken ſeines gekräuſelten Haupthaares. Selbſtzufriedenheit und zu gleicher Zeit eine gewiſſe Unſicherheit drückten ſich in ſeinem Geſichte aus; ſein ſonntägliches Ausſehen, ſein ſtolzer Gang hätten mich laut lachen gemacht, wenn das mit meinen Abſichten hätte übereinſtimmen können.

Er warf ſeine Mütze und Handſchuhe auf den Tiſch und fing an, an den Schößen zu ziehen und ſich vor dem Spiegel in Ordnung zu bringen: ein ungeheuer großes ſchwarzes Halstuch, über ein bereits ſehr hohes Unterhalstuch gebunden, deſſen Schweinsborſten ſein Kinn in die Höhe hielten, guckte wohl um dreiviertel Zoll aus dem Kragen heraus; das ſchien ihm noch zu wenig: er zog es noch vollends bis an die Ohren in die Höhe; von dieſer ſauren

Digitized by Google

Arbeit — denn der Kragen war eng und unbequem — füllte ſich ſein Geſicht ganz mit Blut an.

„Man ſagt, Du habeſt dieſer Tage meiner Fürſtin ungeheuer die Cour gemacht?“ ſagte er ziemlich nachläſſig und ohne mich anzublicken.

— Wo haben wir ſchon Gänſe mit einander gehütet! antwortete ich ihm, indem ich mich eines ſehr beliebten volksthümlichen Sprichwortes bediente.

„Sag' mal, ſitzt mir die Uniform gut?... Ach, der verfluchte Jude!... wie mich das unter den Armen ſchneidet! Haſt Du keine Odeurs?“

— Aber ich bitte Dich, wozu willſt Du deren noch mehr? Du riechſt ſo ſchon nach nichts als Roſenpomade...

„Das thut nichts; gieb nur her...“

Er goß ſich ein halbes Glas ins Halstuch, Schnupftuch und in die Aermel.

„Wirſt Du tanzen?“ fragte er.

— Ich glaube kaum.

„Ich fürchte, daß ich mit der Fürſtin werde die Mazurka eröffnen müſſen, — und noch weiß ich faſt nicht eine einzige Figur...“

— Haſt Du ſie bereits zur Mazurka engagirt?

„Nein, noch nicht...“

— Siehe zu, daß man Dir nicht zuvorkommt.

„Wirklich?“ ſagte er, indem er ſich vor die Stirn ſchlug. „Adieu, ich will ſie am Thorwege erwarten.“ Er ergriff ſeine Mütze und eilte fort.

Digitized by Google

Nach einer halben Stunde ging auch ich. Auf der Straße war es dunkel und leer; rund um das Reſtaurationsgebäude drängte ſich das Volk; die Fenſter waren erleuchtet. Die Töne der Militair-Muſik wurden mir vom Abendwinde entgegengetragen. Ich ging langſamen Schrittes vorwärts; ich war traurig ... Iſt es möglich, dachte ich, daß meine einzige Beſtimmung auf dieſer Erde die wäre, die Hoffnungen anderer zu zerſtören. Seit ich lebe und wirke, gebrauchte mich das Schickſal noch immer zur Entwickelung fremder Dramen, als ob ohne mich Niemand ſterben oder in Verzweiflung gerathen könnte! Ich war noch immer eine nothwendige Perſon des fünften Aktes; unwillkührlich ſpielte ich die Rolle des Henkers oder des Verräthers. Welche Abſicht hatte das Schickſal hierbei? Hätte es mich wohl gar zum Verfaſſer von bürgerlichen Trauerſpielen und Familienromanen beſtimmt? Oder zum Mitarbeiter der Novellenlieferanten für literariſche Journale, wie z. B. die „Leſebibliothek“*)? ... Was ſtrebe ich darnach es zu wiſſen? ... Wie viele der Menſchen giebt es nicht, die beim Beginn ihres Lebens hoffen, daſſelbe wenigſtens wie Alexander der Große oder Lord Byron zu endigen, und die dennoch ihr ganzes Leben lang nicht über den Titel eines Titularrathes hinauskommen? ...

Als ich in den Saal getreten war, hielt ich mich hin-

*) Ein übrigens anerkannt tüchtiges Journal, unter der Redaktion des Prof. Senkowski.

Digitized by Google

ter einer Menge Herren verſteckt und fing an meine Beobachtungen zu machen. Gruſchnitzki ſtand neben der jungen Fürſtin und erzählte ihr etwas mit großer Lebhaftigkeit; ſie hörte ihm zerſtreut zu, blickte nach den Seiten und legte ihren Fächer an die Lippen; ihr Geſicht drückte Unzufriedenheit aus, ihre Augen ſuchten rundum etwas; ich ging ſachte von hinten herum, um ihr Geſpräch zu überhören. —

— Sie martern mich, Fürſtin, ſagte Gruſchnitzki. Sie haben ſich ungemein verändert, ſeit ich Sie zum letzten Male geſehen habe...

„Sie haben ſich auch verändert," antwortete ſie, einen rapiden Blick auf ihn werfend, deſſen verſteckten Spott er nicht auffaßte.

— Ich, ich hätte mich verändert?... O niemals! Sie wiſſen, daß dies unmöglich iſt! Wer Sie nur einmal geſehen, der trägt auf ewig Ihr göttliches Bild in ſich! —

„Ich bitte, ſchweigen Sie..."

— Warum wollen Sie denn jetzt das nicht mehr anhören, wozu Sie mir noch unlängſt ein geneigtes Gehör ſchenkten?...

„Weil ich Wiederholungen nicht liebe," antwortete ſie mit einem feinen Lächeln.

— O, wie bitter habe ich mich getäuſcht! Ich wähnte, daß dieſe Epauletten mir wenigſtens das Recht verliehen, zu hoffen... Nein, es wäre mir beſſer geweſen ewig in jenem verachteten Soldatenmantel zu verbleiben, welchem ich vielelicht Ihre Auszeichnung einzig und allein verdankte...

Digitized by Google

„In der That, der Mantel ſtand Ihnen ſehr gut...“

In dieſem Augenblicke trat ich hervor und machte der Fürſtin eine Verbeugung; ſie erröthete leicht und ſagte raſch:

„Nicht wahr, Monſieur Petſchorin, der graue Mantel ſieht Monſieur Gruſchnitzki bei weitem beſſer?...“

— Ich bin nicht Ihrer Meinung, gnädige Fürſtin, erwiederte ich, in der Uniform ſieht er noch viel jugendlicher aus.

Gruſchnitzki hielt dieſen letzten Schlag nicht aus. „Wie alle Knaben, hat auch er die Prätenſion ein reifer Mann zu ſein; er glaubt, daß auf ſeinem Geſichte die tiefen Spuren der Leidenſchaften den Stempel der Jahre erſetzen.“ Er warf mir einen wüthenden Blick zu, ſtampfte mit dem Fuße und entfernte ſich.

— Geſtehen Sie, gnädige Fürſtin, ſagte ich zu ihr, daß, obgleich er immer höchſt lächerlich war, er Ihnen doch jüngſt noch intereſſant ſchien... im grauen Mantel?...

Sie ſchlug die Augen nieder und ſchwieg.

Gruſchnitzki verfolgte die Fürſtin den ganzen Abend; bald tanzte er mit ihr, bald war er ihr vis-à-vis; er verſchlang ſie mit den Augen, ſeufzte, und langweilte ſie mit Bitten und Vorwürfen. Nach der dritten Quadrille haßte ſie ihn bereits.

„Das hätte ich von Dir nicht erwartet,“ ſagte er, auf mich zukommend und mich am Arme faſſend.

— Was?

Digitized by Google

„Du wirſt mit ihr die Mazurka tanzen?“ fragte er mit ſiegender Stimme. „Sie hat es mir geſtanden...“

— Nun, und was weiter? Iſt das etwa ein Geheimniß?

„Verſteht ſich... Ich hätte das von einem ſolchen Kinde, einer ſolchen Kokette wohl erwarten können... Aber ich werde mich ſchon rächen!“

— Schäume gegen Deinen Mantel oder gegen Deine Epauletten — warum denn gerade ſie beſchuldigen? Was kann ſie dafür, wenn Du ihr nicht länger gefällſt?...

„Warum gab ſie mir dann Hoffnungen...?“

— Warum gabſt Du Dich Hoffnungen hin? Wünſchen und nach etwas ſtreben — das begreife ich — aber hoffen, hoffen!...

„Du haſt die Wette gewonnen, nur noch nicht ganz,“ ſagte er tückiſch lächelnd.

Die Mazurka begann. Gruſchnitzki wählte zu allen Figuren nur die Fürſtin, daſſelbe thaten die übrigen Kavaliere: es war ein offenbares Einverſtändniß gegen mich; — um ſo beſſer: ſie will mit mir ſprechen, man verhindert ſie daran — ſie wird es nun doppelt ſo ſehr wünſchen.

Ich drückte ihr zweimal die Hand; beim zweiten Male zog ſie dieſelbe zurück, ohne ein Wort zu ſagen.

„Ich werde dieſe Nacht ſchlecht ſchlafen,“ ſagte ſie zu mir, als die Mazurka zu Ende ging.

— Daran iſt Gruſchnitzki Schuld.

„O nein!“ Ihr Antlitz war ſo nachdenklich, ſo trübe,

Digitized by Google

daß ich mir das Wort gab ihr dieſen Abend unbedingt die Hand zu küſſen.

Der Ball fing an ſich aufzulöſen. Als ich die Fürſtin in den Wagen hob, drückte ich raſch ihr kleines Händchen an meine Lippen. Es war dunkel, und Niemand konnte es geſehen haben.

Ich kehrte, höchſt zufrieden mit mir ſelbſt, in den Saal zurück. —

An einem großen Tiſche ſpeiſten die jungen Leute zu Nacht; zwiſchen ihnen auch Gruſchnitzki. Als ich eintrat, ſchwiegen ſie alle: es war klar, man hatte von mir geſprochen. Viele haben mich noch ſeit dem letzten Balle auf dem Korne, beſonders der Dragonerhauptmann; jetzt aber hat ſich offenbar eine feindliche Clique gegen mich zuſammengerottet, die unter dem Kommando Gruſchnitzki's ſteht. Er blickt ſo ſtolz und tapfer um ſich. —

Mir ſehr angenehm; ich liebe die Feinde, obgleich nicht im Sinne des Evangeliums: ſie gewähren mir Zerſtreuung und ſetzen mein Blut in Bewegung. Immer auf der Wache ſtehn, jeden Blick, die Bedeutung jedes Wortes erhaſchen, die Abſichten Anderer errathen, ihre Verabredungen zu nichte machen, den Getäuſchten ſpielen und dann plötzlich mit einem Rucke das ganze ungeheure und mühſelige Gebäude ihrer Ränke und Pläne über den Haufen werfen, — das nenne ich Leben!!

Im Verlaufe des Abendeſſens ziſchelte Gruſchnitzki mit dem Dragonerhauptmann und gab ihm verſchiedene Winke.

Digitized by Google

Den 14. Juni.

Heute früh iſt Wära mit ihrem Gemahle nach Kislowodsk abgereiſt. Ich begegnete ihrem Wagen, als ich mich eben zur Fürſtin Ligoffska begab. Sie winkte mir mit dem Kopfe, in ihrem Blicke lag ein Vorwurf.

Wer iſt Schuld an allem? Warum gewährt ſie mir nicht die Gelegenheit ſie allein zu ſehen? Die Liebe wie das Feuer — erliſcht ohne Nahrung. Vielleicht bewirkt die Eiferſucht, was meine Bitten nicht vermochten.

Ich ſaß eine volle Stunde bei der Fürſtin. Mary kam nicht zum Vorſchein, — ſie iſt krank. Auf dem Boulevard erſchien ſie des Abends auch nicht. Die daſelbſt zuſammengekommene Rotte, mit Lorgnetten bewaffnet, nahm in der That eine drohende Geſtalt an. Ich war froh, daß die Fürſtin krank war: ſie würden ihr irgend einen Affront angethan haben. Gruſchnitzki's Haar war in wilder Unordnung, ſeine Miene eine verzweifelte. Wie es ſcheint, iſt er wirklich tief angegriffen, beſonders fühlt er ſich in ſeiner Eigenliebe ſchwer verletzt; es giebt nun aber einmal Leute, an denen alles lächerlich iſt, ſogar die Verzweiflung! —

Nach Hauſe zurückgekehrt, bemerkte ich, daß mir heute etwas fehlt. Ich habe ſie nicht geſehen! Sie iſt krank! Sollte ich in der That verliebt ſein?... Was für Unſinn!

Digitized by Google

Den 15. Juni.

Um eilf Uhr Morgens, — nämlich zur Zeit, in welcher die Fürſtin Ligoffska gewöhnlich in der Jermoloff'ſchen Badewanne ſchwitzt, — ging ich an ihrem Hauſe vorbei. Mary ſaß nachdenklich am Fenſter; als ſie mich ſah, fuhr ſie auf. —

Ich trat ins Vorzimmer; da ich keinen Lakai daſelbſt antraf, ſo benutzte ich die hieſigen freien Gebräuche und begab mich unangemeldet ins Wohnzimmer.

Eine trübe Bläſſe bedeckte das holde Geſicht der Fürſtin. Sie ſtand am Fortepiano und ſtützte ſich mit der einen Hand auf die Lehne eines Seſſels; dieſe Hand zitterte unmerklich. Ich ging leiſe auf ſie zu und ſagte:

— Zürnen Sie mir, gnädige Fürſtin?...

Sie heftete einen düſtern, tiefen Blick auf mich und ſchüttelte das Haupt; ihre Lippen wollten einige Worte hervorbringen, vermochten es aber nicht; ihre Augen füllten ſich mit Thränen; ſie ließ ſich in den Lehnſtuhl gleiten und bedeckte ihr Geſicht mit den Händen.

— Was iſt Ihnen, Fürſtin? ſagte ich, und ergriff ihre Hand.

„Achten Sie mich denn gar nicht?... O! verlaſſen Sie mich!..."

Ich machte einige Schritte... Sie richtete ſich im Seſſel auf, ihre Augen funkelten...

Ich blieb an der Thür, die Klinke in der Hand, ſtehen und ſagte:

Digitized by Google

— Verzeihen Sie mir, gnädige Fürstin! Mein Verfahren ist das eines Wahnsinnigen... es soll nicht wieder vorkommen, ich werde meine Maßregeln darnach treffen... Was ginge Sie auch Das an, was bisher in meiner Seele vorgegangen? Sie sollen es niemals erfahren, es ist soviel besser für Sie; leben Sie wohl!

Beim Hinausgehen kam es mir vor, als hörte ich sie schluchzen. Ich trieb mich bis zum Abende zu Fuß in den Umgebungen des Maschuk herum, ermüdete mich fürchterlich und warf mich, sobald ich nach Hause zurückgekehrt war, in vollkommener Abspannung auf's Bett.

Doktor Werner besuchte mich.

„Ist es wahr, daß Sie sich mit der jungen Fürstin Ligoffska vermählen?"

— Wie so?

„Die ganze Stadt sagt es; alle meine Kranken sind mit dieser wichtigen Neuigkeit beschäftigt; diese Kranken, das ist die rechte Sorte, die wissen alles!"

Das ist ein Streich von Gruschnitzki, dachte ich.

— Um Ihnen, lieber Doktor, die Unwahrheit dieser Gerüchte zu widerlegen, theile ich Ihnen als Geheimniß mit, daß ich morgen nach Kislowodsk übersiedele.

„Und die Fürstin?"

— Sie bleibt noch eine Woche hier...

„Also verheirathen Sie sich nicht?"

— Doktor, Doktor! Sehen Sie mich doch nur an:

Digitized by Google

ſehe ich wohl einem Bräutigame oder ſo etwas im Geringſten ähnlich?

„Das will ich damit nicht ſagen... Indeſſen, wiſſen Sie wohl, giebt es Fälle..." fügte er mit einem verſchmitzten Lächeln hinzu, in welchen ein anſtändiger Menſch gezwungen iſt zu heirathen, auch giebt es Mütter, welche derartigen Fällen nicht vorbeugen. Darum rathe ich Ihnen als Freund vorſichtiger zu ſein. Hier am Brunnen weht eine gefährliche Luft: wie manchen ſchmucken Kerl habe ich nicht geſehen, der wahrhaftig eines beſſern Looſes werth geweſen wäre, und der von hier geradesweges unter die Haube gerieth... Wollen Sie wohl glauben, daß man mich ſogar hat verheirathen wollen! Beſonders eine Mama aus der Provinz, die ein ſehr blaſſes Töchterchen hatte. Ich hatte das Unglück ihr zu ſagen, daß die friſche Geſichtsfarbe nach der Hochzeit wiederzukehren pflegt; alsbald bot ſie mir mit Thränen der Dankbarkeit die Hand ihrer Tochter und ihr ganzes Vermögen an — ich glaube ſie hatte etwa funfzig Seelen. — Ich antwortete ihr aber, daß ich dazu unfähig wäre.

Werner verließ mich in der feſten Meinung, er habe mich gewarnt. Aus ſeiner Rede vernahm ich, daß über mich und die Fürſtin entſchieden ſchlechte Gerüchte im Umlauf waren. Das ſoll Gruſchnitzki nicht umſonſt hingehen.

Digitized by Google

Den 18. Juni.

Seit drei Tagen bin ich bereits in Kislowodsk. Ich ſehe Wära jeden Tag am Brunnen und auf der Promenade. Des Morgens, nach dem Aufſtehen, ſetze ich mich ans Fenſter und richte meine Lorgnette auf ihren Balkon; ſie iſt ſchon längſt angekleidet und wartet auf das verabredete Zeichen; wir begegnen uns wie zufällig im Garten, der von unſern Häuſern nach dem Brunnen führt. Die belebende Bergluft hat ihr ihre Geſichtsfarbe und Kräfte wiederverliehen. Nicht umſonſt wird der Narſan die Heldenquelle genannt. Die hieſigen Einwohner behaupten, daß die Luft von Kislowodsk zur Liebe ſtimmt, daß hier alle Romane ihre Entwickelung finden, die irgendwo am Fuße des Maſchuk geknüpft wurden. Und wirklich athmet hier alles nur Einſamkeit und Myſterium; die dunkeln Schatten der Lindenalleen, die ſich über den Sturzbach breiten, der bald mit Schaum und Gebrauſe von Abhang zu Abhang raſt, bald ein Bett ſich mitten durch die grünenden Berge wühlt, ſowohl, wie die Schluchten voller Nacht und Schweigen, deren Verzweigungen ſich nach allen Seiten hin erſtrecken, — wie die Friſche der aromatiſchen Luft, vom Dufte der hohen Gräſer des Südens und dem der weißen Akazie geſchwängert, — wie das ununterbrochene, ſüß einlullende Rauſchen der kühlen Quellen, die ſich am Ende der Ebene begegnen, und nun, wie Freunde vereint, ihrem Ausfluſſe in den Podkümok entgegenfließen. Dieſſeits iſt die Schlucht breiter und verwandelt ſich zuletzt in einen begrünten Hohlweg; eine ſtau-

Digitized by Google

bige Landſtraße zieht ſich hindurch. So oft ich nach ihr ſchaue, will es mich bedünken, als käme ein Wagen, und als ſchaute ein roſiges Geſichtchen aus dem Wagenfenſter. Wie viele Wagen ſind nicht dieſes Weges daher gekommen, aber der noch immer nicht. Das Dörfchen, jenſeits der Feſtung, iſt bevölkert. Aus der Reſtauration, die wenige Schritte von meiner Wohnung auf einem Hügel liegt, ſchimmern des Abends die Lichter durch die doppelte Pappelreihe; Lärm und Gläſerklang ertönen bis in die ſpäte Nacht.

Nirgends wird ſo viel Kachetiner (Land-) wein und ſo viel Mineralwaſſer getrunken wie hier.

Für dieſe doppelte Vieltrinkerei
Giebt es der Freunde viel — doch ich bin nicht dabei.

Gruſchnitzki tobt mit ſeiner Bande faſt jeden Tag im Wirthshauſe; mich grüßt er faſt nicht mehr.

Er iſt geſtern erſt angekommen; trotzdem iſt es ihm bereits gelungen ſich mit drei alten Herren zu verzanken, die das Bad vor ihm nehmen wollten; — wahrlich, das Unglück entwickelt in ihm den kriegeriſchen Geiſt.

Den 22ſten Juni.

Endlich ſind ſie angekommen. Ich ſaß am Fenſter, als ich das Geraſſel ihrer Equipagen hörte; mein Herz klopfte laut... Was bedeutet das? Wäre ich wirklich verliebt? Ich bin ſo dumm beſchaffen, daß man es wohl von mir erwarten könnte.

Digitized by Google

Ich dinirte bei ihnen. Die Fürſtin ſah mich ſehr zärtlich an, geht aber ihrer Tochter nicht von der Seite ... Abſcheulich! Wära hingegen iſt in voller Eiferſucht gegen die Fürſtin — habe ich doch endlich dieſe Seligkeit erſtrebt! Was thut ein Weib nicht, um ihre Rivalin zu kränken? Ich erinnere mich, daß die eine ſich in mich verliebte, weil ich eine andere liebte. Es giebt nichts Paradoreres als den weiblichen Geiſt: es iſt ſchwer, ein Frauenzimmer von etwas zu überzeugen; man muß ſie dahin bringen, daß ſie ſich ſelbſt überzeuge. Die Ordnung der Beweiſe, womit ſie ihre Vorurtheile vernichten, iſt höchſt originell; will man ſich ihre Dialektik aneignen, ſo muß man in ſeinem Geiſte alle Schulregeln der Logik über den Haufen werfen. Zum Beiſpiel, die gewöhnliche Manier zu folgern iſt:

Dieſer Mann liebt mich; ich aber bin verheirathet: folglich darf ich nicht lieben.

Weibliche Manier:

Ich darf ihn nicht lieben, denn ich bin verheirathet; er liebt mich aber, — folglich ...

Hier folgen einige Punkte, denn der Verſtand ſpricht nicht mehr; hingegen ſprechen meiſtentheils: die Zunge, die Augen, und in ihrem Gefolge das Herz, wenn ein ſolches vorhanden iſt.

Wie nun, wenn dieſe Memoiren jemals einer Dame unter die Augen geriethen? — „Verläumdung!“ ruft ſie mit Entrüſtung aus.

Seit Dichter ſchreiben und Damen ſie leſen (wofür

Digitized by Google

wir ihnen die größte Dankbarkeit weihen), hat man sie so oft Engel genannt, daß sie in ihrer Herzenseinfalt diesem Complimente wahrhaftig Glauben schenkten, vergessend, daß diese selben Dichter den Nero für Geld einen Halbgott nannten...

Es würde mir übel anstehen, boshaft von ihnen zu sprechen, mir, der ich außer ihnen auf der Welt nichts lieb habe, mir, der ich immer bereit bin, ihnen meinen Frieden, meinen Ehrgeiz, mein Leben zu opfern. Allein ich suche ja auch nicht in einem Anfalle des Grames, oder der beleidigten Eigenliebe ihnen den Zauberschleier abzureißen, durch welchen nur ein geübtes Auge dringt. Nein, alles was ich von ihnen sage, ist bloß das Resultat

So mancher regen Geistesmühen
So mancher bittern Herzensqual.

Die Damen sollten eigentlich wünschen, daß alle Männer sie so gut kennten wie ich, weil ich sie hundertmal mehr liebe, seit ich sie nicht mehr fürchte und hinter ihre kleinen Schwächen gekommen bin.

Da fällt mir gerade ein, daß Werner vor einigen Tagen die Damen mit dem verzauberten Walde verglich, von welchem Tasso in seinem „Befreiten Jerusalem" erzählt*). — „So wie man ihn betritt," sagte er, „fliegen einem von allen Seiten solche Schrecken entgegen, daß Gott bewahre: Pflicht, Stolz, Anständigkeit, öffentliche Meinung, Lächerlichkeit, Verachtung... Man braucht aber nur die Augen zu-

*) Canto XVIII.

Digitized by Google

zumachen und darauf loszugehen; — nach und nach verſchwinden die Schreckbilder, und eine ſtille, freundliche Flur dehnt ſich vor Dir aus, in deren Mitte die grünende Myrthe blüht. Wehe Dir aber, wenn Dein Herz bei den erſten Schritten bebt und Du Dich zurückziehſt!"

Den 24. Juni.

Der heutige Abend war reich an Abenteuern. Ungefähr drei Werſt von Kislowodsk, in der Schlucht, wo der Podkumok dahinfließt, befindet ſich ein Felſen, der Ring genannt, weil er eine von der Natur gebildete Pforte*) bildet. Dieſe erhebt ſich auf einem hohen Hügel, und die untergehende Sonne wirft durch ſie ihren letzten glühenden Blick auf die Erde. Eine zahlreiche Kavalkade hatte ſich dahinbegeben, um den Sonnenuntergang durch dieſes Felſenfenſter zu betrachten. Die Wahrheit zu geſtehen, dachte Keiner von ihnen an die Sonne. Ich ritt neben der Fürſtin Mary; auf dem Rückwege mußten wir den Podkumok durchreiten. Die Bergflüſſe, ſelbſt die allerkleinſten, ſind gefährlich, beſonders dadurch, daß ihr Boden ein wahrhaftiges Kaleidoſkop iſt: jeden Tag verändert er ſich von dem Drucke (Andrange) der Wogen; wo geſtern ein Stein lag, iſt heute ein Loch. Ich nahm das Pferd der Fürſtin bei den Zügeln und leitete es ins Waſſer, das ihm nicht bis

---

*) Aehnlich der Porta Westphalica bei Minden. Anm. d. Ueberſ.

Digitized by Google

über die Kniee ging; langsam setzten wir uns stromaufwärts schräg gegen den Fluß in Bewegung. Es ist bekannt, daß man beim Reiten durch reißende Gewässer nicht auf's Wasser blicken darf, weil man sogleich schwindelig wird. Ich hatte vergessen, die Fürstin darauf aufmerksam zu machen.

Wir waren bereits in der Mitte der reißenden Strömung, als sie plötzlich im Sattel schwankte. „Mir ist unwohl!" sagte sie mit schwacher Stimme. Rasch neigte ich mich zu ihr, umfaßte ihre schlanke Taille mit meinem Arme, und raunte ihr zu: Sehen Sie in die Höhe, Fürstin! es ist nichts, nur sein Sie nicht furchtsam, ich bin ja mit Ihnen.

Sie fing an sich zu erholen und wollte sich meinem Arme entwinden, ich umschlang aber ihren zarten, weichen Wuchs noch fester; meine Wangen berührten fast die ihrigen, von denen es mich glühend anwehte.

„Was beginnen Sie mit mir?... O mein Gott!..."

Ich beachtete ihr Zittern und ihre Verwirrung nicht, sondern drückte meine Lippen auf ihre zarten Wangen; sie erbebte, sagte aber nichts; wir waren die hintersten: Niemand hatte uns gesehen. Als wir eben das jenseitige Ufer erreichten, setzten sich die andern in Trab. Die Fürstin hielt ihr Pferd an; ich blieb neben ihr; offenbar beunruhigte sie mein Schweigen; ich hatte mir aber versprochen kein Wort zu sagen — aus reiner Neugierde. Ich wollte sehen, wie Sie sich aus dieser schwierigen Lage herausziehen würde.

„Entweder verachten Sie mich, oder Sie lieben mich

Digitized by Google

ungemein!“ ſagte ſie endlich mit einer Stimme, in welcher die Thränen klangen. Vielleicht wollen Sie ſich über mich luſtig machen, meine Seele nur aufregen, und mich dann fahren laſſen ... Das wäre ja ſo nichtswürdig, ſo niedrig, daß die bloße Vorausſetzung ... O, nein! Nicht wahr, ich habe nichts an mir, das mir Ihre Achtung verſagte? Ihr kühnes Betragen ... ich muß, ich muß es Ihnen verzeihen, weil ich Ihnen erlaubte ... Antworten Sie mir, ſprechen Sie doch, ich will Ihre Stimme hören!...“ In den letzten Worten lag eine ſolche weibliche Ungeduld, daß ich unwillkührlich lächelte; zum Glücke fing die Dämmerung an einzubrechen ... Ich erwiederte nichts.

„Sie ſchweigen?“ fuhr ſie fort: ſo wollen Sie vielleicht daß ich Ihnen zuerſt ſage, daß ich Sie liebe?...

Ich ſchwieg ...

„Wollen Sie das?“ fuhr ſie, ſich raſch zu mir wendend, fort ... In der Entſchloſſenheit ihres Blickes und ihrer Stimme lag etwas Fürchterliches ...

— Wozu? antwortete ich mit den Achſeln zuckend.

Sie ſchlug ihr Pferd mit der Peitſche und jagte mit verhängten Zügeln auf dem engen gefährlichen Wege dahin; dies war ſo raſch vor ſich gegangen, daß ich ſie kaum einholen konnte, und zwar erſt als ſie ſich der übrigen Geſellſchaft bereits angeſchloſſen hatte. Bis zu ihrem Hauſe blieb ſie in einem Lachen und Sprechen; in ihren Bewegungen lag etwas Fieberhaftes; mich ſah ſie nicht ein einziges Mal an. Allen fiel dieſe ungewöhnliche Heiterkeit auf. Ihre Mutter

Digitized by Google

freute ſich innerlich, ſo oft ſie auf ihr Töchterchen blickte, das Töchterchen hingegen hatte ganz einfach Nervenzucken: dieſe Nacht liegt ſie ſchlaflos und in Thränen! Dieſer Gedanke gewährt mir einen unausſprechlichen Genuß: es giebt Augenblicke in denen ich die Vampire begreife ... Bis jetzt gelte ich noch immer für einen guten Jungen und beute dieſe Benennung aus!

Nachdem ſie vom Pferde geſtiegen war, begaben ſich die Damen zur Fürſtin; ich war tief aufgeregt und galloppirte in die Berge, um die Gedanken, die ſich in meinem Kopfe drängten, zu zerſtreuen. Der thauige Abend athmete beſänftigende Kühle. Der Mond ſtieg hinter den dunkeln Bergſpitzen empor. Jeder Schritt meines unbeſchlagenen Pferdes fand im Schweigen der Schluchten ſein Echo; beim Waſſerfall hielt ich ſtill mein Pferd zu tränken, ſog gierig einigemal die friſche Luft der ſüdlichen Nacht ein, und begann den Rückweg. Ich ritt durch das Dörfchen. Die Lichter fingen an hier und da in den Fenſtern zu erlöſchen; die Wachen auf der Feſtung und die Koſaken der benachbarten Feldwachen riefen ſich mit gedehnter Stimme an.

In einem der Häuſer des Dörfchens, das am äußerſten Ende des Hohlweges ſtand, bemerkte ich eine ungewöhnliche Beleuchtung; von Zeit zu Zeit ertönte ein lautes unzuſammenhängendes Stimmengetön, an welchem ich ein militairiſches Gelage erkannte. Ich ſtieg ab und ſchlich mich an's Fenſter; eine nicht gut anſchließende, vorgeſtellte Fenſter-

Digitized by Google

lade erlaubte mir die Zecher wahrzunehmen und ihre Worte aufzufangen. Man ſprach von mir.

Der Dragonerhauptmann, vom Weine erhitzt, ſchlug mit der Fauſt auf den Tiſch und forderte die allgemeine Aufmerkſamkeit:

„Meine Herren!“ ſagte er, „das hat keinen Sinn und Verſtand. Dem Petſchorin muß man einen Denkzettel geben. Dieſe Petersburger Flatterer bilden ſich immer ſo viel ein, bis man ihnen eins derb auf die Naſe giebt! Er bildet ſich ein, daß er allein die Welt kennt, weil er immer reine Handſchuhe und geputzte Stiefeln trägt. — Und was er für ein aufgeblaſenes Lächeln hat! Und dennoch bin ich überzeugt, daß er eine Memme — eine recht feige Memme iſt!“

„Ich glaube das auch,“ ſagte Gruſchnitzki. „Er liebt es, ſich durch einen Spaß aus der Schlinge zu ziehen. Ich habe ihm einmal ſolche Dinge geſagt, daß ein Anderer mich auf dem Flecke zu Boden gehauen hätte, aber Petſchorin zog alles ins Lächerliche. Ich habe ihn natürlich nicht gefordert, denn das war ſeine Sache; aber er wollte durchaus nicht anbeißen . . .“

„Gruſchnitzki iſt böſe auf ihn, weil er ihm die Fürſtin abſpenſtig gemacht hat,“ ſagte Einer.

„Na, da bitte ich zu grüßen! Ich habe freilich der Fürſtin ein wenig die Cour gemacht, indeſſen hab ichs gleich wieder dran gegeben, weil ich nicht heirathen will, und es gegen meine Grundſätze iſt, ein junges Mädchen zu compromittiren.“

Digitized by Google

„Ja, ich gebe Ihnen die Verſicherung, er iſt die größte Memme, nämlich Petſchorin und nicht Gruſchnitzki, — Gruſchnitzki iſt ein braver Junge, und außerdem mein innigſter Freund!“ ſagte wiederum der Dragonerhauptmann. — Meine Herren, nimmt ihn hier Niemand in Schutz? Keiner? Deſto beſſer! Wollen wir einmal ſeine Courage auf die Probe ſtellen? Das wird Sie alle amüſiren ...“

„Das wollen wir wohl; aber wie?“

„Ich habe einen Plan; hören Sie: Gruſchnitzki iſt beſonders böſe auf ihn; ihm kommt alſo die erſte Rolle zu! Er zieht die erſte beſte Dummheit heran und fordert Petſchorin zum Duell ... Erlauben Sie, erlauben Sie: gerade hierin liegt der ganze Witz; — und fordert Petſchorin zum Duell. Gut! Alles dies — die Herausforderung, die Vorbereitungen, die Bedingungen müſſen ſo feierlich und ſchrecklich wie möglich gemacht werden, — das übernehme ich; ich werde Dein Sekundant ſein, armer Freund! Gut! Aber jetzt ſollt Ihr ſehen, wo der Knoten liegt: In die Piſtolen laden wir keine Kugeln; ich ſtehe Ihnen dafür ein, daß Petſchorin Furcht hat — wir ſtellen ſie ſechs Fuß einander gegenüber; Hol's der Teufel! Sie ſind damit einverſtanden meine Herren?“

„Wundervoll ausgedacht! — Vollkommen einverſtanden? Und warum denn nicht?“ ertönte es von allen Seiten.

„Und Du, Gruſchnitzki?“

Mit Spannung harrte ich der Antwort Gruſchnitzki's. — Eine kalte Wuth durchzuckte mich bei dem Gedanken,

Digitized by Google

daß ich ohne dieſen Zufall dieſen Narren ein Gegenſtand des Spottes hätte werden können. Wenn Gruſchnitzki nicht einwilligte, ſo hätte ich mich ihm an den Hals geworfen. Allein nach kurzem Schweigen erhob er ſich von ſeinem Platze, ſtreckte dem Hauptmann ſeine Hand entgegen und ſagte mit vieler Wichtigkeit: „Gut, ich bin damit einverſtanden.“

Das Entzücken der ganzen verehrlichen Geſellſchaft läßt ſich ſchwer beſchreiben.

Ich kehrte nach Hauſe zurück, von zwei verſchiedenartigen Gefühlen bewegt. Das eine war Traurigkeit — „Warum haſſen ſie mich doch alle?“ dachte ich, — „warum? Habe ich irgend einem von ihnen etwas zu Leide gethan? Nein. Oder gehöre ich in die Reihe derjenigen Menſchen, deren bloßer Anblick bereits Widerwillen erregt?“ Und ſodann fühlte ich, wie ein giftiger Grimm allmälig meine ganze Seele erfüllte. „Nehmen Sie ſich in Acht, Herr Gruſchnitzki!“ rief ich aus, indem ich in meinem Zimmer auf und ab ſchritt: „ſo laſſe ich mit mir nicht ſpielen. Der Beifall Ihrer ſtupiden Kameraden kann Ihnen theuer zu ſtehen kommen! Ich bin kein Spielzeug für Sie!...

Ich that die ganze Nacht kein Auge zu. Gegen Morgen war ich gelb wie eine Pomeranze.

Des Morgens früh begegnete ich der Fürſtin am Brunnen.

„Sind Sie krank?“ fragte ſie, indem ſie mich durchdringend anblickte.

Digitized by Google

— Ich habe die Nacht nicht geſchlafen.

„Ich auch nicht... Ich beſchuldigte Sie... vielleicht... mit Unrecht? — Aber ſo erklären Sie ſich, ich kann Ihnen alles verzeihen..."

— Alles?

„Alles... aber ſagen Sie die Wahrheit, und ſchnell... Sehen Sie, ich habe hin und hergedacht, und mich bemüht, mir Ihr Betragen zu erklären, es zu entſchuldigen; vielleicht fürchten Sie Hinderniſſe von Seiten meiner Familie... Das will nichts ſagen: beſonders wenn Sie erſt wiſſen, — (ihre Stimme fing an zu zittern) ich will ſie ſchon erbitten. Oder ſollte Ihre eigene Lage? O, ſo wiſſen Sie, daß ich Alles, Alles für den zu opfern bereit bin, den ich liebe... O, antworten Sie ſchnell, — haben Sie Mitleid... Nicht wahr, Sie verachten mich nicht?"

Sie ergriff meine Hand.

Ihre Mutter ging mit Wära's Gemahl voran und ſah von allem nichts; allein wir wurden von den ſpazierengehenden Kranken, den allerneugierigſten Klätſchern aller Neugierigen, geſehen, und ſo befreite ich meine Hand ſchnell von ihrem leidenſchaftlichen Drucke.

— Ich werde Ihnen die ganze Wahrheit ſagen," erwiederte ich der Fürſtin; ich werde meine Schritte weder entſchuldigen, noch erklären: Ich liebe Sie nicht."

Ihre Lippen erbleichten.

„Verlaſſen Sie mich, ſagte ſie kaum hörbar.

Ich zuckte die Achſeln, wandte mich um und ging fort.

Digitized by Google

Den 25. Juni.

Bisweilen verachte ich mich... kommt es vielleicht daher, daß ich auch die Andern verachte?... Ich war der edelmüthigen Regungen nicht fähig; ich fürchte mich, dadurch selbst lächerlich zu werden. Ein Anderer hätte an meiner Stelle der Fürstin son coeur et sa fortune angeboten; allein über mich hat das Sort heirathen eine Art zauberischer Gewalt: wie leidenschaftlich ich auch ein Frauenzimmer liebe, sobald sie mir nur zu verstehen giebt, daß ich sie heirathen soll — Adieu Liebe! mein Herz wird zu Stein, und nichts vermag es auf's Neue zu beleben. Zu allen Opfern bin ich bereit, nur nicht zu diesem; zwanzigmal lieber stelle ich mein Leben, ja meine Ehre auf die Karte, aber meine Freiheit verkaufe ich nicht. Weshalb halte ich sie für so kostbar? Was finde ich in ihr? Wohin flüchte ich mich dereinst? Was erwarte ich von der Zukunft?... In der That ganz und gar nichts. — Es ist bei mir eine feindselige Furcht, ein unerklärliches Vorgefühl... Giebt es doch Leute, welche sich gegen ihren Willen vor Spinnnen, Schaben und Mäusen fürchten... Und soll ich es ganz gestehen? Als ich noch ein Knabe war, legte ein altes Weib meiner Mutter über mich die Karte. Sie wahrsagte mir Tod in Folge meiner bösen Frau; das hat mich damals schon tief ergriffen; in meiner Seele entstand eine unüberwindliche Abneigung gegen die Ehe... Trotzdem sagt mir etwas, daß ihre Wahrsagung in Erfüllung gehen wird; aber Mühe

Digitized by Google

will ich mir wenigſtens geben, daß dies ſo ſpät wie möglich geſchehe.

Den 26. Juni.

Geſtern kam der Taſchenſpieler Apfelbaum hier an; An den Thüren der Reſtauration iſt eine lange Affiſche angeſchlagen, welche das hochverehrte Publikum benachrichtigt, daß der obengenannte berühmte Taſchenſpieler, Akrobat, Profeſſor der Chemie und Optik, die Ehre haben wird, heute Abend um 8 Uhr im adligen Saale — ſonſt Reſtauration — eine brillante Vorſtellung zu geben; Billete ſind zu haben zum Preiſe von zwei und einem halben Rubel.

Alle haben ſich verabredet, den berühmten Taſchenſpieler zu ſehen; ſogar die Fürſtin Ligoffska, obgleich ihre Tochter krank iſt, hat für ſich ein Billet genommen.

Nach dem Mittageſſen ging ich vor Wära's Fenſter vorüber; ſie ſaß allein auf dem Balkone; ein Zettelchen fiel vor meinen Füßen auf die Erde:

„Komm heut Abend um zehn Uhr zu mir; Du kannſt die Paradentreppe heraufkommen; mein Mann iſt nach Pätigorsk gereiſt und kehrt erſt morgen früh zurück. Von meinen Leuten wird Niemand zu Hauſe ſein, ich habe ihnen allen Billete gegeben, ſogar denen der Fürſtin. — Ich erwarte Dich; komme unbedingt.“

— Aha! dachte ich, endlich kommt es doch, wie ich es wünſchte.

Digitized by Google

Um acht Uhr ging ich zum Taſchenſpieler. Das Publikum verſammelte ſich gegen das Ende der neunten Stunde; die Vorſtellung begann. In den letzten Stuhlreihen erkannte ich die Lakaien und Kammermädchen Wära's und der Fürſtin. Es fehlte auch nicht Einer. Gruſchnitzki ſaß in der vorderſten Reihe, mit ſeiner Lorgnette bewaffnet. Der Taſchenſpieler wandte ſich ſtets an ihn, ſo oft er ein Schnupftuch, eine Uhr, einen Ring und dergl. mehr brauchte.

Gruſchnitzki grüßt mich ſchon ſeit einiger Zeit nicht mehr, aber heute ſah er mich ſogar recht frech an. Gut, ich werde Allem Rechnung tragen, wenn unſer Abrechnungstermin wird gekommen ſein.

Kurz vor zehn ſtand ich auf und ging.

Auf dem Hofe war es ſo finſter, daß man die Hand vor den Augen nicht ſehen konnte. Schwere dunkle Gewölke hingen auf den Spitzen der nahen Berge; nur dann und wann rauſchte ein erſterbendes Windchen in den Kronen der Pappeln, welche die Reſtauration umſtehen; an den Fenſtern drängte ſich das Volk. Ich ging die Anhöhe hinab und, nachdem ich mich aus der Thür geſtohlen hatte, ging ich raſchen Schrittes voran. Plötzlich ſchien es mir, als hörte ich Jemanden hinter mir. Ich blieb ſtehen und blickte rund um mich. Es war unmöglich, in der Finſterniß irgend etwas zu erkennen; doch ging ich, der Vorſicht wegen, gleichſam ſpazieren gehend, einige Male um das Haus. Als ich an den Fenſtern der Fürſtin vorüberging, hörte ich abermals Tritte hinter mir; ein Mann, in einen Mantel

Digitized by Google

gehüllt, ging eilig an mir vorüber. Dies fing an mich zu beunruhigen. Indeſſen gelangte ich an den Perron und eilte ſchnell die dunkle Treppe hinauf. Die Thür ging auf; eine kleine Hand ergriff die meinige ...

„Es hat Dich doch Niemand geſehen?“ flüſterte Wära leiſe, indem ſie mich an ſich zog.

— Niemand.

„Glaubſt Du jetzt, daß ich Dich liebe? O, ich habe lange geſchwankt, lange mit mir ſelbſt gekämpft ... aber Du machſt nun einmal alles aus mir, was Du willſt ...“

Ihr Herz ſchlug heftig, ihre Hände waren kalt wie Eis. Nun begannen die Vorwürfe der Eiferſucht, die Klagen; ſie forderte von mir, daß ich alles geſtehen ſolle, und ſagte, daß ſie meine Treuloſigkeit mit Ergebenheit ertragen würde, da ſie ja nichts wolle als mein Glück einzig und allein. Ich glaubte nicht ganz daran, beruhigte ſie indeſſen durch Schwüre, Verſprechungen u. ſ. w. u. ſ. w.

„Alſo willſt Du Mary nicht heirathen? Du liebſt ſie nicht? Und ſie glaubt ... weißt Du wohl, daß ſie Dich bis zum Wahnſinn liebt, die arme Seele!“ —

— — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — —

Gegen zwei Uhr Mitternacht öffnete ich das Fenſter, knüpfte zwei Shawls zuſammen, und glitt an den Säulen vom obern Balkon auf den niedern hinab. Bei der jungen Fürſtin brannte noch Licht. Eine unſichtbare Macht feſſelte mich an ihr Fenſter. Der Vorhang war nicht ganz herab-

Digitized by Google

gelaſſen, ſo daß ich meinen neugierigen Blick im Innern des Zimmers herumſchweifen laſſen konnte. Mary ſaß im Bette aufrecht, die Arme über die Kniee gekreuzt; ihr volles Haupthaar war unter eine Nachthaube aufgeſchürzt, die mit Spitzen garnirt war; ein großes Ponceau-Halstuch umhüllte ihre weißen Schultern, ihr kleines Füßchen war in bunten, perſiſchen Pantoffeln verſteckt. Sie ſaß unbeweglich, den Kopf auf die Bruſt geſenkt; neben ihr auf einem Tiſchchen lag ein aufgeſchlagenes Buch; allein ihre Augen, unbeweglich und mit einem unausſprechlichen Grame erfüllt, ſchienen ſchon zum hundertſten Male eine und dieſelbe Seite zu überlaufen, während ihre Gedanken fern waren...

In dieſem Augenblicke regte ſich etwas im Gebüſche. Ich ſprang vom Balkon auf den Raſen. Eine unſichtbare Hand ergriff mich an der Schulter. „Aha!“ ſagte eine grobe Stimme: „hab' ich Dich erwiſcht! Ich werde Dich lehren, des Nachts zu ſchönen Fürſtinnen zu gehen!...“

— Halte ihn feſt! ſchrie ein anderer, der aus einem Winkel herbeigeſprungen kam.

Es war Gruſchnitzki und der Dragonerhauptmann.

Mit einem fürchterlichen Fauſtſchlag auf den Kopf warf ich den Letztern nieder und ſtieß ihn mit einem Fußtritte vor mir in's Gebüſch. Alle Fußwege des Gartens, welcher den ſanften Abhang zwiſchen unſern Häuſern bedeckte, waren mir bekannt.

„Diebe! Wache!“ ſchrieen ſie... ein Schuß ertönte; der rauchende Pfropfen fiel faſt zu meinen Füßen.

Digitized by Google

Innerhalb einer Minute war ich ſchon in meinem Zimmer, zog mich raſch aus und legte mich. Kaum hatte mein Diener die Thür zugeſchloſſen, als Gruſchnitzki und der Kapitain ſchon bei mir anklopften.

„Petſchorin! Schlafen Sie? Sind Sie zu Hauſe?“ rief der Kapitain.

— Freilich ſchlafe ich, antwortete ich verdrießlich.

„Stehen Sie auf! — Diebe!... Tſcherkeſſen!...“

— Ich hab' den Schnupfen, antwortete ich, und fürchte mich zu erkälten.

Sie entfernten ſich. Vergebens hatte ich ihrem Rufe geantwortet; ſie ſuchten mich noch eine Stunde lang im Garten. Unterdeſſen war ein fürchterlicher Lärm entſtanden. Aus der Feſtung kam ein Koſak herbeigeſprengt. Alles war in Alarm, jeder ſuchte die Tſcherkeſſen in jedem Buſche und fand natürlich nichts. Viele aber waren höchſt wahrſcheinlich der feſten Ueberzeugung, daß wenn die Garniſon mehr Tapferkeit und Schnelligkeit entwickelt hätte, wenigſtens einige zwanzig Stück von den Räubern auf dem Platze geblieben wären. —

Den 27. Juni.

Heute Morgen war am Brunnen von nichts anderem die Rede als von dem nächtlichen Anfalle der Tſcherkeſſen. Ich trank die vorgeſchriebene Gläſerzahl Narſan, ging ein Dutzend Mal die lange Lindenallee auf und ab, und be-

Digitized by Google

gegnete Wära's Gemahle, der ſo eben von Pätigorsk zurückgekommen war. Er faßte mich unter den Arm, und wir gingen in die Reſtauration, um zu frühſtücken; er war in großer Angſt um ſeine Frau. „Wie ſie ſich dieſe Nacht erſchreckt hat!“ ſagte er: „muß doch gerade ſo etwas vorfallen, wenn ich nicht hier bin.“ Wir ſetzten uns zum Frühſtück nahe an die Thür, welche zum Eckzimmer führt, in welchem an zehn junge Leute waren, unter denen auch Gruſchnitzki ſich befand. Das Schickſal gewährte mir zum zweiten Male die Gelegenheit ein Geſpräch zu überhören, welches über ſeine Zukunft entſcheiden ſollte. Er konnte mich nicht ſehen und aus dieſem Grunde konnte ich bei ihm keine beſtimmte Abſicht vorausſetzen; allein dies erhöhte eben ſeine Schuld in meinen Augen.

„Sollten es denn wirklich Tſcherkeſſen geweſen ſein?“ ſagte Jemand, „hat irgend Einer ſie geſehen?“

— Ich werde Ihnen die Wahrheit ſagen, erwiederte Gruſchnitzki, aber ich muß Sie bitten mich nicht zu verrathen; die Geſchichte hängt ſo zuſammen: Geſtern Abend kommt ein Mann, den ich Ihnen nicht näher bezeichne, zu mir und erzählt mir, daß er in der zehnten Stunde geſehen habe, wie ſich Jemand ins Haus der Fürſtin Ligoffska geſchlichen. Nun müſſen Sie wohl bemerken, daß die Fürſtin hier und nur ihre Tochter zu Hauſe war. Wir geſchwind mit ihm unter das Fenſter der Fürſtin, um den Glücklichen zu bewachen.

Ich geſtehe, daß ich nicht wenig erſchrak, obgleich mein

Digitized by Google

Nachbar ungemein mit ſeinem Frühſtück beſchäftigt war; er konnte, wenn Gruſchnitzki eben ſo gut die Wahrheit errathen hätte, Dinge hören, die ihn ziemlich unangenehm berührt haben müßten; allein von der Eiferſucht verblendet, ahnte er den wahren Zuſammenhang nicht einmal.

— Alſo, ſehen Sie, wir gingen dahin und nahmen ein Gewehr mit, das übrigens nur blind geladen war, bloß um zu erſchrecken. Bis zwei Uhr warteten wir im Garten. Endlich kam er, Gott weiß woher, zum Vorſchein — aus dem Fenſter kann er nicht gekommen ſein, denn es war nicht aufgegangen, er muß alſo aus der Glasthüre, die hinter den Säulen liegt, gekommen ſein; — alſo endlich, ſage ich, ſehen wir Jemand auf dem Balkone gehen... Eine ſchöne Fürſtin? he? Nun, das muß ich geſtehen, das ſind Moskauer Gewohnheiten! Wem ſoll man hier noch vertrauen? Wir wollten ihn ergreifen, aber er riß ſich los und warf ſich wie ein Haſe ins Gebüſch; da ſchoß ich ihm nach...

Ein Gemurmel der Ungläubigkeit erhob ſich um Gruſchnitzki...

— Sie glauben es nicht? fuhr er fort: ich gebe Ihnen mein heiliges Ehrenwort, daß alles die nackte Wahrheit iſt, und zum Beweiſe will ich Ihnen ſogar den ſaubern Herrn nennen. —

„Sprich, ſprich, wer iſt es?“ ertönte es von allen Seiten.

— Petſchorin, antwortete Gruſchnitzki.

In dieſem Augenblicke hob er die Augen auf — ich

Digitized by Google

ſtand vor ihm in der Thüre; er wurde feuerroth. Ich ging auf ihn zu und ſagte langſam und vernehmlich:

„Es thut mir ſehr leid, daß ich erſt eingetreten bin, nachdem Sie bereits Ihr Ehrenwort zur Bekräftigung der allerabſcheulichſten Verläumdung verpfändet haben; meine Gegenwart würde Ihnen eine überflüſſige Niederträchtigkeit erſpart haben."

Gruſchnitzki ſprang von ſeinem Platze auf und wollte hitzig werden.

„Ich fordere Sie auf," fuhr ich mit derſelben Stimme fort, „ſogleich Ihre Worte zu widerrufen. Sie wiſſen ſelbſt recht gut, daß alles leere Erfindung iſt. Ich habe nie geglaubt, daß eine Dame, die gegen Ihre glänzenden Eigenſchaften gleichgültig iſt, eine ſo abſcheuliche Rache verdient hätte. Ueberlegen Sie es wohl: bleiben Sie bei Ihrer Meinung, ſo verlieren Sie das Recht auf den Namen eines ehrlichen Mannes und ſetzen Ihr Leben auf's Spiel."

Gruſchnitzki ſtand mit geſenktem Blicke vor mir; er war in einer großen Aufregung. Allein der Kampf zwiſchen Gewiſſenhaftigkeit und Eitelkeit dauerte nicht lange. Der Dragonerhauptmann, der neben ihm ſaß, ſtieß ihn mit dem Ellenbogen an; er fuhr auf und antwortete ſchnell, ohne mich anzuſehen:

— Mein gnädiger Herr, wenn ich etwas ſage, ſo denke ich es auch und bin bereit es zu wiederholen ... Vor Ihren Drohungen fürchte ich mich nicht, und bin auf alles gefaßt.

„Das Letzte haben Sie bereits bewieſen," antwortete

Digitized by Google

ich ihm kalt, indem ich den Dragonerhauptmann unter den Arm faßte und mit ihm das Zimmer verließ.

— Was iſt gefällig? fragte der Kapitain.

„Sie ſind Gruſchnitzki's Freund und werden wahrſcheinlich ſein Sekundant ſein?"

Der Kapitain verneigte ſich mit Wichtigkeit.

— Sie haben es getroffen, erwiederte er, es iſt ſogar meine Pflicht ſein Sekundant zu ſein, weil die ihm zugefügte Beleidigung ſich auch auf mich bezieht; ich war die vergangene Nacht mit ihm, ſetzte er hinzu, ſeinen krummen Rücken aufrichtend.

„So? Alſo waren Sie das, dem ich den hübſchen Schlag über den Kopf verſetzte?..."

Er wurde gelb und blau im Geſicht; eine unterdrückte Bosheit drückte ſich in ſeinem Geſichte aus.

„Ich werde die Ehre haben, Ihnen heute meinen Sekundanten zuzuſchicken," fügte ich hinzu, indem ich ihn artig begrüßte und ſo that, als ob ich ſeine Wuth gar nicht bemerkte. —

Auf dem Perron der Reſtauration traf ich den Gemahl Wära's. Dem Anſcheine nach erwartete er mich.

Er ergriff meine Hand mit einer Wärme, die an Entzücken ſtreifte.

„Edler, junger Mann," ſagte er mit Thränen in den Augen, „ich habe alles mit angehört. Solch ein Bube, ſolch ein Lump! Und ſolche Leute ſoll man in einem ordentlichen Hauſe aufnehmen! Gott ſei Dank, daß ich keine Kin-

Digitized by Google

der habe! Sie aber wird Die belohnen, für die Sie Ihr Leben einsetzen. — Sein Sie überzeugt von meiner Verschwiegenheit, bis alles vorbei ist," fuhr er fort, „ich war auch einst jung und habe gedient, und weiß, daß man sich in solche Dinge nicht mischen darf. Empfehl' mich Ihnen."

Der arme Schlucker! Freut sich, daß er keine Töchter hat... Ich ging sofort zu Werner, fand ihn zu Hause und erzählte ihm alles — meine Beziehungen zu Wära und zur Fürstin, so wie das Gespräch, das ich überhört und aus welchem ich die Absicht dieser Narren erkannt hatte, mich zum Besten zu haben und mich mit einer blinden Ladung schießen zu lassen. Jetzt aber nahm die Sache eine ernstere Wendung: eine solche Lösung hatten sie wahrscheinlich nicht erwartet.

Der Doktor willigte ein mein Sekundant zu sein; ich gab ihm einige Anweisungen in Betreff der Bedingungen des Duells; er sollte vor Allem darauf bestehen, daß die Sache so geheim gehalten würde wie möglich; denn war ich schon bereit mich jeden Augenblick dem Tode zu unterziehen, so hatte ich doch nicht im Geringsten Lust, meine Zukunft auf dieser Welt auf ewig zu verderben. —

Hierauf begab ich mich nach Hause. Nach einer Stunde kam der Doktor von seiner Expedition zurück.

„Gegen Sie ist wirklich eine Verschwörung im Werke," sagte er. „Ich fand bei Gruschnitzki den Dragonerhauptmann und noch einen Herrn, dessen Name mir nicht gleich einfällt. Ich blieb eine Minute lang im Vorzimmer stehen,

Digitized by Google

um meine Kaloſchen auszuziehen. Drinnen war ein fürchterliches Lärmen und Streiten ... „Für nichts in der Welt willige ich jetzt ein," ſagte Gruſchnitzki, „er hat mich öffentlich beleidigt; damals war es ganz etwas anders." — „Nun, was geht das Dich an," meinte der Kapitain, „wenn ich doch Alles auf mich nehme. Ich war Sekundant in fünf Duellen und weiß ſchon wie man das anfängt. Ich habe mir bereits alles ausgedacht; ich bitte, ſtöre mich in nichts; es kann gar nichts ſchaden, ihn ein wenig einzuſchüchtern. Und dann — warum wollteſt Du Dich einer Gefahr ausſetzen, wenn man ſie vermeiden kann? ..." In dieſem Augenblicke trat ich ein; ſie ſchwiegen plötzlich ſtill. — Unſere Unterhandlungen dauerten ziemlich lange; endlich kamen wir in Folgendem überein: Ungefähr fünf Werſt von hier iſt eine tiefe Schlucht; ſie gehen morgen früh um vier Uhr dahin ab, wir folgen eine halbe Stunde ſpäter; Ihr ſchießt Euch auf ſechs Fuß Diſtanz — Gruſchnitzki hat es ſelbſt ſo gefordert; der Getödtete kommt auf Rechnung der Tſcherkeſſen. — Mir iſt aber noch ein Verdacht gekommen: ſie, ich meine die beiden Sekundanten, haben ihren frühern Plan in etwas verändert, und wollen nur die Piſtole Gruſchnitzki's mit einer Kugel laden. Das ſieht denn doch gerade aus wie Todtſchlag; in Kriegszeiten und beſonders in einem aſiatiſchen Kriege laſſ' ich etwas Liſt wohl gelten, aber ich halte Gruſchnitzki doch für honneter als ſeine Gefährten. Was meinen Sie? Sollen wir ihnen zeigen, daß wir ſie durchſchaut haben?

Digitized by Google

— Für nichts auf der Welt, Doktor! Sein Sie ganz ruhig; ich laſſ' mich nicht anführen.

„Was wollen Sie eigentlich thun?"

— Das iſt mein Geheimniß.

„Ueberlegen Sie wohl, welcher Gefahr Sie ſich ausſetzen ... auf ſechs Schritte!"

— Doktor, ich erwarte Sie morgen um vier Uhr; die Pferde werden bereit ſtehen ... Adieu!

Ich blieb bis gegen Abend zu Hauſe und ſchloß mich in meinem Zimmer ab. Ein Lakai der Fürſtin kam, mich zu ihr zu bitten, — ich ließ ſagen, ich wäre krank.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Es iſt zwei Uhr des Nachts ... ich kann nicht ſchlafen. Und doch müßte mich der Schlaf etwas ſtärken, damit morgen meine Hand nicht zittert. Uebrigens iſt es ſchwer auf ſechs Schritt fehlzuſchießen. Ha, mein Herr Gruſchnitzki, Ihre Myſtification ſoll Ihnen nicht gelingen ... wir werden unſere Rollen wechſeln; jetzt kommt es mir zu, auf Ihrem bleichen Geſichte die Zeichen der geheimen Furcht aufzuſuchen. Warum haben Sie ſelbſt dieſe verhängnißvollen ſechs Fuß beſtimmt? Glauben Sie etwa, ich würde Ihnen ohne Weiteres meine Stirne darbieten? ... Nein, wir werfen das Loos! und dann ... dann ... wie aber, wenn ihn das Glück begünſtigt, wenn mein Stern mich endlich verließe? ... Und wie leicht könnte dies ſein; diente er doch ſo lange ſchon meinen Launen ...

Wie? ſterben? So ſterben? Für die Welt freilich kein

Digitized by Google

großer Verluſt; und mir ſelbſt iſt es auf ihr auch ſchon ziemlich langweilig. Ich komme mir vor wie Jemand, der auf einem Balle gähnt, der aber bloß deshalb noch nicht ſchlafen geht, weil ſein Wagen noch nicht da iſt. Jetzt iſt der Wagen da... Adieu!...

Ich überſchaue im Gedächtniß meine ganze Vergangenheit, und frage mich unwillkührlich: Warum habe ich gelebt? Zu welchem Zwecke wurde ich geboren? Wahrſcheinlich hat doch ein ſolcher exiſtirt, wahrſcheinlich war meine Beſtimmung eine erhabene, denn ich fühle in meiner Seele unermeßliche Kräfte... Ich habe nur dieſe Beſtimmung nicht errathen, ſondern ließ mich von den Lockungen leerer und undankbarer Leidenſchaften fortreißen; aus ihrem Schmelzofen kam ich feſt und kalt wie Eiſen hervor, aber hatte auch für immer jedes edle Streben — die ſchönſte Blüthe des Lebens — verausgabt. Und wie oft habe ich ſeit jener Zeit die Rolle des Beiles in den Händen des Schickſals geſpielt! Gleich dem Inſtrumente des Hochgerichtes fiel ich auf das Haupt der geweihten Opfer, oft ohne Bosheit, immer ohne Mitleid... Meine Liebe hat Niemandem Glück gebracht, weil ich denen, die ich liebte, niemals etwas geopfert habe: ich liebte meinetwegen, zu meinem eigenen Vergnügen; ich genügte nur dem ſeltſamen Bedürfniß meines Herzens, und ſaugte mit Begier ihre Gefühle, ihre Zärtlichkeit, ihre Freuden und Leiden auf — und konnte mich niemals ſättigen. So ſieht ein vom Hunger Gequälter, den die Entkräftung in den Schlaf geſenkt hat, im Traume die üppigſten Speiſen

Digitized by Google

und ſchäumendſten Weine; mit Entzücken verſchlingt er die luftigen Gerichte ſeiner Einbildungskraft und er fühlt ſich leichter; kaum aber iſt er erwacht — ſein Bild verſchwindet, und es bleibt ihm nichts als doppelter Hunger und doppelte Verzweiflung!

Morgen ſterbe ich vielleicht... und auf der Welt iſt kein einziges Weſen, das mich ganz verſtanden hätte. Die Einen halten mich für ſchlechter, die Andern für beſſer als ich wirklich bin... Die Einen ſagen: er war ein guter Junge, die Andern — er war ein verabſcheuungswürdiger Menſch. Und das eine wie das andere iſt falſch. Iſt es nach alle dem noch der Mühe werth zu leben? Und doch lebt man — aus Neugierde: man erwartet ſtets etwas Neues... Es iſt lächerlich und traurig. —

Seit anderthalb Monaten bin ich bereits in der Feſtung N. — Makſim Makſimitſch, der Kommandeur der Feſtung, iſt auf die Jagd gegangen... ich bin allein und ſitze am Fenſter; graue Wolken haben die Berge ganz und gar überzogen; die Sonne ſieht durch den Nebel wie ein gelber Flecken aus. Es iſt kalt; der Wind pfeift und rüttelt an den Fenſterladen... Langweilig! — ich werde mein Journal, das von ſo vielen ſeltſamen Ereigniſſen unterbrochen wurde, weiter fortführen.

Ich überleſe die letzte Seite: lächerlich! — Ich glaubte zu ſterben; das war unmöglich: ich habe den Becher des

Digitized by Google

Leidens noch nicht geleert und jetzt fühle ich, daß ich noch lange leben werde.

Wie alles Vergangene sich so scharf und klar in meinem Gedächtniß abgoß! Nicht einen Zug, nicht eine Nüance hat die Zeit verwischt!

Ich erinnere mich, daß ich im Verlauf der ganzen Nacht die dem Duell voranging, nicht eine Minute geschlafen habe. Schreiben konnte ich nicht lange: eine geheime Unruhe hatte sich meiner bemächtigt. Eine ganze Stunde lang ging ich im Zimmer auf und ab; alsdann setzte ich mich und öffnete einen Roman Walter Scott's, der gerade auf meinem Tische lag. Es waren „die Puritaner von Schottland." Anfangs las ich nur mit Anstrengung, vergaß mich aber bald, von der wunderbaren Dichtung fortgerissen.

Endlich fing es an zu tagen. Meine Nerven beruhigten sich. Ich blickte in den Spiegel; eine trübe Blässe überzog mein Gesicht, welches die Spuren der angreifenden Schlaflosigkeit trug; allein meine Augen, obgleich von einem braunen Ringe umgeben, glänzten stolz und unermüdet. Ich war mit mir selbst zufrieden.

Nachdem ich befohlen hatte die Pferde zu satteln, zog ich mich an und eilte ins Bad. Ich tauchte mich in ein abgekältetes Bad der Narsanischen Heißquelle und fühlte bald, wie die Körper- und Geisteskräfte mir auf's Neue zuströmten. Ich stieg aus der Wanne so frisch und keck, als bereitete ich mich zu einem Balle vor. Hiernach sage mir Jemand, daß die Seele nicht vom Körper abhinge!...

Digitized by Google

Bei meiner Rückkehr vom Bade fand ich schon den Doktor bei mir wartend. Er trug graue Reithosen, einen Archaluk*) und eine Tscherkessenmütze. Ich lachte laut auf, als ich die kleine Figur unter dieser enormen Zottelmütze erblickte; er hat so schon gar kein kriegerisches Gesicht, aber diesmal war es noch länger als gewöhnlich.

— Warum sind Sie so traurig, Doktor? fragte ich ihn. — Haben Sie nicht schon hundertmal die Leute mit dem allergrößten Gleichmuthe nach jener Welt begleitet? Bilden Sie sich ein, ich hätte ein Gallenfieberchen; ich kann wieder hergestellt werden, kann aber auch dran sterben; das eine wie das andere liegt in der Ordnung der Dinge; bemühen Sie sich, mich wie einen Patienten zu betrachten, der von einer Ihnen noch unbekannten Krankheit befallen ist, — dann kann Ihre Neugierde im höchsten Grade angeregt werden; Sie können an mir einige merkwürdige physiologische Beobachtungen anstellen ... Denn die Erwartung eines gewaltsamen Todes ist doch wohl schon eine wirkliche Krankheit?

Dieser Gedanke frappirte den Doktor und er wurde wieder heiterer.

Wir setzten uns zu Pferde; Werner klammerte sich mit beiden Händen an die Zügel, und wir machten voran, — im Nu waren wir an der Festung vorüber, durch das Dörfchen und ritten in die Schlucht, durch welche sich ein mit hohem Grase halbverwachsener Weg dahinzog und die alle Augenblicke von einem rauschenden Bache durchschnitten

*) Ein kurzes gesteppptes, gewöhnlich seidenes Wamms.

Digitized by Google

wurde, welchen wir dann zur großen Verzweiflung des Doktors zu Pferde durchschwimmen mußten, weil sein Pferd jedes Mal im Wasser stehen blieb.

Ich erinnere mich keines blaueren und frischeren Morgens. Die Sonne guckte kaum hinter den grünen Bergspitzen hervor und das Verschmelzen der ersten Wärme ihrer Strahlen mit dem dahinsterbenden Nachtfroste brachte über alle Gefühle eine gewisse süße Ermattung; in die Schlucht war noch kein Strahl des jungen Tages gedrungen; er vergoldete nur die Spitzen der Felsen, welche von beiden Seiten über uns drohten; dichtbelaubte Gebüsche, in den tiefen Spalten der Felsen ihre Nahrung findend, überschütteten uns beim leisesten Windhauche mit ihrem Silberregen. Ich erinnere mich wohl, daß ich diesmal mehr wie je zuvor die Natur liebte. Mit welchem Interesse betrachtete ich jeden Thautropfen, der zitternd an einem breiten Weinrebenblatte hing und Millionen von Regenbogenstrahlen widerspiegelte! Wie gierig dürstete mein Blick, die dampfende Ferne zu durchdringen! Dort wurde der Pfad immer enger und enger, die Felsenmassen immer blauer und furchtbarer, zuletzt in eine undurchdringliche Wand zusammenschmelzend! Wir ritten schweigend nebeneinander.

„Haben Sie Ihr Testament gemacht?“ fragte plötzlich Werner.

— Nein.

„Wenn Sie nun aber fallen?...“

— Meine Erben werden sich schon einfinden.

Digitized by Google

„So hätten Sie keinen Freund, dem Sie ein letztes Lebewohl zurufen wollten?“

Ich schüttelte mit dem Kopfe.

„Keine Dame wäre auf der Welt, der Sie ein letztes Liebeszeichen hinterlassen möchten?“

— Soll ich Ihnen, lieber Doktor, meine Seele erschließen? antwortete ich ihm ... Sehen Sie, ich habe jene Jahre hinter mir, in welchen man sterbend den Namen seiner Geliebten ausruft und seinem Freunde eine Locke pommadirter oder nicht pommadirter Haare vermacht. Wenn ich an den nahen, möglichen Tod denke, so denke ich nur an mich selbst: wie mancher thut das nicht. Die Freunde, welche morgen mich vergessen, oder, was noch schlimmer ist, auf meine Rechnung Gott weiß was für ungereimtes Zeug ausſprengen; die Damen, welche in der Umarmung eines andern über mich lachen werden, damit sie in ihm ja nicht die Eifersucht gegen einen Verstorbenen wach rufen, — Gott mit ihnen!... Aus dem Sturme des Lebens habe ich nur einige Ideen, aber kein einziges Gefühl übrig behalten; schon längst lebe ich nicht mehr mit dem Herzen, sondern mit dem Kopfe. Ich wäge und analysire meine eigenen Leidenschaften und Schritte mit strenger Neugier aber ohne Theilnahme. In mir sind zwei Menschen: der eine lebt, im vollsten Sinne dieses Wortes, der andere denkt und beurtheilt ihn; der erste sagte Ihnen und der Welt schon in einer Stunde auf ewig Lebewohl; aber der andere ... der andere?... Sehen Sie doch, Doktor, bemerken Sie nicht, wie auf jenem Felsen dort

Digitized by Google

rechts drei Figuren auftauchen? Es ſcheinen unſere Gegner zu ſein?...

Wir beſchleunigten unſern Ritt.

Am Fuße des Felſens, im Gebüſche, ſtanden drei Pferde angebunden; wir banden die unſrigen ebendaſelbſt an und ſtiegen auf einem engen Pfade zu dem freien Plätzchen empor, wo Gruſchnitzki mit dem Dragonerhauptmann und ſeinem zweiten Sekundanten uns erwarteten. Sie nannten ihn Iván Ignátjewitſch; ſeinen Familiennamen habe ich nie gehört.

„Wir erwarten Sie ſchon längſt," begann der Dragonerhauptmann mit einem ironiſchen Lächeln.

Ich zog die Uhr hervor und zeigte ſie ihm.

Er entſchuldigte ſich, daß die ſeinige vorginge.

Während einiger Minuten herrſchte ein drückendes Schweigen. Endlich unterbrach es der Doktor, indem er ſich an Gruſchnitzki wandte:

„Es ſcheint mir," ſagte er, „da ich Sie beide bereit ſehe ſich zu ſchlagen und hierdurch den Bedingungen der Ehre Ihre Schuld zu bezahlen, daß Sie die Sache ebenſo gut auf gütlichem Wege beſeitigen könnten."

— Ich bin bereit, ſagte ich.

Der Kapitain winkte Gruſchnitzki zu; dieſer, in der Meinung daß ich mich fürchte, nahm eine ſtolze Miene an, obgleich bis zu dieſem Augenblicke eine Todtenbläſſe ſeine Wangen überzogen hatte. Seit wir angekommen waren, ſah er mich zum erſtenmal an; in ſeinem Blicke lag eine gewiſſe Unruhe, welche den inneren Kampf verrieth.

Digitized by Google

„Erklären Sie Ihre Bedingungen," sagte er, „und Alles was ich für Sie thun kann, können Sie sicher..."

— Meine Bedingungen sind: Sie widerrufen heute öffentlich Ihre Verläumdung und bitten mich sodann um Verzeihung.

„Mein Herr, ich bin erstaunt, wie Sie es wagen, mir solche Dinge zuzumuthen?"

— Und was hätte ich sonst von Ihnen fordern können?..

„So schießen wir uns."

Ich zuckte mit den Achseln. — Wie Sie wollen; indessen bedenken Sie es wohl, daß einer von uns unbedingt bleiben muß.

„Ich wünsche, daß Sie es sein möchten..."

— Und ich bin vom Gegentheil überzeugt...

Er wurde bestürzt, erröthete und schlug dann ein erzwungenes Lachen auf.

Der Kapitain nahm ihn unter den Arm und führte ihn an die Seite; sie zischelten lange miteinander. Ich war in einer ziemlich friedfertigen Stimmung dahingekommen, allein nun fing ich an über dies alles grimmig zu werden.

Zu mir kam der Doktor.

„Hören Sie," sagte er mit sichtbarer Unruhe: „Sie haben wahrscheinlich ihre Verabredung vergessen?... Ich kann keine Pistole laden, allein in einem solchen Falle... Sie sind ein seltsamer Mensch! Erklären Sie ihnen, daß Sie ihre Absichten kennen und sie hören auf zu lachen... Welche Idee! Sich wie einen Vogel erschießen lassen..."

Digitized by Google

— Thun Sie mir den Gefallen, lieber Doktor, machen Sie sich keine Sorgen und warten Sie Alles ruhig ab... Ich werde es schon so einrichten, daß auf ihrer Seite auch nicht der geringste Vortheil sein soll. Lassen Sie sie nur ziscbeln... Meine Herren, das fängt an langweilig zu werden, sagte ich laut zu ihnen: Sollen wir uns schlagen, oder nicht? Sie hatten gestern Zeit genug zu Verabredungen.

„Wir sind bereit," erwiederte der Kapitain. „Stellen Sie sich, meine Herren! Doktor, sein Sie so gut sechs Schritte abzumessen..."

„Stellen Sie sich!" wiederholte Iván Ignátjewitsch mit kreischender Stimme.

— Erlauben Sie! sagte ich, noch eine Bedingung: da wir uns auf Tod und Leben schlagen werden, so sind wir verpflichtet alles Mögliche zu thun, daß dies ein Geheimniß bleibe und unsere Sekundanten nicht in Verantwortung kommen. Sind Sie damit einverstanden?

„Vollkommen einverstanden."

— Nun, so habe ich Folgendes ausgedacht. Sehen Sie auf der Höhe dieses senkrechten Felsens, rechts, das enge, freie Plätzchen? Von da bis in den Abgrund wird es ungefähr 200 Fuß sein, wenn nicht mehr; unten liegen spitze Steine. Ein jeder von uns stellt sich an den äußersten Rand des Plätzchens; auf diese Weise muß selbst eine leichte Wunde tödtlich werden; dies muß auch mit Ihren Wünschen übereinstimmen, da Sie selbst sechs Schritt Distanz bestimmt haben. Derjenige, welcher verwundet wird, fliegt unvermeid-

Digitized by Google

lich in die Tiefe hinab und zerſchlägt ſich in Stücke. Die Kugel zieht der Doktor heraus und dann wird es ein Leichtes ſein, dieſen überraſchen Tod durch einen Sturz zu erklären. Wir werfen das Loos, wer zuerſt ſchießen ſoll. Schließlich erkläre ich Ihnen, daß ich mich anders nicht ſchießen werde.

„Nach Belieben!“ ſagte der Kapitain, bedeutungsvoll auf Gruſchnitzki blickend, der mit dem Kopfe ein Zeichen des Einverſtändniſſes gab. Sein Geſicht veränderte ſich von Minute zu Minute. Ich hatte ihn in ein ſchwierige Lage verſetzt. Schoſſen wir uns unter den gewöhnlichen Bedingungen, ſo konnte er mir in die Beine zielen, mich leicht verwunden und ſo ſeine Rache befriedigen, ohne ſein Gewiſſen allzuſehr zu beſchweren; jetzt aber mußte er entweder in die Luft ſchießen oder zum Mörder werden, oder endlich ſeine niedrigen Vorſätze aufgeben und ſich mit mir derſelben Gefahr ausſetzen. In dieſer Minute hätte ich nicht an ſeiner Stelle ſein mögen. Er führte den Kapitain an die Seite und fing an ſehr lebhaft mit ihm zu ſprechen; ich ſah, wie ſeine blaugewordenen Lippen bebten; allein der Kapitain wandte ſich mit einem verächtlichen Lächeln von ihm. — „Du biſt ein Narr!“ ſagte er zu Gruſchnitzki ziemlich laut, „Du verſtehſt Dich auf nichts! Brechen wir auf, meine Herren!“

Ein enger Pfad führte zwiſchen Geſträuchen auf den Abhang; Felſentrümmer bildeten die ſchwankenden Stufen dieſer natürlichen Treppe; wir hielten uns an die Büſche

Digitized by Google

feſt und klommen empor. Gruſchnitzki ging voran, hinter ihm ſeine Sekundanten, dann kamen wir, der Doktor und ich.

„Ich bewundere Sie," ſagte der Doktor, indem er mir kräftig die Hand drückte. „Laſſen Sie mich den Puls fühlen!... Oho! wahrer Fieberſchlag! aber auf dem Geſichte iſt nichts zu bemerken... nur Ihre Augen glänzen heller als ſonſt."

Plötzlich rollten uns mit Geräuſch kleine Steine unter die Füße. Was iſt das? Gruſchnitzki war geſtolpert; der Zweig, an welchen er ſich feſtgehalten, hatte nachgegeben und er wäre auf dem Rücken hinuntergefahren, wenn ihn ſeine Sekundanten nicht aufrecht gehalten hätten.

— Nehmen Sie ſich in Acht! rief ich ihm zu: fallen Sie nicht zu früh; das iſt ein ſchlimmes Zeichen. Gedenken Sie Julius Cäſars!

Endlich waren wir auf der Höhe des vorſpringenden Felſens angekommen; der kleine freie Platz war mit feuchtem Sande bedeckt, wie abſichtlich zu einem Duelle. Rundum, einer zahlloſen Herde gleich, drängten ſich die Berghöhen in den goldenen Morgennebel; der Elborus erhob ſich gegen Süden mit ſeinen weißen Maſſen, die Kette der Gletſcher beſchließend, zwiſchen welchen bereits Wolkenſtreifen herumwanderten, die von Oſten herangezogen waren. Ich begab mich an den Rand des Plätzchens und blickte in die Tiefe... der Kopf wurde mir faſt vom Schwindel ergriffen: dort unten ſchien es mir ſo dunkel und kalt wie im Grabe; be-

Digitized by Google

mooste Felsenzacken, vom Sturm und der Zeit hinuntergeworfen, erwarteten ihre Beute.

Das Plätzchen, auf welchem wir uns schlagen sollten, bildete ein fast rechtwinkeliges Dreieck. Von dem vorspringenden Winkel wurden sechs Schritte abgemessen und man kam überein, daß derjenige, welchem es zufallen würde, das feindliche Feuer zuerst auszuhalten, an diesem Winkel, mit dem Rücken dem Abgrund zugewandt, stehen solle; wird er nicht erschossen, so wechseln beide Parteien mit den Plätzen.

Ich beschloß Gruschnitzki alle Vortheile zu überlassen, — ich wollte ihn prüfen; in seiner Seele konnte noch ein Funke Großmuth erwachen und dann hätte sich alles zum Besten gewandt; allein seine Eigenliebe und Charakterschwäche sollten siegen ... Ich wollte mir das volle Recht verschaffen ihn nicht zu verschonen, wenn mich das Schicksal begnadigte. Wer hätte nicht ähnliche Bedingungen mit seinem Gewissen abgeschlossen?

„Werfen Sie das Loos, Doktor!" sagte der Kapitain.

Der Doktor zog eine Silbermünze aus der Tasche und hob sie in die Höhe.

„Die Kehrseite!" rief Gruschnitzki rasch aus, wie Einer, den plötzlich ein elektrischer Schlag zu sich brachte.

— Der Adler! sagte ich.

Die Münze flog auf und fiel klingend herab; alle warfen sich auf sie zu.

— Sie sind der Glücklichere, sagte ich zu Gruschnitzki, es ist an Ihnen zuerst zu schießen! Aber vergessen Sie nicht,

Digitized by Google

daß wenn Sie mich nicht tödten, ich Sie wahrhaftig nicht verfehle — Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort.

Er erröthete; er ſchämte ſich doch einen Wehrloſen morden zu wollen; ich ſah ihm ſcharf in's Auge; Einen Augenblick ſchien es mir, als wolle er ſich mir zu Füßen werfen und um Verzeihung bitten; wie aber ſollte er ſo niedrige Abſichten bekennen? Es blieb ihm nur ein Mittel übrig — in die Luft zu feuern; ich war überzeugt, daß er es thun werde! nur Eins konnte ihn daran verhindern, der Gedanke nämlich, daß ich das Duell erneuern würde. —

„Jetzt iſt es Zeit!" raunte mir der Doktor zu, indem er mich am Aermel zupfte, „wenn Sie jetzt nicht ſagen, daß wir ihre Abſichten kennen, ſo iſt Alles verloren. Sehen Sie nur, er ladet ſchon... wenn Sie nichts ſagen, ſo werde ich ſelbſt..."

— Für nichts auf der Welt, Doktor! entgegnete ich, indem ich ihn am Arme zurückhielt; Sie werden Alles verderben, und gaben mir doch Ihr Wort ſich in nichts zu miſchen... Was geht Sie's auch an? Vielleicht will ich getödtet werden?

Er blickte mich mit Verwunderung an.

„O, das iſt was Anderes! Nur beklagen Sie ſich dann in jener Welt nicht über mich."

Der Kapitain hatte unterdeſſen ſeine Piſtolen geladen und gab Gruſchnitzki, dem er lächelnd etwas zuflüſterte, die Eine, die Andere mir.

Ich ſtellte mich an den Rand des Abgrundes, feſt mit

Digitized by Google

dem linken Fuße auf den Stein geſtemmt und ein wenig vorwärts gebogen, um mich im Falle einer leichten Wunde nicht ſogleich rückwärts zu werfen. Gruſchnitzki ſtand mir gegenüber und fing an auf ein gegebenes Zeichen die Piſtole anzulegen. Seine Kniee zitterten. Er zielte mir gerade auf die Stirn.

Eine unausſprechliche Wuth begann in meiner Bruſt zu kochen.

Plötzlich ließ er den Lauf der Piſtole etwas herabſinken und, leichenblaß, zu ſeinem Sekundanten gewendet, ſagte er mit hohler Stimme: „Ich kann nicht!“

— Memme! erwiederte ihm der Kapitain. Der Schuß ging los. Die Kugel ſtreifte mir das Knie. Unwillkührlich machte ich einige Schritte vorwärts, um ſchneller vom Rande hinwegzukommen.

— Nun, Freund Gruſchnitzki, es iſt Schade, daß Du fehl geſchoſſen haſt! ſagte der Kapitain: jetzt iſt die Reihe an Dir, ſtell Dich nur hin! Umarme mich zuvor, wir werden uns wohl nicht wiederſehen! — Sie umarmten ſich; der Kapitain konnte ſich kaum des Lachens erwehren! Nur nicht ängſtlich, ſetzte er hinzu, indem er Gruſchnitzki pfiffig anblinzelte, auf der Welt iſt Alles doch nur Narrethei!... Die Natur — eine Närrin, das Schickſal — eine Scharteke, und das Leben — eine Kopeke!*)

*) Sehr gebräuchliches Sprüchwort, welches nach ſeinem Wortinhalte: Натура-дура, судьба-индѣйка; а жизнь-копѣйка, eigentlich ſo heißt: die Natur — eine Närrin, das Schickſal — eine Truthenne,

Digitized by Google

Nach dieſer tragiſchen, mit gebührender Wichtigkeit vorgetragenen Phraſe, begab er ſich an ſeinen Platz. Ivan Ignatjewitſch umarmte jetzt Gruſchnitzki ebenfalls mit Thränen in den Augen und ſo ſtand er denn endlich mir allein gegenüber. Bis auf den heutigen Tag bemühe ich mich, mir dasjenige Gefühl klar zu machen, welches damals in meiner Bruſt kochte: theils war es Zorn der beleidigten Eigenliebe, theils Verachtung und Grimm, aus dem Gedanken hervorgehend, daß dieſer Menſch, der jetzt mit einer ſolchen Zuverſichtlichkeit, mit ſolch einer ſorgloſen Frechheit auf mich blickt, mich noch vor zwei Minuten, ohne ſich ſelbſt der geringſten Gefahr auszuſetzen, wie einen Hund tödten wollte; denn, etwas ſchwerer am Fuße verwundet, wäre ich unvermeidlich vom Felſen hinabgeſtürzt.

Ich blickte ihm einige Minuten lang ſcharf in's Auge, um auch nur die leiſeſte Spur von Reue zu entdecken; es ſchien mir aber, als ob er ein Lächeln zurückdränge.

— Ich rathe Ihnen vor Ihrem Tode Ihre Seele Gott zu befehlen, ſagte ich ihm endlich.

„Bekümmern Sie ſich um meine Seele nicht mehr, als um Ihre eigene; nur um eins bitte ich Sie recht ſehr: machen Sie's kurz."

— So widerrufen Sie alſo Ihre verläumderiſchen Reden nicht? Sie bitten mich nicht um Verzeihung? ...

---

und das Leben — eine Kopeke; des Reimes wegen haben wir, bei der gänzlichen Sinnloſigkeit des Sprüchwortes, die Wörter vertauſcht.

Digitized by Google

Bedenken Sie es wohl; sagt Ihnen Ihr Gewissen denn gar nichts?

„Herr Petschorin!“ rief der Dragonerhauptmann. „Erlauben Sie Ihnen zu bemerken, daß Sie nicht hier sind um zu predigen ... Machen wir der Sache ein Ende; wie leicht könnte Jemand vor der Schlucht passiren und uns sehen.“ —

— Gut. Doktor, kommen Sie, bitte, zu mir.

Der Doktor kam heran. Der Arme! Er war blässer, als es Gruschnitzki vor zehn Minuten gewesen war.

Die folgenden Worte sprach ich absichtlich mit Nachdruck, laut und vernehmlich, wie man ein Todesurtheil ausspricht:

— Doktor, diese Herren vergaßen, wahrscheinlich in der Eile, die Kugel in meine Pistole zu laden; ich bitte Sie, dieselbe noch einmal zu laden, — und ordentlich.

„Das kann nicht sein!“ schrie der Kapitain; „das kann nicht sein! Ich habe beide Pistolen geladen; sollte die Kugel denn aus Ihrer Pistole herausgerollt sein ... das ist nicht meine Schuld! Sie haben aber kein Recht noch einmal zu laden ... nicht das geringste Recht ... das ist durchaus gegen die Regeln; ich werde nie zugeben ...“

— Gut! sagte ich zum Kapitain, wenn dem so ist, so werde ich mich auch mit Ihnen auf dieselben Bedingungen schießen ...

Er wurde verwirrt.

Gruschnitzki stand da, den Kopf auf die Brust gesenkt, bestürzt und finster. — „Laß sie doch!“ sagte er endlich zum

Digitized by Google

Kapitain, der meine Piſtole aus den Händen des Doktors reißen wollte... „Du weißt doch ſelbſt, daß ſie Recht haben.“ Vergebens gab ihm der Kapitain verſchiedene Winke, Gruſchnitzki wollte einmal nicht ſehen.

Unterdeſſen hatte der Doktor die Piſtole geladen und reichte ſie mir zu. Als der Kapitain dies ſah, ſpuckte er aus und ſtampfte mit dem Fuße! „Du biſt ein Narr, mein Lieber,“ fuhr er heraus, „ein elender Narr!... Wenn Du Dich einmal auf mich verließeſt, ſo mußteſt Du mir auch in Allem folgen... Jetzt haſt Du Dir's ſelbſt zuzuſchreiben, wenn Du wie eine Fliege verrecken mußt...“ Er wandte ſich um und brummte während er zurücktrat: „Aber es iſt doch durchaus gegen jede Regel.“ — „Gruſchnitzki!“ ſagte ich, „noch iſt es Zeit; widerrufe Deine Verläumdungen und ich verzeihe Dir Alles. Es iſt Dir nicht gelungen, mich zum Narren zu haben und meine Eigenliebe iſt befriedigt; gedenke, daß wir einſt Freunde waren...“

Sein Geſicht glühte, ſeine Augen funkelten.

„Schießen Sie!“ entgegnete er, „ich verachte mich und Sie haſſe ich. Tödten Sie mich nicht, ſo erſchieße ich Sie des Nachts aus einem Hinterhalte. Für uns Beide iſt auf dieſer Erde nicht Raum...“

Ich ſchoß...

Als der Dampf ſich verzog, war Gruſchnitzki nicht mehr auf dem Plätzchen. Nur der Staub wirbelte noch in einer dünnen Säule am Rande des Abhangs.

Alle ſchrieen wie mit einer Stimme auf.

Digitized by Google

— Finita la Commedia! sagte ich zum Doktor.

Er antwortete nicht und wandte sich mit Entsetzen ab.

Ich zuckte die Achseln und machte den Sekundanten Gruschnitzki's meine Verbeugung.

Beim Hinuntersteigen vom engen Bergpfade bemerkte ich zwischen den herumliegenden Felsenstücken den blutigen Leichnam Gruschnitzki's; unwillkührlich schloß ich die Augen.

Ich band mein Pferd los und ritt im Schritte heimwärts; mir lag es wie ein Stein auf dem Herzen. Die Sonne schien mir so trübe, ihre Strahlen so kalt...

Kurz vor dem Dörfchen lenkte ich rechts ab, dem Hohlweg zu. Der Anblick eines Menschen wäre mir eine Last gewesen: ich wollte allein sein. Ich ließ die Zügel fallen und ritt lange umher, den Kopf auf die Brust gesenkt, bis ich mich endlich in einer wildfremden Gegend sah; sogleich wandte ich mein Pferd um und suchte den verlorenen Weg wieder auf; die Sonne war bereits im Untergehen als ich erschöpft auf einem erschöpften Pferde Kislowodsk erreichte.

Mein Bedienter sagte mir, Werner sei hier gewesen und habe zwei Billete zurückgelassen. Das Eine war von ihm, das Andere von Wära:

Ich erbrach das erstere; es lautete folgendermaßen:

„Alles ist aufs Beste arrangirt; der Körper ist entstellt hierhergebracht worden; die Kugel ist herausgezogen. Alle sind überzeugt, daß ein unglücklicher Zufall die Ursache seines Todes war; nur der Kommandant, dem der Streit

Digitized by Google

wahrſcheinlich bekannt war, ſchüttelte mit dem Kopfe, ſagte aber kein Wort. Beweiſe ſind gegen Sie nicht vorhanden, Sie können alſo ruhig ſchlafen, wenn Sie können... Adieu!"

Lange konnte ich mich nicht entſchließen das zweite Billet zu öffnen. Was konnte ſie mir ſchreiben?... Ein düſteres Vorgefühl wogte in meiner Seele.

Ihr Brief, wie er Wort für Wort unverwiſchlich in meinem Gedächtniß bleiben wird, lautete alſo:

„Ich ſchreibe Dir in der vollkommenen Ueberzeugung, daß wir uns niemals wiederſehen werden. Vor einigen Jahren, als ich von Dir Abſchied nahm, dachte ich daſſelbe; allein es hat dem Himmel gefallen, mich nochmals heimzuſuchen... ich hielt dieſe Prüfung nicht aus; mein ſchwaches Herz unterwarf ſich der bekannten Stimme... Du wirſt mich deshalb nicht verachten, nicht wahr? Dieſer Brief ſoll mein Abſchied und meine Beichte zugleich ſein: ich fühle mich gedrungen Dir Alles mitzutheilen, was ſich in meinem Herzen aufgeſpeichert hat, ſeit es Dich liebt. Ich will Dich nicht beſchuldigen — Du thateſt mit mir, wie ein jeder andere Mann an Deiner Stelle gethan haben würde: Du liebteſt mich wie Dein Eigenthum, wie die Quelle Deiner wechſelnden Freuden, Aufregungen und Beſorgniſſe, ohne welche das Leben langweilig und gleichförmig iſt. Ich begriff dies gleich von Anfang an... Allein Du warſt unglücklich und ſo opferte ich mich in der Hoffnung, daß Du dereinſt einmal die Größe meines Opfers würdigen, die tiefe Zärtlichkeit verſtehen würdeſt, die an keine Bedingung der

Digitized by Google

Welt geknüpft war. Seitdem ist manches Jahr entflohen! Ich hatte alle geheimen Saiten Deiner Seele kennen gelernt und die Ueberzeugung gewonnen, daß jene Hoffnung eine eitle war. Das ging mir bitter durch die Seele! Allein, meine Liebe hatte mein ganzes Herz überwuchert: sie wurde düstrer, aber erstarb nicht.

Wir trennen uns jetzt auf ewig; indessen kannst Du die Ueberzeugung bewahren, daß ich niemals einen andern lieben werde: meine Seele hat an Dir bereits alle ihre Liebesschätze, ihre Thränen, ihre Hoffnungen erschöpft. Wer Dich einmal geliebt hat, kann auf die übrigen Männer nicht ohne eine gewisse Geringschätzung herabblicken; nicht als ob Du besser wärst als sie, o nein! allein in Deinem Wesen liegt so etwas Besonderes, Stolzes, Geheimnißvolles, das nur Dir allein angehört; was Du auch sprechest, in Deiner Stimme liegt stets eine unwiderstehliche Gewalt. Niemand versteht es wie Du, so beständig geliebt werden zu wollen; in Keinem ist das Böse so anziehend, keines Andern Blick verspricht so viel Seligkeit, Niemand versteht es wie Du seine Vorzüge zu benutzen und kein Mensch kann so wahrhaft unglücklich sein, wie Du, weil Niemand so sehr wie Du sich bemüht, sich das Gegentheil einzureden.

Jetzt muß ich Dir noch den Grund meiner eiligen Abreise mittheilen, er wird Dir unzureichend scheinen, weil er sich nur auf mich allein bezieht.

Heute früh kam mein Mann zu mir und erzählte mir Deinen Vorfall mit Gruschnitzki. Offenbar muß ich mich

Digitized by Google

während dieſer Erzählung ſehr verändert haben, denn er blickte mir lange forſchend in die Augen; ich verlor faſt das Bewußtſein, wenn ich bedachte, daß Du Dich heute ſchlagen mußt, und daß ich Schuld an Allem bin; es ſchien mir eine Weile, als ſollte ich wahnſinnig werden ... Allein jetzt, wo ich wieder mit Ruhe urtheilen kann, habe ich die Ueberzeugung, daß Du am Leben bleibſt. Du kannſt ohne mich nicht ſterben, es iſt unmöglich! Mein Mann ging lange im Zimmer auf und ab; ich weiß nicht mehr, was er zu mir, geſprochen, erinnere mich auch meiner Antworten nicht mehr, — wahrſcheinlich habe ich ihm geſagt, daß ich Dich liebe — Ich erinnere mich nur, daß er mich am Ende unſeres Geſpräches mit einem gräßlichen Worte beleidigte und das Zimmer verließ. Ich hörte wie er Befehl gab den Reiſewagen in Ordnung zu bringen ... Und nun ſitze ich ſchon ſeit drei Stunden am Fenſter und warte auf Deine Rückkehr ... Allein Du lebſt, Du kannſt nicht ſterben! ... Der Wagen iſt ſo gut wie bereit ... Adieu, Adieu ... Ich bin verloren, — doch was thut das? ... Könnte ich nur die Ueberzeugung mit mir nehmen, daß Du meiner ſtets gedenken — ich will nicht ſagen: mich lieben — nein, meiner nur gedenken wirſt! ... So lebe wohl; man kommt ... ich muß den Brief verbergen ...

Nicht wahr, Du liebſt Mary nicht? Du heiratheſt ſie nicht? Dieſes Opfer mußt Du mir bringen, die ich auf dieſer Welt alles für Dich verloren habe ..."

Wie ein Beſeſſener rannte ich nach dem Perron, ſprang

Digitized by Google

auf meinen Tscherkessen, den man noch im Hofe auf- und abführte, und sprengte mit verhängten Zügeln den Weg nach Pätigorsk entlang. Unbarmherzig trieb ich das erschöpfte Roß an, das röchelnd und schaumbedeckt den steinigen Weg mit mir dahinflog.

Die Sonne verbarg sich bereits hinter schwarzem Gewölke, das auf dem Rücken der westlichen Gebirgskette ausruhte; in dem Hohlwege war es dunkel und feucht. Der Podkumok murmelte tief und einförmig auf seiner Fahrt über die Felssteine. Ich erstickte vor Ungeduld und jagte vorwärts. Der Gedanke, sie in Pätigorsk nicht mehr einzuholen, schlug mir wie ein Hammer auf das Herz; noch einmal, noch einen Augenblick sie zu sehen, ihr ein letztes Lebewohl zuzurufen, ihre Hand zu drücken ... Ich betete, fluchte, weinte, lachte ... nein, nichts kann meine Unruhe, meine Verzweiflung beschreiben! ... Bei dem Gedanken, sie auf ewig zu verlieren, war mir Wära plötzlich theurer geworden als alles auf der Welt, — theurer als Leben, Ehre, Glück! Gott weiß, was für abenteuerliche, verrückte Gedanken in meinem Gehirne auftauchten ... und unterdessen jagte ich unbarmherzig immer drauf los. — Und auf einmal bemerkte ich, daß mein Pferd sehr schwer athmete und schon zum zweiten Male auf ebenem Wege stolperte... doch blieben mir nur noch fünf Werst bis nach Jessentukoff, einer Kosakenstation, wo ich ein Pferd bekommen konnte.

Alles wäre gut abgelaufen, wenn mein Pferd noch für zehn Minuten Kräfte gehabt hätte; allein, gerade als wir

Digitized by Google

aus dem Gebirge herauskamen, stürzte es beim Steigen aus einer kleinen Vertiefung des Weges, auf die Erde. Ich springe rasch ab und will es aufrichten, reiße an dem Zügel — alles umsonst: ein kaum hörbares Stöhnen drängte sich zwischen seinen geschlossenen Zähnen hervor; nach einigen Minuten war es todt und ich in der Steppe allein, meine letzte Hoffnung zertrümmert sehend; ich versuchte zu Fuß weiter zu gehen — meine Füße stießen aneinander; von den Aufregungen des Tages und der vorangegangenen Schlaflosigkeit zu Tode ermüdet, fiel ich auf das feuchte Gras und weinte wie ein Kind.

Lange lag ich unbeweglich dort und weinte bitterlich, nicht bemüht meine Thränen und mein krampfhaftes Schluchzen zurückzuhalten; fast glaubte ich daß meine Brust zersprengen müßte; meine ganze Festigkeit, meine ganze Kaltblütigkeit war wie Rauch verflogen; meine Seele gebrochen, meine Vernunft betäubt, — hätte Jemand mich in diesem Augenblicke gesehen, so hätte er sich nur mit Verachtung von mir abwenden können.

Als der Nachtthau und der Bergwind meinen glühenden Kopf wieder erfrischt hatten und meine Gedanken wieder in die gewöhnliche Ordnung gekommen waren, begriff ich sehr wohl, daß es unnütz und thöricht ist, einem verlorenen Glücke nachzujagen. Was fehlt mir denn eigentlich? Sie noch einmal sehen? — Und wozu das? Ist denn zwischen uns nicht alles beendigt? Ein bitterer Abschiedskuß

Digitized by Google

kann meine Erinnerung um nichts bereichern und hätte uns die Trennung nur erschwert.

Indessen thut es mir wohl, weinen zu können! Vielleicht aber liegt dies an meinen aufgeregten Nerven, einer vollständig schlaflosen Nacht, an den zwei Minuten vor der offenen Pistolenmündung und meinem leeren Magen.

Desto besser! Dieses neue Leiden hat in mir, um mich eines militairischen Kunstausdruckes zu bedienen, eine glückliche Diversion hervorgebracht. Das Weinen ist gesund, und überdies würde ich ohne diesen vehementen Ritt und die funfzehn Werst, die ich nun zu Fuß zurücklegen mußte, wahrscheinlich auch diese Nacht kein Auge zugemacht haben.

Ich erreichte Kislowodsk um fünf Uhr des Morgens, warf mich auf das Bett und schlief den Schlaf Napoleons nach der Schlacht bei Waterloo.

Als ich erwachte, war es draußen schon dunkel. Ich setzte mich an's offene Fenster, knöpfte meinen Archaluk auf und ließ den frischen Bergwind über meine Brust spielen, die noch unter dem schweren Drucke der Müdigkeit seufzte.

Jenseits des Flusses, durch die Spitzen seiner dichten, schattenreichen Linden, schimmerten Lichter aus den Festungswerken und dem Dörfchen herüber. Auf meinem Hofe herrschte tiefe Stille; bei der Fürstin war alles dunkel.

Der Doktor trat herein: seine Stirne war finster; gegen seine Gewohnheit streckte er mir nicht die Hand entgegen. —

— Woher, lieber Doktor?

Digitized by Google

„Von der Fürstin Ligoffska; ihre Tochter ist sehr krank — Nervenabspannung ... Allein das führt mich nicht hierher, sondern Folgendes: Die Behörde wittert den wahren Verlauf der Sache, und wenn man Ihnen auch nichts positiv beweisen kann, so rathe ich Ihnen doch recht vorsichtig zu sein. Die Fürstin sagte mir, sie wisse, daß Sie sich ihrer Tochter wegen duellirt haben. Der alte Knabe, wie heißt er doch gleich? hat ihr alles mitgetheilt; er war damals Zeuge Ihres Streites mit Gruschnitzki in der Restauration. Ich kam Sie zu warnen. Leben Sie wohl. Wer weiß ob wir uns jemals wiedersehen werden; man wird Sie wohl irgend wohin verschicken ..."

An der Schwelle blieb er nochmals stehen; er hätte mir gern die Hand gedrückt ... und hätte ich ihm nur den geringsten Wunsch darnach gezeigt, so wäre er mir an den Hals gesprungen; allein ich blieb kalt wie Stein — und so ging er.

So sind die Leute! so sind sie alle: Sie kennen alle schlechten Seiten einer That vorher, und doch helfen sie und rathen sie, und doch ermuthigen sie sogar dazu, indem sie die Möglichkeit eines andern Mittels nicht sehen, — nachher aber waschen sie ihre Hände in Unschuld, und wenden sich unwillig von Dem ab, der die Kühnheit hatte die ganze Last der Verantwortung auf sich zu nehmen. So sind sie alle, sogar die besten, sogar die verständigsten! ...

Am nächsten Tage, nachdem ich von der höhern Be-

Digitized by Google

hörde den Befehl erhalten hatte, nach der Feſtung N. abzureiſen, begab ich mich zur Fürſtin, um Abſchied zu nehmen.

— Sie war erſtaunt, als ich ihr auf ihre Frage, „ob ich ihr etwas ganz beſonders Wichtiges mitzutheilen habe," antwortete, daß ich ihr viel Glück u. ſ. w. u. ſ. w. wünſchte.

„Aber ich muß ganz ernſthaft mit Ihnen ſprechen."

Ich ſetzte mich ſchweigend.

Es war zu ſehen, daß ſie nicht wußte, womit ſie anfangen ſollte; ihr Geſicht wurde feuerroth; ihre vollen, runden Finger klopften auf dem Tiſche herum; endlich begann ſie mit zögernder Stimme:

„Hören Sie, Herr von Petſchorin, ich halte Sie für einen anſtändigen Menſchen..."

Ich verbeugte mich leicht.

„Ich bin ſogar davon überzeugt," fuhr ſie fort, „obgleich Ihr Betragen allerdings etwas zweideutig war; indeſſen konnten Sie Gründe haben, die mir unbekannt ſind und die Sie mir jetzt anvertrauen müſſen. Sie haben meine Tochter vor Verläumdungen geſchützt, Sie haben ſich für ſie geſchlagen, — folglich Ihr Leben für ſie eingeſetzt... Unterbrechen Sie mich nicht, ich weiß recht gut, daß Sie das nicht eingeſtehen dürfen, weil Gruſchnitzki gefallen iſt (ſie machte das Zeichen des Kreuzes)... Gott wolle ſeiner und wie ich hoffe auch Ihrer Seele gnädig ſein!... Nun, das geht mich weiter nichts an... ich wage es nicht Sie zu richten, weil meine Tochter, obwohl unſchuldiger Weiſe, Schuld an dem ganzen Unglück war. Sie hat mir alles

Digitized by Google

geſtanden ... ich glaube, Alles; Sie haben ihr eine Liebeserklärung gemacht ... ſie hat Ihnen ihre Gegenliebe geſtanden (hier ſeufzte die Fürſtin tief auf); nun aber iſt ſie krank, und ich habe die Ueberzeugung, daß es keine gewöhnliche Krankheit iſt! Ein geheimer Kummer reibt ſie auf; ſie will es nicht geſtehen, doch bin ich feſt davon überzeugt, daß Sie daran Schuld ſind ... Hören Sie mich an ... Sollten Sie vielleicht glauben, daß ich auf hohen Rang und unermeßlichen Reichthum ſehe, ſo bitte ich Sie, ſich vom Gegentheil zu überzeugen: ich will nur das Glück meiner Tochter. Ihre gegenwärtige Lage iſt freilich nicht beneidenswerth, indeſſen iſt dem ja wohl abzuhelfen, denn Sie haben Vermögen; meine Tochter liebt Sie und ſie iſt ſo erzogen, daß ſie einen Mann wahrhaft glücklich machen kann. Ich bin reich; — ſie iſt mein einziges Kind ... Sagen Sie ſelbſt, was hält Sie zurück? ... Sehen Sie, ich ſollte Ihnen alles dies nicht ſagen, allein ich verlaſſe mich auf Ihr Herz, auf Ihre Ehre; — bedenken Sie, daß ich dieſe einzige Tochter habe ... dieſe einzige ..."

Sie fing an zu weinen.

— Fürſtin, ſagte ich: es iſt mir unmöglich, Ihnen zu antworten: erlauben Sie mir, mit Ihrer Tochter unter vier Augen zu ſprechen ...

„Nimmermehr!" rief ſie auf, in der heftigſten Bewegung vom Stuhle aufſpringend.

— Wie Sie befehlen, antwortete ich, indem ich mich anſchickte fortzugehen.

Digitized by Google

Sie dachte eine Weile nach, gab mir ein Zeichen mit der Hand zu warten und ging hinaus.

Fünf Minuten vergingen; mein Herz ſchlug heftig, aber meine Gedanken waren ruhig, mein Kopf kalt; wie ſehr ich auch in meiner Bruſt nach einem Funken Liebe für die liebliche Mary ſuchte — es war ein vergebliches Mühen.

Da ging die Thür auf und herein trat ſie. O Gott, wie war ſie verändert ſeit der Zeit, daß ich ſie nicht geſehen hatte, — und wie lange iſt das her?

In der Mitte des Zimmers angekommen, ſchwankte ſie; ich eilte hinzu, reichte ihr meinen Arm und führte ſie an einen Lehnſtuhl.

Ich ſtand ihr gegenüber. Wir ſchwiegen lange; ihre großen Augen, mit einem unausſprechlichen Grame erfüllt, ſchienen in den meinigen etwas zu ſuchen, was einer Hoffnung ähnlich wäre; ihre bleichen Lippen ſtrengten ſich umſonſt zu einem Lächeln an; ihre zarten über die Kniee gefalteten Hände waren ſo mager und durchſichtig, daß ſie anfing mir leid zu thun.

— Gnädige Fürſtin, ſagte ich, Sie wiſſen alſo, daß ich mich bloß über Sie luſtig gemacht habe? ... Sie müſſen mich verachten.

Auf ihren Wangen zeigte ſich ein krankhaftes Roth.

Ich fuhr fort: — Und lieben können Sie mich folglich gar nicht.

Sie wandte ſich ab, ſtützte den Arm auf den Tiſch,

Digitized by Google

bedeckte ihre Augen mit der Hand und es wollte mich bedünken, als glänzten Thränen in denselben.

„O mein Gott!“ sprach sie kaum hörbar vor sich hin.

Das fing an unerträglich zu werden: noch eine Minute — und ich hätte zu ihren Füßen gelegen.

— Wohlan, Sie sehen selbst, begann ich mit fester Stimme und einem erzwungenen Lächeln, daß ich Sie nicht heirathen kann. Und wären Sie jetzt dazu wirklich im Stande, Sie würden es sicherlich bald bereuen. Meine Unterhaltung mit Ihrer Frau Mutter zwingt mich zu einer so offenen und groben Erklärung; ich hoffe, es wird Ihnen leicht sein, sie aus ihrem Irrthume zu ziehen. Sie sehen, ich spiele in Ihren Augen die allermiserabelste und häßlichste Rolle, und stelle dies sogar nicht in Abrede; das ist aber auch Alles, was ich für Sie thun kann. Welche schlechte Meinung Sie immer von mir haben können, ich unterwerfe mich ihr ... Sehen Sie, wie ich vor Ihnen erniedrigt stehe? Nicht wahr, und wenn Sie mich wirklich liebten, von diesem Augenblicke an verachteten Sie mich? ...

Sie wandte sich zu mir, weiß wie Marmor, nur ihre Augen funkelten wunderbar.

„Ich hasse Sie ...“ sagte sie.

Ich dankte ihr verbindlichst, verneigte mich ehrerbietig und verließ sie.

Eine Stunde später flog eine Couriertroika bereits mit mir aus Kislowodsk. Einige Werst vor Jessentukoff erkannte ich in der Nähe des Weges den Leichnam meines

Digitized by Google

edlen Pferdes; der Sattel war, wahrscheinlich von einem vorbeireitenden Kosaken, abgeschnallt, und anstatt des Sattels saßen auf seinem Rücken zwei Raben. Ich seufzte und wandte mich ab.

Und jetzt, hier in dieser langweiligen Festung, frage ich mich oft, wenn meine Gedanken das Vergangene durchlaufen: warum ich jenen Pfad nicht betreten, den das Schicksal mir eröffnet hatte und wo stille Freuden und Seelenruhe meiner warteten... Nein, ich hätte ein solches Loos nicht lange ertragen können! Ich bin wie ein Matrose, der auf einer Korsaren-Jacht geboren und auferzogen wurde; seine Seele ringt sich in Stürmen und Kämpfen los, aber am Ufer welkt und schwindet er dahin; ob der schattige Hain ihm winke und der friedliche Sonnenschein ihm entgegenlächle; er geht den ganzen Tag auf den Kieseln am Meeresstrande, und lauschet dem einförmigen Gebrause der rollenden Wogen und schaut hinaus in die nebelige Ferne, ob er nicht in jenem matten Punkte, der von dem grauen Gewölk und der dunkelblauen Meeresfluth absticht, das erwünschte Segel entdecke, das, anfangs dem Flügel des Sturmvogels ähnlich, nach und nach aus dem Schaume des Wogendranges hervortaucht und mit festem Laufe dem einsamen Hafen sich nähert.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Im Verlage von **Carl Schultze's Buchdruckerei** in Berlin erschienen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Herrliche Weihnachtsgeschenke f. d. liebe Jugend.

Den lieben, artigen Kindern!

Naturbilder und Fabeln. Für Schule und Haus. 82 Gedichte für das kindliche Alter bis zu 12 Jahren, von F. W. Riehl. Mit 10 sauber colorirten Bilderchen und colorirtem Umschlag.

Preis: { Schulausgabe, broschirt, à 6 Sgr.
Weihnachtsausgabe, gebunden, à 8 Sgr.

Der reiche Schatz lieblicher und sinniger Bilder und trefflicher Regeln für das Leben, welcher in dieser Sammlung von „Naturbildern und Fabeln" niedergelegt ist, werden es sicher nicht nur zu einem der brauchbarsten Schulbücher, sondern auch zum beliebtesten Weihnachtsgeschenk für die liebe Jugend machen. — So groß die Menge der vorhandenen Kinderlieder ist, wenige erfüllen ihren Zweck, denn sie sind selten natürlich, sie bilden nicht, die mehrsten verbilden die Jugend.

Dem Dichter gegenwärtiger „Naturbilder und Fabeln" ist es trefflich gelungen, die Kinder auf dem segensreichen Wege der Schöpfung zu führen, wo den Kindern der Verstand gestärkt und das Herz erhoben wird durch die Wunder der Natur.

Wo dies Buch seiner Bestimmung gemäß in Schulen eingeführt wird, werden die Buchhandlungen in den Stand gesetzt sein, bei Partien den Schulanstalten einen noch billigeren Preis zu stellen.

Immergrün. Zur Belehrung und Erheiterung für die Jugend. Enth.: Erzählungen, Mährchen, Aufsätze und Gedichte. Herausgegeben vom Berliner Communal-Lehrer-Verein. — Mit 6 schönen colorirten Kupfern und colorirtem Deckel. — Preis: für ein gebundenes Exemplar 22½ Sgr.

(Dies Buch ist für das Alter von 9 — 15 Jahren bestimmt.)

Wie in früheren Jahren so wird auch in diesem Jahre diese Gabe der Liebe sich durch Reichhaltigkeit des Inhalts auszeichnen, und dürfte der schöne Zweck des Buches (es werden davon 4—500 Exempl. in den hiesigen Schulen an arme, gesittete und fleißige Kinder als Weihnachtsgabe vertheilt) kein geringer Grund für edle Menschen- und Kinderfreunde sein, das Unternehmen zu unterstützen und das Buch in recht weiten Kreisen zu verbreiten, um so mehr, als der

Digitized by Google

köstliche Inhalt, die gute Ausstattung und die schönen Bilder es zu einem der **besten** — der niedrige Preis jedoch zu einem der **billigsten aber schönsten Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenke machen.**

Gedichte von C. Gaulke, D. Koenemann, A. Moritz und F. W. Riehl. Preis: sauber brosch. à 1 Thl. 6 Sgr. — in elegantem engl. Einbande mit Golddruck, Goldschnitt und geschmackvollen Verzierungen à 1 Thl. 18 Sgr.

Den Freunden lyrischer Poesie sind die 4 Namen seit lange bekannt, besonders durch ihre immer gern gelesenen Beiträge für die seitens des hiesigen Communal-Lehrer-Vereins herausgegebenen Weihnachtsbücher. — Wie der Geist in den vier Männern verschieden wirkt, so werden auch die poetischen Produkte derselben verschieden sein, doch daß nur die **besten** ihrer Arbeiten das Tageslicht der Oeffentlichkeit erblicken, dafür haben sie alle durch gegenseitige Kritik gesorgt.

Jugend-Bibliothek. Herausgegeben von Ferdinand Schmidt. III. Jahrgang. 4 Bändchen mit schönen, colorirten Bildern. — Preis: 1⅓ Thaler.

Daß fast alle pädagogischen Zeitschriften die von F. Schmidt herausgegebene Jugendbibliothek **lobend** besprechen, die meisten sie dringend empfehlen, daß mehr als 4000 Exemplare der ersten zwei Jahrgänge verbreitet sind, spricht deutlicher als alle Empfehlungen. — Für den bevorstehenden III. Jahrgang sind wiederum von tüchtigen und anerkannten Jugendschriftstellern, als Franz Hoffmann ꝛc. Arbeiten eingegangen, die den Kindern große Freude versprechen; die Ausstattung des Buches aber wird eine weit schönere als früher werden, besonders dadurch, daß die Bilder colorirt gegeben werden.

Kalender-Geschichten von Ferdinand Schmidt. 12 Bogen. Broschirt. Preis 12 Sgr.

Die Erzählungen von F. Schmidt in Steffens Volkskalender und in anderen Kalendern sind stets mit so großem Beifall aufgenommen worden, daß sich der Herr Verfasser zu einer Sammlung derselben veranlaßt sah. — Wir dürfen hoffen, der unsererseits gestellte billige Preis wird dazu beitragen, das Buch zu einem **wahren Volksbuche** zu machen, wie die darin enthaltenen Erzählungen wahre Schilderungen des Volkslebens sind.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google